

Auf den Spuren von Yrjö Wichmann

**Sprache, Geschichte und Kultur der Moldauer Tschangos**

Dissertation

zur Erlangung des philosophischen Doktorgrades  
an der Philosophischen Fakultät  
der Georg-August- Universität Göttingen

vorgelegt  
von

Kraus, Andrea

Göttingen 2007/2008

# Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung.....	1
II. Geschichte der Moldauer Tschangos.....	4
III. Grundlegende Charakteristika des Moldauer Tschango-Dialektes.....	18
1. Die wichtigsten phonetischen Merkmale der Moldauer Tschango-Dialektregion.....	20
2. Die wichtigsten morphologischen Merkmale der Moldauer Tschango-Dialektregion.....	21
3. Die wichtigsten lexikalischen Merkmale der Moldauer Tschango-Dialektregion.....	26
IV. Aktualisierung des Wörterbuches von Yrjö Wichmann.....	28
1. Methodik... ..	28
1.1. Planung und Zusammenstellung des zur Aktualisierung des Wortschatzes notwendigen Arbeitsmaterials.....	33
1.2. Wörter und Kulturgeschichte.....	38
2. Themenbereich der Pflanzen und des Pflanzenanbaues .....	40
2.1. Sachgruppe der Wildpflanzen.....	41
2.2. Sachgruppe der Getreidearten und des Getreideanbaues einschließlich der landwirtschaftlichen Maschinen und Tätigkeiten.....	43
2.3. Sachgruppe des Gemüseanbaues.....	45
2.4. Sachgruppe der Obstarten und des Obstanbaues.....	49
2.5. Sachgruppe des Weinanbaues.....	50
2.6. Sachgruppe der Leinen-, Hanf- und Baumwollverarbeitung .....	51
2.7. Zusammenfassung.....	52
3. Themenbereich der Tiere und der Viehzucht.....	53
3.1. Sachgruppe der freilebenden Tiere und Parasiten.....	54
3.2. Sachgruppe der Haus- und Nutztiere.....	55
3.3. Sachgruppe der mit der Viehzucht verbundenen Geräte.....	60
3.4. Sachgruppe der Bienenzucht.....	60
3.5. Sachgruppe des Fischfanges.....	61
3.6. Sachgruppe der Jagd.....	62
3.7. Zusammenfassung.....	62
4. Themenbereich des Hauses und des Hausgewerbes.....	64
4.1. Sachgruppe des Hauses und der häuslichen Umgebung.....	64
4.2. Sachgruppe der Hauseinrichtung.....	67
4.3. Sachgruppe des Hausgewerbes.....	70
4.3.1. Tätigkeiten innerhalb des Hauses und des häuslichen Umfeldes.....	71
4.3.2. Werkzeuge für den häuslichen Gebrauch.....	72
4.3.3. Spinn- und Webarbeiten.....	73
4.4. Zusammenfassung.....	75

5. Kurze Kulturgeschichte der Moldauer Tschango-Ungarn.....	77
5.1. Religiöser Wortschatz, Glaubensvorstellungen, Aberglauben, Gebräuche, Identität.....	77
5.1.1. Religiöses Leben, kirchliche Riten.....	80
5.1.2. Negative Elemente, Flüche, Verwünschungen.....	85
5.1.3. Märchenmotive, Aberglauben, Spuren heidnischer Glaubensvorstellungen.....	85
5.1.4. Gebräuche.....	88
5.2. Tänze.....	93
5.3. Bekleidung.....	94
5.4. Ernährungsgewohnheiten.....	97
5.5. Zusammenfassung.....	100
6. Berufsbezeichnungen.....	101
6.1. Zusammenfassung.....	105
7. Verwandtschaftsterminologie.....	106
7.1. Zusammenfassung.....	110
8. Namengebung.....	111
8.1. Zusammenfassung.....	116
9. Handel, Geldsorten und Administration.....	116
9.1. Handel.....	116
9.2. Geldsorten.....	117
9.3. Administration, Verwaltung, militärische Fachtermini, Statussymbole, historische Kategorien.....	119
9.4. Zusammenfassung.....	121
10. Grundwortschatz.....	122
10.1. Mensch und Tier.....	122
10.1.1. Körperteile.....	122
10.1.2. Krankheiten.....	123
10.2. Natur.....	125
10.2.1. Geographische Einheiten.....	125
10.2.2. Wetter.....	126
10.2.3. Himmelsrichtungen, Himmelskörper, Jahreszeiten, Monatsbezeichnungen, Wochentage, Tageszeiten.....	126
10.3. Numeralien und geometrische Bezeichnungen.....	127
10.4. Farbbezeichnungen.....	127
10.5. Kindersprache.....	128
10.6. Alltagsvokabular.....	128
10.7. Sonstiges.....	135
10.7.1. Interjektionen.....	135
10.7.2. Onomatopoetische Wörter.....	135
10.7.3. Partikel.....	136
10.7.4. Pronomina.....	138
10.8. Zusammenfassung.....	138
11. Ergebnis der Untersuchung in Zahlen ausgedrückt.....	141
12. Sprichwörter, Phrasen; Rätsel.....	141

V. Sprachlicher Einfluss des Rumänischen anhand der Kontaktphänomene der im Dokumentarroman Gazdas verschriftlichten Äußerungen zweisprachiger Moldauer Tschangos.....	143
1. Methodik/Terminologische Fragen.....	143
2. Direkte/Unmittelbare Entlehnungen.....	155
2.1. Terminologische Fragen.....	155
2.2. Rumänische Lehnwörter als Bestandteile der regionalen ungarischen Umgangssprache Rumäniens.....	156
2.3. Rückentlehnungen.....	158
2.4. Internationalismen.....	160
2.5. Dubletten/Wortpaare.....	165
2.6. Integration der rumänischen Lehnwörter in das ungarische Sprachsystem der Moldauer Tschangos.....	168
2.6.1. Morphologische Integration der rumänischen Lehnwörter in das ungarische Sprachsystem der Moldauer Tschangos.....	168
2.6.2. Rumänische Lehnwörter als produktive Wortbildungselemente.....	170
2.7. Gemeinsamer Lehnwortschatz der 3 Tschango-Dialekte.....	172
2.8. Verteilung der rumänischen Lehnwörter nach Sachgruppen.....	175
2.9. Verteilung der rumänischen Lehnwörter nach Wortarten.....	178
3. Indirekte/Mittelbare Entlehnungen.....	180
3.1. Terminologische Fragen.....	180
3.2. Lehnbedeutungen.....	182
3.2.1. Absolute Lehnbedeutungen/Lehnbedeutungen im engeren Sinn.....	182
3.2.2. Relative Lehnbedeutungen/Lehnbedeutungen im weiteren Sinn.....	189
3.3. Lehnbildungen.....	191
3.3.1. Lehnübersetzungen.....	191
3.3.2. Lehnverbindungen.....	201
4. Zusammenfassung.....	203
5. Kodewechsel.....	204
5.1. Terminologische Fragen.....	204
5.2. Grammatikalische Typen des Kodewechsels.....	207
5.2.1. „B-Typ“-Kodewechsel.....	208
5.2.2. „N-Typ“-Kodewechsel.....	209
5.2.3. „G-Typ“-Kodewechsel.....	212
5.2.4. „F-Typ“-Kodewechsel.....	213
5.2.5. „X-Typ“-Kodewechsel.....	214
5.3. Funktionen des Kodewechsels.....	214
5.3.1. Kontextueller Kodewechsel.....	215
5.3.1.1. Referentielle Funktion des Kodewechsels.....	215
5.3.1.2. Sprachliche Auslöseelemente des kontextuellen Kodewechsels.....	222
5.3.2. Situativer Kodewechsel.....	225
5.3.2.1. Zitierfunktion des Kodewechsels.....	225
5.3.2.2. Expressive Funktion des Kodewechsels.....	227
5.3.2.3. Verdeutlichungsfunktion des Kodewechsels.....	227
5.3.2.4. Metalinguistische Funktion des Kodewechsels.....	228
5.4. Verteilung der Kontaktphänomene in den 3 Tschango-Dialekten .....	230

VI. Zusammenfassung.....	237
Bibliographie.....	245
Abbildungsverzeichnis.....	256
Anhang.....	257

## I. Einleitung

Die archaischste ungarisch(sprachig)e Ethnie bilden die Moldauer Tschangos, die schon seit Jahrhunderten einem starken rumänischen Einfluss ausgesetzt sind.

Schon seit Anfang des 17. Jahrhunderts berichten die das Moldau-Gebiet besuchenden Missionare regelmäßig vom beginnenden Prozess einer sprachlichen und kulturellen Assimilation der römisch-katholischen Ungarn an das orthodoxe Rumänentum.

Aus den Reiseberichten Anfang des 19. Jahrhunderts zeigt sich eindeutig, dass die ungarische Sprache in vielen Dörfern der Moldauer Ungarn eindeutig an Raum verliert.

So wurden auch in der Forschungsliteratur über die Tschango-Ungarn bis heute immer wieder Stimmen laut, die - was ihren Sprachzustand betrifft - die herderschen Alarmglocken läuten.

In fast jedem Bericht über ihren Sprachzustand findet sich von László (1882: 85) über Györffy (1916: 501) bis Pozsony (2005: 147) die Prophezeiung, dass der endgültige Sprachwechsel schon innerhalb von 1-2 Generationen eintreten wird:

„Ich behaupte (...) dass in 30 Jahren [von der ungarischen Sprache] nicht mehr viel zu retten sein wird.“ (László 1882: 85, zitiert in Vincze 2004: 107)

„(...) die ungarische Sprache [wird] im Moldau-Gebiet in 20 Jahren vollständig und unwiderbringlich verstummen“ (Györffy 1916: 501, zitiert in Mikecs 1941: 311)

„[Es ist wahrscheinlich, dass] innerhalb von 1-2 Generationen ganze Dorfgemeinschaften (wie z.B. die katholischen Siedlungen um Románvásár [d.h. die Nord-Tschangos] ) ihre einstige Muttersprache aufgeben werden.“ (Pozsony 2005: 147)

Die vorliegende Arbeit soll nun auch dazu beitragen, herauszufinden, wie es um die Sprache der Tschangos tatsächlich bestellt ist. Das konkrete sprachliche Material hierzu liefern das Wörterbuch Yrjö Wichmanns (1936), der „Sprachatlas der Moldauer Tschango Mundart“ (Szabó T. Attila - Gálffy Mózes - Márton Gyula 1991) und der Dokumentarroman von József Gazda „Hát én hogyne síratnám“ (1993).

Sowohl das Wörterbuch Wichmanns als auch der Tschango-Sprachatlas sind mehr oder weniger Ansammlungen isolierter Wörter. Zu einer vollständigen Darstellung des Sprachzustands der Moldauer Ungarn muss jedoch die spontane, freie und ungebundene Rede in die Untersuchung miteinbezogen werden, wozu der Dokumentarroman Gazdas, der sich aus den Erinnerungen von über 100 Moldauer Tschangos aller Dialektgruppen – im Grunde genommen allesamt „Sprachmeister“ – zusammensetzt, ein ideales Korpus bietet.

Zusätzlich beschränkt sich die Analyse so nicht nur auf den Sprachzustand der Nord-Tschangos, sondern kann auch auf die weiteren Dialektgruppen der Moldauer Ungarn, die Süd- und Székler Tschangos ausgeweitet werden.

## **Konkrete Ziele der vorliegenden Arbeit:**

1.) Anhand des Nordtschango-Wörterbuchs von Yrjö Wichmann, das den Sprachzustand unseres Untersuchungsdorfes Szabófalva (rum. Săbăoani) von 1907 widerspiegelt, soll herausgefunden werden, inwieweit sich der Wortschatz innerhalb von beinahe einem Jahrhundert verändert hat.

2.) Unter Zuhilfenahme des in den 50-er Jahren gesammelten Datenmaterials des „Sprachatlas der Moldauer Tschango Mundart“ (Szabó T. Attila - Gálffy Mózes - Márton Gyula 1991) soll – in einer Art „Halbwertszeit“-Analyse – zusätzlich eine Zwischenbilanz gezogen werden, um so - sofern möglich – die „dynamische“ Geschichte der einzelnen Wörter besser nachverfolgen zu können.

3.) Durch die Analyse des reichhaltigen sprachlichen Materials, das uns der Dokumentarroman von József Gazda „Hát én hogyne síratnám“ (1993) zur Verfügung stellt, soll der Einfluss der rumänischen Sprache auf den Moldauer Tschango-Dialekt (Dialektgruppen) anhand der Verteilung der Kontaktphänomene der Lehnwörter, Lehnbedeutungen, Lehnbildungen sowie des Kodewechsels untersucht werden.

Belege für die Authentizität des Dokumentarromans:

a.) die als Ergebnis der über 20 Jahre lang in Anspruch nehmenden Materialsammlung von József Gazda entstandenen Tonbandaufnahmen der biographischen Interviews der zahlreichen Tschango-Informanten können jederzeit beim Autor eingesehen werden

b.) József Gazda versieht die Äußerungen seiner Informanten jeweils mit einer kodierten Buchstabenverbindung, deren Entschlüsselung sich im Namensverzeichnis des Kapitels V dieser Arbeit findet, so dass sich ermitteln lässt, welcher konkreten Person und welchem Siedlungsgebiet der jeweilige Beleg zuzuordnen ist

4.) Anhand des umfangreichen und authentischen Sprachkorpus des oben erwähnten Dokumentarromans, das sich aus insgesamt 100.122 Wörtern zusammensetzt und sämtliche Dialektgruppen der Moldauer Tschangos umfasst, kann weiterhin folgenden Fragen nachgegangen werden:

a.) Stärkegrad des rumänischen Einflusses in den drei Tschango-Dialektgruppen

b.) eventuelle Unterschiede in den einzelnen Dialektgruppen der Moldauer Tschangos in der Stärke des rumänischen Einflusses

c.) Gründe für diese unterschiedliche Entwicklung

5.) Die Ergebnisse der Analyse des Dokumentarromans von József Gazda können einen Beitrag zum Forschungsprojekt „Die ungarische Sprache im Karpatenbecken am Ende des

XX. Jahrhunderts“ leisten, und dieses durch das sprachliche Material der Moldauer Tschangos ergänzen.

Das oben genannte Forschungsprojekt wurde 1993 von Miklós Kontra ins Leben gerufen und beschäftigt sich mit der kontaktlinguistischen Analyse des Sprachzustandes und -gebrauchs der ungarischen Minderheiten in den Nachbarländern Ungarns. Die Folgen der Zweisprachigkeit stellen die bisher erschienen Bände über die ungarische Sprache in der Ukraine (Transkarpatien), (István Csernicskó 1998), Jugoslawien (Wojwodina) (Lajos Göncz 1999) und Slowakei (István Lanstyák 2000) dar; noch in Erscheinung begriffen sind die Bände über den ungarischen Sprachzustand in Rumänien (János Péntek und Sándor Szilágyi), Österreich und Slowenien (István Szépfalusi und Ottó Vörös).

6.) Durch die Integration des Gazda-Materials in das oben erwähnte Forschungsprojekt soll den Tschangos etwas von ihrem „Stiefkind-Status“ innerhalb der Zweisprachigkeits- und Sprachkontaktforschung genommen werden, auf den z.B. auch Sándor (1996a:51) oder Bodó (2005: 302) aufmerksam machen.

Bodó (2005: 302) legt als zukünftigen Aufgabenbereich der sprachwissenschaftlichen Tschango-Forschung die ausführliche Beschreibung der lexikalischen und grammatischen Folgen des (tschango)ungarisch - rumänischen Sprachkontaktes fest. Mit dem Fehlen dieser empirischen Forschungen erklärt er u.a. den Umstand, dass die Sprache der Tschangos sowohl in der ungarischen Öffentlichkeit als auch in der Fachliteratur oft negativ bewertet wird.

Dies zeigt sich z.B. auch darin, dass der pejorative Ausdruck „sprachlicher Prozess der Tschangoisierung“ („nyelvi csángósódás“) mittlerweile zum soziolinguistischen Terminus *technicus* geworden ist. Katalin Fodor (2001: 18, zitiert in: Tánczos 2004: 249 ) benutzt ihn z.B. als Synonym für den Prozess des Sprachabbaus, den sie auf die vielen rumänischen Lehnwörter und Lehnbildungen zurückführt.

7.) Diese Einschätzung soll nun in dieser Arbeit anhand konkreten sprachlichen Materials geprüft – und wenn nötig, revidiert werden.

Die Äußerungen der Gazda-Informanten werden jeweils mit einer kodierten Buchstabenverbindung versehen, deren Entschlüsselung sich im Namensverzeichnis des Anhanges findet, so dass sich ermitteln lässt, welcher konkreten Person und welchem Siedlungsgebiet der jeweilige Beleg zuzuordnen ist. (József Gazda kennzeichnet die Männer mit 2, die Frauen wiederum mit 3 Majuskeln)

Die Vertreter der Nord-Tschangos werden mit *N*, die Süd-Tschangos mit *S* und die Székler Tschangos schließlich mit *Sz* abgekürzt.



## II. Geschichte der Moldauer Tschangos

Die finnische Abgeordnete Tytti Isohookana-Asunmaa – Mitglied der politischen Gruppe der Liberalen, Demokraten und Reformer – legte am 4. Mai 2001 der Parlamentarischen Versammlung des Europarates einen Entwurf einer Empfehlung zur Bewahrung der Kultur der im Moldau-Gebiet Rumäniens lebenden Tschango-Minderheit vor, in dem sie hervorhebt, dass „die Tschangos eine heterogene Gruppe römisch-katholischer Konfession und ungarischer Herkunft bilden. (...) Die Tschangos zeichnen sich besonders durch ihre archaische Sprache, uralten Traditionen sowie variationsreiche Volkskunst und Kultur aus. Die Grundlage ihrer Identität besteht seit Jahrhunderten aus ihrer römisch-katholischen Konfession und ihrer eigenen Sprache – einem Dialekt des Ungarischen, den sie innerhalb der Familie bzw. der Dorfgemeinschaft verwenden.

Heute sprechen nur noch etwa 60-70.000 Tschangos ihre eigene Muttersprache. Zum Schutze dieses Beispiels der europäischen kulturellen Vielfalt, empfiehlt die Parlamentarische Versammlung der Ministeriellen Kommission, Rumänien zu einer Unterstützung der Tschangos zu ermutigen und es zur Einführung konkreter Maßnahmen – insbesondere, was den Bereich des ungarischsprachigen Unterrichts betrifft – zu bewegen.“ (Isohookana-Asunmaa 2002: 105)

Am 23. Mai 2001 wurde auf der Parlamentarischen Versammlung des Europarates die von der Abgeordneten Isohookana-Asunmaa unterbreitete Empfehlung Nr. 1521 (2001) angenommen und – mit drei rumänischen Gegenstimmen – verabschiedet.

Die Tschangos [ungarisch *csángó*, rumänisch *ceangăi* (< ungar.)] leben in der östlichen Provinz Rumäniens, der Moldau, zwischen den Karpaten und dem Fluss Szeret (rum. Siret), in erster Linie an beiden Ufern des Flusses Szeret sowie in den Tälern der Nebenflüsse Ojtoz, (rum. Oituz), Tatros (rum. Trotuș), Tázló (rum. Tazlău), Beszterce (rum. Bistrița) und Moldva (rum. Moldova).

Das Ethnonym der oben erwähnten Gruppen – ung. *csángó* – stammt aus dem im Székler (eine Volksgruppe der Ungarn) Dialekt bekannten Verb *csángál* bzw. *elcsángál* 'herumziehen'; 'sich abspalten' und charakterisiert treffend diese vom Gros des Ungartums tatsächlich weit weggewanderten Gruppen.

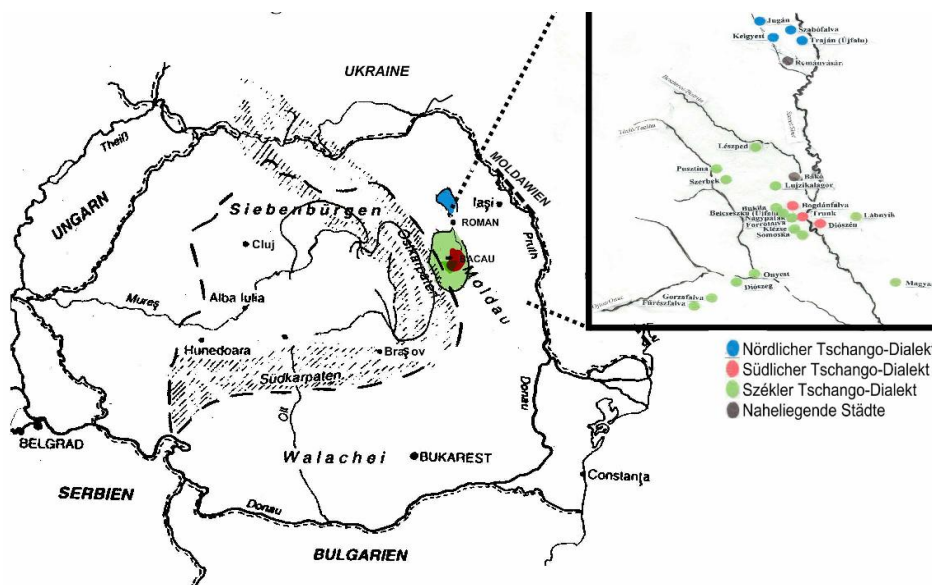
Die Ethnie der Moldauer Ungarn ist weder in historischer noch in sprachlich-ethnographischer Hinsicht einheitlich, weshalb viele Forscher die Anwendung der

Sammelbezeichnung 'csángó' auf diese Gruppe als falsch oder – im besseren Falle - oberflächlich ansehen.

„Die Mitglieder der genannten Volksgruppe halten sich selbst i.a. nicht für Tschangos; diese Bezeichnung betrachten sie als einen Spottnamen, den sie von einer ungarischen Volksgruppe, den benachbarten Székclern bekommen haben” (Pávai 2005: 163).

So findet sich schon in Yrjö Wichmanns Wörterbuch beim Lemma 'sángó'/csángó folgende Erläuterung: „Benennung der Moldauer Csángó-Magyaren (wird von diesen als Spitzname aufgefasst; selbst nennen sie sich *madjar*, d.h. Magyaren)“.

Die Ethnographie und Sprachwissenschaft unterscheiden innerhalb der Moldauer Tschangos 3 Gruppen: die Gruppe der *nördlichen*, *südlichen* und *Székler Tschangos*.



Die Moldauer Tschangos wurden im Verlauf ihrer wechselvollen Geschichte zu Bewahrern der archaischen Schichten des ungarischen Bildungsgutes, da ihre verschiedenen Gruppen seit Jahrhunderten durch die Karpaten isoliert in fremder sprachlicher, religiöser und ethnischer Umgebung leben. Die Grundlage ihrer Identität besteht seit Jahrhunderten aus ihrer römisch-katholischen Konfession und ihrer eigenen Sprache – einem Dialekt des Ungarischen, den sie innerhalb der Familie bzw. der Dorfgemeinschaft verwenden.

Man kann sagen, dass der Sprachwechsel bei einem Großteil der Tschangos schon eingetreten ist – der Sprachverlust trat bei einigen Gruppen sicherlich schon seit Jahrhunderten ein; die Mehrheit der Tschangos wiederum ist vom Sprachverlust erst seit den letzten 100-150 Jahren

betroffen. Von den orthodoxen Rumänen unterscheidet sie nur noch ihr katholischer Glaube und zum Teil auch ihre Identität.

Heute sprechen nur noch höchstens 60-70.000 in etwa 84 Dörfern wohnende Tschangos ihre einstige Muttersprache, der überwiegende Rest kann nur Rumänisch (siehe Futaky 2003: 23).

Nach der heutigen offiziellen Statistik Rumäniens existieren – im Widerspruch zu den Angaben der Volkszählungen der Jahre 1901 und 1930 – kaum Moldauer Ungarn. Über ihre Größenordnung gibt es nur Vermutungen. Der Volkszählung von 1992 gemäß leben in der Moldau 243.133 Katholiken. Da die Rumänen fast ausschließlich der orthodoxen Konfession angehören, kann mit großer Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass in dieser Region diejenigen Personen mit katholischer Religion – eine geringe Zahl von assimilierten Deutschen, Italienern, Polen und Roma ausgenommen – Ungarn bzw. ungarischer Abstammung sind (siehe Tánczos 1999a: 229). Daher entstand auch die Eigenheit, dass nicht die gemeinsame Sprache, sondern vor allem die gemeinsame Konfession (bzw. zahlreiche gemeinsame Traditionen) die Zusammengehörigkeit bilden.

„Das wichtigste Unterscheidungsmerkmal aller – rumänischen und ungarischen – Csango ist ihre von der orthodoxen Mehrheitsbevölkerung abweichende römisch-katholische Religion. Nach der 1716 abgeschlossenen Beschreibung der Moldau von Dimitrie Cantemir war noch am Anfang des XVIII. Jahrhunderts „katholisch“ ein Synonym für „ungarisch“ (...)“ (Futaky 2003: 23).

Die oben erwähnte Besonderheit ist nicht nur bei den Moldauer Ungarn anzutreffen:

„Die ethnische Identität setzt sich aus mehreren Faktoren [wie Sprache, Tradition oder Religion] zusammen, die [von Fall zu Fall abhängig] jeweils in unterschiedlichem Verhältnis zueinander stehen. Viele Völker konzentrieren sich nun in bedrohten Situationen nur auf eine dieser Faktoren, wobei sie diese zum Hauptbestandteil der zu bewahrenden Identität ausrufen. So bestimmten sich die Iren im 19. Jahrhundert als Katholiken; ihre keltische Sprache [ging] verloren“ (Rein Taagepera 2000: 335-336).

Der Moldauer Tschango-Dialekt der ungarischen Sprache ist äußerst heterogen; der gemeinsame Nenner der einzelnen dialektalen Gruppen liegt darin, dass sie archaische Schichten der ungarischen Sprache bewahrt haben, die nach der Spracherneuerung entstandenen ungarischen Wörter größtenteils nicht kennen sowie die mit der technischen Entwicklung und Urbanisierung verbundenen Begriffe gewöhnlich mit rumänischen Wörtern bezeichnen.

Um die oben genannten Aspekte besser verstehen zu können, ist es nötig, sowohl die rumänische als auch die ungarische bzw. siebenbürgische Geschichte zu kennen.

Im Folgenden werden wir die Geschichte beider Völker, deren Schicksale in den vergangenen Jahrhunderten oft miteinander verbunden waren, sich aber auch häufig gegenübergestellt haben, in ihren Grundzügen darstellen. Direkte Auswirkungen auf das Leben der Moldauer Ungarn hatte auch die Politik des Vatikans, die aus diesem Grund im historischen Überblick mitberücksichtigt wird.

1068 wird im Osten des christlichen ungarischen Königreichs Kumanien der neue Nachbar. Die ungarischen Könige kämpften zwar gegen die immer wieder ins Land einfallenden kumanischen Heiden, schickten aber gleichzeitig, auf Drängen des Papstes, – da das vorrangige Ziel der Politik Roms die Bekehrung der Heiden war – Missionare nach Kumanien, dem späteren Fürstentum Moldau. Diese Missionare mitsamt den sich ihnen anschließendem Volk und Soldaten bildeten die erste dokumentierte ungarische Gruppe in der Moldau.

Die Kumanen sahen sich einer großen Gefahr ausgesetzt, die ihnen in Gestalt der Tataren drohte. Um der immer bedrohlicher werdenden Gefahr des Mongoleneinfalles zu entgehen, suchten die Kumanen den Schutz des christlichen ungarischen Königreichs: 1227 nahm der Fürst der Kumanen, Barsz, die christliche Religion an und unterstellte somit sein Land und Volk unter die Oberhoheit Ungarns.

Damit begann die Einströmung ungarischer, széklerischer und sächsischer [Sammelbezeichnung der vor allem aus den Gegenden um Rhein und Mosel auf Einladung der ungarischen Könige nach Siebenbürgen kommenden deutschsprachigen Siedler] Gruppen aus Siebenbürgen in das Gebiet jenseits der Karpaten. Im Tal der Flüsse bildeten sich ungarische Dörfer sowie ungarisch-sächsische Marktflecken, was durch die uns erhalten gebliebenen Urkunden und auch die Ortsnamen bezeugt wird (siehe Domokos 2001: 22-28).

Der im Jahre 1241 erfolgende Tatarensturm dezimierte die Bevölkerung. Die Zahl der wenigen ungarischen, katholischen Überlebenden des tatarischen Massakers wurde vermehrt durch das Eintreffen immer neuerer ungarischer und anderer katholischer Gruppen jenseits der Karpaten.

Im engen Zusammenhang mit dem Kampf gegen die Tataren stand auch die Entstehung des Fürstentums Moldau. Mit ungarischer Hilfe gelang es, das tatarische Joch abzuschütteln, so dass um 1359 das Fürstentum Moldau gegründet werden konnte.

„Über den Ursprung des Moldau genannten rumänischen Staates ist uns folgendes Sagenelement bekannt: ein Fürst namens Dragoș kam aus Máramaros, einem der Komitate des mittelalterlichen Ungarn hierher und eroberte das Land.(...) [Das Fürstentum] entstand

irgendwann im Verlaufe des 14. Jahrhunderts; 1359 wird es vom Fürsten Bogdan von der ungarischen Oberhoheit befreit. Der ungarische Lehensanspruch bleibt zwar auch später bestehen, doch verstärkt sich aufgrund der geographischen Lage des Fürstentums der polnische Einfluss“ (Niederhauser 2001: 47).

Zu dieser Zeit war noch nicht entschieden, ob der östliche, orthodoxe oder der westliche, katholische Zweig des Christentums in der Moldau vorherrschen wird. Da einige unter den Fürsten der Moldau offen mit der katholischen Religion sympathisierten – mehrere hatten sogar ungarische Ehefrauen – bot dieser Umstand im 14./15. Jahrhundert ausreichenden Schutz für die hier lebenden, ungarischen, sächsischen und polnischen Katholiken. Dieser Zeitraum zeichnete sich durch religiöse Toleranz aus.

Die Städte entwickeln sich, katholische Bistümer entstehen und in den Dörfern leben gut situierte Ungarn, wie die hier Durchreisenden berichten. Unterdessen erhöht sich die Anzahl der Moldauer Ungarn durch das Eintreffen immer neuerer Gruppen, die zum Teil als Grenzwächter, zum Teil als Flüchtlinge ins Land kamen und Siedlungen errichteten (siehe Halász 1999: 23-24). Es ist nicht uninteressant zu erwähnen, dass es eine Periode im Fürstentum Moldau gab, in der die aus Südungarn geflohenen Hussiten nicht nur Zuflucht fanden, sondern sich hier auch ansiedeln konnten, worüber bis zum heutigen Tage der Name der Moldauer Stadt Huszt/(rum.) Huși Zeugnis ablegt.

In diesem Zeitraum „spielten die Siebenbürger Ungarn und Sachsen eine wichtige Rolle bei der Entfaltung des Moldauer Stadtsystems, Handwerks sowie Handels. Eine anschauliche Tatsache ist hierbei, dass die rumänische Sprache aus dem Ungarischen die Bezeichnung für 'Stadt', d.h. oraș (< ung. város) entlehnt hat (...). In Jászvásár [rum. Iași] (der späteren Hauptstadt des Landes) konzentrierte sich der bedeutende Teil des Handels zu dieser Zeit in den Händen der Sachsen und Ungarn. Die im Norden des Fürstentums befindlichen Städte wie Moldvabánya [rum. Baia], Szucsáva [rum. Suceava], Kutnár [rum. Cotnari], Szeretvásár [rum. Siret], Románvásár [rum. Roman] und Neme [rum. Târgu Neamț] wurden eher von den Sachsen beherrscht, während sich die Bevölkerung der südlicher liegenden Marktflecken wie Tatros [rum. Târgu Trotuș], Bákó [rum. Bacău], Barlód [rum. Bârlad] und Husz [rum. Huși] größtenteils aus Ungarn zusammensetzte. Im Grunde genommen waren am Ende des 16. Jahrhunderts die administrativen Zentren der 20 Moldauer Bezirke (rum. ținut) Marktflecken mit sächsischer oder ungarischer Bevölkerungsmehrheit“ (Pozsony 2005: 27-28).

Nach der verheerenden Schlacht von Mohács 1526 – dem Jahr des türkischen Sieges über die Ungarn – kommt es zur Dreiteilung des Königreichs Ungarn: königliches Ungarn im Westen,

in der Mitte ein türkischer Vasallenstaat und schließlich Siebenbürgen, wo später das autonome Fürstentum Siebenbürgen entsteht.

In der Moldau verringert sich damit naturgemäß der ungarische Einfluss.

Die ungarischen Katholiken blieben ohne jeglichen politischen und religiösen Schutz.

So vergingen nicht einmal 100 Jahre und die das Moldauer Gebiet besuchenden kirchlichen Würdenträger konnten in ihren Briefen an den Vatikan nur von den Ruinen des ehemals blühenden katholischen Lebens berichten.

Nach den anfänglichen Schwankungen errang die orthodoxe Kirche im Moldauer Fürstentum die Oberhand.

1622 rief der Vatikan die Organisation namens „de Propaganda Fide“ ins Leben, deren Aufgabe in der Ausbildung von Missionaren bestand, die in den Ländern mit nichtkatholischer Staatsreligion die freie Ausübung des katholischen Glaubens gewährleisten sollten. Auch die beiden rumänischen Fürstentümer (Moldau und Walachei) mit orthodoxer Staatsreligion wurden zum Missionsgebiet erklärt; die katholische Bevölkerung der Moldau, die mehrheitlich aus Ungarn bestand, erhielt so italienische Missionare (siehe Domokos 2001: 62).

Vom 16. bis zum 18. Jahrhunderts kamen aus dem durch Bürgerkriege und Hungersnöte geplagten Siebenbürgen immer wieder neue ungarische Gruppen – vor allem die wegen der ständigen Einschränkung ihrer uralten Rechte verbitterten Székler – in die Moldau.

Die letzte große Flüchtlingswelle fand 1764 – dem Datum des berüchtigten Mádéfalver Massakers – statt.

Maria Theresia verordnete 1763 die Aufstellung einer siebenbürgischen Grenzwache, womit sie die uralten Freiheitsrechte der Székler missachtete. Die gegen die Einberufung in das Grenzregiment protestierenden Csíker Székler versammelten sich in Mádéfalva, das „in der Nacht vom 6. auf den 7. Januar 1764 von den Soldaten des Generalleutnants Siskowicz umzingelt wurde; die aus dem Schlaf gerissenen Székler wurden angegriffen. Tausende Székler fanden dort den Tod“ (Domokos 2001: 83).

Das Mádéfalver Massaker löst eine Massenauswanderung der Székler ins Moldau-Gebiet aus, die eine Reihe neuer Dörfer gründeten, deren Bewohner sich auch heute noch ihrer Herkunft bewusst sind.

Hiernach kommen immer seltener und weniger Leute aus Siebenbürgen in die Moldau.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Moldauer Ungartum gegen Ende des Mittelalters noch über die gesellschaftlichen Klassen der adligen Landbesitzer, der Freibauern (den sog. *részes* / (rum.) *răzeș*), die der Bergarbeiter sowie die Bevölkerung der Marktflecken und Städte verfügte. Diese gegliederte Gesellschaft verschwand nun stufenweise zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert: die städtische Bevölkerung wurde durch Kriege und Seuchen

vernichtet, die ungarischen Adligen assimilierten sich, die gesellschaftliche Klasse der Freibauern schließlich wurde zwischen dem 17. und 19. Jahrhundert von der fürstlichen Willkür aufgelöst. Das Moldauer Ungartum bildete daher eine fast homogene Gesellschaft von Leibeigenen und Bauern und verfügte – nach der Schlussfolgerung von Vincze (2004: 17-19) – so nicht mehr über solche gesellschaftliche Klassen, die sie – wie das städtische Bürgertum, die Kleinadligen oder die geistliche Intelligenz – mit den Elementen der sich im Reformzeitalter zu formieren beginnenden, modernen ungarischen Nationalkultur bekannt gemacht hätten.

Die beiden rumänischen Fürstentümer (Moldau und Walachei) standen vom 15. Jahrhundert bis zur 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts unter der Oberhoheit des Osmanischen Reiches.

Im 19. Jahrhundert trat der Großteil der rumänischen weltlichen und geistlichen Intelligenz immer eindringlicher für den Unionsgedanken ein: durch die Vereinigung der Walachei, Moldau und Siebenbürgens erhoffte man sich die Bildung eines starken und einheitlichen Nationalstaates.

Zu dieser Zeit beginnt – im Interesse der Schaffung eines homogenen rumänischen Nationalstaates – die Assimilierung der Moldauer Katholiken

„Die Entrechtung der Tschangos war dermaßen augenfällig und allgemein bekannt, dass auf der provisorischen parlamentarischen Versammlung im Jahre 1857, die der Vereinigung der rumänischen Fürstentümer vorausging, kein Geringerer als [der liberale rumänische Politiker] Mihail Kogălniceanu für die Moldauer Ungarn Wort einlegte. Er unterbreitete 52 Vorschläge zur „Anerkennung der Rechte der nichtorthodoxen christlichen Bürger“. In seiner Rede ging er mehrmals auf die Tschangos ein, und kam im Besonderen auf den Fall des [Moldauer Ungarn] János Rab aus Szabófalva zu sprechen, der einstimmig zum Abgeordneten gewählt worden war. Diese Wahl wurde jedoch unter Berufung auf dessen katholischer Konfession offiziell nicht anerkannt. „Lasst uns allen Söhnen Rumäniens gegenüber gerecht sein, da wir vor allen Dingen Andere wertschätzen müssen, um unsere Freiheit verdienen zu können“ – betonte Kogălniceanu“ (Domokos 2001: 120).

Durch die Vereinigung der beiden Fürstentümer Moldau und Walachei entsteht 1865 Rumänien.

Da eine detaillierte Analyse der politischen Interessen der damaligen europäischen Großmächte, die ohne Zweifel den Weg zur Geburt des heutigen, modernen Rumänien

ebneten, nicht direkt zu unserem Thema gehört, begnügen wir uns damit, die damit zusammenhängenden wichtigeren Ereignisse in groben Zügen zu skizzieren.

Der erste Schritt auf diesem Weg war die Gründung des auf der Pariser Konferenz am 19. August 1858 durch einen Kompromiss zustande gekommenen (wegen des Widerstands vonseiten Englands, Österreichs und der Türkei), unter türkischer Oberhoheit stehenden „Vereinigten Fürstentums der Moldau und Walachei“, das zwar getrennte Machtapparate aufwies, aber gleichzeitig schon über gemeinsame Ausschüsse, Gesetze, Gerichte sowie eine gemeinsame Armee verfügte.

Der liberal eingestellte Befehlshaber der Armee, Alexandru Ion Cuza, der bojarischer Herkunft war, wurde am 5. Januar 1859 zum Fürsten der Moldau gewählt. Nicht viel später, am 24. Januar erfolgte in Bukarest die Wahl derselben Person zum Fürsten der Walachei. Mit diesem Schritt wurde die Vereinigung der beiden Fürstentümer in einer Personalunion erreicht.

Die solchermaßen vor vollendete Tatsachen gestellten Großmächte erkannten 1861 – ungeachtet der Proteste vonseiten der Pforte – die in beiden Fürstentümern auf Lebenszeit geltende Herrschaft Cuzas an. Am Anfang des Jahres 1862 vereinigen sich die beiden Parlamente und eine gemeinsame Regierung wird gebildet.

Den Angaben der ersten rumänischen Volkszählung aus dem Jahre 1859 gemäß lebten in der Moldau insgesamt 1.325.406 Seelen; unter ihnen 37.834 Ungarn bzw. 53.540 Katholiken (siehe Pál Péter Domokos – Miklós Beresztóczy 1964, in Vincze 2004: 274).

Die Vereinigung der beiden Fürstentümer hob die türkische Oberhoheit nicht auf.

Der Fürst A.I. Cuza wurde gestürzt. Mit seiner Entthronung endete praktisch der Vereinigungsprozess der rumänischen Fürstentümer.

Das oberste Bestreben der politischen Elite war die Erlangung der vollkommenen Unabhängigkeit vom Osmanischen Reich; sie glaubte, diese durch die Wahl eines Fürsten von fremder Herkunft erreichen zu können. Die Wahl fiel auf Karl aus dem Hause Hohenzollern-Sigmaringen, der unter dem Namen Carol I. 1866 zum Fürsten gewählt wurde.

Unter der 48jährigen Herrschaft Carols I. (1866-1914) gelang es, aus den erst kürzlich vereinigten, in internationalen Kreisen für türkische Provinzen gehaltenen einstigen Fürstentümern einen einheitlichen, in politischer und militärischer Hinsicht – auch trotz seiner zahlreichen Mängel – bedeutenden, international anerkannten Staat zu schmieden (siehe Edda Binder-Ijima 2003: 13).

Die erste demokratische Verfassung der vereinigten Fürstentümer, die die Prinzipien des 1830er belgischen Grundgesetzes als maßgeblich betrachtete, wurde am 30. Juni 1866



bekannt gegeben. Die Ereignisse beginnen sich fortan zu überschlagen: 1877 erlangen die vereinigten Fürstentümer ihre vollständige Unabhängigkeit, 1881 entsteht das Königreich Rumänien.

Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts, d.h. dem Zeitpunkt, seitdem überhaupt Schulen in den Moldauer Dörfern existieren, wird den Moldauer Ungarn jeglicher muttersprachlicher Unterricht verwehrt. Auch die rumänischsprachige Ausbildung erfolgte – als sie landesweit obligatorisch wurde – auf niedrigstem Niveau. Die Moldauer Ungarn wurden so an der Grenze zum Analphabetismus gehalten und verfügten zudem über keine – von einzelnen Ausnahmen abgesehen – in ihrer Muttersprache predigenden Priester. Da in der Moldau kein ungarischsprachiger Klerus vorhanden war „konnte in der Moldauer römisch-katholischen Kirche die ungarische Sprache neben dem Lateinischen nicht allgemein gebräuchlich werden“ (Vincze 2004: 19).

Die oben genannten Faktoren führten zu der Situation, dass die Moldauer Tschangos heute – zu Beginn des 3. Jahrtausends – was ihre traditionelle Kultur betrifft, in der Mündlichkeit verblieben sind und in ihrer Muttersprache weder lesen noch schreiben können.

Der Ausbau der staatlichen Administration sowie des Systems der Bevölkerungsregistratur ist in der Moldau auf das 19. Jahrhundert anzusetzen. Zu dieser Zeit begann auch die Rumänisierung der Namen der Moldauer Ungarn; in den ausschließlich in rumänischer Sprache geführten Registern finden sich – als Mittel der Rumänisierung – orthographische Transkriptionen, sog. Namenübersetzungen (bzw. einzelsprachlich tradierte parallele, dort jeweils codierte, als Namen bekannte Namenvarianten) oder Namenformen, die weder in lautlicher noch in semantischer Hinsicht einen Bezug zum ursprünglichen Eigennamen aufweisen (siehe Vincze 2004: 28).

Die Moldauer Ungarn verwendeten zwar offiziell ihre neuen Namen; innerhalb ihrer Gemeinschaft aber gebrauchten sie – dem Gewohnheitsrecht entsprechend – auch weiterhin ihre überlieferten Familiennamen.

1914 bricht der 1. Weltkrieg aus. 1916 verbündet sich Rumänien mit der Entente (Großbritannien, Frankreich, Russland). Als einer der Siegerstaaten des 1. Weltkrieges erhält Rumänien – nach der Unterschreibung des Pariser Minderheitenvertrages, in dem den in Rumänien lebenden Minderheiten eine sehr breite Palette von Rechten betreffend der Glaubensfreiheit, des Bildungs- und Wirtschaftswesens sowie eine aktive Teilnahme am politischen Leben des Landes zugesichert wurde – auf der Grundlage des Trianoner

Friedensvertrages vom 4. Juni 1920 Siebenbürgen, das Partium, den östlichen Teil des Banats und die Marmarosch.

Vincze (2004: 28) stellt fest, dass der Trianoner Friedensvertrag für das Moldauer Ungarn auch mit gewissen Vorteilen verbunden war; da die früheren Grenzen verschwanden, benötigten die Tschangos keinen Reisepass mehr, um die Märkte des Széklerlandes besuchen zu können; sie konnten an der Pfingstwallfahrt in Csíksomlyó (rum. Șumuleu-Ciuc) teilnehmen und engere Kontakte zu den Ungarn Siebenbürgens knüpfen. Auch die ungarischen Mönche und katholischen Seelsorger konnten nun eher die Moldau besuchen.

Das aus der Vereinigung der beiden Fürstentümer Moldau und Walachei entstandene Rumänien, das sein Territorium später – nach dem 1. Weltkrieg – durch den Anschluss Siebenbürgens, der Dobrudscha und des Banats vergrößern konnte, begann – in schnellem Tempo – mit dem Ausbau des institutionellen Systems des Nationalstaates. In dieser „Periode des nationalen Aufbaues verhielt sich der „junge“ Nationalstaat deshalb dermaßen ungeduldig gegenüber den Gruppen mit anderer Sprache und Konfession, weil die Bukarester Politiker im Grunde genommen ein ethnisch und kulturell homogenes Land erschaffen wollten“ (Pozsony 2005: 45; siehe auch Livezeanu 1998: 17-20 und Diaconescu 2005: 11-13).

Der für den Zeitraum zwischen den beiden Weltkriegen charakteristische – viele Staaten Europas überschattende – Faschismus hat die rumänische Minderheitenpolitik gründlich bestimmt. 1942 nahm – zur Zeit der Diktatur Antonescus – diejenige Ideologie ihren Anfang, deren Vertreter die rumänische Herkunft der Tschangos beweisen wollen (siehe Diaconescu 2005: 10, Vincze 2004: 53 und Arens/Bein 2003: 234-236).

Am 22. Juni 1941 tritt Rumänien auf deutscher Seite in den Zweiten Weltkrieg ein.

Am 23. August 1944 erfolgt der Seitenwechsel Rumäniens zu den Alliierten und kann somit den Zweiten Weltkrieg als Siegerstaat beenden.

„Nach dem Zweiten Weltkrieg schien für die Moldau-Ungarn eine positive Wende für die Pflege ihrer Sprache und die Entfaltung ihrer nationalen Kultur einzusetzen. Die Regierung des (...) Ministerpräsidenten Petru Groza (...) ließ für die Csango-Dörfer im Rahmen einer allgemeinen Schulreform den muttersprachlichen Unterricht zu und veranlaßte die Verschickung siebenbürgisch-ungarischer Lehrer in zahlreiche Schulen. 1948 unterrichteten an 18 Schulen bereits 28 Lehrkräfte, bis 1950 kamen weitere 14 hinzu. In Lujzi Kalagor wurde ein Internat eingerichtet und 1952 an der Pädagogischen Hochschule in Bacau für die

Ausbildung einheimischer Lehrer eine ungarische Abteilung eröffnet. Damit waren alle Voraussetzungen für das Weiterleben, ja Gedeihen der eigenständigen ungarischen Csango-Kultur in der Moldau geschaffen. Vermutlich waren diese Maßnahmen aber „zu erfolgreich“ für die sich zunehmend verstärkende nationalkommunistisch-chauvinistische Gesinnung in führenden Kreisen des Landes, an deren Spitze der Parteiführer Nicolae Ceaușescu stand. Hinzu kam 1956 der ungarische Volksaufstand, der auch die Ungarn in Rumänien bewegte und in der Partei das Mißtrauen gegen alles Ungarische erhöhte. Das Zusammenwirken dieser Faktoren wurde für die ungarische Csango-Kultur ein Verhängnis: alle oben geschilderten proungarischen Maßnahmen wurden nach und nach abgeschafft. Nach 1960 gab es keinen Ungarischunterricht mehr in der Moldau (Csoma:28)“(Futaky 2002: 24).

Die 1962 erfolgende Kollektivisierung des Grund und Bodens zerstörte jahrhundertealte, gut funktionierende Strukturen; die Bauern gerieten in Existenznot.

Nach dem Abschluss der Kollektivisierung gaben die Tschango-Männer die landwirtschaftlichen Tätigkeiten auf und suchten massenweise Arbeit in den Fabriken der näher bzw. auch weiter entfernt liegenden Städte. Zuhause blieben nur die Frauen und Alten. Die Assimilationsprozesse beschleunigten sich. Sobald der Tschango-Landwirt nämlich seine relativ geschlossene bzw. geschützte Umgebung verließ und zum Fabrikarbeiter wurde, dauerte es in dieser rumänischen Stadtumgebung nicht lange, bis nach dem Sprach- auch der Identitätswechsel eintrat.

Es waren die zu Hause gebliebenen Frauen, die – die längste Zeit hindurch – die Muttersprache und die noch vorhandene archaische Volkskultur bewahrt und weitergegeben haben (siehe Vincze 2004: 52).

Am 22. Dezember 1989 wird in Rumänien die Ceaușescu-Diktatur gestürzt.

Das Mehrparteiensystem wird eingeführt; der Prozess der Demokratisierung beginnt.

Am 25. Dezember wird der Demokratische Verband der Ungarn in Rumänien (Uniunea Democrată Maghiară din România/UDMR; A Romániai Magyar Demokrata Szövetség (RMDSZ) gegründet.

Nach dem 1989er Wandel begannen die Tschangos ungarischer Identität immer ausdrücklicher den ungarischsprachigen Gottesdienst zu beanspruchen.

Nach 1989 gab es von vielen Seiten Versuche zur Einführung des muttersprachlichen Unterrichtes. Entsprechend der Möglichkeiten und Ansprüche wurden muttersprachliche Vorbereitungslager organisiert bzw. Tschango-Kinder nach Siebenbürgen und Ungarn geschickt, wo

sie an der ungarischsprachigen Lehre von der Grundschule bis zum Gymnasium, einige sogar bis zur Universität teilhaben konnten.

Immer mehr Moldauer Ungarn forderten den im schulischen Rahmen organisierten muttersprachlichen Unterricht. Bei der Planung des muttersprachlichen Unterrichts der Tschango-Ungarn trat der Gedanke eines alternativen Unterricht außerhalb der Schule in den Vordergrund, wie z.B. der Sprachunterricht während der Ferien, in dessen Verlauf sich die Kinder in spielerischer Form (Gedichte, Lieder usw.) bestimmte muttersprachliche Kenntnisse aneignen können.

Absatz 32.2. der 1991er – auch heute noch gültigen – Verfassung Rumäniens besagt, dass der Unterricht auf allen Stufen in rumänischer Sprache abgehalten wird.

Die Modalitäten des muttersprachlichen Unterrichts für die Minderheiten wurden im Unterrichtsgesetz bestimmt. In Kenntnis dieser könnten die Bildungspolitiker der Minderheiten die zur Realisierung des muttersprachlichen Unterrichtes notwendigen, objektiven Bedingungen erschaffen.

Im 1996 abgeschlossenen Grundlagenvertrag zwischen der Republik Ungarn und Rumänien betonen beide Parteien gesondert das Recht des Einzelnen auf den Unterricht in seiner Muttersprache.

Rumänien unterschrieb und ratifizierte desweiteren internationale Verträge bezüglich der auf seinem Territorium lebenden Minderheiten (UN-Deklaration 47/ 1354 über die Rechte der Personen, die nationalen oder ethnischen, religiösen und sprachlichen Minderheiten angehören; die Kopenhagener Konferenz des Europäischen Menschenrechtskomitees vom 29. Juni 1990; Rahmenkonvention des Europarates über den Schutz der Nationalen Minderheiten), die alle das Recht der Minderheiten auf muttersprachlichen Unterricht hervorheben, wovon auch die Tschangos nicht ausgeschlossen werden dürfen (siehe Mesterházy 2003: 150-151).

In Rumänien ist also ein rechtlicher Rahmen vorhanden, auf dessen Grundlage auch die Tschangos den muttersprachlichen Unterricht verwirklichen könnten.

In dem Maße, wie sich die unterschiedlichen nationalen Minderheiten Rumäniens nach der 1989-er Revolution zu organisieren begannen, begannen sich auch in der Moldau die wichtigsten Interessenvertretungen der Tschango-Ungarn zu formieren, die sich für den ungarischsprachigen Schulunterricht, die Einführung der ungarischsprachigen kirchlichen Liturgie sowie die Entfaltung und Ausübung des mit den muttersprachlichen Volksbräuchen verbundenen kulturellen Lebens einsetzten.

In Ermangelung einer eigenen Intelligenz in der Moldau waren es vor allem die in Siebenbürgen lebenden Moldauer Ungarn, die eindringlich für den Schutz der Kultur und Sprache der Tschangos eintraten und die europäische Bedeutung bzw. die damit verbundene Notwendigkeit einer langfristigen Erhaltung dieser Kultur hervorhoben.

Zur Verwirklichung der beiden wichtigsten Zielsetzungen – der Stärkung der Identität der Tschango-Jugendlichen und der Weitergabe der muttersprachlichen Kultur – organisierte man zahlreiche Sprachlager, Seminare und Fachausflüge.

Am 20. Oktober 1990 wurde im siebenbürgischen Sepsiszentgyörgy [rum. Sfântu Gheorghe] der Verband der Moldauer Tschango-Ungarn (Moldvai Csángó Magyarok Szövetsége) gegründet, der 1995 dem Demokratischen Verband der Ungarn in Rumänien (A Romániai Magyar Demokrata Szövetség/RMDSZ), beitrug. Der Verband der Moldauer Tschango-Ungarn ist auch der Herausgeber der zweisprachigen (rumänisch-ungarischen) Zeitschrift 'Moldauer Ungartum' (Moldvai Magyarság).

In letzter Zeit begannen diejenigen Tschangos in ihre Moldauer Dörfer zurückzukehren, die in den Jahren nach der 1989er Wende an Hochschulen und Universitäten in Siebenbürgen und Ungarn studiert haben. Sie organisieren Programme (Festivals, Ferienlager), in deren Rahmen rumänische, ungarische und ausländische Jugendliche mit den archaischen Werten der Folklore der Tschangos bekannt gemacht werden.

Seit November des Jahres 2003 beginnt der Ausbau einer Interessenvertretung politischer Art. Die Interessenvertretung der Ungarn Rumäniens, die RMDSZ verfügte schon von den Anfängen an über Mitglieder in 42 Moldauer Siedlungen; sie begann nun, in der Moldau unabhängige örtliche Organisationen zu gründen. Während der Kommunalwahlen 2004 forderte die 24. Ortsorganisation der RMDSZ (Komitat Bákó/rum. Bacău), dass die Moldauer Tschango-Ungarn ihrem Anteil entsprechend in der rumänischen Verwaltung mitwirken sollen (siehe Pozsony 2005: 192-194).

„Die ungarische Kultur in der Moldau, vor allem das Weiterleben der archaischen Csango-Mundart, hat trotz aller Behinderungen Zukunftschancen“ (Futaky 2002: 26).

Die Moldauer Ungarn stehen am Scheideweg. Sie haben die Möglichkeit, ihr Schicksal in ihre eigenen Hände zu nehmen – ihrem eigenen Willen gemäß, mit dem gehörigen Selbstbewusstsein, ohne jeglichen Einfluss, ohne jegliche Manipulation von Außen.

Die inzwischen langsam herangewachsene, aus ihren eigenen Reihen stammende Intelligenz leistet ihnen dabei Hilfe. Die Tschangos sollen selbst entscheiden dürfen, ob sie sich zur rumänischen oder ungarischen Nationalität bekennen oder sich gar im Ausland nicht nur

vorübergehend Arbeit suchen, sondern sich dort niederlassen und assimilieren. Eine weitere Version wäre, in ihrem Geburtsland zu bleiben, wo sie ihre Identität und archaische Kultur bewahren und neben der rumänischen Sprache auch die ungarische Sprache frei gebrauchen können: in der Öffentlichkeit, der Kirche und der Schule – was das Selbstverständlichste auf der Welt wäre.

Auch Europa kann nicht tatenlos zusehen, ist es doch – durch den Beitritt Rumäniens in die EU (1.1.2007) – durch eine äußerst vielfältige, kulturelle Region reicher geworden.

Mit gezielten Programmen, die – statt der den sofortigen Profit bevorzugenden Investitionen – die natürlichen und wirtschaftlichen Gegebenheiten vor Ort berücksichtigt, könnten Arbeitsplätze für die Bewohner dieser Region – einschließlich der Moldauer Tschangos – geschaffen werden.

Letztendlich muss auch Rumänien einsehen, dass es erst dann ein wahrhaftiger, in jeglicher Hinsicht moderner europäischer Staat sein wird, wenn es sich die Worte des Präsidenten der Parlamentarischen Versammlung des Europarates, Lord Russel-Johnston zu Herzen nimmt, der der Ansicht zustimmt, dass „sich der Entwicklungsstand eines Landes im Umgang mit seinen Minderheiten messen lässt“ und seine Hoffnung ausdrückt, dass die betreffenden Länder die auf ihren Territorien lebenden Minderheiten in Ehren halten und schützen werden (siehe Klára Papp Farkas 2002: 5-6).

### III. Grundlegende Charakteristika des Moldauer Tschango-Dialektes

Die Funktion des obigen Kapitels über die grundlegenden Charakteristika des Moldauer Tschango-Dialektes besteht darin, als Hilfskapitel die wichtigsten phonetischen, morphologischen und lexikalischen Besonderheiten des Moldauer Tschango-Dialektes zu skizzieren, die uns auch im Dokumentarroman Gazdas öfters begegnen. Ein besonderer Schwerpunkt dieses Kapitels besteht weiterhin in der Hervorhebung der Archaismen, was anhand von authentischen, tschango-ungarischen Äußerungen aus dem obigen Dokumentarroman und durch das Heranziehen von altungarischen Sprachdenkmälern erreicht werden soll. Gegebenenfalls werden auch Beispiele aus dem Wörterbuch von Yrjö Wichmann herangezogen. Damit soll dieses Kapitel III nur zur Ergänzung der beiden Hauptteile meiner Arbeit dienen, in denen folgende Sprachkorpora untersucht werden: das Nordtschango-Wörterbuch von Yrjö Wichmann (1936), der Sprachatlas der Moldauer Tschango Mundart (Szabó T. Attila – Gálffy Mózes – Márton Gyula (1991) bzw. der Dokumentarroman von József Gazda „Hát én hogyne síratnám” (1993).

Die nachstehende Darstellung der herausragenden Merkmale des Sprachsystems des Moldauer Tschango-Dialektes verfolgt somit folgende Ziele:

1.) Im „Dschungel” der akribisch genauen dialektologischen Beschreibungen, die auf jede einzelne phonetische, morphologische und lexikalische Besonderheit des Moldauer Tschango-Dialektes gesondert eingehen, besteht die Gefahr, dass eines der wichtigsten Charakteristika dieser Dialektregion verloren geht: der Archaismus. Der Dokumentarroman von József Gazda belegt, dass diese Besonderheit auch heute noch – in der freien und ungebundenen Rede der Moldauer Ungarn – äußerst lebendig ist. Anhand der authentischen, tschango-ungarischen Äußerungen aus dem oben erwähnten Dokumentarroman sollen nun die Archaismen eindeutiger hervorgehoben und „zum Leben erweckt” werden.

Die Hervorhebung der Archaismen soll durch ein weiteres Verfahren erreicht werden, dem Heranziehen von altungarischen Sprachdenkmälern.

Innerhalb der Tschango-Forschungsliteratur hat bisher v.a. Mária D. Mátai die altungarischen Sprachdenkmäler in ihren sprachwissenschaftlichen Analysen mitberücksichtigt:

Uns ist bekannt, dass die Tschangos das ungarische Alphabet nicht kennen; demzufolge verwenden sie für ihre ungarischsprachigen Aufzeichnungen, die meistens Gebete sind, rumänische Buchstaben. In ihrer Untersuchung über die Lautbezeichnung in Tschango-Texten geht nun Mária D. Mátai (1992: 56-72) der Frage nach, wie das rumänische Schriftzeichensystem an das Lautsystem des einer anderen Sprachfamilie angehörenden

Tschango-Ungarischen angeglichen wird. So werden zum Beispiel die im rumänischen Lautsystem fehlenden Laute mit den Buchstaben der ihnen nahestehenden Laute bezeichnet. Mátai hebt hervor, dass auch die Verfasser der altungarischen Sprachdenkmäler dieselbe Problemlösungsstrategie angewandt haben; einziger Unterschied war nur, dass diese das lateinische Alphabet zur Wiedergabe der ungarischen Laute benutzen mussten.

2.) Die Lektüre des Gazda-Dokumentarromans ist selbst für diejenigen mit Schwierigkeiten verbunden, die des Ungarischen mächtig sind.

Nachstehende Darstellung des Moldauer Tschango-Dialektes soll sich auf die phonetischen, morphologischen und lexikalischen Besonderheiten stützen, die uns im Dokumentarroman Gazdas öfters begegnen. Anhand des Vergleichs dieser Charakteristika mit den Äquivalenten der ungarischen Standardsprache soll eine Art „Gebrauchsanweisung“ für all diejenigen zur Verfügung gestellt werden, die Zugang zu diesem Dokumentarroman gewinnen wollen.

Die folgende Darstellung der herausragenden Merkmale des Sprachsystems des Moldauer Tschango-Dialektes stützt sich auf die Zusammenfassungen von Mózes Gálffy (1964), Benkő Loránd (1989), Péter Domokos (2000), Krisztina Piro (2001), Dezső Juhász (2003) sowie Ferenc Pozsony (2005). Diese Dialektregion der ungarischen Sprache gliedert sich in drei Gruppen: in die der nördlichen (nördlich der Stadt Roman/Románvásár) und südlichen Tschangos (südlich von Bacău/Bákó) – beide mittelalterlichen Ursprungs – sowie der Székler Tschangos (entlang der Flüsse Trotuş/ Tatros, Tazlău/Tázló und teilweise der Siret/Szeret), deren Einwanderung zu einem späteren Zeitpunkt erfolgte.

Die nördlichen und südlichen Tschangos stammen aus der siebenbürgischen Region Mezőség; die Herkunftsregion der Székler Tschangos ist – wie ihr Name schon besagt – das Széklerland. Die ungarische Dialektologie grenzt den Székler Tschango-Dialekt zwar von den beiden anderen ab, behandelt aber den nördlichen und südlichen Tschango-Dialekt als eine Einheit, da – obwohl der südliche Tschango-Dialekt zwar etwas von dem der Székler Tschangos beeinflusst ist – die Gemeinsamkeiten zwischen diesen beiden Dialekten dennoch überwiegen.

Bevor wir nun die wichtigsten phonetischen, morphologischen und lexikalischen Merkmale der Moldauer Tschango-Dialektregion skizzieren, soll der deutschsprachige Leser kurz mit der Lautbezeichnung des Ungarischen bekannt gemacht werden: „Die ungarische Rechtschreibung bezeichnet die Vokallänge mit [Akut], die der Konsonanten mittels Buchstabendopplung (...). Das ungarische *a* wird labial gesprochen (...), sein langes Pendant (*á*) dagegen illabial (...). Die Palatalisation der Konsonanten bezeichnet im Ungarischen das *y*



(*gy = d', ty = t', ny = n'*), *ly* dagegen wird als *j* gesprochen. [Ungarisch *cs* wird wie dt. *tsch* in „Matsch“ gesprochen, ung. *v* entspricht dt. *w*] Der mit *sz* bezeichnete ungarische Konsonant ist identisch mit dem deutschen *s*-Laut, und sein stimmhaftes Pendant ist *zs* (= *ž*); ung. *s* dagegen entspricht dt. *sch* (= *š*), und sein stimmhaftes Pendant ist *z* (vgl. dt. *lesen*)“ (Hajdú/Domokos 1987: 19).

## 1. Die wichtigsten phonetischen Merkmale der Moldauer Tschango-Dialektregion

Der *Vokalbestand* dieser Dialektregion wird – im Vergleich zur ungarischen Standardsprache – erweitert durch die unterschiedlichen Realisierungen der Phoneme /*e*/ und /*é*/ und einer Vielzahl von Diphtongen. Im nördlichen Tschango-Dialekt finden sich – aufgrund rumänischen Einflusses - zusätzlich zwei neue Phoneme: die beiden velaren Laute *î* und *ă* erscheinen naturgemäß innerhalb rumänischer Lehnwörter, doch beginnt der Laut *ă* auch in den einheimischen Wortbestand einzudringen.

Ein gemeinsames Kennzeichen des nördlichen und südlichen Tschango-Dialektes ist die offene *a*- und geschlossene *í*-Lautung, die auch für den Dialekttyp der Siebenbürger Heide (Mezőség) charakteristisch ist.

Innerhalb der Assimilationserscheinungen ist besonders erwähnenswert, dass der bestimmte Artikel im nördlichen und südlichen Tschango-Dialekt sowohl über eine velare (*a/az*) als auch über eine palatale Variante (*e/ez*) verfügt (Wichmann-Beispiele für die palatale Variante: *e viz, e kinyer, ez erdő, ez iszten* usw.).

„(...) Diese Art des Artikelgebrauches war im Zeitalter der Kodizes [Blütezeit: zweite Hälfte des 15. und erstes Viertel des 16. Jahrhunderts] noch allgemein gebräuchlich; die palatale Variante verschwand aber später bzw. wurde von der – auch früher schon dominierenden – velaren Variante vollständig verdrängt“ (Benkő 1989: 402).

Zahlreiche *Konsonanten* werden palatalisiert ausgesprochen.

Statt standardsprachlichem *s* wird im nördlichen und südlichen Tschango-Dialekt *sz* gesprochen wie zum Beispiel *moszt* anstatt *most* 'jetzt', *szok* anstatt *sok* 'viel'.

Dieses Phänomen gilt als eine der wichtigsten phonetischen Besonderheiten dieser beiden Dialektgruppen und ist ein Relikt aus altungarischer Zeit (896-1526).

Den Sprachhistorikern gemäß gab es in der altungarischen Zeit einen *s*- und den herrschenden *sz*-Dialekt, „aus deren beider Vermischung (wobei im allgemeinen der *sz*-Dialekt siegte) bis heute solche Formpaare erhalten bleiben wie *szőni* „weben“ ~ *sővény* „Hecke“, *szem* „Auge“ ~ *sömör* „Flechte (am Auge)“, *szenved* „leiden“ ~ *senyved* „sieden“, *szőr* „(Körper)haar“ ~

*sörény* „Mähne“, *ország* „Land“ ~ *uraság* „Herrschaft“, dialektal *szőldisznó* ~ *sündisznó* „Igel“, usw.“ (Bárczi 2001: 222). Als sich die Vorfahren der nördlichen und südlichen Tschangos im Mittelalter in der Moldau niederließen, brachten sie den obigen sz-Dialekt mit sich.

Eine weitere wichtige phonetische Besonderheit im nördlichen und südlichen Tschango-Dialekt ist das Vorhandensein des Phonems /dzs/: *dzsermek* anstatt *gyermek* 'Kind'.

Dieser in urungarischer Zeit weit verbreitete Laut wurde gegen Ende der altungarischen Zeit zu *gy*.

Der nördliche und südliche Tschango-Dialekt haben weiterhin archaische Laute wie das Phonem /ly/ (in der Rechtschreibung bezeichnet; heutige Aussprache: *j*), die bilabiale Variante *β* des Phonems /v/ sowie den stimmlosen bilabialen Tremulanten *ψ* (Aussprache ähnlich wie: *pr, br*) bewahrt.

Eine weitere Besonderheit der Moldauer Tschango-Dialektregion sind die sog. „erweiterten Formen“, die Ergebnis einer Sonderentwicklung sind. Ein häufiges Verfahren zur Form-erweiterung findet sich in folgenden Beispielen, in denen das Element *-z* des bestimmten Artikels (*az* ~ *ez*) mit den Wörtern mit vokalischem Anlaut zu einer (Aussprache)einheit verschmilzt: *zelszü* 'der erste', *ziszten* 'der Gott', *zember* 'der Mensch'.

## 2. Die wichtigsten morphologischen Merkmale der Moldauer Tschango-Dialektregion

Ein Charakteristikum der Moldauer Tschango-Dialektregion ist die hohe Gebrauchsfrequenz von Diminutivsuffixen. Die statistische Untersuchung des Wörterbuches von Yrjö Wichmann ergab übrigens, dass sich in diesem ganze 71 Diminutivbildungen als eigenständige Wortartikel finden. Nur 3 dieser 71 Diminutiva sind heute nicht mehr bekannt.

Die folgenden Beispiele stammen aus dem Gazda-Korpus; die Diminutivsuffixe sind unterstrichen.

Die Tschangos versehen nicht nur Personen, sondern auch Tiere und Objekte mit Diminutivsuffixen: *tyuk* 'Huhn': *tyukecska*, *juh* 'Schaf': *juhecska*, *kancsó* 'Krug': *kancsócska*, *tál* 'Schüssel': *tálacska*, *bor* 'Wein': *borecska*, *pálinka* 'Schnaps': *pálinkecska*, *kenyér* 'Brot': *kenyérke*, *tyukmony* '(Hühner)Ei': *tyukmonyka*, *víz* 'Wasser': *vizecske*, *élet* 'Leben': *életke*, *nap* 'Sonne': *napeszka*, *imádszág* 'Gebet': *imádszágocska*.

Neben Substantiven werden auch Adjektive, Adverbien und Pronomen mit Diminutivsuffixen versehen: *nagy* 'groß': *nagyocsk*a, *meleg* 'warm' : *meleges*z*ke*, *késző* 'spät': *késző*c*ske*, *messze* 'entfernt, weit(ab)': *messze*c*ske*, *több* 'mehr': *többec*s*ke*, *gyakran* 'häufig': *gyakrac*s*kán*, *mennyi* 'wie viel' *mennyi*c*ske*.

Im Moldauer Tschango-Dialekt verfügt das Suffix *-ka*, *-ke* nicht nur über eine verkleinernde bzw. zärtliche Bedeutungskomponente, sondern dient auch zur Bildung von Feminina:

*Ott a szomszédságba (...) vót egy fehérnép, magyar, tiszta magyarka.* (S; KA, geb. 1912)  
[„Dort, in der Nachbarschaft (...) gab es eine Frau, eine ungarische, eine richtige Ungarin.“]

In diesem Fall liegt übrigens eine funktionelle Übereinstimmung zwischen dem (tschango)ungarischen Suffix *-ka* und dem (lautlich ähnlichen) rumänischen Suffix *-că*, das zur Bildung von Feminina dient, vor.

Als weitere Besonderheit der Moldauer Tschango-Dialektregion ist erwähnenswert, dass die Lautform des Instrumental-Komitativ Suffixes *-val/-vel* erhalten bleibt: das Element *-v-* assimiliert sich nicht an den konsonantischen Auslaut eines Nomens.

Beispiele aus dem Gazda-Korpus: *reg*v*el* anstatt *reggel* 'am Morgen', *katoná*v*al* anstatt *katoná*k*kal* 'mit Soldaten', *katonaszá*v*al* anstatt *katonaszá*g*gal* 'mit dem Militär'; *az*v*al* anstatt *azzal* 'mit diesem', *azok*v*al* anstatt *azokkal* 'mit diesen', *mellik*v*el* anstatt *mellikkel* 'mit welchen'; *magun*k*val* anstatt *magunkkal* 'mit uns', *magad*v*al* anstatt *magaddal* 'mit dir', *másik*v*al* anstatt *másikkal* 'mit dem anderen'; *egy*v*el* anstatt *eggyel* 'mit einem'.

Auch im ältesten ungarischen Textdenkmal, der um 1200 entstandenen Leichenrede liegt keine progressive Assimilation des Suffixes *-val/-vel* vor; vgl. zumtuchel [szümtük $\chi$ el] (= szemetekkel):

Originaltext: zumtuchel  
wahrscheinliche einstige Lautung: szümtükhel  
in heutiger Sprache: szemetekkel

Latiatuc feleym zumtuchel mic vogmuc.  
Látjátuk feleim szümtükhel mic vogymuk.  
Látjátok, feleim, szemetekkel, mik vagyunk?

in deutscher Übersetzung: „Seht ihr, meine Lieben, mit den Augen, was wir sind?“

(siehe Bárczi 2001: 109)

Das Element -v- des Instrumental-Komitativ Suffixes *-val/-vel* assimiliert sich auch nicht an den konsonantischen Auslaut von „modernerer“ Wörtern – sogar rumänischen Lehnwörtern, was die Stärke dieses Phänomens im Sprachsystem der Moldauer Ungarn zeigt: *repülőgépevel* 'mit Flugzeugen', *tüzérekvel* 'mit Artilleristen', *igazolványokval* 'mit Ausweisen'; rumänische Lehnwörter: *mitraliérvel* 'mit dem Maschinengewehr', *trénvel* 'mit dem Zug', *blendátval* 'mit dem Panzer', *aeroplanval* 'mit dem Flugzeug'.

Weitere Archaismen sind zum Beispiel die Stammvariante *u* einiger *v*-Verbalstämme (zum Beispiel: *riu / riutam, riunk* etc.; *hiu / hiusz, hiutt, hiunánk* etc.), die grundlegende Erhaltung der *ik*-Konjugation im nördlichen und südlichen Tschango-Dialekt oder das *j*-lose Personalsuffix der 1.Pers. Pl. *-uk/-ük* innerhalb der objektiven Konjugation (*látuk, tuduk, monduk, váruk*) im nördlichen Tschango-Dialekt.

Eine Auffälligkeit der Moldauer Tschango-Dialektregion ist die Frequentativierung der Verbformen, wobei auch reflexive und passive Verben mit Frequentativsuffixen versehen werden.

Eine weitere Besonderheit des Moldauer Tschango-Dialektes ist der Reichtum an archaischen Vergangenheitsformen – im Gegensatz zur ungarischen Standardsprache, wo es nur eine Vergangenheitsform, das einfache Präteritum gibt.

### **Erzählvergangenheit (Perfectum historicum)**

**-á / -é**

Beispiele aus dem Gazda-Korpus:

*Adj egy sepp vizet! – mondá.* (N; BKM, geb. 1913)

*Úgy kérdezé a zoros, kérdem vala meg magyarokat, sz mondom vala meg neki oroszul.* (N; MP, geb. 1919)

Auch in der altungarischen Leichenrede findet sich diese Vergangenheitsform:

Originaltext:

Es mend paradisumben volov gimilcictul munda nekí elnie.

Heon tilutoa wt ig fa gimilcetyl.

Ge mundoa nekí meret num eneye.

wahrscheinliche einstige Lautung:

És mēnd paradicsumben volou gyimilcsiktűl mundá neki élnié,  
Héon tilutoá üüt igy fa gyimilcsetűl,  
gye undoá neki méret nüm ēnjék.

in heutiger Sprache:

És azt mondta neki, hogy a Paradicsomban való minden gyümölccsel éljen,  
csupán egy fa gyümölcsétől tiltotta el őt,  
de megmondta neki, mért ne egyék belőle.

in deutscher Übersetzung:

Und er [Gott] hat ihm [Adam] gesagt, er könne von jeder Frucht im Paradies essen,  
er hat ihm nur die Frucht eines Baumes verboten,  
hat ihm aber erklärt, warum er nicht von ihr essen solle.

(siehe Bárczi 2001: 109)

Auch die **zusammengesetzten Vergangenheitstempora** lassen sich bis in altungarische Zeiten zurückverfolgen:

### **Imperfekt (Präsens imperfectum)**

*∅ + vala*

Beispiele aus dem Gazda-Korpus:

*Az ősem még menen **vala** dologra, me kell vala para.* (N; PoA, geb. 1908)

*Küldik **vala** magyarokat, küldik vala szekujokat, azokat küldik vala ide, sz azok megharagudtak.* (S; DJ, geb. 1911)

*Vala két ember ott, kommunisztok, mondja **vala** mennyi kóta marad itt.* (Sz; MGy, geb. 1905)

Münchner Kodex (1466):

Vala egy néminemő bíró egy némely városban, ki istent nēm féli vala és embereket nēm átall vala.

[„Es gab in einer Stadt einen gewissen Richter, der Gott nicht fürchtete und auf die Menschen keine Rücksicht nahm.”]

(siehe Bárczi 2001: 199)

## Präteritum Perfekt

**-t/-tt + vala**

Beispiele aus dem Gazda-Korpus:

*Nímet meszina. Hajt vala tüzet, ott nem maradt szemmi, égett vala el.* (N; PoA, geb. 1908)

*Boér még adott vala azoknak, melliknek nem vót földjük (...).* (S; TM, geb. 1925)

*Mint hogy megérte, kégyót úgy ütte vala meg.* (Sz; DBK, geb. 1928)

Wiener Kodex (1450):

Királnak parancsolatjára, kit a meddőknék parancsolt vala, jöttét megutálá.

[„Auf Befehl des Königs, den er den Eunuchen befohlen hatte, verweigerte er sein Kommen.“]

(siehe Bárczi 2001: 200-201)

## Plusquamperfekt

**-t/-tt + volt**

Beispiele aus dem Gazda-Korpus:

*Cuza adott vót helliet akkor, sz a boérok elokupálták.* (N; SzP, geb. 1918)

*Sz eljöttek a zorosok, mondta vót primár, ha vajegy orosz veri azablakot, ereszd bé!* (N; KÁX, geb. 1933)

*Beléestem vót a kútba.* (S; KA, geb. 1912)

*Egy sógorasszonyomnak elveszett vót a teje...* (Sz; BGyA, geb. 1921)

Döbrentei Kodex (1508): mondotta volt

Als weiterer Archaismus des Moldauer Tschango-Dialektes gilt das häufige Fehlen bzw. die niedrigere Gebrauchsfrequenz des bestimmten Artikels (*a/az* bzw. *e/ez*).

„Der bestimmte Artikel ist den ältesten Sprachdenkmälern noch unbekannt; er fehlt in der Leichenrede [HB] und der Altungarischen Marienklage [ÓMS]. Das erste sichere Beispiel findet sich in den Karlsburger Zeilen vom Beginn des 14. Jahrhunderts. (...)

[Aber auch nach der Verbreitung des Artikels] bestanden bis zum Ende der altungarischen Periode immer noch große Unterschiede zwischen dem damaligen und dem heutigen Gebrauch. Beispielsweise wurde vor Personen oder Gegenständen, von denen nur eine(r) existiert oder die in einem Land oder Landesteil singular vorkommen, kein bestimmter Artikel gesetzt“ (Bárczi 2001: 184).

Beispiele aus dem Gazda-Korpus:

*Sz akkor, mikor adott vizet, kihúzta gyűrűt fejedelem a zujjából, aranygyűrűt, sz béeresztette kártyba, vízbe.*

(S; KA, geb. 1912)

*Pápa adott kétszáz ezer frankot, béfedte a templomot. (Sz; HP. geb. 1901)*

### 3. Die wichtigsten lexikalischen Merkmale der Moldauer Tschango-Dialektregion

Die wichtigsten lexikalischen Merkmale der Moldauer Tschango-Dialektregion sollen anhand folgender Oppositionspaare, die dem Wörterbuch Yrjö Wichmanns entnommen worden sind, deutlich gemacht werden:

Das erste Element folgender Heteronymenpaare ist dem Dialekt der Burzenländer Tschangos (Hétfalu) – der im Großen und Ganzen mit der ungarischen Standardsprache übereinstimmt – zuzuordnen, das zweite dem Dialekt der Moldauer Tschangos, genauer gesagt dem der nördlichen Tschangos (Szabófalva):

<i>fáj</i>	<=>	<i><u>szíérik</u></i> 'schmerzen, weh tun'
<i>savanyú</i>	<=>	<i><u>szebessz</u></i> 'sauer'
<i>felesieg</i>	<=>	<i><u>nép</u></i> 'Frau, Gattin'

Folgende Heteroseme aus dem Wörterbuch Wichmanns zeigen, dass die Bedeutungen der Wörter aus Hétfalu mit denen der ungarischen Standardsprache übereinstimmen:

#### Hétfalu:

*íz*  
*iz* 'Geschmack'

*remél*  
*remiél* 'hoffen'

*táplál*  
*táplál* 'ernähren, verpflegen'

#### Szabófalva:

*iz* 'Geruch'

*remiél* 'beten (zu Gott)'

*taplál* 'unterstützen, helfen, jmd. beistehen'

Die obige Zusammenfassung der grundlegenden Charakteristika der Moldauer Tschango-Dialektregion erleichtert den Zugang zu der Aktualisierung des Wörterbuches von Yrjö Wichmann sowie zum Dokumentarroman von József Gazda, mit denen sich die folgenden Kapitel beschäftigen werden.

Anhand der kontaktlinguistischen Untersuchung der im Gazda-Dokumentarroman verschriftlichen Äußerungen zweisprachiger Moldauer Tschangos sollen die drei Tschango-Dialekte betreffs der Stärke des rumänischen Einflusses miteinander verglichen werden, wobei auch auf die Gründe für die Unterschiede im Stärkegrad des rumänischen Einflusses eingegangen wird.



## **IV. Aktualisierung des Wörterbuches von Yrjö Wichmann**

### **1. Methodik**

Das 1936 erschienene Wörterbuch von Yrjö Wichmann spiegelt den Sprachzustand des nördlichen Tschango-Dorfes Szabófalva (rum. Săbăoani) von 1907 wider.

100 Jahre nach der 1906/1907 erfolgenden Materialsammlung Wichmanns, führte auch ich - nun in den Jahren 2005 und 2006 – in Szabófalva Feldforschungsarbeiten durch, um herauszufinden, was vom damaligen Wortschatz noch erhalten geblieben bzw. bekannt ist, und von wie vielen dieser archaischste Dialekt des Ungarischen noch gesprochen wird.

In der Person des ortskundigen, pensionierten Geschichtslehrers Mihály Perka fand ich einen hilfsbereiten, unvoreingenommenen Sprachmeister aus Berufung, ohne dessen Hilfe eine Materialsammlung vor Ort kaum möglich gewesen wäre.

Bei der Durchführung der Feldforschung hat mich zudem die Ethnologin Margit Perka unterstützt, die neben der rumänischen Sprache den Nord-Tschangodialekt beherrscht; die ungarische Standardsprache ist ihr nicht bekannt.

Die Zahl meiner Informanten lässt sich auf ungefähr 15-20 Personen beziffern, die allesamt aus dem unmittelbaren Verwandten-, Freundes- und Bekanntenkreis meines Sprachmeisters stammen. Auf mein mehrmaliges Nachfragen hin wurde mir versichert, dass die von mir durchgeführte Aktualisierung ihres Wortschatzes für sämtliche – ihren Tschangodialekt noch beherrschenden Szabófalver mehr oder weniger gültig sei; Differenzierungen bzw. Unterschiede in ihrer Sprachkompetenz – zumindest, was den Wortschatz betrifft – lägen kaum vor.

In vielen Fällen befragten meine Informanten auch die aus ihrem Bekanntenkreis stammenden ältesten Sprecher des Szabófalver Tschango-Dialektes.

Der Wortschatz der – ihres Tschango-Dialektes noch kundigen – Sprachgemeinschaft ist somit im Großen und Ganzen einheitlich.

Unterschiede zwischen den Sprechern des Tschango-Dialektes liegen aber in einem anderen Bereich vor: der Großteil der Moldauer Tschangos ist – was seine traditionelle Kultur betrifft – in der Mündlichkeit verblieben und kann in seiner Muttersprache weder lesen noch schreiben.

Infolge dieser Mündlichkeit bestehen nun aber zwischen den einzelnen Tschango-Familien – nach Aussage meines Sprachmeisters, Mihály Perka – geringfügige Ausspracheunterschiede.

Nur noch ein Drittel (3000-3500) der ca. 10.000 Bewohner des Dorfes Szabófalva – der letzten Bastion der ältesten Tschango-Gruppe, die der Nord-Tschangos – sprechen bzw. verstehen gerade noch ihre Muttersprache.

Den Angaben der 1992er Volkszählung gemäß leben in Szabófalva insgesamt 9879 Personen, unter ihnen 9806 Katholiken. Den vor Ort geschätzten Angaben von Vilmos Tánczos (1999a: 250-251) gemäß, die die sprachlichen Verhältnisse der ersten Hälfte der neunziger Jahre widerspiegeln, beträgt der prozentuale Anteil der Ungarischsprachigen (innerhalb der Katholiken) 30%; die Zahl der ungarisch sprechenden Personen lässt sich also auf 3000 beziffern.

Der nördliche Tschango-Dialekt wird von den über 35jährigen, d.h. der mittleren und älteren Generation gesprochen; die jüngste Altersgruppe wiederum spricht ihre Muttersprache schon nicht mehr. In den 1960er Jahren aber – zu der Zeit, als Mihály Perka in sein Dorf als junger Lehrer zurückkehrte – konnten die Schulkinder noch Ungarisch. Die ihren Tschango-Dialekt noch beherrschende Gemeinschaft spricht – dem Gewohnheitsrecht entsprechend – ihre Muttersprache nicht nur innerhalb der Familie und des Freundeskreises, sondern auch in der Öffentlichkeit: bei der Begegnung auf der Straße, ja sogar vor der Kirche. Sobald sich aber ein Fremder nähert, hört man sie plötzlich nur noch Rumänisch sprechen

Das Wörterbuch Wichmanns enthält insgesamt 6905 Wörter. Davon stammen 898 Wörter nur aus Hétfalu (rum. Săcele), mit denen ich mich naturgemäß nicht beschäftigt habe, da der Wortschatz der Burzenländer Tschangos nicht im engeren Sinn zu unserem Thema gehört.

6007 Wörter wiederum bilden den gemeinsamen Wortschatz der beiden Dörfer Szabófalva und Hétfalu, wovon 4858 Wörter nur aus Szabófalva stammen.

Im weiteren Verlauf dieser Arbeit wird auf die letzten beiden der oben genannten Kategorien näher eingegangen.

Als ein Ergebnis meiner Untersuchung ist festzuhalten, dass 87, 52 % des aus 6007 Wörtern bestehenden Sprachkorpus erhalten geblieben sind; 12, 48 % des Wortschatzes sind nicht mehr bekannt bzw. können als verschwunden betrachtet werden.

Die von mir angewandte *Methodik* ist möglichst einfach: der gesamte – im Wörterbuch Wichmanns enthaltene – Wortschatz aus Szabófalva wurde in rumänischer Sprache abgefragt. Die rumänische Sprache wurde deshalb als Vermittlersprache gewählt, um Missverständnissen, die sich wegen Ausspracheschwierigkeiten ergeben hätten, vorzubeugen. Während der alphabetisch erfolgten Abfrage des Wortschatzes wurden folgende Möglichkeiten in Betracht gezogen:

**j: ja** der Informant nennt sofort das ungarischsprachige Äquivalent des rumänisch erfragten Wortes:  
*er kennt das Wort für den betreffenden Begriff in beiden Sprachen*

**u: ungarisch** der Informant kennt die Bedeutung des rumänisch erfragten Wortes nicht; wird ihm aber nun das Wort im Tschango-Dialekt genannt, kann er sofort dessen Bedeutung bezeichnen:  
*er kennt das Wort für den betreffenden Begriff nur auf Ungarisch*

Während der Befragung kam es übrigens kein einziges Mal vor, dass der Informant den betreffenden Begriff nur im Tschango-Dialekt benennen konnte.

**r: rumänisch** der Informant kann das ungarischsprachige Äquivalent des rumänisch erfragten Wortes nicht nennen:  
*er kennt das Wort für den betreffenden Begriff nur auf Rumänisch*

Im letzten Fall, dem Fall (r) kann man von einem passiven, im Verschwinden begriffenen oder schon verschwundenen Wortschatz reden; hier müssen 2 Möglichkeiten in Betracht gezogen werden:

**r/a:** nach mehrmaligem – nun im Tschango-Dialekt bzw. in ungarischer Sprache erfolgten – Nachfragen und ausgedehnteren Gesprächen, *fällt* dem Informanten das erfragte Tschango-Wort *wieder ein* (im Zusammenhang mit früheren Erlebnissen, Kindheitserinnerungen etc.)

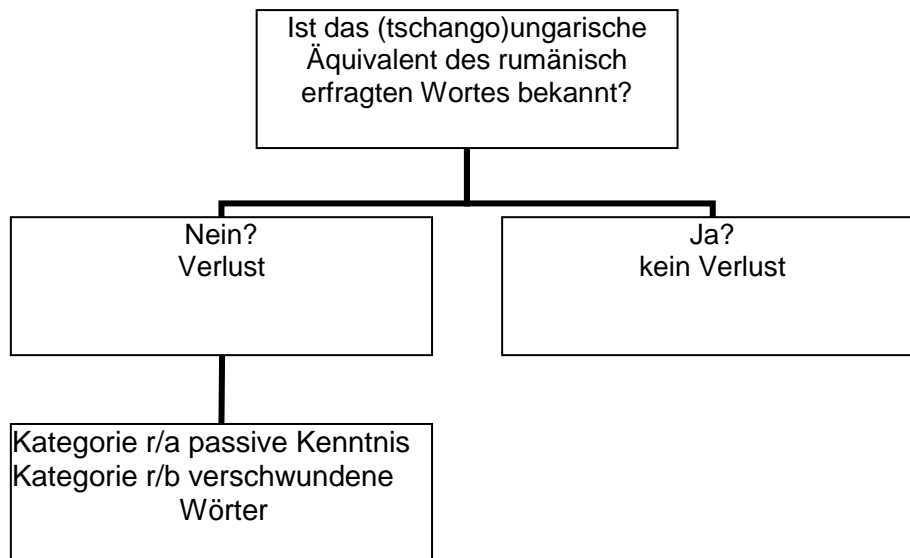
**r/b:** sogar nach intensivsten Befragungen – wiederum in ungarischer Sprache – kann der Informant das Tschango-Wort nicht nennen und kann sich weiterhin auch nicht daran erinnern, jemals dieses Wort gehört zu haben; das Wort gilt als *unbekannt*  
 die Kategorie r/b wird im weiteren Verlauf dieser Arbeit unter den nicht bekannten Wörtern behandelt:

r/b	=	nicht bekannt
-----	---	---------------

Schon während der Befragung wurde ersichtlich, dass die Zweisprachigkeit der Informanten – zumindest was den Bereich des Wortschatzes betrifft – mehr oder weniger ausgewogen ist.  
 Musterbeispiele:

Tschango/Ung.	Rumänisch	j	u	r	r/a	r/b
<i>adósz/adós</i>	dator	x				
<i>akátsz/akác</i>	salcâm			x		x
<i>ilvaszó/olvasó</i>	mătanie			x	x	

## Schwund einzelner Wörter – Longitudinalstudie –



Auf die in die Kategorie r/a eingeordneten Wörter wird im weiteren Verlauf dieser Arbeit ausführlicher eingegangen werden, lässt sich doch an diesen der Prozess des Verschwindens einzelner Wörter genau nachverfolgen, da die betreffenden ungarischen Wörter hier zwar noch bekannt sind bzw. noch erkannt werden, aber an ihre Stelle eher rumänische Wörter gebraucht werden, die langsam aber sicher beginnen, die ungarischen Wörter zu verdrängen – der erste Schritt auf dem Weg zum endgültigen Verschwinden der (tschango-) ungarischen Wörter.

Zu dieser Kategorie r/a gehören auch die Wörter, die ebenso wie die obigen, auf den ersten Blick „verschwunden“ zu sein scheinen; hier haben wir es aber statt eines rumänischen Einflusses mit einem natürlichen Sprachwandel zu tun: entweder liegt nur ein Bedeutungs- bzw. Lautwandel vor, oder aber das betreffende Wort wurde durch ein anderes ungarisches Wort ersetzt. Auch auf diese Fälle werden wir im weiteren Verlauf dieser Arbeit näher eingehen.

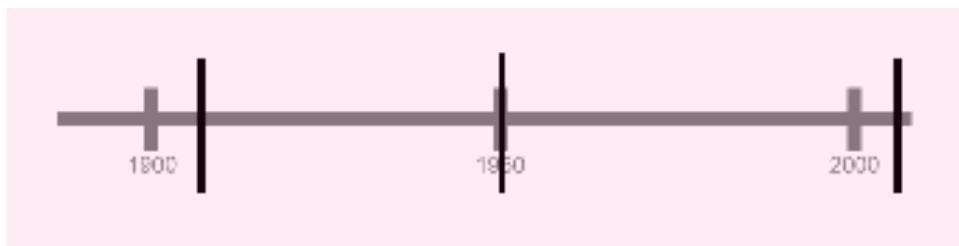
Der untersuchte Wortschatz des Wichmann-Wörterbuches wurde thematisch geordnet.

Die Einordnung in die entsprechenden Kategorien ist dabei naturgemäß mit einer gewissen Relativität verbunden, da sich einige Wörter mehreren Kategorien gleichzeitig zuordnen lassen oder gar „Grenzfälle“ darstellen.

Innerhalb jeder einzelnen Sachgruppe wird verbucht, welche (tschango)ungarischen Wörter – 100 Jahre nach der Bestandsaufnahme von Yrjö Wichmann – in Vergessenheit geraten sind. Dabei soll auch versucht werden, der Frage nachzugehen, inwieweit das Verschwinden eines Wortes vom Zufall bestimmt ist bzw. welche Gesetzmäßigkeiten einen derartigen Prozess

auszeichnen. Zusätzlich wird – so weit möglich – mit Hilfe des „Sprachatlas der Moldauer Tschango Mundart“ (Szabó T. – Gálffy – Márton 1991; Materialsammlung: 1949-1952; Kontrolluntersuchung: 1969) in einer Art Zwischenbilanz angegeben, welche Wörter ca. 50 Jahre nach dem Aufenthalt Wichmanns in Szabófalva (1906/07) noch bekannt waren bzw. welche schon zum damaligen Zeitpunkt verschwunden sind.

### 3 Bestandsaufnahmen im zeitlichen Verlauf



1907 Wichmann  
1949-1952 Szabó et al.  
2005-2006 eigene Bestandsaufnahme

In der folgenden Wortschatzuntersuchung – der Aktualisierung des Wörterbuches von Yrjö Wichmann – werden nach den kursiv gesetzten (tschango)ungarischen Belegen aus Szabófalva auch die jeweiligen standardsprachlichen Äquivalente angegeben.

Die jeweiligen deutschen Bedeutungsangaben stammen von Yrjö Wichmann: die Originalübersetzungen wurden beibehalten.

Diejenigen Wörter, bei denen entweder nur ein Bedeutungs- bzw. Lautwandel vorliegt, oder anstatt derer heute – nach den Angaben unseres Sprachmeisters Mihály Perka – andere Wörter – sowohl ungarische als auch rumänische – in Gebrauch sind, werden sowohl durch Kursivschrift als auch durch Fettdruck hervorgehoben.

Nach jedem rumänischen Lehnwort wird das jeweilige Etymon in Klammern angegeben.

# 1.1. Planung und Zusammenstellung des zur Aktualisierung des Wortschatzes notwendigen Arbeitsmaterials

## 1.) Zusammenstellung der Fragebögen:

- a.) Erstellung einer Fotokopie vom Original-Wörterbuch Wichmanns
- b.) Da die Wortartikel im Wichmann-Wörterbuch in mehreren Spalten angeordnet sind, wurden die fotokopierten Seiten zunächst so zurechtgeschnitten, dass „Streifen“ mit jeweils einer Wortartikelspalte entstehen
- c.) Diese Wortartikelspalten werden auf jeweils ein Blatt (DIN A 4, Querformat) geklebt
- d.) Zusammenstellung des Fragebogens (ein Fragebogen enthält circa 18-23 Wortartikel)
- e.) Bindung der auf diese Weise zusammengestellten 342 Fragebögen in 2 Ringbücher

		j.	u.	r.	d.	a	b	heutige Szabófalver Entsprechung
hingeben; el-éd elad, verkaufen, verbeiraten; fiz-éd fizad, hinausfragen, hin-	a munde							
szó	1. 2.	j.	u.	r.	d.	a	b	heutige Szabófalver Entsprechung
szűjtő (-szák) biegsam und zäh (von der Rute).	flexibil			X				X
sukd vgl. MTez. szuka, Familienn.		X						
sül (-i, -jád od. -zád) MTez. súly, lángholcs, hartes Geschwür im Leibe.	gretate, (arista)			X				X
szűk (-kád) szulák, (bot.) Winde; H szűk (-pt) eine Convolvulus-Art; Winde (?).	brat volbura	X						
sütés-Länge; Bajonett; Vgl. rum. suliță	sutitor	X						
szűk (-kád od. -ai, -kád od. -ak, -kád od. -jád) sulyok, Schlegel, Bleuel, Ramme; H szűk (-jok, -jok, -jád) Waschbleuel.	bratator			X				X
szűkád (-i, -ni) sulykol, mit einem Schlegel schlagen, rammen.	brat (lunguie le mald?)			X				X
sulimán eine Arznei. Vgl. rum. sulman	sulinu	X						
szűk Summe, Geldsumme. Vgl. rum. sumă.	szűk fal-bev-	X						
szűk (-i, -jád) szomorú, traurig, gramvoll, trüb; szűk alek ich bin traurig; H szomorú (-uk) traurig, gramvoll, trüb.	trist			X				szűkult
szűk szomorúság, Trauer, Traurigkeit, Gram, Trübsal.	triste			X				X
szűk Dorin., rum. Somoșca, Bacău.		X						
szűk (-pt, -sím, -ni) (H) szunyadozik, schimmern, einnicken.								
szűk, H szűk (-pt, -zok) szunyóg, Mücke.								

### Legende:

1. Original-Wortartikelspalte: tschango-ungarische Belege einschließlich der jeweiligen standard-sprachlichen Äquivalente und deutschen Bedeutungsangaben
2. jeweilige rumänische Entsprechungen

- j : ja: der Informant kennt das erfragte tschango-ungarische Wort
- u: der Informant kennt das Wort für den betreffenden Begriff (nur) in seinem Tschango-Dialekt
- r: der Informant kennt das Wort für den betreffenden Begriff in rumänischer Sprache
- r/a: der Informant erinnert sich an das tschango-ungarische Wort;benutzt dieses aber kaum
- r/b: der Informant kennt das tschango-ungarische Wort für den betreffenden Begriff nicht

heutige Szabófalver Entsprechung: Was für ein Wort wird (heute) in Szabófalva anstelle des nicht mehr bekannten bzw. kaum noch verwendeten tschango-ungarischen Wortes gebraucht?

## 2.) Auswertung der Fragebögen:

- Aufstellung einer Tabelle, die sowohl zur Zusammenfassung der Daten als auch zur Kontrolle dienen soll
- auf ein DIN A 4 – Blatt konnten jeweils die Daten von 33 Fragebögen verzeichnet werden, so dass die zusammenfassende Tabelle mit den Daten sämtlicher Fragebögen schließlich 11 Seiten umfasste
- Einteilung der gegebenen Wortartikel bzw. Wörter in einzelne Kategorien wie zum Beispiel die der Themenbereiche, Wortarten etc.

Themenbereich der Tiere und der Viehzucht

Themenbereich des Hauses und des Hausgewerbes

Kategorie der rumänischen Lehnwörter

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	
1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1		
2	4	8	5	13	8	1																																1	
3	2	15	12	17	12	3	3	4	2				1	1																								1	
4	3	15	10	18	12	11	3	1	1																													1	
5	1	14	12	15	14					1		2		1	1	1	1																					2	
6	2	10	6	12	2	3	3	1																														3	
7	1	3	17	3	9	1	2	2	1	1			1		1	1	1	1																				1	3
8	2	2	16	23	20	1	1				5	2																										4	
9	1	18	15	19	8	1	1																															4	
10	5	18	15	23	8			4																														10	
11	1	18	18	18	16	2	2	3			2																											2	
12	3	18	20	25	20	1	4	1	3	2	2	1	3																									11	
13	1	20	18	20	11	3	9	9	1																													2	
14	2	18	15	20	3	5	5																															5	
15	3	20	23	23	16	4	4																															6	
16	2	23	30	34	14	5	5	1																														1	
17	4	12	7	19	10	3	3		2		1																											1	
18	3	16	14	19	12	4	4	2	1																												1		
19	8	16	15	24	15	1	1	4		1																											1		
20	2	18	14	20	18																																	7	
21	3	19	13	19	14	1	2	2	4		1	1	1																								1		
22	3	16	14	19	10	1	6																														1		
23	1	14	10	15	13	1	1	1																													1		
24	3	14	15	20	13	1	2	3	3																												2		

### Legende:

- Einordnung der Wörter nach ihrem Belegort (Hétfalva: **H**; Szabófalva und Hétfalva: **Sz/H**; Szabófalva: **Sz**) einschließlich ihrer Gesamtsumme
- Ergebnisse der Befragung: j, u, r, r/a, r/b
- Einteilung der Wörter in einzelne Kategorien (1-38) wie zum Beispiel die der Themenbereiche, Wortarten etc.

- die innerhalb des grünen Balkens befindlichen Ziffern bezeichnen die Seitenzahlen der Fragebögen

### 3.) Tabellarisierung und Auswertung des in Themenbereiche eingeordneten Wortschatzes:

Drei Beispielseiten:

#### Auszug aus dem Themenbereich des Hauses und des Hausgewerbes

Nord-Tschango /Ungarisch	Rumänisch	Deutsch	j	n	r/a	r/b
ablak / ablak	Fereastră	Fenster	x			
ablak-szem ablakszem	Oblon	Fensterglas	x			
abrasz / abrosz	față de masă	Tischtuch	x			
ádj / ágy	Pat	Bett	x			
ádj-vetés /ágyvetés	Lengerie	Bettwäsche	x			
ágal, be-a./ ágal	a face un gard din crengi	provisorisch zusammenstellen (einen Zaun)		x		
ágasz / ágas	stâlp de casă	gegabelter Wandpfeiler eines Wohnhauses	x			
aito oder eito / ajtó	Ușă	Tür	x			
allok / olló	Foarfecă	Schere	x			
asztal / asztal	Masă	Tisch	x			
asztal-filó /asztalfiók	sertar	Schublade		x		
asztal-vetés / „asztalvetés”	a da masă	Festmahl	x			
asztarha, eszterha / eresz	Streașină	Vordach, Traufdach		x		
ásztat / áztat	a muia	befeuchten (Lein, Hanf)	x			
ásztatat / áztatott	topit (pânză topită )	geröstet (Hanf, Lein)	x			
balerka / kicsi hordó	Balercă	kleines Fass	x			
bordé /kunyhó, viskó	Bordeiu	Erdhütte	x		x	
bordo / borda	coastă ( la mașina de țesut	Weberkamm	x			
boronno / borona	Bârnă	Wandbalken	x			
borosz-hardo / boroshordó	butoi de vin	Weinfass	x			
borosz-pahar / borospohár	pahar de vin	Weinglas	x			
bor-vizesz eweg / borvízes üveg	sticlă de apă minerală	Sauerwasser (Mineralw.) Flasche	x			
Bota / kis fahordó	Botă	kleine hölzerne Wasserbütte	x			
botol	bate cu bâta	m. den Stock schlagen (Hanf, Lein) vor d. eigtl.Brechen m. der Hanfbreche, Wäsche bleien	x			
bör / bőr	Piele	Haut, Fell, Leder	x			
budaska / fabödön, faedény	budaiu, bädău, bidon	mit 1-2 Henkeln versehener Kübel aus Holz f.das Schmutzwasser in der Küche	x			
buidjin / bodon	Budăi	als Brunnengeländer angewandter ausgehöhlter Baumklotz	x			
bukk (bukkat) / durvább gyapjűfajta	buc, cîlți	die beim Wollkämmen übriggebliebene zweite, gröbere Wollsorte	x		x	
buketerie / konyha	Bucătărie	Küche	x			
burit / borít	Acoperă	Zudecken	x			
diribal, el-d. / darabol	Taie (în bucăți)	Zerstückeln	x			
dongo / donga	Doagă	Daube	x			

[...]



## Auszug aus dem Themenbereich der Tiere und der Viehzucht

Nord-Tschango /Ungarisch	Rumänisch	Deutsch	j	n	r/a	r/b
abraas / abroncs	bandaj	Reif, Bogen am Pferdegeschirr	x			
abrak / abrak	furaj	Getreide	x			
abrakal / abrakol	a furaja	Füttern (die Pferde)	x			
abrakasz, a.terisna / abrakasz tarisznya	sac cu ovăz	Sack mit Hafer gefüllt (für die Pferde)	x			
alut-tej / aludt tej	lapte prins, închegat	geronnene (nicht saure) Milch	x			
Béka / béka	broască	Frosch	x			
bél, biél / bél	mațe	Inneres, Eingeweide	x			
bendő / bendő	stomac	Magen (bei den Tieren)	x			
berbes / berbécs	berbec	Schafbock	x			
berbeses / berbécses	berbeceste	der viel Widder hat	x			
berbeske / bárány	berbecuț	Hammellam	x			
berreg / béget	a mecăi	meckern (vom Schaf)	x			
bihalj/ bivaly	bivoliță	Büffel	x			
bihaljassz / bivalyos	omul cine are bivoliță	Büffeleigentümer	x			
bihalj-szekiér / bivalyszekér	căruță (tras de bivoli)	Büffelwagen	x			
bika-szem /ökörsem	ochiul boului	Zaunkönig		x		
bindár, földi-b./ dongó	bandar	Hummel	x			
bogár / bogár	insectă, gândac	Käfer	x			
bogáradzik / „bogározik”	„nărăvaș”	von Insekten verfolgt herumlaufen (vom Vieh)	x			
bogárasz / bogaras	viermos	voll von Würmern (zB. ein Baum)	x			
bogaratska s. bogorosko / bogaracska	gândece	Käferchen	x			
bogolj / bagoly	bufniță	Eule		x		
burdu / tömlő	burduf	Schlauch	x			
Buriu / borju	vițel	Kalb	x			
buriussz / borjas	vacă cu vițel	Kuh mit Kalb	x			
boriu-sordo / borjúcsorda	ciurdă de viței	Kälberherde	x			
boriuzik / borjazik	naște vițel	Kalben	x			
buriuzó , b. ünő / borjúzó tehén	vacă gestantă	trächtige Kuh	x			
daráz / darázs	viespe	Wespe	x			
darék-szeg / derékszeg	blândețe	der eiserne Zapfen an der vorderen Wagenachse	x			
disznó / disznó	porc	Schwein	x			
disznó-fel / disznózsír	untură de porc	Schweinefett	x			
djek / gyík	șopârlă	Eidechse	x			

[...]

## Auszug aus der Kategorie der rumänischen Lehnwörter

Nord-Tschango /Ungarisch	Rumänisch	Deutsch	ja	nein
alamar / rézműves	alămar	Kupferschmied	X	
alarma /riadó	alarmă	Alarm	X	
april /április	aprilie	April	X	
ardei / paprika	ardei	Paprika	X	
ardjelan / erdélyi	ardelean	Ungar aus Siebenbürgen	X	
arendal / haszonbérbe ad	a da în arendă	Verpachten	X	
arest / letartóztatás	arest	Arrest	X	
bal / bál	bal, petrecere cu dans	Ball	X	
balan blond /szürke (ló)	bălan, blond	weissgrau (Pferd)		x
balsin / balzsam	balsam	Balsam		x
baltag / balta, fejsze	topor, băltag	Handbeil	X	
balerka / kicsi hordó	balercă	kleines Fass	X	
banta / banda (zenészek)	bandă, fanfară	Bande (von Musikern)	X	
banka / iskolapad, pénzintézet	bancă	Schulbank, Geldinstitut	X	
barnets / öv , mellyel a kötényt megkötik	bărneț	ein Gürtel, womit die Weiber ihren Kittel festbinden	X	
bas / számadó juhász	baciu	Schäfer	X	
baso / „bacsó” , öreg ember	moș, bătrânel	Greis, Väterchen	X	
bekene / vegyesbolt	băcănie	Spezereiwaren (Gemischtwaren)	X	
belezna / hiba, a szövésben	beleznă	Fehler, o. Lücke im Gewebe infolge fehlerhaften Webens		x
berbier / borbély	bărbier	Barbier	X	
berbes / berbécs, kos	berbec	Schafbock, Widder	X	
berbeses / berbécses	berbecește	der viel Widder hat	X	
berbeske / kicsi kos, berbécske	berbecuț	Hammel lamm	X	
biere / sör	bere	Bier	X	
berza / bérkocsi	birjă	Fiaker	X	
beske / nagy fűrész	beschie	grosse Balkensäge	X	
bes / borpince	beciu, pivniță (de vin)	Weinkeller	X	
bets / pálcika	bețișor	Stäbchen	X	
bindar/ dongó	bandar	Hummel	X	
bisuska / ostor	biciușcă	Peitsche	X	
bojer / földbirtokos	boier	Grossgrundbesitzer	X	
bokiis / bakancs	bocanci	Schnürstiefel	X	
bokkont / „bakkant”, „veri a falat”	a bocăni	klopfen (die Wand)	X	
bolta /városi ház egy nagy utcában	boltă	Stadthaus an einer grossen Strasse		x
bombo / nagy (templom) harang	bombă, clopot de biserică	grosse Kirchen glocke	X	
borbat / szorgalmas	sîrguincios	Fleissig	X	

[...]

Anhand der oben angeführten, nach Themenbereichen geordneten Tabellen konnte ich schließlich – als letzten Arbeitsschritt – weitere Unterklassifizierungen vornehmen. Der Themenbereich der Tiere und der Viehzucht wurde so zum Beispiel in die Sachgruppe der freilebenden Tiere und Parasiten, die Sachgruppe der Haus- und Nutztiere, die Sachgruppe der mit der Viehzucht verbundenen Geräte, die Sachgruppe der Bienenzucht, die Sachgruppe des Fischfanges sowie in die Sachgruppe der Jagd unterteilt.

Nach der obigen „trockenen“ Statistik und Darstellung der methodischen Vorgehensweise soll kurz auf einige Beobachtungen, die sich während dieser Arbeit ergaben, eingegangen werden, um so auch eine kleine Vorschau der im weiteren Verlauf dieser Arbeit näher behandelten Wortschatzuntersuchung bieten zu können: infolge der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen der letzten 100 Jahre sind gewisse Begriffe endgültig aus der Erinnerung verschwunden, da sie funktionslos geworden sind; ihre Bezeichnungen werden weder in (tschango)ungarischer noch in rumänischer Sprache gekannt (wie z.B. die Benennungen der Bestandteile der bereits veralteten landwirtschaftlichen Geräte oder die Bezeichnungen der Funktionäre des alten Gesellschaftssystem). Es handelt sich hierbei um sogenannte Paläologismen, die im weiteren Verlauf dieser Arbeit gesondert betrachtet werden. Dieses Phänomen sehen wir nicht als einen – durch die Rumänisierung hervorgerufenen – Sprachverlust an, sondern betrachten es als einen natürlichen Sprachwandel.

Die im Wortschatz erhalten gebliebenen Wörter sind einschließlich ihrer zahlreichen Derivate bekannt. Dabei kam es auch vor, dass – obwohl das Basiswort selbst bzw. dessen Bedeutung nicht mehr bekannt ist, dieses in Derivatsform trotzdem weiter im Wortschatz erhalten bleibt. In den folgenden Kapiteln werden wir u.a. hybride Bildungen aus rumänischen Entlehnungen und einheimischen, ungarischen Wörtern sowie zahlreiche Synonymenpaare (Wortpaare gleicher oder ähnlicher Bedeutung, die auch aus 3 oder mehr Elementen bestehen können) bzw. die sogenannten Dubletten antreffen.

## **1.2. Wörter und Kulturgeschichte**

Im Wörterbuch Yrjö Wichmanns finden sich wichtige kulturhistorische Angaben, da dieser die einzelnen Wörter nicht im „luftleeren Raum“ stehen lässt, sondern – soweit es ihm möglich war – in den jeweiligen Wortartikeln auch volkskundliche Beschreibungen wie zum Beispiel die Art und Weise der Zubereitung der diversen Speisen einschließlich der Anlässe,

zu denen sie gereicht werden oder aber den Ablauf der mit dem jeweiligen Themenkreis verbundenen Bräuche einarbeitet. Ohne diese Angaben würden uns wichtige Hintergrundinformationen verloren gehen.

Obwohl das Grundthema dieser Arbeit nicht volkskundlicher Natur ist und deshalb auch kein gesondertes Kapitel näher auf diesen Bereich eingeht, soll innerhalb der einzelnen Themenbereiche der folgenden Wortschatzanalyse – dem Beispiel Wichmanns folgend – nicht auf die Angabe der betreffenden volkskundlichen Informationen, die entweder der Fachliteratur entnommen worden oder aber direkt vor Ort gewonnen werden konnten, verzichtet werden.

Darüber hinaus soll auch auf einige Charakteristika der Wirtschaftsformen eingegangen werden, die sich bei den Tschangos finden, wobei sich unser besonderes Augenmerk auf die der Nord-Tschangos richten wird. Diese jahrhundertlang erhalten gebliebenen Wirtschaftsarten beginnen langsam aus der Erinnerung zu verschwinden und werden von moderneren Formen der Bewirtschaftung verdrängt, da sich auch die Tschangos den Entwicklungen der Moderne nicht entziehen können und wollen.

Die Wirtschaftsform der Dörfer der Moldauer Ungarn war überwiegend eine selbstversorgende. Was bei ihnen – infolge der Bodenqualität, des Klimas oder aus anderen Gründen – nicht gedieh, verschaffte man sich anhand eines mit den umliegenden Dörfern geführten Tauschhandels. Der eigene Bedarf konnte so vollständig gedeckt werden. Einen wichtigen Beitrag zur hochgradigen Autarkie der Tschango-Dörfer leisteten darüber hinaus das Hausgewerbe und die Ausübung einiger Handwerksberufe.

Innerhalb des Landwirtschaftszweiges des Ackerbaus spielte wohl der Maisanbau die wichtigste Rolle; lieferte dieser doch der Bevölkerung ihr Hauptnahrungsmittel. Im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts verdrängte der Mais die bis dahin allseits beliebte Hirse. Weitere wichtige Nutzpflanzen waren die Kartoffel, die Bohne und der Kürbis, die jeweils zwischen den Maisreihen eingepflanzt wurden. Die Technik der Dreifelderwirtschaft wurde bis in jüngster Zeit nicht angewandt. Auch mit der Düngung der Felder hat man erst seit den 1940er Jahren begonnen.

Eine große Bedeutung hat auch – bis zur heutigen Zeit – der Anbau und die Verarbeitung von Hanf gespielt, der das Grundmaterial für die Bekleidung der Tschangos lieferte.

Die Lebensmittelpalette der Dorfbevölkerung wurde durch den Obstanbau ergänzt, wobei auch ihr zu Recht berühmter Weinanbau nicht unerwähnt bleiben soll.

Neben dem Ackerbau spielte – besonders in der Nähe von Städten – auch der Gemüseanbau in den heimischen Gärten eine wichtige Rolle.

Innerhalb des Landwirtschaftszweiges der Tierhaltung müssen die Rinder-, Schweine-, Geflügel- und Schafzucht erwähnt werden. In diesem Zusammenhang muss besonders die Schafzucht hervorgehoben werden, wenn man berücksichtigt, dass diese durch ihre Fleisch- und zahlreichen Milchprodukte nicht nur im Verpflegungsbereich, sondern anhand der zahlreichen Verarbeitungsmöglichkeiten der Wolle und des Fells auch im Bekleidungsbereich eine wichtige Rolle spielt. Übrigens stammt der Großteil des mit der Schafzucht verbundenen Tschango-Wortschatzes aus dem Rumänischen.

Bedeutende Faktoren der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln waren – neben dem Ackerbau und der Tierhaltung – die Bienenzucht und der Fischfang, die vor allem für die über wenig Land und Vieh verfügende Bevölkerung lebenswichtig war, benötigte man doch zur Ausübung dieser beiden Tätigkeiten weder Grund und Boden noch Kapital.

Als Möglichkeit zum Gelderwerb diente der Verkauf des eventuellen Produktüberschusses. Die Waren konnten dabei entweder dem Verbraucher direkt vor Ort – sozusagen vor dem Haus des Produzenten – verkauft werden oder aber durch einen vermittelnden Händler an den Mann gebracht werden. Eine weitere Möglichkeit zum Produktverkauf bildeten die Marktplätze der näher gelegenen Städte. Als weitere bedeutende Gelderwerbsmöglichkeit lässt sich noch das Transportwesen erwähnen. Die erworbenen Einnahmen wurden in den meisten Fällen für die Bezahlung der Steuern verwendet.

Anhand der Wörter können wir uns ein Bild vom Alltag und Weltbild der Moldauer Ungarn machen sowie einen Einblick in das Institutionssystem der zeitgenössischen Moldau gewinnen

## **2. Themenbereich der Pflanzen und des Pflanzenanbaues**

Die zum obigen Themenbereich gehörenden 372 Wörter machen 6,19 % des im Wörterbuch Wichmanns befindlichen – aus 6007 Wörtern bestehenden – Gesamtwortschatzes des nördlichen Tschango-Dialektes (Szabófalva) aus. 56 der 372 Wörter sind nicht mehr bekannt, was einen Verlust von 15,05 % bedeutet.

In diese Kategorie wurden sowohl die Benennungen der Wild- und Zuchtpflanzen als auch die mit dem Pflanzenanbau, den landwirtschaftlichen Tätigkeiten und Maschinen verbundenen Wörter und Ausdrücke eingeordnet.

### **Bekannte ungarische Sammelbezeichnungen:**

*bokor* = Strauch, Busch, *djérszég/gyérség* = Lichtung im Walde, *fa* = Baum, Holz, *fű/fü* = Gras, *gabana/gabona* = Getreide, *héi/héj* = Schale, *zölszég/zöldség* = Grünzeug (nur nicht die Wurzeln).

## Bekannte rumänische Lehnwörter:

*liváda* (rum.livadă)/gyümölcsös = Obstgarten, *poiána* (rum.poiană) /erdei tisztás = Waldwiese.

Im folgenden Synonymenpaar, das aus einem einheimischen, (tschango)ungarischen Wort und einem rumänischen Lehnwort besteht, sind beide Elemente bekannt:

<i>djérszég/gyérség</i>	= Lichtung im Walde	→	bekannt
<i>poiána</i> (rum.poiană) /erdei tisztás	= Waldwiese	→	bekannt

Die geringfügige Bedeutungsdivergenz zwischen den beiden Elementen dieses Wortpaares könnte zum Erhalt des ungarischen Wortes beigetragen haben.

**Nicht mehr bekannt** sind die folgenden ungarischen Sammelbezeichnungen (und deren Derivate):

*djep/gyep* = Rasen, *djeppesz/gyepes* = grasig, *djeppeszül/gyepesül* = mit Gras bewachsen, *djepszeg/füves térség* = rasige Stelle, *djümöls/gyümölcs* = Obst, Frucht, *djümöls-fa/ gyümölcsfa* = Obstbaum, *pázint/pázsit* = Rasen, Anger, *pázintász/pázsitos* = rasig, grasig, *szirta* = die auf dem Felde wachsende Saatgut im allg., *vetemény* = Saat, Saatfrucht (Getreide, Kartoffel, Erbsen,...).

**2.1. Zur Sachgruppe der Wildpflanzen** wurden die verschiedenen Baum-, Strauch- und Unkrautarten sowie die Heilpflanzen gezählt.

Die Tschangos sind gute Kenner der Pflanzenheilkunde und sammeln die verschiedenen **Heilkräuter** sowohl zum eigenen Gebrauch als auch zum Verkauf auf den Marktplätzen der näher gelegenen Städte.

In diesem Zusammenhang macht uns der Tschango-Forscher Péter Halász auf ein wichtiges Forschungsziel aufmerksam, dass darin bestehen würde, „anhand soziologischer und medizinischer Methoden herauszufinden, welche (...) Heilverfahren von jeder einzelnen Tschango-Familie gekannt und angewandt werden, welche Heilverfahren (...) sich auszubreiten beginnen und bei welchen Krankheiten die Tschangos die Hilfe von berühmtem „weisen Frauen“ (...) in Anspruch nehmen“ (Halász 2002: 36).

Die Tschangos kennen und sammeln weiterhin die verschiedenen Pilzarten und Waldfrüchte, womit sie ihre Nahrung ergänzen; das im Wald gesammelte Reisig verwenden sie als Brennmaterial.

Die Pflanzennamen **rumänischer** Herkunft sind naturgemäß **bekannt**:

*brad* (rum. brad) / fenyő = Fichte, *brusztur* (rum. brustur)/bojtorján = Klette, *burján* (rum. buruiană) = Unkraut, *pipirig* (rum. pipirig)/káká = Binse (Scirpus), *plóp* (rum. plop)/nyárfa = Pappel, *sédru/cédrus* = Zeder, süperke = Champignon.

Im folgenden Synonymenpaar liegt keine Bedeutungs differenzierung zwischen den beiden Elementen unterschiedlicher Herkunft vor; das (tschango)ungarische Wort ist aus dem Gebrauch verschwunden, nur noch das rumänische Lehnwort ist bekannt:

<i>szálkim</i> (rum. salcâm) / fűz	=	Akazie	→	bekannt
<i>akátsz</i> / akác	=	Akazie	→	nicht bekannt

Das Lexem *akátsz* war in Szabófalva – wie der „Sprachatlas der Moldauer Tschango Mundart“ (Szabó T. – Gálffy – Márton 1991) bezeugt – übrigens schon in den 50er Jahren nicht mehr bekannt.

### **Bekannt sind die ungarischen Bezeichnungen folgender Pflanzen:**

*djöndj*/fagyöngy = Mistel, Vogelleimbeere, *egier-fark*/cickafark = Schafgarbe, *fai-tapló* = Baumschwamm, *farkas-alma* = Aristolochia clematitis, *galagana*/galagonya = Hagedorn, *gane, gane-fa* = eine Ebereschens- (Sorbus-) Art, rote, saurere Beeren, höchstens 3 m hoch, buschartig, *harang-virág*/harangvirág = Glockenblume, *katjina-sipke* = Cuscuta europaea, *kidjó-nelv* / kígyónyelv = eine Pflanze (Blüte weiss, wahrsch. eine Plantago-Art), *kidjó-süperke* = eine giftige Schwammart (klein, gelb, weiss, giftig), *kökén*/kökény = Schlehe, *kusa tei*, „kutyatej“ /büdös gönye = Aethusa, *lóza*/fűz = Wasserweide, *nád* = Rohr, Schiff, Abl.: *nádaz* = mit Rohr bedecken; *szász/sás* = Riedgras, Abl.: *szászsza* = Riedgras einsammeln; *szedere*/szeder = Brombeere, *szeg-vakaró* /csipkebogyó = Hagedorn (Rosa canina), *sere*/csere = Eiche, *sillan*/csalán = Nessel, Brennessel, *sipke-bokor* = Dornstrauch, *vatszkar*/vackor = Holzbirne.

### **Nicht bekannt sind folgende ungarische Wörter:**

*akátsz*/akác = Akazie, *baba-belesz*/mályva = Malve, *djalag-bodzo*/bodza = Holunder, *dudo*/dudva = dichtes Gebüsch, von allerlei gröberem Stengelgewächsen und Unkraut, *hunar*/hunyor = wahrsch. Niesswurz, *hutjuró*/hutyoró = biegsame Gerte, *isztee-fa* = ein Strauchgewächs mit weissen, wohlriechenden Blüten, *konkol*/konkoly = Rade (Agrostemma githago), *kusa-fa* = Vogelbeere, *lilión*/liliom = Lilie, *madjaró* / mogyoró = Haselnuss, *málna, málnó, málló, málló* = Himbeere, *nadár*/nadály = Symphytum, *nádi-bika* = Rohrdommel (Ardea stellaris), *ruza*/rózsa = im Volksl: Rose (veralt.); Róza, Rosa, (heute nur noch als **Personenname bekannt**), *szil* = Ulme, Abl.: *szilas* = mit Ulmen bewachsen; *tjuk-virág* /gyermekláncfü = eine Taraxacum-Art, *tszitsziie* / cica = Palmkätzchen, *utju-lewiél*/útilevél, *útilapu* = Wegerich.

Innerhalb der „erhalten gebliebenen“ ungarischen Wörter treffen wir hybride Bildungen aus rumänischen Entlehnungen und einheimischen, (tschango)ungarischen Wörtern wie die folgenden an:

*katjina-sipke* = Cuscuta europaea

gebildet aus:

*katjina* < (rum.) *cătină* = Cuscuta europaea + *sipke*/csipke = Dorn, Stachel

*kidjő-süperke* = eine giftige Schwammart

gebildet aus:

*kidjő/kígyó* = Schlange + *süperke* < (rum.) *ciupercă* = Pilz

Da nun sowohl *sipke/csipke* = Dorn, Stachel als auch *kidjő/kígyó* = Schlange auch nach 100 Jahren noch bekannt sind, scheinen die hybriden Bildungen die ungarischen Wörter zu „schützen“

Es kommt vor, dass die Bedeutung eines Wortes zwar nicht mehr bekannt ist, dieses aber als Eigenname im Sprachbestand erhalten geblieben ist:

*ruza/rózsa* = Rose → ***bekannt als Personennamen***

Übrigens war dieser Pflanzennamen bereits zu Zeiten Wichmanns veraltet und verschwand somit schon damals aus dem aktiven Wortschatz; wie dieser bemerkt, kam dieses Wort nur in Volksliedern vor, in denen es höchstwahrscheinlich nur automatisch – ohne die Bedeutung zu kennen – verwendet wurde.

Innerhalb des Themenbereiches der **Kulturpflanzen** werden die Getreide-, Gemüse- und Obstarten einschließlich der damit verbundenen Tätigkeiten behandelt.

## **2.2. Sachgruppe der Getreidearten und des Getreideanbaues einschließlich der landwirtschaftlichen Maschinen und Tätigkeiten**

„In der Moldau (...) hatten – sowohl bei den Rumänen, als auch bei den Ungarn – die mit Maismehl zubereiteten Speisen schon immer die Oberhand im Vergleich zu denen, die mit Weizenmehl zubereitet wurden. (...) Es wurde auch kaum Weizen angebaut; mindestens 70-80 % der für die Getreidearten vorgesehene Anbaufläche wurden für den Maisanbau verwendet (...); diese Verhältnisse hielt sogar die Kollektivwirtschaft bei. Wir können ohne Übertreibung behaupten, dass der Mais für die Lebenserhaltung der Bevölkerung der Moldau – und so auch für die Tschangos – enorm wichtig war und es auch heute noch ist, da er nicht nur die Hauptnahrungsquelle der Moldauer Bevölkerung bildet, sondern mit ihm auch die Tiere gemästet werden“ (Halász 2002: 257).



## Bekannt sind die Sammelbezeichnungen:

*gabana/gabona* = Getreide, Feldfrucht ( auch Erbsen, Bohnen, Kartoffel, Melonen, usw.; *fejjer-gabana* = das eigl. Getreide)

## Weiterhin bekannt sind folgende ungarische Wörter:

*arat* = ernten, *aratász* = Ernten, *borna/borona* = Egge, *boronna/boronál* = eggen, *buza/búza* = Weizen, *buzaliszt/búzaliszt* = Weizenmehl, *buzas/búza* / Weizenfeld, *buzaszem/búzaszem* = Weizenkorn, *buzaska/buzácska* = (Dim.) kleiner Weizen, *sépel/csépel* = dreschen, *dertsze, derce/ korpa* = Weizenkleie, *eke-korman* = Streichbrett (aus Eisen), *eke/eke* = Pflug, *eke-szarv* = Pflugsterz, *eke-talp* = Pflughaupt, *eke-tjelaga* = Pflugkarren, *eke-wasz* = Pflugschar, *fuiodik/fújódik* = durch den Wind troknen (z.B. das Heu), *gabanas-zák/ gabonászsák* = Getreidesack, *heszszu-uasz, hosszú vas/ekevas* = Pflugmesser, *hewertet, le-h./letapos* (gabonát) = niedertreten, niederdrücken (z.B. den wachsenden Weizen), *hewertetész/letaposott hely a búza* / Weizenfeld = niedergetretene Stelle (z.B. im Weizenfeld), *kalász* = Granne an der Ähre, *kasza-nél/kaszanyél* = Sensenstiel, *kaszál* = mähen, *kaszálás* = gemähte Strecke auf der Wiese, *kéwé/kéve* = Garbe, *kéwéz* = Garben binden, *korpo/korpa* = Kleie, *kotsán/kocsány* = Maisstengel, *nyomtot/nyomtat* = treten, dreschen, *nyomtotó/nyomtató* = was zu treten, zu dreschen ist, *nyomtotó-miészina* = Dreschmaschine, *pili/pehely* = Maisblatt, die Hülle des Maiskolbens, *poliuu/polyva* = Spreu, Spelze, *roz/rozs* = Roggen, *szalma* = Stroh, Halm, *szalma-szál* = Strohalm, *szalmáz, le-sz.* = das Stroh nach dem Dreschen mit den Gabeln wegräumen, *széna* = Heu, *széna-fü* = zu mähendes Gras auf der Heuwiese, *széna-füesz* = Heuwiese, *szérő/szérű* = Dreschtenne, *szánt* = pflücken, ackern, *szántó* = Pflugland, *tauaszi-búza* = Frühlings-, Sommerweizen (wird im Frühling gesät), *ugar* = Ackerstrich, *vet, bé-v.* = einsäen (der Acker), *zab* = Hafer, *zabasz/zabos* = mit Hafer gemischt, Haferfeld.

Unsere alten Bekannten, die hybriden Bildungen sind auch hier erneut anzutreffen:

*eke-tjelaga* = Pflugkarren

gebildet aus:

*eke/eke* = Pflug + *tjelaga* < (rum.) *teleagă* = Karre

*nyomtotó-miészina* = Dreschmaschine

gebildet aus:

*nyomtotó/nyomtató* = was zu treten, zu dreschen ist + *miészina* < (rum.) *maşină*

Die ungarischen Bezeichnungen der Getreidearten sind erhalten geblieben. Einzig für den 'Mais' gibt es keine ungarische Benennung. Wie wir schon erwähnt haben, wurde der Mais in dieser Region erst im 17. Jahrhundert bekannt, um sich dann später – im 18. Jahrhundert – zu verbreiten. So ist es nur natürlich, dass die Tschangos diese Getreideart – zusammen mit der rumänischen Benennung *pui* – in der Moldau kennen lernten. Das rumänische Lehnwort hat sich mittlerweile dermaßen in den Tschango-Dialekt integriert, dass es auch als Bestandteil hybrider Bildungen wie der folgenden anzutreffen ist:

*pui-pili* / kukoricapehely = Maisblatt, die Hülle des Maiskolbens

gebildet aus:

*pui* < (rum.) *pui* = Mais + *pili/pehely* = Flocken

Weiterhin bekannt sind die mit den Aussaat-, Ernte- und Dreschtätigkeiten verbundenen Wörter einschließlich der Bezeichnungen der für diese Tätigkeiten notwendigen Maschinen.

„(...) das Werkzeug der Ackerbestellung war bis zum Anfang des 20. Jahrhundert der Holzpflug, der von den Tschangos – in Abgrenzung zu den in den anderen Gebieten der Moldau verwendeten Pflugarten – als „ungarischer Pflug“ bezeichnet wurde“ (Károly Kós 1976: 111).

### **Nicht bekannt sind:**

*eke-kabila* = eine gabelige Baumstellung zum Transport des Pfluges, *járam/járom* = Joch, *járam-fa/járomfa* = Joch, *járam-páltsza* = Jochstecken, *tjáगतó/ csáगतó* = ein krummer Holzbogen am Pflug zum Richten des Pfluges, *tjáगतó-szeg* = ein Nagel am Steuerbogen des Pfluges

Sogar den Dorfältesten sind die obigen Wörter unbekannt; diese Ausdrücke können als Paläologismen betrachtet werden.

### **Die folgenden rumänischen Lehnwörter sind bekannt:**

*hambar* (rum.hambar)/hambár = Kornspeicher, *hiriska* (rum.hrișcă)/haricska = Buchweizen(*Polygonum phagopyrum*), *kapitsza* (rum. căpiță)/kapica = Heuschaber, *nyiristje* (rum. miriște)/tarló = Stoppel, Stoppelfeld, *penusze*(rum.pănușă) /kukoricacső borítólevele = Maishülle, die den Maiskolben umgehende Hülle, *pui* (rum.pui)/kukorica = Mais

## **2.3. Sachgruppe des Gemüseanbaues**

Abweichend von den Ungarn des Karpatenbeckens, die die Tücken und Geheimnisse des Gemüseanbaues vor allem durch die Mönche der römisch-katholischen Klöster kennen lernten, kamen die Moldauer Ungarn mit ausgezeichneten bulgarischen Gärtnern in Kontakt – waren doch auch die Bulgaren bis einschließlich zum 19. Jahrhundert Untertanen des Osmanischen Reiches – von denen sie viele Kenntnisse übernehmen konnten.

Den günstigen klimatischen und geographischen Bedingungen ist es zu verdanken, dass der Gemüseanbau in den Moldauer Dörfern dermaßen bedeutend ist, dass er nicht nur den Bedarf jeder einzelnen Familie deckt, sondern auch den Bestand der für den Verkauf auf den Marktplätzen vorgesehenen Waren sichert.

In unserem speziellen Fall, in unserem höher gelegenen Untersuchungsdorf Szabófalva also, in dem ein kälteres Klima herrscht, ist vor allem der Kartoffelanbau bedeutend. Schon seit der Mitte des 19. Jahrhunderts verfügen wir über Belege, dass die Szabófalver „Kartoffeln und andere Waren“ (Jerney 1851: 30) in der Stadt Iași (ung. Jászvásár) zum Verkauf anboten, worüber auch Lahovari (1902: 161) und Lükő (1936: 14) berichten (siehe Halász 2002: 258). Margit Perka – die Frau unseres Sprachmeisters, Mihály Perka – erinnert sich noch daran, dass die Kartoffeln in den 1950er Jahren, einschließlich bis zur Kollektivisierung, sogar bis in die weit entfernte Stadt Temesvár (rum. Timișoara) transportiert wurden. Heutzutage wird sogar die Kartoffel nur noch in geringeren Mengen zu Verkaufszwecken produziert. Auch der Bohnenanbau nimmt – „zum einen als Nahrungsquelle, aber in größerem Maße eher als wettbewerbsfähiges Produkt, mit anderen Worten: als Geldquelle“ (Halász 2002: 258-259) eine wichtige Rolle ein.

Die mit den Gemüsearten und dem Gemüseanbau verbundenen **ungarischen Wörter und Ausdrücke sind auch heute noch bekannt:**

*bob/ bab* = Bohne, *borszó/borsó* = Erbsen, *borsosysz--ugar* = Erbsenfeld, *haima/hagyma* = Zwiebel, *fok-haima/fokhagyma* = Knoblauch, *káposzta/ káposzta* = Kraut, Kohl, *káposzta-fei/káposztafej* = Kohlkopf, *kereláb/karalábé* = Kohlrübe, *leese/lencse* = Linse, *murak/murok* = Mohrrübe, *peszternáp* = Pastinake, *petrezeljem, petrenzeljem /petrezselyem* = Petersilie, *pitjoka/pityóka* = Kartoffel, *pitjókász-föld* = Kartoffelacker, *pop-mon* = blaue Tomate [d.h. Aubergine] (heute eher: *pătlăgică vânăță* (r/a), *reték* = Rettich, *szaláta/ saláta* = Salat (heute: *száláta*), *szószka/sóska* = Sauerampfer, *tszékla/cékla* = rote Rübe, *ugarka/uborka* = Gurke, *ugarkász* = Gurkenaker, Gurkenhändler.

Es ist erwähnenswert, dass es für den Begriff 'Petersilie' zwei Varianten gibt: während die eine, die Variante *petrezeljem* nur geringfügig von der Lautform der ungarischen Standardsprache *petrezselyem* abweicht, nähert sich die Variante *petrenzeljem* der rumänischen Lautform *petrunjel* an.

Péter Halász (2002: 179) gemäß „bezeichnen die Tschangos die 'Tomate' mit dem älterem rumänischen Wort *patlagică*; die neuere – von den Rumänen allgemein gebrauchte – Bezeichnung *roșie* haben sie nicht übernommen.“

Die Bezeichnung für 'Tomate' in Szabófalva lautet: *pătlăgică roșie* (wortwörtl.: „rote Tomate“).

In Szabófalva ist die alte tschango-ungarische Bezeichnung für die 'Aubergine': *pop-mony/ padlizsán* = blaue Tomate [d.h. Aubergine] (wortwörtlich: „Priester-Hoden“) zwar noch bekannt, das rumänischsprachige Äquivalent *pătlăgică vânăță* (wortwörtl. „blaue Tomate“) wird aber eher gebraucht.

Das rumänische Wort beginnt somit, die ungarische Entsprechung zu verdrängen, womit der Ausdruck *pop-mony* ein Wort aus der Kategorie r/a darstellt.

Der Verlust des (tschango-) ungarischen Wortes ist somit nur noch eine Frage der Zeit.

Die Moldauer Ungarn kennen aber noch eine weitere Bezeichnung für die 'Aubergine': *vinete*. Dieses rumänische Lehnwort gilt als Bestandteil der regionalen ungarischen Umgangssprache Rumäniens und wird so zum Beispiel auch von den Ungarn Siebenbürgens verwendet – obwohl diese theoretisch auch dessen ungarischsprachigen Äquivalente wie *törökparadicsom* oder *kékparadicsom* kennen.

Außerhalb der Moldau verbreitete sich der Konsum dieser Gemüseart – durch rumänische Vermittlung – im Grunde genommen erst nach dem 1. Weltkrieg.

Folgende – Gemüsearten bezeichnende – **rumänische Lehnwörter** sind **bekannt**:

*ardei/zöldpaprika* = Paprika, *bosztán/tök* = Kürbis, *tszélina/zeller* = Zellerie

Weiterhin bekannt ist auch die folgende hybride Bildung:

*bosztám-mog* = Kürbiskern

gebildet aus:

*bosztán* < (rum.) *bostan* = Kürbis + *mog/mag* = Kern

Die aus Amerika stammende Paprika lernten die in der Moldau lebenden Ungarn erst relativ spät – zusammen mit der rumänischen Bezeichnung *ardei* – kennen und gebrauchen diese Benennung auch bis zum heutigen Tag, was vor allem bei den Nord-Tschangos der Fall ist.

Die interethnischen Beziehungen zwischen Ungarn und Rumänen zeigen sich auch in der Sprache, was u.a. auch daran deutlich wird, dass ein und derselbe Begriff in der ungarischen Sprache durch ein Wort rumänischer Herkunft, in der rumänischen Sprache wiederum durch ein Wort ungarischer Herkunft bezeichnet wird. Um nun bei der Paprika zu bleiben:

„Während in Gyimeslok (Komitat Csík) die 'gefüllte Paprika' als *tüötöt árdéj* (< rum. *ardei*) bezeichnet wird, wird diese in einem rumänischen Dorf des Komitats Máramaros als *poprică* (<ung. *paprika*) *împlută* bezeichnet. (...) Die Erklärung ist naheliegend: die Gyimeser Tschangos brachten die grüne Paprika aus der Moldau mit bzw. kannten sie von dort, während die Rumänen aus der Máramaros mit dieser in der Szatmárer Gegend bekannt wurden” (Péntek 2001: 21).

Als Bezeichnung für die Paprika ist übrigens auch bei den Ungarn Siebenbürgens das rumänische Lehnwort *árdé* allgemein gebräuchlich – obwohl ihnen auch das Äquivalent der ungarischen Standardsprache: *paprika* bekannt ist.

Mit dem Gartenbau beschäftigen sich – den Regeln der klassischen Arbeitsteilung gemäß – vor allem die Frauen. Damit sind wir auch beim nächsten Themenbereich angekommen, der die mit dem **Gartenbau und den Gartengeräten** verbundenen sprachlichen Ausdrücke vereinigt.

### **Bekannte ungarische Wörter:**

*gané/ganéj, ganaj* = Unrat, Müll (im Zimmer, auf dem Hof); Dünger, *ganél/ganaloj* = misten, *ganez*, heute: *ganissz/ganéjos, trágyáz* = gedüngt, *gereble/gereblye* = Rechen, Harke, *gereble/gereblyél* = rechnen, harken, *gödör* = Grube (auch Grab, Tal), *kapa, ásó-k.* = Hacke, Haue, Hacke zum Graben, *kasza* = Sense, *kasza-kő/kaszakő* = Sensenwetzstein, *kasza-nyél/kaszanyél* = Sensenstiel, *kert* = Umzäunung, Zaun, Garten, *kertel* = einen Zaun machen, umzäunen, *mágla/máglya* = Haufen, Stoss, *termik/terem* = wachsen, gedeihen, *tüzel* = heizen, feuern, *niér/nyír* = scheren, schneiden, *ólt/olt* = impfen (einen Baum), *vet* = säen, *vizitő/öntöző* = Bewässer, Gieskanne.

Auch die Bezeichnungen der mit dem Gemüseanbau verbundenen Tätigkeiten sind erhalten geblieben:

*djomlál* = jäten, *fészkel* = pflanzen, setzen (Kartoffeln, Bohnen, Melonen), *haimaz/hagymáz* = Zwiebeln einsammeln, *kapál* = hacken, *kapáló* = zu behackend, zu häufeln, *karóz* = pfählen, Pfähle in die Erde einschlagen, *palánt/palánta* = Pflänzling, *palántál/plántál* = pflanzen *vái/váj* = wühlen, graben (in der Erde).

### **Bekannte rumänische Lehnwörter:**

*galiba* (rum. baligă)/trágya = Mist, Kot (des Viehs), *szufla* (rum. șuflă) /ásó = Schaufel

Im folgenden – aus einem einheimischen, (tschango)ungarischen Wort und einem rumänischen Lehnwort bestehenden – Synonymenpaar sind beide Elemente bekannt:

*galiba* (rum. baligă)/trágya = Mist, Kot (des Viehs) → bekannt  
*gané/ganéj, ganaj* = Unrat, Müll (im Zimmer, auf dem Hof); Dünger → bekannt

Zwischen den beiden Elementen unterschiedlicher Herkunft liegt eine Bedeutungs-differenzierung vor, was zum Erhalt des (tschango)ungarischen Wortes beigetragen hat.

Im folgenden Beleg hat ein Lautwandel stattgefunden:

*ganez/ganéjos, trágyáz* = gedüngt → *ganissz*

Der folgende Ausdruck ist **nicht mehr bekannt**:

*kasza-mankó* = Handhabe (f. die rechte Hand) am Sensenstiel

Die **Gewürzpflanzen** kommen in der Moldau häufig zur Anwendung, wobei das Pfefferkraut, der Dill sowie der Liebstöckel besonders beliebt sind.

Die (auch) in Szabófalva gebräuchliche Bezeichnung *leustyán* 'Liebstöckel' (< rum. leuștean) ist im Wörterbuch Wichmanns zwar nicht belegt, doch ist diese Gewürzpflanze auch hier gebräuchlich und ist besonders in den – als örtliche Spezialität geltenden – sauren Suppenarten wie zum Beispiel der *tsibri*, einer „sauren Suppe aus Mais- und Weizenkleie und Wasser“ anzutreffen.

Der Dill und das Pfefferkraut wachsen zwar wild in den Gärten, zusätzlich werden sie aber auch ausgesät. Im Sommer werden sie in frischer Form, im Winter in getrockneter Form verwendet und werden weiterhin auf den Marktplätzen der umliegenden Städte zum Verkauf angeboten.

### **Bekannte ungarische Wörter:**

*bors* = Pfeffer, *borsol/borsóz* = pfeffern, *borsos/borsós* = gepfeffert, *borso-örlö* = Pfeffermühle, *bors-szem* = Pfefferkorn, *buszujok/bazsalikom* = Basilienkraut, *kapar/kapor* = Dill, *kömiény, kömién/kömény* = Kümmel, *ruzmálin/rozmárin* = Rosmarin, *sombor/csombor* = Pfefferkraut.

### **Bekanntes rumänisches Lehnwort:**

*buszujok/bazsalikom* (rum. busuioc) = Basilienkraut

## **2.4. Sachgruppe der Obstarten und des Obstanbaues**

Fast in jedem Reisebericht über die Moldau findet die mannigfaltige landwirtschaftliche Kultur – und somit auch der Obstanbau – besondere Erwähnung. Mit Bewunderung berichtet man über die ertragreiche Ernte und hebt die zahlreichen Obstarten – ob diese nun wildwachsende oder kultivierte sind – hervor. Die natürlichen Verhältnisse dieser Gegend schufen die idealen Bedingungen für den Obstanbau. Das Obst war nicht nur ein gesundes Lebensmittel, sondern stellte für einige Dörfer eine wichtige Einnahmequelle dar.

In den Dörfern um die Stadt Roman – so auch in Szabófalva – wird dagegen weniger Obst angebaut; dieses dient eher zur Bedarfsdeckung der einzelnen Familien und wird nicht zum Verkauf angeboten. Ein eventueller Überschuss wird gedörrt.

## **Bekannt sind die folgenden ungarischen Wörter und Ausdrücke:**

*alma* = Apfel, *almaska* = Äpfelchen, *ért alma* = reifer Apfel, *piraszka-alma* = roter Sommerapfel; *aszal/aszal* = Dürren (Obst), *asalvan/aszalvány* = Dürrobst, *bor-almo*/"boralma" = Most von Äpfeln, *djinnye/dinnye* = Zuckermelone, *djiennies/dinnyés* = Melonenfeld, *djio/dió* = Nuss, *djio-biel/dióbél* = Nusskern, *djio-fa/diófa* = Nussbaum, *djio-hei/dióhéj* = Nussschale, *epere/eper* = Erdbeere, *eperes/epres* = reich an Erdbeeren, *eperiez/eprészik* = Erdbeeren sammeln, *ereget/éreget* = reif werden, *eretlen/éretlen* = unreif, *ierik/érik* = reifen, *erit/érlel* = zur Reife bringen, *foszóka*/"fosóka" zöld, éretlen szilva, heute: ***fosika*** = eine Art Pflaume (soll ein gutes Abführmittel sein), *füge* = Feige, *körte* = Birne, *mák* = Mohn, *medj/meggy* = Weichsel, *oltawán/oltovány* = Pfröpfling, *óltó/oltó* = Labmagen, *piépiéssz* heute: ***pipéssz/pépes*** = reif u. weich, breiig, musig (z.B. von der Birne), *seresnye/cseresznye* = Kirsche, *seresnye-fa/cseresznyefa* = Kirschbaum, *seresnye-mog/cseresznyemag* = Kirschkern, *hólagas seresnye/hólyagos cseresznye* = eine Kirschenart (wahrsch. *Cerasum Julianum*), *seresnyéssz-* = Kirschen-, aus Kirschen verfertigt (z.B. eine Speise).

## **Folgende rumänischen Lehnwörter sind bekannt:**

*agud/fai eper* (rum. *agud*) = Maulbeerbaum, *zarzár/szilva* (rum. *zarzăr*) = *Prunus armenica*, *bungur/éretlen gyümölcs* (rum. *bungur*) = unreife Frucht o. Beere.

Das Phänomen des Lautwandels zeigen folgende Belege:

*foszóka*/"fosóka" zöld, éretlen szilva = eine Art Pflaume → ***fosika***  
(soll ein gutes Abführmittel sein)

*piépiéssz* /*pépes* = reif u. weich, breiig, musig (z.B. von der Birne) → ***pipéssz***

## **Nicht mehr bekannt sind:**

*mezge/mézza* = Baumsaft, *mezgiész/mézzás* = saftig (vom Baum im Frühling), *semetje/semete* = Spross, Setzling, Wildling

## **2.5. Sachgruppe des Weinanbaues**

Die Moldau gilt schon seit Jahrhunderten als berühmtes Weinanbaugebiet. Die edlen Weine galten als wichtiges Exportgut und wurden weltweit geschätzt.

Die Anfänge des Moldauer Weinanbaues führen uns in die entferntere Vergangenheit.

In diesem Zusammenhang können wir uns auf den Codex Bandinus (1646-1648) stützen, aus dem wir folgendes über die Gründung der Stadt Kuthnar (ung. *Kotnár*, rum. *Cotnari*) erfahren: „Es wird erzählt, dass die Stadt Kuthnar ihren Namen dem Anpflanzer der ersten Moldauer Weinstöcke verdanke. Einst musste diese Provinz nämlich Steuern an den König von Ungarn entrichten. Zu jener Zeit geschah es nun, dass der Woiwode der Moldau den ungarischen König in Buda besuchte, wo er – von den erlesenen Weinen kostend – sein Bedauern darüber ausdrückte, dass in der Moldau – trotz der Fruchtbarkeit des Bodens – kein Wein gedeihen würde. Deshalb bat er den König um einen Mann, der viel von der Kunst des Weinanbaues

verstehen würde und bekam diesen auch in der Person eines Deutschen namens Gutnar. Dieser bereiste – im Auftrag des Woiwoden – die gesamte Moldau, um dort für den Weinanbau geeignete Berge und Hänge zu finden (...) In Erwartung einer ertragreichen Ernte wurden Weinreben eingepflanzt und Hütten gebaut (...)“ (zitiert in: Domokos 2002: 413).

Auf jeden Fall waren es also sächsische und ungarische Winzer, die die Grundlagen für den Weinanbau in der Moldau schufen und im großen Maße auch an dessen Aufschwung beteiligt waren.

Auch heute noch verfügt fast jeder Moldauer Landwirt über einen eigenen Weingarten.

Mit der Weinlese beginnt man in der Moldau gewöhnlich Mitte Oktober, wobei der Brauch der gemeinsam geleisteten Traubenernte kaum bekannt ist (siehe Halász 2002: 197). Weiterhin ist dieses Ereignis hier nicht – wie bei den Ungarn des Karpatenbeckens – mit Weinlesefesten und -bällen verbunden.

In dieser Sachgruppe finden sich – außer der Bezeichnung eines Pflanzenschädlings – keine **rumänischen Lehnwörter**. Der Internationalismus *filokszera* / *filoxéra* (rum. *filoxeră*) = Reblaus, *Phylloxera* geriet durch rumänische Vermittlung in den Tschango-Dialekt. Anfang des 20. Jahrhunderts vernichtete die *Phylloxera* den gesamten unveredelten Traubenbestand der Moldau.

Folgende **ungarische Wörter** sind **bekannt**:

*bor* = Wein, *borosz-hardó* / *boroshordó* = Weinfass, *borosz-pahar* / *borospohár* = Weinglas, *boroszko* / *borocska* = ein Trunk Wein, *boroz* = Wein trinken, *borozgot* / *borozgat* = immerfort Wein trinken, *szőlő* = Weintraube, *szőlő-gerezd* = Traube, *szőlő-in* = Weinranke, *szőlősz* / *szőlős* = Weingarten.

**Nicht** mehr **bekannt** sind:

*boroszul*, *meg.-b.* / *borosul* = vom Wein betrunken werden, *szőlő-alla* = Abhang des Weingartens, *vinike* / *venyige* = Wildrebe.

## 2.6. Sachgruppe der Leinen-, Hanf- und Baumwollverarbeitung

Sämtliche **ungarische Wörter** dieser Sachgruppe sind auch heute noch **bekannt**:

*djapat*/gyapot = Baumwolle, *kender* = Hanf, *kender-áztató-tó* = Hanfröste, *kender-fei* = Hanfgarbe, *kender-mog*/kendermag = Hanfsamen, *kender-oloi*/kenderolaj = Hanföl, *len-mog*/lenmag = Flachssame, *len* = Flachs, *Lein*, *tépül* = gerissen o.gezupft werden (vom Hanf).



Die Kolonialware Baumwolle erreichte die Tschangos auf demselben Wege wie der Kaffee: vom Hafen Galați aus, durch kaufmännische Vermittlung.

„Mit dem aus den Zeiten vor der Landnahme stammenden, ungarischen Wort *kender*

– Lehnwort aus dem Alttürkischen – (...) wird praktisch auf dem gesamten ungarischen Sprachgebiet [der Moldau] die 'Cannabis sativa' bezeichnet. (...) Das rumänischsprachige Äquivalent *cînepa* wurde nur – zumindest Anfang der 50er Jahre – in 3 der in den „Sprachatlas der Moldauer Tschango-Mundart“ (Gálffy – Márton – Szabó T. 1991: 349) aufgenommenen 94 Tschango-Siedlungen verwendet, wobei sich diese übrigens schon in der Endphase des sprachlichen Assimilationsprozesses befanden (...)” (Halász 2002: 289).

Auf die obige Sachgruppe wird im weiteren Verlauf dieser Arbeit – innerhalb der Ausführungen zum Hausgewerbe – noch näher eingegangen werden.

## 2.7. Zusammenfassug:

- die zum obigen Themenbereich gehörenden 372 Wörter machen 6, 19 % des Gesamtwortschatzes aus (6007 Wörter)
- 56 der 372 Wörter sind nicht mehr bekannt, was einen Verlust von 15, 05 % bedeutet

Einer Untersuchung unterzogen wurden:

- 1.) die aus zwei Elementen (tschango-ungarisches Wort und rumänisches Lehnwort) bestehenden Synonymenpaare/Dubletten mit bzw. ohne vorliegender Bedeutungs-differenzierung:

<u>djérszég</u> /gyérség = Lichtung im Walde	-	<u>poiána</u> (rum.poiănă) /erdei tisztás = Waldwiese
<u>akátsz</u> /akác = Akazie	-	<u>szálkim</u> (rum. salcâm) = Akazie
<u>gané</u> /ganéj, ganaj = Unrat, Müll Müll (im Zimmer, auf dem Hof); Dünger	-	<u>galiba</u> (rum. baligă)/trágya = Mist, Kot (des Viehs)

- 2.) die Paläologismen:

eke-kabila = eine gabelige Baumstellung zum Transport des Pfluges, járam/járom = Joch, járam – fu/járomfa = Joch, járam-páltsza = Jochstecken, tjágató/cságató = ein krummer Holzbogen am Pflug zum Richten des Pfluges, tjágató-szeg = ein Nagel am Steuerbogen des Pfluges

- 3.) die hybriden Bildungen aus rumänischen Entlehnungen und einheimischen, (tschango)ungarischen Wörtern:

kajjina-sipke = Cuscuta europaea, kidjó-süperke = eine giftige Schwammart ( klein, gelb, weiss, giftig), eke-tjelaga = Pflugkarren, nyomtató-miészina = Dreschmaschine, pui-pili = Maisblatt, die Hülle des Maiskolbens  
bosztám-mog = Kürbiskern

- 4.) das Phänomen des Lautwandels:

<i>ganez</i> = gedüngt	heute:	→	<u>ganissz</u>
<i>foszóka</i> = eine Art Pflaume (soll ein gutes Abführmittel sein)	heute:	→	<u>fosika</u>
<i>piépiéssz</i> = reif u. weich, breig, musig (z.B. von der Birne)	heute:	→	<u>pipéssz</u>

## 5.) das Phänomen der Bedeutungsverdunkelung:

ruza/rózsa = Rose

heute: → - nur als Personennamen bekannt  
- kommt in Volksliedern vor

Dieser Pflanzennamen war bereits zu Zeiten Wichmanns (1906/1907) veraltet und verschwand somit schon damals aus dem aktiven Wortschatz; aus seinen Aufzeichnungen wird deutlich, dass dieses Wort nur in Volksliedern vorkam, in denen es höchstwahrscheinlich nur automatisch – ohne die Bedeutung zu kennen – verwendet wurde.

### Besonderheiten anderer Art:

- Untersuchung der sprachlichen Aspekte der interethnischen Beziehungen zwischen Ungarn und Rumänen:

ardei/zöldpaprika = Paprika

- der Prozess des Verschwindens der Wörter des obigen Themenbereiches wurde nachverfolgt

	Wichmann-Wörterbuch (1906-1907)	Atlas (1949-1952)	Aktualisierung (2005– 2006)	Grafische Darstellung des Prozesses
<u>Pop-mony/</u> vinete= blaue Tomate [d.h. Aubergine]	+	kein Beleg vorhanden	0	
<u>akátsz/akác</u> =Akazie	+	-	-	

Legende:

	: die Bedeutung des Wortes ist bekannt: +		: die Bedeutung des Wortes ist nicht mehr bekannt: -
	: das Wort wird noch erkannt, (r/a): 0		: selten gebrauchtes Wort: s
	: kein Beleg vorhanden		

### 3. Themenbereich der Tiere und der Viehzucht

Die zum obigen Themenbereich gehörenden 255 Wörter machen 4, 25 % des im Wörterbuch Wichmanns befindlichen Gesamtwortschatzes des nördlichen Tschango-Dialektes (Szabófalva) aus. 34 der 255 Wörter sind nicht mehr bekannt, was einen Verlust von 13, 33 % bedeutet.

Im folgenden werden wir die zu diesem Themenbereich gehörenden Sammelbezeichnungen, die Sachgruppen der freilebenden Tiere und Parasiten, der Haus- und Zuchttiere bzw. die mit der Viehzucht verbundenen Wörter und Ausdrücke näher behandeln.

Innerhalb dieses Themenbereiches sind folgende **ungarische Sammelbezeichnungen bekannt:**

*abrak* = Getreide, Viehfutter, *bogar/bogár* = Käfer, *etel/étel* = Futter, Viehfutter, *hal* = Fisch, *madár* = Vogel, *marha* = Rindvieh, Vieh (auch die Pferde), *vad* = Wild.

### 3.1. Sachgruppe der freilebenden Tiere und Parasiten

Die folgenden **ungarischen Wörter** sind **bekannt:**

*béka* = Frosch, *daraz/darázs* = Wespe, *djek/gyík*, *egier/egér* = Maus, *egier-fogo* = Mausefalle, *farkasz/farkas* = Wolf, *farkasz-gödör* = Wolfsgrube, *farkas-madár* = ein Vogel, *fereg/féreg*, *egér* = Maus, *feske/fecske* = Schwalbe, *feske-fések/fecske-fészek* = Schwalbennest, *filesz/füles,nyúl* = Hase, *filigomaso/fülbemászó*, heute: **filjokamászó** = Forficula auricularia, *für/fürj* = Wachtel, *galamb*, heute: **golomb** = Taube, *gadjáz-g* = Trommeltaube, *gören/görény* = Iltis, *handja/hangya* = Ameise, *lapasz-tetü/lapostetü* = Filzlaus, *ledj/légy* = Fliege, *ló-tetü* = Werre, *menét/menyét* = Wiesel, *medve* = Bär, *mól/moly* = Motte, *ökör-szem* = Bachstelze, *palatszk*, MTsz: *palacka/poloska* = Wanze, *pánk/pók* = Spinne, *pánk-háló/pókháló* = Spinnengewebe, *pillangó* = Schmetterling, *szárnyaszsz-egié/denevér* = Fledermaus, *szarvasz/szarvas* = gehörnt, Hirsch, *szarvasz-bogár* = Hirschkäfer, *szeregiér/ seregély* = Star, *siri-bogár/ cserebogár* = Maikäfer, *sóka/csóka* = Dohle, *stjuka/csuka* Hecht, *tetü* = Laus, *üli/ölyü*= Habicht, *ψüseg/prücsök* = Grille.

Interessant ist der Auslaut des Lexems *pánk/pók* = Spinne, in dem – im Gegensatz zur ungarischen Standardsprache – die finnougriische Lautverbindung *-nk* bewahrt wurde.

Anstatt des standardsprachlichen *nyúl* finnougriischer Herkunft ist *filesz/ füles,nyúl* = Hase gebräuchlich, das von *fil/fül* = Ohr abgeleitet wurde. Gábor Lükő (2002: 69) gemäß „ist diese Bildung in psychologischer Hinsicht mit den Tierbezeichnungen *farkas* 'Wolf' [wortwörtl. „(Tier) mit Schwanz“] und *szarvas* 'Hirsch' [wortwörtl. „(Tier) mit Geweih“] identisch, und erklärt sich aus dem Aberglauben der Jäger, der besagt, dass der Name des Wildes nicht ausgesprochen werden dürfe, da dieses [die Absicht des Jägers erkennen] und dem Jäger ausweichen würde (Worttabu). Die Wildarten wurden deshalb immer nur nach ihren auffälligsten Eigenschaften benannt; ihre ursprünglichen bzw. ererbten Namen wurden vermieden und gerieten so in Vergessenheit.“

Die Erscheinung des Lautwandels wird anhand folgender Belege deutlich:

<i>filigomaso/fülbemászó</i>	= Forficula auricularia	→	<b>filjokamászó</b>
<i>galamb</i>	= Taube	→	<b>golomb</b>

### Bekannte rumänische Lehnwörter:

*girgirtsza* (rum. *gărgăriță*) = Kornwurm, *kikiridza* = ein Ungeziefer in der Schafwolle, *momitsza/majmocska* (rum. *maimuță*) = Affe, *muszitsza/muslica* (rum. *mușiță*) = Weinmücke, *pitszigui* (rum. *pițigoi*), heute: **picigoi** = Meise, *pupudza* (rum. *pupăză*) = Wiedehopf, *sóra/varjú* (rum. *cioară*) = Krähe, *tszintszár/szúnyog* (rum. *țânțar*) = Mücke, *veweritsza, viviridza* (rum. *veveriță*)/*mókus* = Eichhörnchen, *vidra* (rum. *vidră*) = Fischotter.

Bekannt ist weiterhin folgende hybride Bildung:

*vag-guzgán/vakond* = Maulwurf:

gebildet aus:

*vag/vak* = blind + *guzgán* < (rum.) *guzgan* = Maulwurf; Ratte

**Nicht bekannt** sind die folgenden Tierbezeichnungen: *bika-szem* = Zaunkönig, *bogol/bagoly* = Eule, *fitszik* = Larve, *holló* = Rabe, *kiliis/kullancs* = Zecke, *szíél-baszó* MTsz: *szélbaszó* = eine kleine Falkenart, *róka* = Fuchs (laut Sprachmeister: heute **als Familienname bekannt**), *szászka/sáska* = Heuschrecke, *szőr-disznó/sündisznó* = Igel, *szui/szú* = Holzwurm, *silláa-sóg* = ein sehr kleines Vogel, *simmasz/ csimasz* = die Larve des Maikäfers, *tarka-iézusz* = Elster (scherzhaft: der” bunte Jesus”), *vizi-borju/víziborjú* = Salamander.

Die Lexeme *róka* = Fuchs, *szui/szú* = Holzwurm und *szőr-disznó/sündisznó* = Igel sind – wie anhand der Szabófalver Belege des „Sprachatlas der Moldauer Tschango Mundart“ deutlich wird – schon seit den 1950er Jahren nicht mehr bekannt.

Das Lexem *róka* = Fuchs ist ein Beispiel dafür, dass die Bedeutung eines Wortes zwar nicht mehr bekannt ist, das Wort selbst aber als Eigenname – in unserem Fall als Familienname – im Sprachbestand erhalten geblieben ist.

Vergleicht man das Lexem *szőr-disznó/sündisznó* = Igel mit dem rumänischsprachigen Äquivalent *arici* und zieht dabei die Wortlänge in Betracht, könnte beim Verlust des (tschango)ungarischen Wortes auch der Faktor der Sprachökonomie eine gewisse Rolle gespielt haben.

### 3.2. Sachgruppe der Haus- und Nutztiere

Wie anhand des Codex Bandinus (1646-1648) oder der 1771 erschienenen „Historisch-geographische(n) und politische(n) Beschreibung der Moldau“ von Dimitrie Cantemir deutlich wird, war die Moldau schon im 17. bzw. 18. Jahrhundert berühmt durch ihre Rinder- und Pferdezucht, wobei auch die Schaf- und Schweinezucht von Bedeutung waren.

Im 18. Jahrhundert wurden – als wichtigste Exportgüter – jährlich ungefähr 20.000 Rinder und 5-6.000 Pferde nach Schlesien, Mähren und Brandenburg transportiert (siehe Dorinel Ichim 1987: 28, zitiert in: Halász 2002: 206). Für den Transport der Rinder nach Nord- und Westeuropa waren zu jener Zeit armenische und sächsische Händler aus Kronstadt (ung. Brassó, rum. Braşov) zuständig. Übrigens zeugt auch das rumänische Wort für 'Ware': *marfă*, das sich auf ung. *marha* 'Ware; Rind, Vieh' zurückführen lässt (siehe: Lajos Tamás 1966, Etymologisch-historisches Wörterbuch der ungarischen Elemente im Rumänischen) von der großen Bedeutung, die der Rinderhandel im Mittelalter innehatte.

Mit der Rinderzucht haben sich eher die Moldauer Ungarn, mit der Pferdezucht eher die Moldauer Rumänen beschäftigt (siehe Halász 2002:207). In denjenigen Tschango-Siedlungen wiederum, die in der Nähe der Städte und Handelswege lagen, gewann naturgemäß die Pferdezucht an Gewicht, um sich so am Geschäft des Gütertransportes zu beteiligen.

Als Zugtier kam vorwiegend das Rindvieh zum Einsatz, wobei wir auch über solche Quellen verfügen, die zeigen, dass – wie zum Beispiel in unserem Untersuchungsdorf Szabófalva – in diesem Bereich eher das Pferd eingesetzt wurde.

Péter Erdős Szászka, der Chronist von Szabófalva, äußert sich folgendermaßen zu diesem Thema:

*„Zur Bodenbestellung haben die Leute aus Szabófalva schon immer Pferde eingesetzt, mit denen sie gepflügt haben, da hier bei uns nie Ochsen, nur Pferde gehalten wurden und wenn sich einmal trotzdem jemand fand, der ein Rind vor den Karren spannte, lachte das ganze Dorf über ihn.“*

*[Hogy dolgozák a földet a szabófalvi emberek öröké egész tartat lovokot, amelyekvel szántotok, mert itt nálunk soha nem tartatak ökröket, csak lovokot, s ha valaki bekötötte, betete járomba tején az szarvas marhát, hogy huzon a kocsinál, egész őt kacagta.]*

(Erdős Szászka 1994: 64, zitiert in: Halász 2002: 210)

Gleichzeitig ist aber – gerade in Szabófalva – das Lexem *ökrössz-szekiér*/'ökrösszekér = Ochsenwagen auch heute noch bekannt.

Bis heute werden in fast jedem landwirtschaftlichen Betrieb mindestens eine Kuh sowie 1-2 Schweine gehalten, die vor allem den Milch- und Fleischbedarf der Familie decken sollen.

Die Geflügelzucht ist die Aufgabe der Frauen. Auch sie sind es, die die Hühner und Eier zum Markt bringen, wobei „nicht der Überschuss, sondern das gerade noch Entbehrliche“ zum Verkauf angeboten wird, da es vor allem die Geldnot ist, die sie in die Markthallen zwingt.

### **Folgende ungarische Wörter sind bekannt:**

*barány*/bárány, heute: *bárján*, *bárjánka* = Lamm, *bihal*/bivaly = Büffel, *bihalas*/bivalyos = Büffeleigentümer, *bihal-szekiér*/bivalyszekér = Büffelwagen, *burju*/borju = Kalb, *burjus*/borjas = Kuh mit Kalb, *boriu-sordo*

borjúcsorda = Kälberherde, *boriuzik/borjazik* = kalben, *burizuoz, b.ünő/borjuzó* tehén = trüchtige Kuh, *diszno/disznó* = Schwein, *iedj/jegy* = Zeichen (z.B. am Ohr des Schafes), *iedjes/jegyés* = mit einem Zeichen versehen, namhaft ausgezeichnet (ein Schaf), *fei, mek-f./fej* = melken, *feiös, fejjös-ünö/fejöstehén* = Melkkuh, *göle/gője* = Sau, *házi filesz(házifüles)/házinyl* = Kaninchen, *hizdaló-disznó/hízaló(disznó)* = Mastschwein, *hizdaló-ökör/hízómarha* = Mastvieh, *hoisos/”hajszos”* = der linke Ochs o. das linke Pferd, *itató* = Tränke, *joho/juh* = Schaf, *kakaszkakás* = Hahn, *katló/kotló* = Bruthenne, *keske/kecske* = Ziege, Ziegenbock, *keske-tszáp/bakkecske* = Ziegenbock, *kon/kan* = Eber, *kotkodásál/ kotkodácsol* = gäkern, *kotol* = brüten, *kukurigólkukurékol* = krähen (vom Hahn), *kusa/kutya* = Hund, *ló* = Pferd, *maska/macska* = Katze, *nyierit/nyerít* = wichern, *ógat/ugat* = bellen, *ökör, hizdaló-ö./ökör* = Ochs, Mastvieh, *pipe* = junges Gänschen, junge Ente, *piszlen* MTsz.pislen/csibe = Hühnchen, Küken, *piszlenke/kicsi csirke* = kleines Hühnchen, *poloz-mog* = Lockei (im Hühnernest), *riétsze/réce* = Ente, *rugósz/rugós(pl. a ló)* = leicht ausschlagend, stossend (vom Pferde), *sitkó/csikó* = Füllen, *sitkósz/sikós*, *kabala* = Stute mit Füllen, *taréi/taréj* = Hahnenkamm, *tik-mony, tjukmany/tojás* = Ei, *toiik/tojik* = Eier legen, *toiósz/tojós* = eierlegend, *tulok* = junger Stier (bis 2 Jahre), *tulu/toll* = Feder, *tulusz/tollas* = gefiedert, voll Federn, *tulutlany/tollatlan* = unbefiedert, *tjász, tj.ló, tj.ökör* = unter zwei vorgespantten Pferden das linke Pferd, der linke Ochs, *tjöldj/tögy* = Euter, *tjuk/tyúk* = Henne, *tjuk-fészek* = Hühnernest, *tszenk/kicsi kutya* = Hündchen, *ünő/tehén*, amelyik már borjadzott = Kuh (die schon gekalbt hat).

Auch solche Wörter sind uns hier erhalten geblieben, die in der ungarischen Standardsprache entweder überhaupt nicht mehr oder kaum noch bekannt sind wie zum Beispiel:

Das Lexem *tszenk/kölyökkutya* = Hündchen, das „schon 1211 als Personennamen vorkommt [und] aus der ungarischen Standardsprache und den meisten der Dialekte verschwunden ist“ (Lükö 2002: 74).

Das Lexem *piszlen* MTsz.pislen/csibe = Hühnchen, Küken war früher im gesamten ungarischen Sprachgebiet verbreitet und kam als Personennamen schon 1371 vor – wie wir von Lükö (2002: 75) erfahren. Das Lexem *’piszlenke’/kicsi csirke* = kleines Hühnchen zeigt die für den Moldauer Tschango-Dialekt typische Diminutivableitung.

„Das Lexem *ünő* ist ein aus der Zeit vor der Landnahme stammendes türkisches Lehnwort (...); mit diesem wurde im gesamten ungarischen Sprachgebiet bis zum Ende des 15. Jahrhunderts der Begriff *’vache, Kuh’* bezeichnet. Zu dieser Zeit beginnt es vom Lexem *tehén*, dessen ursprüngliche Bedeutung *’Rind, Rindvieh’* war, verdrängt zu werden. (...)

Die Moldauer Ungarn wiederum kennen diese Bezeichnung überhaupt nicht und bezeichnen den Begriff *’vache, Kuh’* auch heute noch mit dem Lexem *ünő*“ (Lükö 2002: 73).

Die Lexeme *ünő/tehén*, amelyik már borjadzott = Kuh (die schon gekalbt hat), *burizuoz, b.ünö/borjuzó* tehén = trüchtige Kuh sowie *feiös, fejjös-ünö/fejöstehén* = Melkkuh sind in Szabófalva bis heute bekannt geblieben.

Im Wörterbuch Wichmanns ist das Lexem *tehén* nur in Hétfalu belegt, in Szabófalva wiederum ist es – wie auch von unserem Sprachmeister, Mihály Perka, bestätigt wird – nicht bekannt.

Am folgenden Beleg zeigt sich das Phänomen des Lautwandels:

*barány/bárány* = Lamm

→

*bárján*

Folgende **rumänische Lehnwörter** sind bekannt:

*berbes* (rum.berbec)/ *berbécs* (rum. berbec) = Schafbock, *berbéses* (rum.berbecește)/*berbécses* = der viel Widder hat, *berbeske* (rum. berbecuț)/*bárány* = Hammellam, *giszka* (rum. găscă)/*liba* = Gans, *harmaszár* (rum.armăsar)/*mén* = Hengst, *hírgilje*(rum. herghelie) /*hergely*, *ménes* = Herde von Pferden, *kurka* (rum.curcan)/*pulyka* = Truthahn, *kuska* (rum.cușcă)/*ketrec* = Käfig, *magár* (rum.măgar)/ *szamár* = Esel *ogár*(rum.ogar)/*agár* = Windhund, *pleketór*(rum. plecător)/ *juh*, amelyiket fejnek = Milchschaaf, *retszui* (rum.rățoi)/*réce* = Enterich, *sztina* (rum stână) = Hürde (zum Melken der Schafe), *sztunga* (rum.strungă) = eingezäunter Platz an der Hürde zum Melken der Schafe, *ziér* (rum.vier) = Schwein (masc.),Eber.

Den Ausdrucksreichtum und die Variationsbreite des Tschango-Dialektes zeigen die zahlreichen Synonyme, die alle erhalten geblieben sind:

<i>katló</i> / <i>kotló</i>	= Bruthenne	→	bekannt
<i>tjuk</i> / <i>tyúk</i>	= Henne	→	bekannt
<i>pipe</i>	= junges Gänschen, junge Ente	→	bekannt
<i>piszlen</i> MTsz.pislen/csibe	= Hühnchen, Küken	→	bekannt
<i>piszlenke</i> /kicsi csirke	= kleines Hühnchen	→	bekannt
<i>kusa</i> / <i>kutya</i>	= Hund	→	bekannt
<i>tszenk</i> /kicsi kutya	= Hündchen	→	bekannt
<i>burius</i> /borjas	= Kuh mit Kalb	→	bekannt
<i>buriuza</i> , <i>b.ünő</i> /borjuzó tehén	= trächtige Kuh	→	bekannt
<i>feiös</i> , <i>fejös-ünő</i> /fejőstehén	= Melkkuh	→	bekannt
<i>ünő</i> /tehén, amelyik már borjadzott	= Kuh (die schon gekalbt hat)	→	bekannt

In den folgenden Synonymenpaaren, die aus einem einheimischen, (tschango)ungarischen Wort und einem bzw. mehreren Elementen rumänischer Herkunft bestehen, sind alle Elemente bekannt geblieben, was durch die Bedeutungsdivergenz erklärt wird:

<i>retszui</i> (rum.rățoi)/ <i>réce</i>	= Enterich	→	bekannt
<i>riétsze</i> / <i>réce</i>	= Ente	→	bekannt
<i>joho</i> /juh	= Schaf	→	bekannt
<i>berbes</i> (rum.berbec)/ <i>berbécs</i> (rum. berbec)	= Schafbock	→	bekannt
<i>berbeske</i> (rum. berbecuț)/ <i>bárány</i>	= Hammellamm	→	bekannt
<i>pleketór</i> (rum. plecător)/ <i>juh</i> , amelyiket fejnek	= Milchschaaf	→	bekannt

In den folgenden Synonymenpaaren liegt keine Bedeutungsdivergenz zwischen den beiden Elementen unterschiedlicher Herkunft vor. Das ungarische Element ist aber trotzdem erhalten geblieben:

<i>ziér</i> (rum.vier)/kandisznó	= Schwein (masc.), Eber	→	bekannt
<i>kon/kan</i>	= Eber	→	bekannt

Meistens aber wird in solchen Fällen das ungarische Element durch das rumänische verdrängt, wie auch folgende Beispiele zeigen:

<i>harmaszár</i> (rum.armăsar)/mén	= Hengst	→	bekannt
<i>tököszt/ménló</i>	= Hengst	→	nicht bekannt
<i>magár</i> (rum.măgar)/ <i>szamár</i>	= Esel	→	bekannt
<i>szamár</i>	= Esel	→	nicht bekannt

**Nicht** mehr **bekannt** ist weiterhin das **ungarische Wort**: *kantsza/kanca* = Stute.

Interessant hierbei ist, dass es auch durchaus vorkommen kann, dass **Lehnwörter aus dem Rumänischen** wie in unserem Beispiel: *gotszán/malac* (rum.goțană) = Ferkel einschließlich dessen Diminutivableitung *gotszánka/malacka* = Ferkelchen **nicht** mehr **bekannt** sind.

Hybride Bildungen sind auch im Themenbereich der Tiere nicht unbekannt:

*keske-tszáp* = Ziegenbock

gebildet aus:

*keske/kecske* = Ziege + *tszáp* < (rum) țap = Bock

*giszka-tjuk-man/libatojás* = Gänseei

gebildet aus:

*giszka* < (rum.) gâscă = Gans + *tjuk-many* [(tyúk)tojás] = Ei

Im idiomatisierten Kompositum *tik-mony,tyuk-many*/(tyúk)tojás = [Hühner]Ei ist die alte Bezeichnung für 'Ei' *mony* erhalten geblieben, das finnougri-scher Herkunft ist.

„Seit dem 16. Jahrhundert bekam [es] eine unziemliche Bedeutung [’Hoden’], so daß man den notwendigen, alltäglichen Begriff mit neuen Ausdrücken zu benennen suchte wie *tyúkhaszna*



„Hühnernutzen“ und *tojás*, von denen sich letzteres, die Ableitung von *tojni* < *tolyni* < *tolni* „schieben“, als lebensfähig erwies“ (Bárcki 2001: 303).

Auffällig ist die Differenzierung der Geschlechtsakte der einzelnen Tierarten, die heute nur noch teilweise bekannt sind:

<i>isztjilődik/párosul a koca</i>	= sich paaren (die Sau)	→	nicht bekannt
<i>kotirsilődik/párosul a macska</i>	= sich paaren (von der Katze)	→	nicht bekannt
<i>mirnilődik/párosul a juh</i>	= sich paaren (von dem Schaf)	→	bekannt
<i>motosilődik/párosul a macska</i>	= sich paaren(von den Katzen)	→	nicht bekannt

(rum. motoc, motan = Kater)

*pirsilődik* MTsz. percselődik/párosodik (madarak) = sich paaren, → bekannt  
sich begatten(sowohl von  
Menschen als von Tieren)

Laut Sprachmeister Perka: **nur von Vögeln**

<i>puilődik/párosul a kutya</i>	= sich paaren(von der Hündin)	→	nicht bekannt
---------------------------------	-------------------------------	---	---------------

(rum. puiesc)

<i>szök, mek-szök/a bika meghágja</i>	= der Ochse besteigt die Kuh	→	bekannt
---------------------------------------	------------------------------	---	---------

a tehenet

<i>szökődik/ált.párosulás,nem</i>	= sich paaren (im allg.,nur nicht von	→	bekannt
<i>a madaraknál</i>	den Vögeln)		

<i>tipadódik/párosul a tyúk,liba,stb.</i>	= sich paaren	→	bekannt
	(von den Hühnern,		Gänsen,u.ä.)

<i>üződik/párosul a tehén</i>	= sich paaren (von den Kühen)	→	bekannt
-------------------------------	-------------------------------	---	---------

### 3.3. Sachgruppe der mit der Viehzucht verbundenen Geräte

Die **ungarischen Wörter** dieser Sachgruppe sind **bekannt** geblieben:

*abraas/abroncs* = Reif, Bogen am Pferdegeschirr, *darek-szeg/derékszeg* = der eiserne Zapfen an der vorderen Wagenachse), *hám* = Pferdegeschirr, Siele, *hámal/hámol* = aus-, anschirren, *kinga* = Bauchgurt (des Pferdes), Querholz(z.B. an der Tür), *nyüg/nyüg* = Fussfessel (der Pferde), *nyügez/nyügöz* = Fussfesseln anlegen, *ökrösszekiér/ökrösszekér* = Ochsenwagen, *satalász/csatolás* = Anspannen des Fuhrstrickes, *sauar/csavar* = drehen, winden,schrauben, *patkó* = Hufeisen.

### 3.4. Sachgruppe der Bienenzucht

Die Bienenzucht war für die Tschangos stets von großer Bedeutung: deren Produkte, der Honig und der Bienenwachs deckten zum einen den Eigenbedarf, waren gleichzeitig aber auch beliebte Tausch- und Verkaufsprodukte. Die erfolgreiche Bienenzucht wurde durch die natürlichen Gegebenheiten der Moldauer Region begünstigt.

Noch bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts lebten viele Bienenvölker im Freien, die durch Räucherungen vertrieben wurden, um so den Honig einsammeln zu können. Dieser wurde

meistens für medizinische Zwecke eingesetzt – als Heilmittel gegen Schwindsucht, Erkältung bzw. Halsweh – spielte aber auch als Nahrungsmittel eine wichtige Rolle.

Ein Teil des Bienenwachses war für den Eigengebrauch der Tschangos bestimmt, „für die kirchlichen Zeremonien und für ihre abergläubischen Praktiken. (...) Die Kerze fertigt jeder gewöhnlich zu Hause an. (...) Das am Montag und Freitag bestehende Handelsverbot des Bienenwachses und Honigs könnte mit der kultisch-magischen Verwendung des Wachses zusammenhängen“ (Kós 1976: 132).

Die folgenden **ungarischen Wörter** sind noch **bekannt**:

*küpü/köpü* = Bienenstock, *miéz/méz* = Honig, *nyierő, küpü-nyierő/nyerő* = Schneidewerkzeug zum Ausschneiden und Herausnehmen der Honigwaben, *rai/raj* = Schwarm, bes. Bienenschwarm, *raiasz/rajos* = mit einem Bienenschwarm versehen (von dem Bienenstock), *raizik/rajzik* = schwärmen (v. den Bienen)

**Nicht mehr bekannt** sind:

*lép* = Honigwabe, *léppeszesz/lépes* = mit vielen Honigwaben versehen (vom Bienenstock), *léppeszül* = sich mit Honigwaben füllen (vom Bienenstock)

### 3.5. Sachgruppe des Fischfanges

Der Fischfang bot den Bewohnern dieser gewässerreichen Region – vor allem den Ärmern – eine wichtige Ernährungs-, Tausch- und Verkaufsquelle an. Die Fische wurden mit selbst angefertigten Netzen und Fischreusen oder – von den Kindern – mit bloßen Händen gefangen.

Folgende **ungarische Wörter** – unter ihnen auch die Sammelbezeichnung *hal*= Fisch – sind **bekannt**:

*háló* = Fischnetz, *hal-para/”halpénz”, halpikkely* = Fischschuppe, *hal-szárn/”halszárn”, uszony* = Schwimmflosse, *karász/kárász* = Karausche, *rigile* MTsz.regelye = gesunkener Baum im Fluss o. See, wo sich die Fische gern aufhalten

Weiterhin **bekannt** ist auch das **Lehnwort aus dem Rumänischen**: *stjuka* (rum. știucă) /csuka = Hecht.

**Nicht mehr bekannt** sind die **ungarischen Wörter** *halász* = Fischer und *hal-sont/halcsont* = Fischbein sowie die **rumänischen Lehnwörter** *sigă* (rum. cigă) = Stör und *virsze* (vîrsă) = Fischreuse.

Im folgenden Synonymenpaar sind beide Elemente unterschiedlicher Herkunft bekannt geblieben:

<i>ikra/ ikra</i>	= Rogen, Laich	→	bekannt
<i>ikre</i> (rum. icre)	= Rogen, Laich	→	bekannt

Das ungarische Element ist dabei trotz aller widrigen Umstände (Ähnlichkeit der beiden Lautformen, keine Bedeutungs differenzierung) erhalten geblieben.

### 3.6. Sachgruppe der Jagd

Abgesehen von den sich gelegentlich ergebenden Erlegungen kleinerer Tiere, die durch Fallen und Schlingen bewerkstelligt wurden, hat die Jagd für die Tschangos nie eine große Rolle gespielt (siehe: Halász 2002: 23). Dies zeigt sich übrigens auch darin, dass das zu Zeiten Wichmanns geläufige Lexem *vadázó/vadász* = Jäger mittlerweile nicht mehr bekannt ist.

Das zu dieser Sachgruppe zählende **ungarische Wort** *urak/hurok* = Schleise, Schlinge ist **bekannt** geblieben.

Das ungarische Wort *csapda* 'Falle' ist im Wörterbuch Wichmanns nicht belegt und ist auch heute – wie von unserem Sprachmeister, Mihály Perka bezeugt wird – nicht bekannt.

### 3.7. Zusammenfassung:

- die zum obigen Themenbereich gehörenden 255 Wörter machen 4,25 % des Gesamtwortschatzes (6007 Wörter) aus.
- 34 der 255 Wörter sind nicht mehr bekannt, was einen Verlust von 13,33 % bedeutet.

Einer Untersuchung unterzogen wurden:

- 1.) die aus zwei oder mehreren Elementen bestehenden Synonymenpaare mit bzw. ohne vorliegender Bedeutungs differenzierung:

*katló*/kötő = Bruthenne - *tjúk*/tyúk = Henne  
*pipe* = junges Gänschen, junge Ente - *piszlen* MTsz.pislen/csi = Hühnchen, Küken - *piszlenke*/kicsi csirke = kleines Hühnchen  
*kusa*/kutya = Hund - *iszenk*/kicsi kutya = Hündchen  
*burias*/borjas = Kuh mit Kalb - *buriuzo, b.ünő*/borjúzó tehén = trächtige Kuh - *fejős, fejjős-ünő*/fejőstehén = Melkkuh - *ünő*/tehén, amelyik már borjadzott = Kuh (die schon gekalbt hat)  
*retszui* (rum.rățoi)/réce = Enterich - *riétsze*/réce = Ente  
*joha*/juh = Schaf - *berbes* (rum.berbec)/berbécs (rum. berbec) = Schafbock - *berbeske* (rum. berbecuț) - *barány*/bárány = Hammellamm - *pleketór*(rum. plecător)/ juh, amelyiket fejnek = Milchschaaf  
*ikra/ ikra* = Rogen, Laich - *ikre* (rum. icre) = Rogen, Laich  
*ziér* (rum.vier)/kandisznó = Schwein (masc.), Eber - *kon*/kan = Eber  
*harmaszár*(rum.armăsar)/mén = Hengst - *tökösz*/ménló = Hengst  
*magár* (rum.măgar)/ szamár = Esel - *szamár* = Esel



#### **4. Themenbereich des Hauses und des Hausgewerbes**

Die zum obigen Themenbereich gehörenden 573 Wörter machen 9,54 % des im Wörterbuch Wichmanns befindlichen Gesamtwortschatzes des nördlichen Tschango-Dialektes (Szabófalva) aus. 92 der 573 Wörter sind nicht mehr bekannt, was einen Verlust von 16,06 % bedeutet.

Im Folgenden werden wir die Sachgruppen des Hauses und der häuslichen Umgebung, der häuslichen Einrichtung und des Hausgewerbes sowie die mit den häuslichen Tätigkeiten verbundenen Wörter und Ausdrücke näher behandeln.

##### **4.1. Sachgruppe des Hauses und der häuslichen Umgebung**

Dem heutigen Besucher Szabófalvas bietet sich – im Sommer des Jahres 2006 – das folgende Bild: neben den traditionellen bestimmen zahlreiche moderne Gebäude das Dorfbild, viele Häuser sind noch im Erbauungsstadium; Szabófalva scheint sich in einem Bauboom zu befinden. Die 1989er Revolution brachte es mit sich, dass viele im Ausland ihren Broterwerb suchten, so dass bis heute bereits mehr als 3000 Jugendliche bzw. junge Familien ihr Dorf verlassen haben, um vor allem in Italien als Gastarbeiter tätig zu sein. Viele dieser jungen Erwachsenen investieren einen Teil ihres Gehaltes in den Szabófalver Häuserbau. Infolgedessen finden sich zahlreiche Geschäfte, die eine reichhaltige Auswahl an modernen Baumaterialien anbieten. Durch den Häuserbau werden – vor allem im Sommer – für viele Dorfbewohner Arbeitsplätze geschaffen. Die Einrichtung der modernen Häuser entspricht meist dem Geschmack der heutigen Zeit. Ein ganz anderes – ausschließlich traditionelles – Dorfbild bot sich den Ethnologen Gábor Lükő und Károly Kós noch in den 30er bzw. 70er Jahren des 20. Jahrhunderts.

Anhand ihrer Beschreibungen soll im Folgenden stichwortartig auf die auffälligsten Charakteristika des traditionellen Moldauer Tschango-Bauernhauses eingegangen werden.

Dieser einfache Bautyp wird geprägt durch:

1. keine Unterkellerung
2. Isolierung durch *töltés*, eine Füllung von Erde oder Stein rings um den Grund des Hauses (siehe Wichmann 1936)
3. niedrige Wände
4. Rohr- bzw. Schilfdach
5. Zwei – ineinander übergehende – Räume: Vorhalle und Wohnraum
6. beheizt wird nur der Wohnraum, über den sich der Dachboden befindet

Mit dem Häuserbau wurden früher keine Maurer beauftragt; die Häuser wurden gemeinschaftlich errichtet, wobei sich Nachbarn und Verwandte stets gegenseitig aushalfen.

Die ältesten Häuser waren Holzhäuser, deren „Baumaterial vor 100-200 Jahren aus den bis in die Dörfer reichenden gewaltigen Wäldern beschafft wurde (...)“ (Kós 1976: 178).

In dem Maße, wie der Waldbestand – vor allem infolge der Raubwirtschaft der Besitzer der nach 1918 errichteten Sägewerke – immer spärlicher und das Holz immer teurer wurde, gaben die Tschangos schrittweise den Holzbau auf und begannen, sich auf den Lehm-, später den Ziegelbau umzustellen.

Die folgenden **ungarischen Wörter** sind auch heute noch **bekannt**:

*ablak* = Fenster, *ablak-szem/ablakszem* = Fensterglas, *agasz/ágas* = gegabelter Wandpfeiler eines Wohnhauses, *aito,eito/ajtó* = Tür, *boronno/borona* = Wandbalken, *fal* = Wand, Mauer, *falaz,meg-f./falat épít* = Wände errichten, mauern, felgen, *fed,be-f./befödi a tetőt* = decken, zudecken (mit einem Dach versehen), *fediel/fedél* = Dach, Hausdach, *föző-hel* = Kochstätte; Platz, wo man kocht, *girinda/gerenda* = Balken,Sparren, *hákso/hágcsó,lépcső* = Treppe;Stiege(an der Umzäunung), *hás-hiu/házhéj,padlás* = Dachraum im Wohnraum, *ház* = Haus, *házasz* = der mehrere Häuser hat, *házatlan* = der kein Haus besitzt, *házi-* = zum Haus gehörig, Haus..., *hiu,hijú/padlás* = Dachboden, *kamara* = Kammer, *kepu/kapu* = Tor,Pforte, *kepu-ágasz* = Torpfosten, *kert* = Umzäunung, Zaun, Garten, *kertel* = einen Zaun machen,umzäunen, *kós/kulcs* = Schlüssel, *kut/kút* = Brunnen, *kutágasz/kútágas* = Brunnensäule, *kürtü/kürt,kürtő* = Horn, Trompete, langes Hirtenhorn(aus Holz); Schornstein, *lakat* = Vorhängeschloss, *odvór/udvar* = Herrenhof, *pad* = Bank, Brücke, *padal,mek-p.* = mit Dielen belegen, *padlász/padlás* = Dachboden, *padló* = Diele, Fussboden, *petszek/'pecek* = Klinker, Türschnalle, Drücker, *petszkel,bé-p.,ki-p./peckel* = (vermittels der Klinker)zumachen o.aufmachen(die Tür), *pintsze/pince* = kleiner Keller, *szin/tornác,folyosó* = Hausflur,Vorhalle, *torondj/torony* = Turm, *töltész/töltés* = Füllung von Erde od. Stein rings um den Grund des Hauses, *tűsz-hel/tűzhely* = Feuertätte, Feuerherd (im allg.), *udvar,utvar* = Hof, *zendel ,endel/ zszindely* = Dachschindel.

**Bekannt** sind auch folgende **rumänische Lehnwörter**:

*borde* (rum. bordeiu)/kunyó,viskó = Erdhütte, *buketerie*(rum. bucătărie)/konyha = Küche, *huruba/pince* = grosser unterirdischer Keller (f. Kartoffeln, Wein), *karamida*, heute: **karmida** (rum.cărămidă)/téglá = Ziegel, *korda* (rum.coardă)/mestergerenda = Tragbalken, *kort* (rum.cort)/sátor = Zelt, *odáje* (rum. odaie, cameră)/szoba = Zimmer, *ograda* (rum.ogradă)/udvar = Hof, Hofplatz, *szaprón* (rum. şopron)/fáskamra = Wetterdach, Schuppen, Stall, Viehstall (für Kühe), *szátra* (şatră)/sátor = Zelt, *tábla* (rum.tablă) = Blechplatte (zur Deckung des Hausdaches);Tafel (in der Schule);Ackerbeet, *tjinyike*(rum.tinichie)/bádoglemez = Blechplatte, *vár* (rum.var)/mész = Kalk.

Das Phänomen des Lautwandels zeigt sich am folgenden Beleg:

*karamida* (rum.cărămidă)/téglá = Ziegel → **karmida**

Folgende **ungarische Wörter** sind **nicht mehr bekannt**:

*agal, be-a./ágal* = provisorisch zusammenstellen (einen Zaun), *asztarha,eszterha/eresz* = Vordach, Traufdach, *djakaz,meg-dj.* = den Zaun mit Stützen f. das Zaundach versehen, *gilinsz, killintsz /kilincs* = (Tür)Klinker, *istáló/istálló* = Stall (f.die Haustiere), *kösz-kert/közös kerítés* = Zwischenraum, *kunha/kunyó* = kleine Hütte (wird gew. an die äussere Wand eines Gebäudes gebaut; die im Sommer zur Aufbewahrung von allerlei kleineren Arbeitsgeräten, auch als Schlafplatz in der Sommerhitze; im Winter können die Gänse da wohnen),

*szutu/sut* = Ofenwinkel, *oi,tzuk-o./tyúkol* = Hühnerstall, *retjiédz/retesz* = Schieber,Riegelschloss, *szálló/lépcső* = die Ausgangstreppe.

Innerhalb der unbekanntem ungarischen Wörter lassen sich folgende als Paläologismen betrachten:

*agal, be-a./ágal* = provisorisch zusammenstellen (einen Zaun),  
*djakaz,meg-dj.* = den Zaun mit Stützen f. das Zaundach versehen.

Im folgenden Synonymenpaar ist nur noch das rumänische Element bekannt:

<i>borde / kunykó,viskó</i>	<	(rum.)bordeiu	=	Erdhütte	→	bekannt
<i>kunha / kunyhó</i>			=	kleine Hütte	→	nicht bekannt

Dieser Fall ließe sich auch in die Kategorie r/a einordnen, da sich noch die Dorfältesten nach mehrmaligem Nachfragen an das ungarische Element des obigen Synonymenpaares erinnern können.

Die folgenden Belege erbringen den Beweis dafür, dass bei vorliegender Bedeutungs-differenzierung zwischen den Elementen von Synonymenpaaren die einzelnen Elemente – unabhängig von ihrer Herkunft – erhalten bleiben:

<i>boronno / borona</i>	=	Wandbalken	→	bekannt
<i>girinda / gerenda</i> < (rum) grindă	=	Balken,Sparren	→	bekannt
<i>korda</i> < (rum.)coardă	=	Tragbalken	→	bekannt

<i>huruba / pince</i> < (rum) hrubă, hurubă	=	grosser unterirdischer Keller (für Kartoffeln, Wein)	→	bekannt
<i>pintsze / pince</i>	=	kleiner Keller	→	bekannt

<i>ográda / udvar</i> < (rum.)ogradă	=	Hof, Hofplatz	→	bekannt
<i>odvór / udvar</i>	=	Herrenhof	→	bekannt
<i>udvar,utvar / udvar</i>	=	Hof	→	bekannt

Im folgenden – aus zwei ungarischen Wörtern bestehendem – Synonymenpaar ist nur ein Element erhalten geblieben:

*gilints, killints* /kilincs = Türklinke → nicht bekannt  
(schon seit den 1950er Jahren)

*petszek*/"pecek" = Klinke, Türschnalle, Drücker → bekannt

Erklärt werden könnte dieser Verdrängungsmechanismus damit, dass das polyseme Lexem *petszek* die Bedeutung des verdrängten Elementes mitbeinhaltet.

## 4.2. Sachgruppe der Hauseinrichtung

Im Folgenden sollen erneut die Ethnologen Gábor Lükő und Károly Kós zu Hilfe gerufen werden, um eine traditionelle Tschango-Zimmereinrichtung skizzieren zu können:

Den eigentlichen Mittelpunkt des Zimmers bildete der Ofen. Die entlang der Wände fest angebrachten Lehm-, später Holzbänke dienten vor allem als Sitz-, aber auch als Schlafgelegenheit. Das breite Holzbett ist neueren Datums. Die Wände sind mit selbst gewebten Teppichen geschmückt. Die Heiligenbilder hängen an der östlichen Wand. Im traditionellen Tschango-Zimmer war im Grunde genommen kein Schrank vorhanden. Das Küchengeschirr wurde auf dem neben der Tür befindlichen Regal, die Kleidungsstücke in einer Truhe aus Buchenholz verwahrt. Auf diese Truhe wurde die Mitgift aufgetürmt.

Hinter dem Ofen wurden die Stühle und der Tisch aufbewahrt, die nur zu den Mahlzeiten hervorgeholt wurden.

Die Moldauer Ungarn richteten ihre Häuser auf die gleiche Art und Weise ein. Jedes Objekt hatte seinen bestimmten Platz mit einer bestimmten Signalfunktion.

Die folgenden **ungarischen Wörter sind bekannt:**

*abrasz/abrosz* = Tischtuch, *ádj/ágy* = Bett, *ádj/vetész/ágyvetés* = Bettwäsche, *allok/olló* = Schere, *asztal* = Tisch, *bor-wizesz eweg/borvízes üveg* = Sauerwasser (Mineralw.) Flasche, *djugo/dugó* = Stöpsel, Propfen, *eweg/üveg* = Glas, Flasche, *fazak, fazék/fazék* = Topf, *fedelesz/kicsi vízfordó* = kleines Fass (für Trinkwasser), *fejjér-rondjo/fehérmemű* = Weisswäsche, Weisszeug, *füsztelő-hardo/füstölőhordó* = ein Fass, das beim Fleischselchen angewandt wird (das Fleisch wird in dem bodenlosen, auf Steine gestellten u. mit einem Leinentuch bedeckten Fass aufgehängt, der Rauch steigt von dem darunter befindlichen stillen Feuer ins Fass hinauf), *füszü/fésű* = Kamm, *gug, g.láb* = Stützpfiler (von Holz) an der Vorderseite des Ofens (zum Stützen des vordachartigen Rauchfangs), *habaro/habaró, keverő* = Rührstock; heute eher: **fűcüleť**), *hardó/hordó* = Fass, Tonne, *kaasó/kancsó* = Weinkrug, Humpen, *kád* = Bottich, *kádaska/kádacska* = kleiner Bottich, *kalán/kanál* = Löffel, *kártja/kártya* = große, hölzerne Wasserkanne, *kasz/kas* = Korb, *kerutsza-kasz/szekérfas* = Wagenkorb, *kendező/törülköző* = Handtuch, *kép* = Bild, Bildnis, Abbildung, *kiész/kés* = Messer, *kiész-nél/késnyél* = Messergriff, *korszó/korsó* = Krug, *koszár/kosár* = Korb, Wasserkrug, *kötél/kötél* = Strick, Seil, Leine, *kötő-kötél* = Bindestrick, *kötőlék/kötélék* = Bund, Ballen, Gebinde, *lábasz/lábos* = mit Füßen versehen [d.h.: Topf], *láda* = Kiste, Lade, Kleiderkiste, *lakat* = Vorhängeschloss, *lapító/lapító* = Walkbrett, Brett zum Plätten, *lepedő* = grosses Sackleinwandstück zu verschiedenen Zwecken: als Bettunterlage im Freien (im Sommer), als Pferdedecke u.a.m.), *lug/lúg* = Lauge, Laugenwasser, *lugzó-seber* = Laugenbottich, *merítő/merítő* = Schöpfgefäß, *moszó-tekenő/mosóteknő* = Waschtrug, *mozár/mozsár* = Mörser, *örlő, borsz-ö./borsörlő* = Pfeffermühle, *párna* =



Kissen,Polsten, *pergelő* = Kaffeeröste, *póltsz/polc* = Gestell,Pult,Stellage, *rászpör/ráspoly* = Raspel, Grobpeile, *reszelő* = Reibeisen, *szappan* = Seife, *szepriü/seprü* = Besen, *szepu/szapu* = ein rundes Gefäß (mit Handgriff) aus Lindenrinde (der Boden, dessen Diagonale ca. 35 m ist, aus Holz; die Höhe des gefäßes ca. 40 cm);wird zum Tragen von Kartoffeln, Mais,Spänen u.ä.) angewendet, *sziek/szék* = Stuhl, *szita* = Sieb, *szita-káua/szítakáva* = Einfassung des Siebes, *szűrő* = Seihe,Filter, *szütkö/szütykő* = kleiner Quersack,Säckel, *sap/csap* = Zapfen,Hahn, *seber/cseber* = Zuber, *sipar/csopor* = Töpfchen,kleiner Tonkrug m.Henkel, *tálaska/tálacska* = kleine Schlüssel, *tándjér/tányér* = Teller, *tartó* = Behälter,Halter, *teiesz-fazak/tejes fazék* =Milchtopf, *tekenyő/teknő* = Trog, *terisznya/tarisznya* = Quersack,Ranzen, *tő/tű* = Nadal,Nähnaedel, *töltsiér/tölcser* = Trichter, *töltő:hurkatöltő* = Wurstspritze, *törlő/törölő* = Wischer,Wisch, *tulusz párna* = Federkissen, *tszérna/cérna* = Zwirn, *üst/üst,rézüst* = Kupferkessel, *vagdalo-doszko* = Hackbrett (zum Fleischhacken), *vakaró* = Kratzer, Schäber,Schabeisen, *válló/vályu* = Trog,Wassertrog,Rinne, *vetett-ádj/vetett ágy* = Bett,mit Bettzeug beladener Schlafplatz, *villa* = Heu o.Mistgabel, *vizesz-hardó/vízeshordó* = Wasserfass, *vizitő/öntöző* = Bewässer,Gieskanne, *zák/zsák* = Sack.

### **Bekannt sind auch folgende Lehnwörter aus dem Rumänischen:**

*balerka* (rum.balercă)/kicsi hordó = kleines Fass, *bota* (rum.botă)/kis fahordó = kleine hölzerne Wasserbütte, *budaszka* (rum. budaiu, bádău, bidon)/fabödön, faedény = mit 1-2 Henkeln versehener Kübel aus Holz für das Schmutzwasser in der Küche, *buidjin* (rum.budăi)/bödön = als Brunnengeländer angewandter ausgehöhlter Baumklotz, *djivan* (rum.divan)/divány = Diwan, *dop* (rum.dop)/dugó = gros.Holzpfropf am Fass, *dulap, falidulap* (rum.dulap)/szekrény = Schrank, Wandschrank, *furkulitsza* (rum.furculiță) = Gabel (zum Essen), *ibrik* (rum.ibric)/kicsi kávéskanna = kleines Töpchen für Kaffee-o.Teekochen, *kintár* (rum. cântar)/mérleg = Waage, *kosorba* (rum.cociorbă) = Ofenschaufel, *lámba* (rum. lampă cu petrol)/lámpa = Lampe (erst seit ca.30-40 Jahren - **um die 1860-1870-er Jahre** – bekannt), *leesiér* (rum.covor,láicer) = Teppich (Wand-,Boden-,Bankteppich), *pahár,borosz-p.*(rum.pahar)/pohár = Trinkglass, Weinglass, *piérie* (rum.perie) /kefe = Bürste, *punga* (rum.pungă)/bőrből készült pénzes-zacskó = lederner Geldbeutel, *rám* (rum.ramă)/keret = Rahmen, *rászpa* (rum.raspă)/reszelő = Raspel, Grobpeile, *risnitsze* (rum.rășniță)/kézi daráló = Schrotmühle, Handmühle, *rogozina* (rum.rogojină) = Binsenmatte, *róla, MTsz. rúra* (rum.rolă) = Röhre (im Ofen), *saun* (rum.ceaun)/üst = Eisenkessel, *serge* (rum.cergă)/cserge = gewebte grobe Wolldecke, *sutura* (ciutură)/kútödör = Brunneneimer, *szóba* (rum. sobă) = Ofen (im Wohnzimmer od. in der Küche; nicht: Backofen), *tjelefón* (rum.telefon)/telefon = Telephon, *tjibrik* (rum.chibrit)/gyufa = Zündhölzchen, *tjigáie* (rum.tigaie)/serpenyő = Pfanne, *tjinyzire* (rum.tingire) /rézserpenyő = Bratpfanne(aus Messing).

Weiterhin bekannt sind auch folgende hybride Bildungen:

*fali-duláp* = Wandschrank

gebildet aus:

*fal* + Adjektivbildungssuffix *-i* = Wand- + *duláp* < (rum.)dulap = Schrank

*boroszpahár* = Weinglas

gebildet aus:

*bor* + Adjektivbildungssuffix *-osz* = mit Wein; Wein- + *pahár* < (rum.)pahar = Glas  
(standardspr. -os)

*kerutsza-kasz/szekérkas* = Wagenkorb

gebildet aus:

*kerutsza* < (rum.*căruță*) = Wagen + *kasz/kas* = Korb

In den folgenden Synonymenpaaren bestehen Bedeutungs-differenzierungen zwischen den einzelnen Elementen, so dass alle Elemente unabhängig von ihrer Herkunft erhalten bleiben konnten:

<i>balerka</i> / kicsi hordó < (rum.)balercă	=	kleines Fass	→	bekannt
<i>bota</i> / kis fahordó < (rum.)botă	=	kleine hölzerne Wasserbütte	→	bekannt
<i>fedesz.</i> /kicsi(víz)hordó	=	kleines Fass(für Wassertrinken)	→	bekannt
<i>hardó</i> / hordó	=	Fass,Tonne	→	bekannt
<i>vizesz-hardó</i> / vízeshordó	=	Wasserfass	→	bekannt
<i>őrlő</i> , <i>borsz-ő.</i> / borsörlő	=	Pfeffermühle	→	bekannt
<i>risnitsze</i> /kézi daráló < (rum.)rășniță	=	Schrotmühle,Handmühle	→	bekannt
<i>saun</i> / üst < (rum.)ceaun	=	Eisenkessel	→	bekannt
<i>üst</i> / üst,rézüst	=	Kupferkessel	→	bekannt
<i>dop</i> / dugó < (rum.)dop	=	gros.Holzpfropf am Fass	→	bekannt
<i>djugo</i> / dugó	=	Stöpsel, Pfropfen	→	bekannt

Im folgenden – aus einem rumänischen und zwei ungarischen Elementen bestehenden – Synonymenpaar blieb nur das eine ungarische Element erhalten:

<i>rászpa</i> / reszelő < (rum.)raspă	=	Raspel,Grobfeile	→	bekannt
<i>rászpör</i> / ráspoly	=	Raspel,Grobfeile	→	nicht bekannt
<i>reszelő</i>	=	Reibeisen	→	bekannt

Zwischen *rászpa* und *reszelő* liegt eine Bedeutungs-differenzierung vor, so dass beide Elemente erhalten blieben; zwischen *rászpa* und *rászpör* wiederum liegt zum einen keine Bedeutungs-differenzierung vor, zum anderen sind sich die beiden Elemente in ihrer Lautform sehr ähnlich. Beim Verschwinden des ungarischen Elementes ist auch der Faktor der Sprach-ökonomie nicht ganz auszuschließen.

Folgende **ungarische Wörter** sind **nicht mehr bekannt**:

*asztal-filo/asztalfiók* = Tischiachublade, *ediény, edién/edény* = Geschirr, *filo/fiók* = Schublade, *lap* = Fläche, Platte (z.B. des Brettes), *nyélbe-járó/bicska* = schlechtes Taschenmesser (welches schlecht einschlägt)

Die Lexeme *asztal-filo/asztalfiók* = Tischiachublade und *filo/fiók* = Schublade waren übrigens schon in den 1950er Jahren nicht mehr bekannt.

**Nicht mehr bekannt** sind weiterhin folgende **rumänische Lehnwörter**:

*pemeteg* (pămätug)/pemete = Ofenwisch (ein Strohband am Ende einer Stange), *pilata* (rum.pilotă)/paplan = mit Wolle gefüllte, genähte Bettdecke

### 4.3. Sachgruppe des Hausgewerbes

Wie wir bereits erwähnt haben, war die Gesellschaft der Tschangos lange Zeit hindurch eine selbstversorgende. Neben dem Ackerbau gehörten die Erledigung von kleineren Reparaturarbeiten rund um das Haus, die Anfertigung von für den häuslichen Bereich notwendigen kleineren Werkzeugen sowie die gelegentliche Sicherung des Warentransportes (Fuhrwerk) zum traditionellen Arbeitsbereich der Männer. Diese Aufgaben versah jeder seinen Fähigkeiten entsprechend. Das Hausgewerbe bildete den Ausgangspunkt, aus dem sich langsam die einzelnen handwerklichen Berufe zu entwickeln begannen.

Wegen der in dieser Region herrschenden Armut konnte weder in den Ankauf von größeren Mengen der teuren Rohstoffe investiert, noch das mit dem Verkauf verbundene Risiko eingegangen werden. Produziert wurde daher nur auf gelegentlich erfolgende Bestellung; eine Warenproduktion größeren Ausmaßes war unter diesen Bedingungen nicht möglich.

Einzigste Ausnahme bildeten das Handwerk des Korbflechters und des Töpfers, die ihre Produkte auch in den weiter entfernten Dörfern und Städten anbieten konnten, da in diesen Fällen zum einen für den notwendigen Rohstoff – der sich sozusagen direkt vor der eigenen Haustür befand – nichts bezahlt werden musste, zum anderen die Beschaffenheit der Produkte selbst (geringes Gewicht, platzsparende Größe) die Transportkosten niedrig hielten.

Diejenigen Dörfer, in denen die zur Ausübung der beiden obigen Handwerksberufe notwendigen Rohstoffe zur Verfügung standen, entwickelten sich zu wahrhaftigen Handelszentren, so dass der Lebensunterhalt der dortigen Bevölkerung fast vollständig gesichert werden konnte.

Zum klassischen Aufgabenbereich der Frauen gehörten neben der Kindererziehung die Haushaltsführung (Kochen, Waschen, Haushaltsputz), Näh-, Spinn- und Webarbeiten, die Garten-

arbeit sowie die Herstellung von Seife. Gelegentlich beschäftigten sie sich auch mit dem Verkauf der selbst angebauten und gesammelten Produkte (zum Beispiel Heilkräuter).

Sofern die Familie ihren Unterhalt durch die Töpferei finanzierte, war auch in diesem Bereich die Mitwirkung der Frau gefragt.

Innerhalb der Arbeitsteilung der Familie war auch die Stellung der Kinder klar geregelt, die – alters- und geschlechtsgemäß – behutsam an die betreffenden Tätigkeiten herangeführt wurden, um so – als Erwachsene – ihre jeweiligen Arbeitsfelder bewältigen zu können.

#### 4.3.1. Tätigkeiten innerhalb des Hauses und des häuslichen Umfeldes

Die folgenden **ungarischen Wörter** sind auch heute noch **bekannt**:

*doszkál, be-d.* = mit Brett beschlagen o. belegen, *djug, be-djug/dug, bedug* = zustopfen, *djuít/gyújt* = anzünden, *djujtagat/gyujtogat* = hier und da anzünden, *djur/gyúr* = geknetet werden, *ebedez/ebédet készít* = eine Mahlzeit zureichten, *ebrit/öblít* = spülen, *élesít/élesít* = schärfen, wetzen, *erdöl* = in den Wald gehen, um Holz zu holen, *farag* = schnitzen, hauen, *faragsal/faragcsál* = schnitzeln, *fejjérit/fehérít* = weiss machen, bleichen, *fen* = wetzen, schleifen, *fenekel* = mit einem Boden versehen (z.B. ein Fass), *fetskend*, heute: **fecskent**/fecskend = spritzen (z.B. mit einer Wasserspritze), *föz/föz* (ételt, sört, pálinkát) = kochen, brauen (Bier), brennen (Branntwein), *fureszel/fürészel* = sägen, *gazdal, megg./gazdálkodik* = haushalten, bewirten, *hasít/hasít* = spalten, schlitzen *hedjez, meg-h./hegyez, meghegyez* = zuspitzen, schärfen, *hordószkadik/hordózkodik, hurcolkodik* = beim Übersiedeln seine Sachen und Hausgeräte hintragen, *kénál/kinál* = bieten, darbringen; jmd. etw. vorsetzen (Speise, Getränke), *kénáldik* = sich bitten lassen (z.B. ein Gast), *kiéz-vanol* = mit dem Schnitzmesser schnitzen, *kinerez/kenyeret süt* = Brot backen, *köz/kövez* = pflastern, *lugaz/lúgoz* = laugen, ablaugen (die Wäsche), *talpal, mek-t.* = besohlen; auf den Beinen sein, arbeiten, *toko* = den Maiskolben aushülen (d.h. von seiner Hülle befreien), den Maiskolben (m. den Händen), auskörnen, *törzöl/dörzsöl* = reiben (die Wäsche), scheuern, *tősköl, tősököl*, MTsz. töcsköl, heute: **dösköl** = zerknitternd reiben, scheuern, *ólt* = gerinnen machen (die Milch), *ólt/ölt* = Stich machen (beim Nähen), *őrel/öröl* = mahlen, *pergel* = rösten, *szegez* = nageln, annageln, *szikár/sikál* = mit Lehm bestreichen (z.B. den Hausboden, die Wand, die Risse im Ofen), *szikít* = glätten, schleifen, streicheln, *szítál* = sieben, *szóz/sóz* = salzen, einsalzen, *szüt/süt* = braten, backen, *var* = nähen, *vaszal, meg-v./vasal* = mit Eisen beschlagen (z.B. den Wagen); in Bande schlagen; in Fesseln legen (z.B. den Dieb).

Das Phänomen des Lautwandels zeigt sich an folgenden Belegen:

*fetskend* /fecskend = spritzen (z.B. mit einer Wasserspritze) → **fecskent**

*tősköl, tősököl*, MTsz. töcsköl = zerknitternd reiben, scheuern → **dösköl**

**Nicht mehr bekannt** sind:

*hemus, meg-h./hamvaz, meghamvaz* = mit Asche bestreuen, *ró* = kerben, einschneiden, *kiérgel, bé-k.* = mit Baumrinde etw. zumachen, zustopfen, *kiérgeszsz/ „kérgeš”* = mit aus Rinde gemachten Leitern versehen (vom Wagen), *záppaz* = die Leiter m. Sprossen versehen

Die obigen Wörter können als Paläologismen betrachtet werden, da sie solche Tätigkeiten bezeichnen, die nicht mehr ausgeübt werden.

Anstatt des Lexems *zár* bzw. *bé-zár* = zusperren (die Tür), einsperren (z.B.den Dieb, selten) ist *kusal* bzw. *bé-kusal* gebräuchlich.

#### 4.3.2. Werkzeuge für den häuslichen Gebrauch

Folgende **ungarische Wörter** sind **bekannt**:

*ek/ék* = Keil, *eset/ecset* = Flachshechel, *faragó-sziék/faragószék* = Schnitzbank, *fen-kö*, heute: ***fenő-kő***/ *fenőkő* = Schleifstein,Wetzstein, *fese/fejsze* = Axt, *furú/furó* = Bohrer, *fűrész* = Säge, *horog* = Haken,Widerhaken, *kalán-furu* = grosser Bohrer(z.B.zum Bohren eines Nabenloches), *kánkó/kampó* = Haken,Widerhaken (allerlei Art, bes.von Holz;auch von Eisen), *kaps/kapocs* =Heftel, Schnalle, Haken u. dazu gehörige Öse,Klammer, *kiéz-vanó/faragókés,véső* = Schnitzmesser, *miérő/mérő* = der Messer, *tő/tű* = Nadel,Nähnadel, *sapazó-furu* = Zapfenbohrer.

Weiterhin **bekannt** sind folgende **rumänische Lehnwörter**:

*eszkaba*, heute: ***szkoba*** (rum.scoabă)/*eszkába* = Eisenklammer, *kliéstje* (rum.clește)/*harapófogó* = Kneifzange, Zange, *kordász* (rum.cu coardă) = Säge, *miészina* (rum.mașină) = gép, *tosila* (rum.tocilă,ascuțitoare)/*élező* = Schleifrad, *tjészla* (rum.teslă) = Häuer,Meisselaxt, *sokán,tsokán* (rum.ciocan)/*kalapács* = Hammer.

**Nicht mehr bekannt** ist das Lexem *kakasz-szeg* = Hakennagel.

Bemerkenswert am folgenden Lautwandel ist die Annäherung an die ungarische Standardsprache:

*fen-kő/fenőkő* = Schleifstein,Wetzstein → ***fenő-kő***

Hybride Bildungen sind auch in diesem Themenbereich belegt:

*harapó-kliéstje/harapófogó* = Kneifzange

gebildet aus:

*harap* = beissen + Adjektivbildungssuffix *-ó* + *kliéstje* < (rum.)*clește* = Zange

*kordász-fűrész* = Säge für eine Hand (eigtl."Säge mit korda").

gebildet aus:

*kordász* <(rum.) *coardă* = Seil + Adjektivbildungssuffix *.-sz* + *fűrész* = Säge  
(standardspr. *-s*)

### 4.3.3. Spinn- und Webarbeiten

Ein aus der Behandlung des Themenbereiches der Kulturpflanzen gezogenes Fazit war, dass die ungarischen Bezeichnungen der für die Betreibung des bei den Tschangos noch lebendigen Hausgewerbes notwendigen Rohstoffe wie 'Lein' bzw. 'Flachs', 'Hanf' und 'Baumwolle' auch heute noch bekannt sind. Was nur allzu natürlich ist, wenn man bedenkt, dass die Spinn- und Webarbeiten zum traditionellen Aufgabenbereich der Frauen gehörten, die untereinander Ungarisch sprachen.

Folgende **ungarische Wörter** sind bekannt:

*asztat/áztat* = befeuchten (Lein,Hanf), *asztatat/áztatott* = geröstet(Hanf,Lein), *botol* = mit dem Stock schlagen (Lein,Hanf) vor d.eigtl.Brechen m.der Hanfbreche, auch Wäsche bleien), *eresztő* = Drehstock am Weberbaum, *fogdosz/ szövésnél a szálát áthúzni* = die Fäden (des Gewebes) durch den Schaft und den Weberkamm ziehen, *fonász/fonás* = Spinnen,Flechten, *fono*, heute: *funa/fona*, *visszája* = Kehrseite, *gomolo/gomolya* = Knäuel, *guzal/guzsaly* = Spinnrocke, d.h.Stock,an dessen Ende das Hanfbündel zum Spinnen angebunden wird, *kender-vászan/ kendervászon* = Hanfleinwand, *mazdag/madzag* = Schnur (bes.von Hanf), *mellék*, heute: *mellik* bzw. *mellik szál*/matring = Garnsträhne, *metula/motóla* = Garnwinde;Haspel, *metulál/motólál* = haspeln, *tekerő-láb* = Fuss der Haspel, *órszó/orsó* = Spindel, *szál* = Faden, Kettenfaden (im Gewebe),Faser,Stengel, *szényü,kiét-sz./színü, kétszínü* = durchgewebt (vom Stoff),d.h. die rechte und die Kehrseite sind gleich, *szertő* = Spindel zum Zwirnen, *sző* = weben, *szösz* = der Hanf,der beim erst-maligen Kämmen in der Hechel zurückbleibt;daraus grobes Garn, *szövész/szövés* = Weben,was gewebt ist, Gewebe, *szövő* = Weber,Webstuhl,was zu weben ist, *satló/csatló* = ein kurzes Holzstück,das parallel mit dem Fuhrstrick auf die Fuhre gelegt und gegen das der Strick mit einem Stoff straff angespannt wird, *síptető/ csiptető* = der Spanner am Gewebe(beim Weben), *sől/csével* = spulen, *söllő/csöllő* = Spulrad, *söngöl* = aufrollen,aufwinden(z.B.einen Zwirnsfaden um den Finger), *tjiló/tiló* = Hanfbreche, *tjilól/tilol* = brechen(Hanf o.Lein), *tjilóló/tiloló* = was zu brechen ist, *verő* = Schläger,Einschlag(im Gewebe).

Weiterhin **bekannt** sind auch folgende **rumänische Lehnwörter**:

*buk,bukkat* (rum.buc)/durvább gyapjúfajta = die beim Wollkämmen übriggebliebene zweite,größere Wollsorte), *moszór* MTsz.mászár (rum.mosor)/fonalcsévelőcső = Spule.

**Nicht mehr bekannt sind:**

*tekerő-lewiél* = das eine von den zwei sich drehenden horizontalen Querhölzern an der Haspel, *páttszál/pácol* = den Hanf zum zweitenmal hecheln.

Der Ethnologe Károly Kós machte schon in den 1970er Jahren auf die Werte und das wirtschaftliche Potential des von den Tschangos betriebenen Hausgewerbes aufmerksam.

Er berichtet darüber, dass hier „ein lebendiges Hausgewerbe zu finden ist, deren Betreiber in vielen Fällen Produkte in künstlerischer Ausführung herstellen, das heißt, dass ihre Produkte oft wertvolle Stücke der Volkskunst darstellen. Wenn wir in Betracht ziehen, dass sich die Hälfte der erwachsenen Bevölkerung (die Frauen) mit Spinn- und Webarbeiten beschäftigt

und ein bedeutender Teil der Männer – zuweilen auch ganze Dörfer – diverse handwerkliche Berufe ausüben, werden wir mit der wirtschaftlichen Frage der Weiterentwicklung des Volksgewerbes der Tschangos konfrontiert“ (Kós 1976: 144).

Die mit der wirtschaftlichen Entwicklung und der Industrialisierung verbundenen Zivilisationserscheinungen tragen zum Verfall dieser Kultur bei. „In den Moldauer Tschango-Dörfern bewirkte die mit hohem Tempo vorangetriebene Modernisierung (...) samt ihren Begleiterscheinungen (Individualisierung, hochgradige Mobilität, usw.) den schnellen Zerfall der Dorfgemeinschaften (...). Sämtliche dieser Prozesse traten nun in der Moldau oft alle auf einmal und zur selben Zeit ein. (...) Das größte Problem bereitet dabei der Umstand, dass die Dorfgemeinschaften nicht im geringsten Maße auf die wachsende Rolle der Globalisierung, Modernisierung und der Marktwirtschaft vorbereitet sind. Die 1990 erfolgende Privatisierung der Landwirtschaft schuf für die junge Generation kaum Beschäftigungsmöglichkeiten. Nach dem Systemwechsel und der Öffnung der Grenzen strömt die überschüssige Arbeitskraft aus den Tschango-Dörfern nunmehr regelmäßig nach Ungarn, Italien, Deutschland und Israel. Zuerst waren es nur die jungen Männer, die ihren Broterwerb im Ausland suchten; später waren es auch junge Mütter, die ihr Geld vor allem durch Tätigkeiten in den ausländischen Haushalten verdienten. (...) Das dort erworbene Geld wird Zuhause meist für Prestigeobjekte bzw. Luxusgüter (Farbfernseher, Videogeräte, Parabolantennen, westliche Autos usw.) ausgegeben. In ihren Familien sind auch heutzutage die Normen lebendig, die besagen, dass die jungen Männer noch vor ihrer Heirat Häuser errichten müssen. Viele der jungen Erwachsenen geben ihr im Ausland erworbenes Vermögen nicht mehr nur für Luxusgüter und Häuser aus, sondern investieren dieses auch in modernere landwirtschaftliche Geräte, Grundbesitz oder kleinere Betriebe (Autowerkstatt, Kneipe, Mühle, Bäckerei usw.). Viele versuchen auch den Einstieg in das Handelsgewerbe, doch ist das dafür nötige Geld in den auf Selbstversorgung spezialisierten Dörfern nicht vorhanden. (...) Dringend erforderlich wäre ein grundlegender Wandel. Eine Möglichkeit hierzu wäre vor allem die Intensivbewirtschaftung der Nutzflächen. Wünschenswert wäre auch die Wiederaufnahme und Weiterentwicklung derjenigen handwerklichen Tätigkeiten, die in den Dörfern der Moldauer Tschangos schon vor der Kollektivisierung bekannt waren und in Zukunft zu einer effektiveren Entfaltung des Dorftourismus beitragen könnten. Hierzu müssen aber viele Voraussetzungen – wie zum Beispiel die Vermittlung des notwendigen „Know-how“-s, die Verbesserung der Unterrichtsqualität, die Erweiterung des Ausbildungsangebotes durch „rentablere“ Berufe, eine engere regionale Zusammenarbeit bzw. die Ausarbeitung von durchdachten Strategien zur Wirtschaftsförderung – erfüllt werden“ (Pozsony 2005: 169-170).

Gegenwärtig sind in der Moldau kaum Arbeitsmöglichkeiten vorhanden. Unser Untersuchungsdorf, Szabófalva bildet dabei keine Ausnahme. Auch hier pendeln die jungen Erwachsenen in die nähergelegenen Städte oder verdienen sich ihren Lebensunterhalt als Gastarbeiter im Ausland. Einige bewirtschaften noch – eher um der Ehre willen – das vom Staat zurückbekommene Ackerland, immer mehr Tschangos lassen aber ihre Felder brach liegen. Auch die Frauen verrichten keine Web- und Spinnarbeiten mehr, da sie ihre Produkte nicht absetzen können. Sollte sich aber ein An- oder Aufkäufer finden, wäre es noch möglich – im Falle einer konkreten Bestellung – eine Arbeitsgruppe aus Mädchen und Frauen zur Herstellung dieser Produkte zu organisieren, da es noch solche Personen gibt, die sie in die Kunst des Webens und Spinnens einweihen könnten.

In Szabófalva sind zwar mehrere Betriebe ansässig (Bäckereien, Schusterwerkstätten, Kachelöfenwerkstätten), doch diese reichen nicht aus, um für die Bevölkerung genug Arbeitsplätze zu schaffen.

Die Buslinie „Valentino“ ermöglicht den Pendelverkehr zwischen unserem Untersuchungsdorf Szabófalva und der – über einen Bahnhof verfügenden – Stadt Roman.

#### 4.4. Zusammenfassung:

- die zum obigen Themenbereich gehörenden 573 Wörter machen 9,54% des Gesamtwortschatzes (6007 Wörter) aus.
- 92 der 573 Wörter sind nicht mehr bekannt, was einen Verlust von 16,06 % bedeutet.

Einer Untersuchung unterzogen wurden:

- 1.) die aus zwei oder mehreren Elementen bestehenden Synonymenpaare mit bzw. ohne vorliegender Bedeutungs differenzierung:

borde / kunykó,viskó = Erdhütte - kunha / kunyhó = kleine Hütte  
boronno / borona = Wandbalken - girinda / gerenda < (román) grindă = Balken, Sparren - korda (rum.) coardă = Tragbalken  
huruba / pince (rum.) hrubă, hurubă = grosser unterirdischer Keller (für Kartoffeln, Wein) - pintsze / pince = kleiner Keller  
ográda / udvar = Hof, Hofplatz - odvór / udvar = Herrenhof - udvar, utvar / udvar = Hof  
gílints, killints / kilincs = Türklinke - petszek / „pecek“ = Klinke, Türschnalle, Drücker

balerka / kicsi hordó = kleines Fass - bota / kis fahordó = kleine hölzerne Wasserbütte - fedesz / kicsi(víz)hordó = kleines Fass (für Wassertrinken) - hardó / hordó = Fass, Tonne - vizesz-hardó / vízhordó

őrlő, borsz-ő. / borsörlő = Pfeffermühle - rísnitsze / kézi daráló = Schrotmühle, Handmühle  
saun / üst = Eisenkessel - üst / üst, rézüst = Kupferkessel  
dóp / dugó = gros. Holzpfropf am Fass - djugo / dugó = Stöpsel, Pfropfen  
rászpa / reszelő = Raspel, Grobfeile - rászpor / ráspoly = Raspel, Grobpfefile - reszelő = Reibeisen

- 2.) die Paläologismen:

agal, be-a. / ágal = provisorisch zusammenstellen (einen Zaun), djakaz, meg-dj. = den Zaun mit Stützen f. das Zaundach versehen, hemus, meg-h. / hamvaz, meghamvaz = mit Asche bestreuen, ró = kerben, einschneiden, kiérgel, bé-k. = mit Baumrinde etw. zumachen, zustopfen, kiérgesz / „kérges“ = mit aus Rinde gemachten Leitern versehen (vom Wagen), záppaz = die Leiter m. Sprossen versehen



### 3.) die hybriden Bildungen:

fali-duláp = Wandschrank, borospahár = Weinglas, kerutsza-kasz/szekérfas = Wagenkorb, harapó-kliestje/harapófogó = Kneifzange, kordász-fűrész = Säge für eine Hand

### 4.) das Phänomen des Lautwandels:

<i>karamida</i> (rum.cărămidă)/tégla = Ziegel	heute:	→	<u>karmida</u>
<i>fetskend</i> /fecskend = spritzen (z.B.mit einer Wasserspritze)	heute:	→	<u>fecskent</u>
<i>tósköl, tősköl</i> , MTsz. töcsköl = zerknitternd reiben,scheuern	heute:	→	<u>dösköl</u>
<i>eszkaba</i> ,(rum.scoabă)/eszkába = Eisenklammer	heute:	→	<u>szkoba</u>
<i>fen-kő</i> /fenőkő = Schleifstein, Wetzstein	heute:	→	<u>fenő-kő</u>

### Besonderheiten anderer Art:

- Erhalt von Wörtern, die in der ungarischen Standardsprache kaum noch bzw. nicht mehr bekannt sind:

háksó/hágcsó,lépcső = Treppe;Stiege(an der Umzäunung), hiu,hijú/padlás = Dachboden, petszek/"pecek" = Klinke, Türschnalle, Drücker, petszel,bé-p.-ki-p./peckel = (vermittels der Klinke)zumachen o.aufmachen(die Tür),

- der Prozess des Verschwindens der Wörter des obigen Themenbereiches wurde nachverfolgt:

	Wichmann-Wörterbuch (1906-1907)	Atlas (1949-1952)	Aktualisierung (2005– 2006)	Grafische Darstellung des Prozesses
<u>asztal-filo</u> /asztalfiók = Tischschublade	+	-	-	
<u>filo</u> /fiók Schublade	+	-	-	
<u>gilinsz, killinsz</u> /kilincs = (Tür)Klinke	+	-	-	
<u>kunha</u> /kunyhó = kleine Hütte	+	kein Beleg vorhanden	0	

Legende:

	: die Bedeutung des Wortes ist bekannt:	+		: die Bedeutung des Wortes ist nicht mehr bekannt:	-
	: das Wort wird noch erkannt, (r/a):	0		: selten gebrauchtes Wort:	s
	: kein Beleg vorhanden				

## **5. Kurze Kulturgeschichte der Moldauer Tschango-Ungarn**

Die zum obigen Themenbereich gehörenden 301 Wörter machen 5,01 % des im Wörterbuch Wichmanns befindlichen Gesamtwortschatzes des nördlichen Tschango-Dialektes (Szabófalva) aus. 37 der 301 Wörter sind nicht mehr bekannt, was einen Verlust von 12,29 % bedeutet.

Im Wörterbuch Wichmanns finden sich – wie wir bereits erwähnt haben – wichtige kulturhistorische Angaben über die Moldauer Ungarn. Yrjö Wichmann liefert uns detaillierte Beschreibungen über die Glaubenswelt, das religiöse Leben und die Bräuche der Tschangos – wobei er auch ihre Tänze, Bekleidung und Ernährungsgewohnheiten nicht unerwähnt lässt – auf die auch wir im Folgenden unser Augenmerk richten werden.

### **5.1. Religiöser Wortschatz, Glaubensvorstellungen, Aberglauben, Gebräuche, Identität**

Die Tschangos stellen eine tiefgläubige Ethnie dar, deren wichtigster Identitätsindikator ihr katholischer Glaube ist, zu dem sie sich bewusst bekennen. Uns interessiert nun im Besonderen, welche Spuren das Zusammenleben mit den orthodoxen Rumänen, die die Mehrheitsgesellschaft bilden, im Wortschatz, in der Glaubenswelt und den Gebräuchen der Tschangos hinterlassen hat.

Die Gemeinschaft der Tschangos ist mit jedem einzelnen Individuum in einer Art Symbiose verbunden und verfolgt den Lebensweg jedes Einzelnen – vom ersten Atemzug bis zum Tod – mit Aufmerksamkeit. Für die Tschango-Gemeinschaft, die sich nicht nur mit dem objektiv sichtbaren bzw. wahrnehmbaren Lebensweg begnügt, ist auch die Zeit vor der Geburt und nach dem Tod von Interesse, da ihr auch das weitere Schicksal der Seele nicht gleichgültig ist. Bereits die werdenden Mütter müssen sich – zum Schutze des noch ungeborenen Lebens – einer Menge von ungeschriebenen Gesetzen unterwerfen. Jeder einzelne Lebensabschnitt des Individuums wird von festen Regeln bestimmt. Befolgte jemand die Dorfgesetze nicht, standen der Dorfgemeinschaft und dem Priester diverse „Strafmaßnahmen“ zur Verfügung; als schlimmste Bestrafungsform galt die Ächtung, deren Grad von der Schwere des jeweiligen Vergehens abhing. Die Bestrafung diente zur Läuterung; der Schuldige konnte so wieder in die Gemeinschaft aufgenommen werden. Diese „Selbstreinigung“ der Dorfgemeinschaft hatte Erfolg, was sich an der niedrigen Kriminalitätsrate zeigt.

„(...) In der Moldau war das Verhältnis zwischen den Priestern und ihren Gläubigen stets ein asymmetrisches – der Priester stand immer über seinen Gläubigen und konnte in deren Le-

bensführung eingreifen (...). Der Priester spielt dabei nicht nur eine wichtige sakrale Rolle, sondern verfügt darüber hinaus über einen hohen gesellschaftlichen und rechtlichen Status; er gilt als irdischer Stellvertreter Gottes, dem höchster Respekt gezollt werden muss. Zu seinem Zuständigkeitsbereich gehört auch die Kontrolle aller Aspekte des moralischen Lebens (...). Man kann sagen, dass er diejenige Person in der kleinen Gemeinschaft ist, die über die absolute Macht verfügt“ (Erika Benedek 1998: 12).

Unter solchen Umständen wird es noch verständlicher, weshalb die Rolle des Priesters von dermaßen großer Bedeutung ist, weshalb es so wichtig ist, dass dieser eine solche Sprache versteht und spricht, mit der er wahrhaftig mit seinen – ihm anvertrauten – Gläubigen kommunizieren kann. Ein ihrer Sprache nicht mächtiger Priester – und sei er noch so guten Willens – ist nicht in der Lage, seinen Pflichten als Seelsorger nachzukommen bzw. für das Seelenheil seiner Gläubigen zu sorgen.

Nur so lässt sich auch die Angst der Tschangonen vor dem plötzlichen Tod (*hirtelen halál*), vor dem sie – wie sie in vielen ihrer Gebete zum Ausdruck bringen – Gott beschützen möge, in ihrer gesamten Dimension verstehen:

*„Jézusz Krisztosz, Szépszűzmárja,/ Szent Antal, Szent Péter, Mindenszentek / jörözzetek meg ingemet / tüztűl, vitztűl / nehesszigeek, betegszigeek, nyumuruszágok, rossz orák,/ sz hirtelen halállok!”* (Tánczos 1999b: 31; Unterstreichung stammt vom Verfasser dieser Arbeit, A.K.)

Auch heute noch erinnern sich die Tschangos mit großer Dankbarkeit an einen Priester deutscher Nationalität zurück, über den der Ethnologe Pál Péter Domokos (2001: 167-169) folgendermaßen schreibt: „Meine erste Reise zu den Tschangos des Szeret-Tales (1929) (...) führte mich zu Petrus Mathias Neumann (...), [der] seinen tschango-ungarischen Gläubigen durch seine vorbildliche Lebensführung, unermüdliche Arbeit, Sanftheit und Güte mit gutem Beispiel voranging (...).

Es gab kein einziges Osterfest, zu dem Pater Neumann seinen Gläubigen die Beichte nicht ausnahmslos in ihrer Muttersprache abgenommen hätte, die er erfolgreich erlernt hat. Der alte Priester begann seine segensreiche Tätigkeit in Bogdánfalva. Während seiner Amtszeit und dem Kantorat Müllers erklangen die Gebete und Gesänge in ungarischer Sprache. Dies aber konnte von den rumänischen Behörden nicht geduldet werden (...), [die] ihn von einem Tag auf den anderen erbarmungslos seines Amtes enthoben. (...) Der alte Priester aber verzagte nicht. Zusammen mit seinem Kantor errichtete er in der Nähe des Dorfes Bogdánfalva eine kleine Holzkapelle, erbaute für sich und seinen Kantor je ein Häuschen, grub einen Brunnen (...), baute Wein an und führte sein bewundernswertes, einfaches, heiliges Leben weiter. (...) Die Gläubigen verließen ihren alten Priester Neumann nicht. Da sie ihre Beichte nur bei ihm

ablegen konnten – die meisten Frauen konnten kein Rumänisch – kamen sie scharenweise zu ihm. Später verbot man ihm auch die Beichtabnahme. Seine bitteren Worte dringen an mein Ohr: „Es war der letzte Wunsch von todkranken Menschen, bei mir die Beichte ablegen zu können und man hat es uns nicht erlaubt.“ Sein nach Rom gesandter Bericht über das traurige Schicksal der Moldauer Ungarn blieb unbeantwortet. Erst jetzt erkennt er, was in der Moldau unter dem Deckmantel der Kirche und des römisch-katholischen Glaubens wirklich geschieht. „Es bricht einem das Herz, wenn man von Tag zu Tag die Unterdrückung und Rumänisierung dieses durch und durch anständigen, ehrlichen Volkes sieht. Ich sage dies als ein unbeteiligter Deutscher, der sich nie in die Angelegenheiten der Politik eingemischt hat und dies auch in Zukunft keineswegs tun wird, für den aber das elementarste und heiligste Recht des Volkes darin besteht, in seiner Muttersprache Unterhaltungen führen zu können, in seiner Muttersprache Gott anbeten und huldigen zu können und in seiner Muttersprache Lieder singen zu können. Während meiner nunmehr 41-jährigen Tätigkeit bei den Moldauer Tschangos sah ich, dass dieses elementarste und heiligste Recht unaufhörlich missachtet und mit Füßen getreten wurde.“

György Beke (1999: 7-10) berichtet in einer seiner dokumentarischen Erzählungen („Beichtvater der Tschangos“) darüber, wie die alten Tschango-Frauen anlässlich der Pfingstwallfahrt von Csíksomlyó geduldig in den Schlangen vor den ihre Sprache verstehenden, „verehrten Beichtvätern“ verharren, um nach erteilter Absolution beruhigt, mit geläuterter Seele nach Hause gehen zu können – darauf hoffend, das nächste Jahr noch erleben zu dürfen, um erneut ihre Sünden beichten zu können. Eine alte Tschangonin erzählt:

*„Unser verehrter Priester zuhause hat mich nicht richtig verstanden. Ich ihn auch nicht.“  
[„Nem értett meg jól a mi papocskánk. Én sem őt.“]*

Im Grunde genommen begleiten ihre zahlreichen Bräuche und Riten – von der Geburt an bis zum Tod – gerade diesen Weg. Die Dorfgemeinschaft verfolgt den Lebensweg des Einzelnen mit liebevoller Empathie und sie ist es auch, die ihm schließlich die letzte Ehre erweist – der Kreis schließt sich.

Hier liegt auch der Schlüssel zu ihrem Geheimnis – dazu, wie sie so lange ihre Identität bewahren konnten. Sie sind treu. Sie ehren ihre Bräuche, ihre Eltern, ihre Gemeinschaft und schließen dabei auch ihre zu Janitscharen gewordenen, sie verratenden Priester nicht aus.

In der Fachliteratur wird immer wieder floskelhaft betont, dass die Tschangos über kein „Nationalbewusstsein“ verfügen würden. Und in der Tat: die Tschangos blieben von den

diversen „Ismen“ abgeschnitten; das sich nach der Französischen Revolution herauszubildende Nationalbewusstsein im modernen Sinne ist bei ihnen nicht anzutreffen. Dies aber hat sie gleichzeitig vor den Entartungen des Nationalbewusstseins, dem Nationalismus und dem Chauvinismus bewahrt. Niemand wird bei ihnen wegen seiner Andersartigkeit gehasst...

Sie selbst waren es, die zu Opfern dieser Gesinnungen und Affekte wurden...

*„(...) Die Wahrheit muss aus ihrem Versteck hervorkommen. Um auf der Mitte des Weges schreiten zu können. Das wünschen wir uns! Die Wahrheit soll hervorkommen! Wir wollen uns gegenseitig verstehen! Die Ungarn und Rumänen sollen nicht voneinander entzweit werden. Wir wollen weise sein! Sooft wir zusammenkommen, wollen wir Verständnis füreinander aufbringen. Und reden! Wir wollen miteinander in Eintracht leben!*

*Die Wahrheit soll erhobenen Hauptes auf der Mitte des Weges schreiten, und die Lüge soll hinter den Gartenzäunen im Verborgenen bleiben!”*

*[„Ki kell bujjék a folyó a víz tetejire, sz a zigaszág az út közepire. Hogy mennem az út közepin. Azt doriljuk mik! Legyen igazság! Értődjünk a zegészvel! Ne legyen kiválasztva magyar sz románól, sz román a magyartól. Bölcseszek legyünk! Hányszor gyülünk , kedveszek legyünk. Sz beszélünk! Jó tanás leen közöttünk! Jöjjön a zigaszág ki a zút közepire, sz a hazugság menjen a kert mellett lebújva!” ( BuP; N, geb. 1919)]*

### 5.1.1. Religiöses Leben, kirchliche Riten

Die folgenden **ungarischen Wörter** sind auch heute **noch bekannt**:

*áld* = segnen, *andjal*/angyal = Engel, *bermál*/biermál/bérmál = mit heil.Öl salben (vom Bischof), konfirmieren, firmeln, *biblia* = die Bibel, *böt*/böjt = Fasten, *bötel*/böjtöl = fasten, *böti*/böjti = Fastenmahlzeit, *bött*-nap/böjti nap = Fasttag, *bulsu*/búcsú = kirchliche Prozession, *djertja*/gyertya = Kerze, *djonász*/gyónás = Beichte, *djonik*/gyón = beichten, *djontat*/gyóntat = eine Beichte ablegen lassen, *djordjo*/gyertya = Kerze, *djordjo-tarto*/két személy (férfi és nő), aki a gyertyát tartja az esküvőn, esküvői tanúk = Kerzenträger bei der Hochzeit, (es gibt deren zwei: einen Mann und ein Weib), *el-látó* = Weitseher, Wahrsagerin, Hellseher, *hála, hála istennek!*/hála istennek! = Gott sei Dank!, *hammasz-szarada*/hamvazószerda = Aschermittwoch, *háramszág*/szentháromság = die heil.Dreieinigkeit, *harang* = Glocke, Turmglocke, *harangassz*/harangos = mit Glocken versehen, *harangaz*/harangoz = (m.Glocken)läuten, *harang-láb* = Glockenturm, *husz-ét*/húsvét = Ostern, *husz-hadjász*/húsvét előtti 7 hetes böjtölési időszak = die siebenwöchige Fastenzeit vor den Ostern, *husz-hadjász-ke*/húshagyókedd = Fastenabend, *ilvaszó*/olvasó, rózsafüzér = Rosenkranz, Perle (auch am Rosenkranz), *imád* = Gott anbeten, *imátkazik*, (auch: *imádkozni*, *imádttság*) /*imátkozik* = beten, *imátság* /*imátság* = Gebet, *innap*/ünnep (templomi) = kirchlicher Feiertag, *iszten*/isten = Gott, *isztenessz*/istenes = gottesfürchtig, fromm, *itjilet*/itélet = das jüngste Gericht, *husz-hadjász-ke*/húshagyókedd = Fastenabend, *karásan*/karácsony = Weihnachten, *kereszt* = Kreuz, *keresztel* = taufen, *keresztelő szent jánasz* = Johannes der Täufer, *keresztelész*/keresztelés = Taufe, *koppon*/koppan („*udj koppan ez eító: járnak e holtak, kel nekéiek práznék*”) = knallen, die Tür pocht so (*die Gestorbenen gehen umher, man muss sie bewirten*), *nyugit, meg-ny.*; *ez iszten nyugissza meg!* = Gott gebe ihm (dem Verstorbenen) Ruhe!, *lélek* = Atem, Seele, Geist, *kereszteletlen* = ungetauft, *krisztusz*/Krisztus = Christus, *mi-atjánk* heute: ***mecsánk*** /miatyánk, = das Vaterunser, *nodj-péntek* heute: ***nadzspéntek***/nagypéntek = Karfreitag, *poronsolat, tíz-poronsolat*/parancsolat, tíz p. = Befehl, Gebot, die zehn Gebote; *szeewedóssz, szenwedóssz* = Asket, *szent* = heilig, der Heilige, *szentel, mek-szentel* = heiligen, weilen, *szentessz*/szentes, istenfélő = gottesfürchtig, fromm, scheinheilig, *szent-háramszág* = die heil.Dreieinigkeit, *szent-ördeg*/(viccesen:pap) = Priester (scherzh. „der heilige Teufel”, *szent-itjház*, heute: ***szenticsász***/szentegyház = Kirche, *szent-itjház fiu*/egyházfi = Kirchendiener, Küster, *szüz-márie*/Szűzmária = die heilige Jungfrau, *támad, fel-támad* = auferstehen, *támadász, felt./feltáadás* = Auferstehung (der Toten), *temény*/tömjén = Weihrauh, *vesernye*/vecsernye = Abendgottesdienst, Vesper, *virág-vaszárnap*/virágvasárnap =

Palmsonntag, *virág-hiét/ virághét* = die zweite Woche vor Ostern, *zeng* = tönen, klingeln (z.B. die Kirchenglocke).

Die im standardsprachlichen Ungarischen gebräuchliche Bezeichnung für 'Fleisch': *hús* ist hier nicht bekannt und auch im Wörterbuch Wichmanns nicht belegt; anstatt ihrer ist *pisinnye* gebräuchlich. Die standardsprachliche Bezeichnung für Fleisch findet sich aber in den idiomatisierten Komposita *husz-hadjász/húsvét* előtti 7 hetes böjtölési időszak = die siebenwöchige Fastenzeit vor Ostern und *huszhadjáski-ked/ húshagyókedd* = Fastenabend.

Das Phänomen des Lautwandels weisen folgende Belege auf:

<i>szent-itjház/szentegyház</i>	=	Kirche	→	<i>szenticsász</i>
<i>mi-atjánk/miatyánk</i>	=	das Vaterunser	→	<i>mecsánk</i>
<i>nodj-péntek/nagypéntek</i>	=	Karfreitag	→	<i>nadzspéntek</i>

Die Tschangos erleben das Leiden und den Tod Jesu Christi am Karfreitag nicht nur innerhalb der kirchlichen Zeremonien (Messe, Prozession, Verehrung der Heiligtümer), sondern verinnerlichen diese auch in ihrer traditionellen Volkskultur. Viele ihrer mündlich überlieferten archaischen Gebete lassen gerade die Ereignisse dieses, für einen an die Auferstehung glaubenden Menschen so wichtigen Tages wieder aufleben. Dem Ethnologen Vilmos Tánzos gemäß (1995: 151, zitiert in Halász 2002: 374) gehört der Großteil der in der Moldau bekannten Gebetstexte zum Typus der „Freitagsgebete“.

Innerhalb dieses Themenbereiches findet sich folgende hybride Bildung:

*szűz-márie / Szűzmária* = die heilige Jungfrau

gebildet aus:

*szűz* = Jungfrau + *márie/Mária* < rum. *Marie*

Obwohl im Wörterbuch Wichmanns nur die obige – aus einem ungarischen und einem rumänischen Element bestehende – hybride Bildung *szűz-márie* belegt ist, beweisen die von den Ethnologen gesammelten heilenden Zaubersprüche und archaischen Gebete, dass in Szabófalva auch die, nun aus zwei ungarischen Elementen bestehende Zusammensetzung *Szűz-Mária* bekannt ist und gebraucht wird:

„Szűz Mária meggyivissza e beteget, (...)”

(Jáni Ferencz Nyica, geb. 1888, Szabófalva  
gesammelt von: Zoltán Kallós, 1956  
zitiert in Harangozó 2001: 191)

„Leeresztve szent hajával,  
Odamenen e Szűz Mária isz kérdi,  
Mért ülsz uljan szumurudon, Szent Fiam,...”

(Szászka Erdős Péter, geb. 1918, Szabófalva  
gesammelt von: Imre Harangozó, 24. Okt. 1992  
zitiert in Harangozó 2001: 203)

Folgende **ungarische Wörter** sind **nicht mehr bekannt**:

*irgalmassz/irgalmas* = barmherzig (kommt nur in den Kirchenliedern vor, wird aber meistens nicht verstanden), *isztenke/istenke*, kicsi szentkép, heute: *szenteske* = kleines Heiligenbild, *kántar, kántarböjt* = Frohnfastentag vor den Weihnachten Ostern, Pfingsten und dem Marienfest (zus. vier Tage), *könörög/könyörög* = zu Gott fehen, zu Gott beten, *özö-viz/özönvíz* = Sinflut, *szeewed: karásan-szeewedje, huszét-szeewedje/karácsony-, húsvét estje* = Weihnachtsabend, Osterabend, *szüket-hiét/sükethét* = die dritte Woche vor den Ostern (in dieser Woche darf man sich nicht waschen: andernfalls wird man taub), *tisztelendő* = ehrwürdig (vom Priester).

Anstatt des Lexems *isztenke / istenke*, kicsi szentkép = kleines Heiligenbild ist *szenteske* gebräuchlich.

Das Lexem *irgalmassz/irgalmas* = barmherzig verschwand schon zu Zeiten Wichmanns aus dem aktiven Wortschatz; wie dieser bemerkt, wurde es nur automatisch in den Kirchenliedern verwendet, so dass es schon damals meistens nicht verstanden wurde.

Die Assimilierung der Tschangos lässt sich zum ersten Mal im 19. Jahrhundert beobachten.

In diese Zeit fällt der Beginn der Verbote des ungarischsprachigen Gottesdienstes, die sich zunächst nur gegen bestimmte Dörfer richten. Der Sprachwissenschaftler János Jerney und der Priester János Incze Petrás aus Puztina (rum. Pustiana) berichten in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts darüber, dass in Szabófalva (rum. Săbăoani), der größten Siedlung der Nordtschangos, der Gottesdienst jeden zweiten Sonntag in rumänischer Sprache abgehalten werden müsse. In einer weiteren Siedlung der Nordtschangos, in Ploszkucény (rum. Ploscuțeni) durfte der Kantor die Kirchenlieder nur jeden dritten Sonntag in ungarischer Sprache vortragen.

Der Apostolische Visitator Giuseppe (Iosif) Salandari tauschte 1866 die bis dahin separat in ungarischer und rumänischer Sprache herausgegebenen Katechismen gegen zweisprachige Ausgaben aus. 1889 befiehlt der Bischof der Diözese Iași (ung. Jászvásár), Nicollo Josef Camilli in einem Hirtenbrief, dass „die in den päpstlichen Enzykliken vorgeschriebenen Gebete in den Kirchen der Pfarreien in keiner anderen Sprache als der rumänischen

vorgetragen werden dürfen (...)” 1893 werden die zweisprachigen Katechismen endgültig gegen ausschließlich in rumänischer Sprache verfasste, einsprachige Glaubenslehrbücher ausgetauscht (siehe Vincze 2004: 20-21).

Aufgrund der peripheren Lage bestand in der Moldau ein ständiger Mangel an Priestern – ungeachtet dessen, ob diese nun die ungarische Sprache beherrschten oder nicht.

In dieser spezifischen Situation begannen die Kantoren (deák, diák) in der Moldau eine immer bedeutendere Rolle zu spielen. „(...) Die alltägliche Seelsorge und gewisse kirchliche Tätigkeiten (Läuten der Glocken, Abhalten von Beerdigungen usw.) gehörten zum Tätigkeitsbereich der Kantoren, die traditionell aus dem Széklerland berufen wurden. In denjenigen Siedlungen, in denen Priester dienten, die der ungarischen Sprache nicht mächtig waren, waren es die Kantoren, die während der Gottesdienste den Gläubigen die ungarischsprachigen kirchlichen Lieder vorsangen. (...) Neben der ungarischsprachigen Seelsorge waren sie auch für den Religionsunterricht zuständig. (...) Die Abhängigkeit des Kantors vom Priester begünstigte die oberste Kirchen- und Staatsführung in ihrem Bestreben, die ungarischsprachige Religiosität in den Hintergrund zu drängen” (Vincze 2004: 19).

Die folgenden **Entlehnungen aus dem Rumänischen** sind bekannt:

*ivángéle* (rum.evangelie)/evangélium = Evangelium, *kátikisz/katekizmus* = Katechismus, *manasztá* (rum.mănăstire)/monostor = Kloster, *matáne* (rum.mătanie)/rózsafüzér = Rosenkranz, Paternoster, *pomána* (rum.pomană)/alamizsna, adakozás = Almosen, Gabe, Geschenk, *toka* (rum.toacă) = Trommelbrett (im Glockenturm), Brett zum Läuten (wird nur die drei letzten Tage vor den Ostern angewandt, wo man die gewöhnlichen Kirchenglocken nicht läuten darf), *tokál* = das Trommelbrett schlagen, *vikár* (rum.vicar) = Dechant, Senior (unter den kath. Pfarrern), *vledjika* (rum.vlădică) /püspök = Bischof.

Im folgenden – aus einem einheimischen, (tschango)ungarischen Wort und einem rumänischen Lehnwort bestehenden – Synonymenpaar ist nur noch das rumänische Element bekannt:

*ilvaszó/olvasó,*  
*rózsafüzér* = Rosenkranz, Perle (auch am Rosenkranz) → nicht bekannt

*matáne* (rum.mătanie)/  
*rózsafüzér* = Rosenkranz → bekannt

Das Lexem *ilvaszó/olvasó, rózsafüzér* = Rosenkranz, Perle (auch am Rosenkranz) ließe sich auch in die Kategorie r/a einordnen, da es von einigen Informanten – nach mehrmaligem Nachfragen – noch erkannt wird, obwohl es schon seit langer Zeit nicht mehr in Gebrauch ist. Unserer Informantin Margit Perka gemäß ist für den 'Rosenkranz' – neben *matáne* – bis zum heutigen Tage die Bezeichnung *rozáriu* gebräuchlich geblieben, die im Wörterbuch Wichmanns nicht verbucht ist.



Vor allem in den Dörfern gehört es zum allgemeinen Brauch, in die Särge der Verstorbenen Gegenstände zu legen, die für das Leben der Seele im Jenseits notwendig sein könnten.

„Im Vergleich zu den anderen Regionen des ungarischen Sprachgebietes bestattet man den Verstorbenen bei den Moldauer Tschangos mit weniger Grabbeigaben, was sich auf zwei Gründe zurückführen lässt. Zum einen erschwerten viele Umstände bis in die 90er Jahre des 20. Jahrhunderts die Beschaffung der für die Ausübung des römisch-katholischen Glaubens notwendigen sakralen Objekte (Gebetsbücher, Rosenkränze), (...) zum anderen war die Praxis der Übergabe der für den Toten bestimmten Dinge an andere Personen, die im Namen Gottes erfolgte [sog. *pomána*], geläufiger“ (István Virt 2001: 65).

„Eine der charakteristischen Bräuche der Moldauer Tschangos während der 40tägigen Trauerzeit besteht darin, für die Seele der Verstorbenen jeden Tag – bis zum Ablauf der 6wöchigen Trauerzeit – im Namen Gottes Wasser zu holen und – gegebenenfalls – Essen an andere zu verteilen“ (Virt 2001: 85).

Bei den Rumänen ist es gemäß den Riten des orthodoxen Glaubens gebräuchlich, zu bestimmten Gelegenheiten (Trauerzeit, Todestag, Allerseelen) – in Erinnerung an den Verstorbenen und für dessen Seelenheil – jemandem im Namen Gottes Almosen zu geben. So ist es nur allzu natürlich, dass die Tschangos mitsamt diesem Brauch auch dessen rumänische Bezeichnung übernommen haben:

*pomána* (pomană)/alamizsna, adakozás = Almosen, Gabe, Geschenk

Die Tschangos sind sich dabei über die Herkunft dieses Brauches bewusst und können auch die Unterschiede benennen:

*„Nach dem Begräbnis verteilen die Rumänen noch am Grab Hühner und fässerweise Wein. Beim Totenschmaus wurde für den Toten extra eine Scheibe Brot bereitgestellt – bei uns nicht.“*

[*„A rományok a sírbatétel után tyúkot, vider bort adnak át a síron. A torban külön tettek a halottnak egy szelet kenyeret, de mi nem.“* (Tatros, 1967; zitiert in: Halász 2005: 332)]

*„Wir gehen zum Friedhof, zu den Toten und verteilen Almosen. Wir bringen Schnaps, Wein und Geld mit. Das Geld ist für den Priester, den Alkohol teilen wir unter uns auf. Auch das ist für die Toten.“*

[*„Menünk a cintoromba lá mort, sz adunk pománákat. Viszünk rákijut, bort, parát tarisznyában. A para a papé, az italt aggyuk egyik a másznak. Az isz a hótaké van.“* (Szabófalva, 1994; zitiert in: Halász 2005: 332)]

Sollten diverse Zeichen darauf hindeuten, dass die Seele des Verstorbenen unruhig ist, müssen erneut Almosen verteilt werden. Dieser Fall ist auch im Wörterbuch Wichmanns anzutreffen:

*koppon/koppan* („*udj koppan ez eitó: járnak e holtak, kel nekéiek práznék*“) = knallen, die Tür pocht so (*die Gestorbenen gehen umher, man muss sie bewirten*),

*nyugit, meg-ny.; ez iszten nyugissza meg!* = Gott gebe ihm (dem Verstorbenen) Ruhe!.

Die Tschangos glauben auch heute noch, dass es Personen mit übernatürlichen Fähigkeiten gibt, die mit den Toten in Kontakt treten können und die übrigens auch im Wörterbuch Wichmanns belegt sind: siehe *el-látó* = Weitseher, Wahrsagerin, Hellseher.

Im ungarischen Sprachgebiet werden diese besonderen Personen als *látó*, *mondó*, *ellátó* oder *tudós* bezeichnet. Vilmos Diószegi (1998: 295-300) führt den mit diesen Personen verbundenen Vorstellungsbereich bis zum Schamanismus der Landnahmezeit zurück.

### 5.1.2. Negative Elemente, Flüche, Verwünschungen

„Wenn jemand plötzlich wütend wird, [kann es im alltäglichen Leben durchaus vorkommen], dass er solche Sachen sagt, die er später bereut. Solche Verwünschungen aber erfüllen sich nicht.“ [„Mikor az ember hirtelen megharagszik, mond olyat, amit aztán megbán. De az ilyen átok nem telik be.“ (Lészped, 1991; zitiert in: Halász 2005: 343)]

Auf jeden Fall aber „... ist es eine Sünde, zu fluchen...“ [„...vétek átkozódni...“ (Pusztina, 2004; zitiert in: Halász 2005: 342)]

### Bekannte ungarische Wörter:

*átak/átok* = Fluch, *átkaz/átkoz* = verfluchen, *átkazodik/átkozódik* = fluchen, *fene, mi e fenét? f. el-vedjen tégedet!* = was zum Teufel? Hol dich der Teufel! *kárhaszkadik/átkozódik* = fluchen, wettern, *lutsziper/Lucifer* = Teufel, Satan, *ördeg/ördög* = Teufel, *ördegesz/ördögös* = Teufelskerl, diabolisch, *ördekség/ördögség* = Teufelei.

### 5.1.3. Märchenmotive, Aberglauben, Spuren heidnischer Glaubensvorstellungen

Heute lässt sich auch in der Moldau der Zerfall der traditionellen Dorfgemeinschaften sowie der archaischen bäuerlichen Lebensform beobachten, die zum langsamen, aber sicheren Verschwinden der Glaubenswelt der Tschangos beiträgt; noch im 20. Jahrhundert aber „traf der Besucher der Moldauer Dörfer auf solche Gemeinschaften archaischer Kultur, deren traditionelles Weltbild samt ihren Bräuchen sich bis in die Zeit vor der Annahme des Christentums

zurückführen lässt. In diese Kultur haben sich auch einige Zivilisationselemente unserer Zeit fest integriert, ohne aber dabei das traditionelle System ins Wanken zu bringen” (Virt 2001: 11).

Die folgenden **ungarischen Wörter** sind noch **bekannt**:

*álmasz-lewiél*”álmoslevél”,álmoskönyv = Traumbuch, *báil/bájol* = durch Zaubermittel heilen, *báilasz/bájolás* = Heilung durch Zaubermittel, *bobol/jósol* (kukoricaszemekkel vagy játékkártyával) = Wahrsagen (mit Maiskörnern od. Spielkarten); *boboló/jós(nő)* = Wahrsager(in); *igiz/igéz* = durch böse Blicke bezaubern, *hemupepele/Hamupipőke* = Aschenbrödel, Aschenputtel, *riész-faszu-bogár*= ein grosser gelber Käfer,der in der Nacht herumfliegt und mit dem man den Kindern einen Schrecken einjagt , *szem-piéter-páltsza* MTsz. szent Péter pálcája (egy három csillagból álló csillagzat) = eine Blume, ein Sternbild, Aronsstab, *vasz-fü/vasfü* = ein Zaubergewächs, vermittels dessen alles zerschlagen o. alles Zugeschlossene geöffnet werden kann. Nur der Igel kann das Gewächs herstellen.

Anhand des noch bekannten Lexems *álmasz-lewiél* ”álmoslevél”, álmoskönyv = Traumbuch wird deutlich, dass der Glaube an die Träume einschließlich deren Symbolik auch heute noch lebendig ist. Die Tschangos sind bemüht, sich an ihre Träume zu erinnern, um genau beobachten zu können, ob diese sich tatsächlich auf ihr Leben auswirken würden. Sollte jemand von etwas Schlechtem geträumt haben, muss er beim Erwachen – spätestens aber bis zum Abend desselben Tages – Richtung Fenster schauen und – als Abwehrmaßnahme gegen die Erfüllung des Traumes – folgenden Spruch aufsagen:

„*éjvel jöttél, éjvel menj!*” (Pusztina, 2005; zitiert in: Halász 2005: 343)

Wie vielen Einflüssen die Kultur der Tschangos ausgesetzt ist, zeigt sich auch daran, dass in vielen Tschango-Dörfern – nach der Beobachtung des Ethnologen Péter Halász (2005: 25) – auch ein rumänischsprachiges Traumbuch, das übrigens von der Kirche herausgegeben wurde, sowie die rumänische Übersetzung von Maria Trebens Heilkräuterbuch von Hand zu Hand weitergereicht werden. Letzteres kennen sogar die des Rumänischen nicht mächtigen alten Tschango-Frauen. Péter Halász (2005: 22) macht weiterhin darauf aufmerksam, dass die Glaubenswelt der Tschangos durch eine Vermischung des heidnischen Weltbildes mit den christlichen Lehren, die sich oft gegenseitig ergänzen, gekennzeichnet ist. So bitten sie in ihren heilenden Zaubersprüchen oft die Mutter Gottes, Maria um Fürsprache und Hilfe beim Heilungsprozess, wie auch das folgende Zitat beweist:

„*Minden moldú orbánc,  
Kilenc moldú orbánc,  
Igizett orbánc,  
(...)  
Szűz Mária meggyivissza e beteget,(...)*”

(Jáni Ferencz Nyica, geb. 1888, Szabófalva  
gesammelt von Zoltán Kallós, 1956; zitiert in: Harangozó 2001: 191 )

Die Bekanntheit der Lexeme *bobol/jósol* (kukoricaszemekkel vagy játékkártyával) = Wahrsagen (mit Maiskörnern od. Spielkarten) sowie *bobolójós(nő)* = Wahrsager(in) zeigen, wie wichtig das Wahrsagen in der Glaubenswelt der Moldauer Tschangos auch heute noch ist. Ein bekanntes Motiv der ungarischen Volksmärchen ist im Lexem *vasz-fü/vasfü* = ein Zaubergewächs, mittels dessen alles zerschlagen o. alles Zugeschlossene geöffnet werden kann. (Nur der Igel kann das Gewächs herstellen.) erhalten geblieben.

Ein anderes Märchenmotiv findet sich im Lexem *hemu-pepele*/Hamupipőke = Aschenbrödel, Aschenputtel.

Das folgende **ungarische Wort** ist **nicht mehr bekannt**:

*konkol/konkoly* (az ördög vetette be velük a gabonaföldeket) = Rade, soll vom Teufel in den Getreideacker gesät sein.

Die Spuren der bis in die Zeit vor der Annahme des Christentums zurückführbaren Glaubenswelt finden sich in den bis heute bekannten Lexemen *lelket vesz* = atmen (=er nimmt die Seele auf), *ki-menen e lélek* = er stirbt (=die Seele verlässt ihn) und *lélek* = die Seele.

Das Lexem *lélek* lässt sich auf fgr. \* *lel3* 'Atem, Hauch, Seele' zurückführen.

„Gemäß den Vorstellungen der Ungarn [der Landnahmezeit] verfügt jeder Mensch über zwei Seelen. Die eine, die sogenannte Körper- oder Atemseele (...) verleiht dem menschlichen Körper die Lebenskraft (...) und verlässt diesen im Augenblick des Todes (...)” (Virt 2001: 16).

Die andere Seele, die Schattenseele verleiht dem Menschen seine geistigen Fähigkeiten und geistige Kraft. Im Körper des Menschen hält sie sich nur auf, wenn dieser bei vollem Bewusstsein ist; befindet sich dieser im Zustand des Schlafes bzw. der Ekstase oder wird von Fieberträumen geplagt, verlässt die Schattenseele ihren Besitzer, um sich auf eine lange Wanderschaft – ohne Beachtung von Zeit und Raum – zu begeben. Die dortigen Erlebnisse der Schattenseele erfährt der Mensch entweder hautnah in seinen Träumen oder aber durchlebt diese – im Wachzustand – mittels Visionen. Auf diesen Glauben beruht auch der Schamanismus, dessen Priester, die Schamanen im Trancezustand eine „Reise ins Jenseits” unternehmen, um in Verbindung mit den dortigen Geistern zu treten, die sie um Rat und Beistand zur Lösung ihrer aktuellen Probleme bitten. Der Schamane fungiert so als Vermittler zwischen der Geister- und der Menschenwelt. „Ebenso wie die Atemseele verlässt auch die Schattenseele den menschlichen Körper im Augenblick des Todes. Die Schattenseele aber macht sich nicht sofort auf den Weg ins Jenseits, sondern hält sich noch eine Weile in der Umgebung der Lebenden auf” (Virt 2001: 18).

Zur Besänftigung dieser Seele steht den Moldauer Ungarn ein reichhaltiges Repertoire von Bräuchen zur Verfügung. So wird zum Beispiel unmittelbar nach dem Todesfall das gesamte Haus gereinigt und getüncht, um das mit bloßem Auge nicht sichtbare Blut, das sich nach dem Eintritt des Todes im Hause verteilt hat, zu beseitigen.

Ein anderer Brauch zur Gewährleistung des Seelenheils besteht – nach orthodoxem Beispiel – in der Verteilung von Almosen (*pomána, práznik*) in Form von Gebrauchsgegenständen oder Lebensmitteln, die nach festen – in diesem Kapitel bereits behandelten – Riten erfolgt.

#### 5.1.4. Gebräuche

##### Bekannte ungarische Wörter:

*áldamász/áldomás* = Kauftrunk, Verlobungstrunk, *at, be-at/beavat* = aussegnen (die Frauen nach d. Hochzeit o. nach d. Wochenbett), *farsánk/farsang* = Fasching (die Zeit zwischen Weihnachten u. dem Beginn der Fastenzeit), *heiget/hejget* = am Sylvesterabend mit Gesang und Musik (Glocken, Flöten) von Haus zu Haus herumgehen u. den Leuten Glück wünschen, *heigetész/hejgetés* = das Glückwünschen m. Gesang u. Musik am Sylvesterabend, *hiuagat/hivogat* = einladen (zur Hochzeit), *hiuagató/hivogató* = Hochzeitbitter (v. seiten der Braut), *iénék* = Gesang, Lied (*e tsigán iénekelt e tsinigiéből i szép éneket* = der Zigeuner spielte auf seiner Geige ein schönes Lied), *innapal/ünnepel* = feiern, *irt tjukman/írottojás* = bemaltes Osterei, *kereszt/kereszt* = Kreuz; Anredewort unter den Kindern, deren Eltern in Gevatterschaft zueinander sind; *köszönöm keresztvel!* Ich bin sehr dankbar! Gott lohne es dir!, *kiérő/kérő* = Bitter, Brautbewerber, *korozmo/korozma* = Taufgeschenk (ein Leinwandstück – soviel man zu einem Paar Hemdärmel braucht – mit schwarzem und rotem Strickgarn zu Strickereien, und darin hineingewickelt eine Kerze, die Kerze bekommt der Priester, das übrige die Wöchnerin, *ládoiaz* = das Trauerlied singen auf der Hochzeit im Hause der Braut während des Weinens der Braut und ihrer Freundinnen. (Das Lied wird von Frauen gesungen)., *mátka* = Freundin (einer Frau o. e. eines Mädchens; *mátkát vált* = Freundschaft schliessen durch Wechseln von Ostereiern (dies geschieht einmal im Jahr binnen 3 Jahre), *menekező/mennyegző* = Hochzeit, Hochzeitsfest, *mondjikál* = singen (Lieder mit Worten, bes. auf der Hochzeit), *mondjikáló* = Sängerin (bes. auf der Hochzeit), *ruház, meg-r.* = mit Kleidern versehen, ausstatten, ausstaffieren (die Braut).

##### Bekannte rumänische Lehnwörter:

*kaláka* (rum. clacă) = freiwillige Arbeitshilfe leisten mit darauffolgender Tanzunterhaltung und Bewirtung seitens des unterstützten Hauswirts, *kalákáz* = freiwillige Arbeitshilfe leisten, *korindál* (a colinda) = zu Ostern von Haus zu Haus herumgehen und Glück wünschen (nur von Kindern, welche dann vom Hauswirt ein Osterei bekommen), von Haus zu Haus wandern (im allg.), *kumetrie* MTsz. komatria = Taufschmaus mit Musik und Tanz, *lugódna* (rum. logodnă) / eljegyzés = Verlobungsfeier, Verlobung, *rudjina: rudjinába jár* (rum. rodină) / radina = eine Wöchnerin besuchen und ihr dabei ein Brot als Geschenk geben, *soknyil* (a ciocni) / összekoccant: húsvéti tojást = zusammenstossen (Eiern zu Ostern), *zésztre/hozomány* = Ausstaffierung, Morgengabe (hauptsächlich Kleider und Wäsche).

##### Die folgende Entlehnung aus dem Rumänischen ist nicht mehr bekannt:

*hálka* (rum. halcă) / fiatalok zajos összejövedele = ausgelassene Zusammenkunft junger Leute beiderlei Geschlechts

Anhand einiger hervorgehobener Lexeme aus dem erhalten gebliebenen Wortschatz soll im folgenden eine kleine „Kostprobe“ der auch heute noch lebendigen Gebräuche gegeben werden.

Den Brauch der *kaláka* beschreibt der Szabófalver Péter Szeszka Erdős folgendermaßen:

*„Die Menschen halfen einander – vor allem diejenigen, die in gevatterschaftlicher oder verwandtschaftlicher Beziehung zueinander standen – beim Hausbau, bei der Bearbeitung des Bodens, bei der Ernte der Kartoffeln und Zuckerrüben im Herbst, (...) bei der Ackerbestellung im Frühling. Auch im Falle eines Brandes eilte jeder dem Geschädigten sofort zu Hilfe; Verwandte und Nachbarn vergaßen zu diesem Zeitpunkt alle bestehenden Feindseligkeiten, legten das Kriegsbeil beiseite und halfen einander, ohne dabei jegliche Gegenleistung in Anspruch zu nehmen.“*

*[„Az emberek segítették egymást – leginkább az atyafiság, rokonság – a házépítésben, a kapálásban, ősszel a pityóka és cukorrépa betakarításában, (...) a tavaszi szántásban. Hasonlóképpen tűz esetén mindenki segítségére sietett a károsultnak, rokonok, szomszédok akkor félretettek bárminő ellenségeskedést és segítettek minden igény nélkül.”]*

(zitiert in: István Imreh – Péter Szeszka Erdős 1978)

Das Lexem *ruház, meg-r./hozomány* = mit Kleidern versehen, ausstatten, ausstaffieren (die Braut) gehört in die Kategorie r/a : das Wort wird zwar noch erkannt, aber kaum mehr gebraucht und ist somit Bestandteil des passiven Wortschatzes; es wurde durch die Bildungen mit *zésztre* (rum. zestră)/hozomány = Ausstaffierung, Morgengabe (hauptsächlich Kleider und Wäsche) aus dem Sprachgebrauch verdrängt.

Nichtsdestotrotz zeugen beide Lexeme von der großen Bedeutung, über die die Aussteuer in der traditionellen Dorfkultur verfügt. Jahrelang spannen, webten und stickten die Frauen des Hauses – nach traditionellen, vorwiegend geometrischen Mustern – an der Mitgift der Mädchen, die aus einer bestimmten Anzahl von Hemden, Rockschrürzen (*katrinca*), Gürteln, Tüchern, Bettwäsche und Tischdecken bestand; darüber hinaus gehörten auch einige Beutel und Säcke zur Aussteuer.

Weitere Bestandteile der Mitgift der heiratsfähigen Mädchen waren der Pelzmantel (*kozsók*), der nun schon vom Kürschner des Dorfes angefertigt wurde, sowie die Tuchjacke (*veszton*) bzw. der Tuchmantel, mit deren Herstellung wiederum der Dorfschneider beauftragt wurde.

Verwahrt wurde die aus den oben erwähnten Textilien bestehende Mitgift der zukünftigen Braut in einer Truhe, die auf dem Marktplatz der nächstgelegenen Stadt erworben wurde.

Bis 1949 blieb die Truhe das einzige Möbelstück, das das heiratsfähige Mädchen mit in die Ehe nahm (siehe Kós 1976: 201).

Während die Frauen mit der Herstellung des Inhalts der obigen Truhe beschäftigt waren, sprachen die Männer über das „Geschäftliche“. „Gemäß altem Brauch bekam die Tochter des Hauses genauso viel Land und Boden wie der Sohn (...) Auch vom Viehbestand erhielten die Geschwister gleich große Anteile (...) Während sich die Vererbung des Hauses nach der väterlichen Linie, dem sogenannten Vaterrecht richtete, erfolgte die des Hanffeldes nach der mütterlichen Linie, dem sogenannten Mutterrecht“ (Kós 1976: 200). Das elterliche Haus erbte

der jüngste Sohn, der gegebenenfalls seinen Anteil für die Auszahlung seiner Schwester verwendete.

*„Verließ die Frau ihren Mann, verlor sie ihre Mitgift, da diese beim Ehemann verblieb, der die Rückgabe der Aussteuer an seine Frau verweigerte, falls diese das gemeinsame Haus ohne Angabe von triftigen Gründen verließ.“*

[*„Amikor az asszony elhagyta férjét, hozományát vesztette, mert az a férjnél maradt, és az nem akarta visszaadni, ha az otthont alapos indok nélkül hagyta el.“* ]

(Péter Szeszka Erdős, Szabófalva; zitiert in: Imreh – Szeszka Erdős 1978: 195)

Während die Größe der Mitgift – zumindest, was den Grund und Boden, den Viehbestand sowie die landwirtschaftlichen Arbeitsgeräte betraf – die gesellschaftliche Gliederung des Dorfes widerspiegelte, galt dies nicht für den Teil der aus Textilien bestehenden Mitgift, den die Frauen des Hauses selbst herstellten und der somit nicht mit zusätzlichen Kosten verbunden war. Diese Aussteuer wurde meist aus denselben Stoffen und nach denselben Schnitt- und Stickmustern angefertigt; Unterschiede bestanden einzig in der Anzahl einiger Kleidungsstücke. Nach und nach begannen immer mehr Großbauern, die Mitgift ihrer Töchter durch die Angebote der Geschäfte zu bereichern, so dass der Besitz der industriell hergestellten Produkte (Tücher, Mäntel, Schuhe, Decken, usw.) allmählich zum Statussymbol wurde.

*„Es bestand zwar keine Verpflichtung, doch wenn die Mädchen des Hauses ihre Eltern verloren, war das Gefühl der geschwisterlichen Zuneigung dermaßen stark, dass sich die Brüder für die Bereitstellung der Mitgift ihrer Schwestern zuständig fühlten. Gewöhnlich war es der älteste Bruder, der die Kosten der Verheiratung der verwaisten Mädchen übernahm.*

[*„A testvérek nem voltak kötelesek, de testvéries érzésből adtak kelengyét szülő nélkül maradt leánytestvéreiknek. Rendszerint a legidősebb testvér házasította ki az árván maradt leányokat.“* ] (Péter Szeszka Erdős, Szabófalva; zitiert in: Imreh – Szeszka Erdős 1978: 195).

Mittlerweile gehört die häusliche Herstellung der Aussteuer der Vergangenheit an; obwohl man sich zwar dem modernen, konsumorientierten Zeitalter angepasst hat und bei der Zusammenstellung der Mitgift das überreiche Warenangebot der Geschäfte nutzt, hat sich etwas Grundlegendes nicht verändert: auch heute noch wird die Ausstattung der heiratsfähigen Mädchen mit einer Mitgift als eine Frage der Ehre betrachtet...

Der „aktualisierte“ Wortschatz des Wichmann-Wörterbuches ist ein weiterer Beweis dafür, dass die mit den kirchlichen Festen verbundenen Bräuche der Tschangos auch heute noch

– 100 Jahre nach ihrer Beschreibung – lebendig sind. Im Übrigen konnten sich auch bei den Tschangos viele Bräuche aus heidnischer Zeit in die christliche Kultur „hinüberretten“ wie zum Beispiel die österlichen Bräuche als Symbole des ewigen Kreislaufes der Natur.

Ostern ist das Fest des Lebens sowie der Auferstehung Jesu Christi, die durch das Ei symbolisiert werden. Der Brauch des Bemalens und Verzierens der Ostereier ist auch bei den Moldauer Ungarn bekannt. Erwähnenswert hierbei ist, dass bei den Tschangos vorwiegend die älteste Verziertechnik, die sogenannte Wachstechnik in Gebrauch ist, deren archaische Muster von Generation zu Generation weitergegeben wurden.

Der folgende, auch im Wörterbuch Wichmanns innerhalb des Wortartikels *mátka* = Freundin (einer Frau o.eines Mädchens) beschriebene Brauch: *mátkát vált* = Freundschaft schliessen durch Wechseln von Ostereiern (dies geschieht einmal im Jahr binnen 3 Jahre) ist auch heute noch bekannt. „Die Moldauer Tschangos bezeichnen den ersten Sonntag nach Ostern (Weißer Sonntag) als *mátkázó* bzw. *mátkaváltó vasárnap*. (...) Der mit diesem Tag verbundene Brauch des Freundschaftsschließens ist weitverbreitet und in den meisten der Tschango-Dörfer anzutreffen“ (Halász 2002: 384-385). An diesem Tag beschenkten sich die 12-16jährigen Mädchen gegenseitig mit Ostereiern, die zum Pfand von lebenslang geltenden Freundschaften wurden. Dieser Brauch wird mittlerweile auch von den Jungen derselben Altersgruppe übernommen. „Die Freundschaftsschließung erfolgte gewöhnlich nach dem vormittäglichen Gottesdienst vor der Kirche oder an einem anderen Ort (...), [wobei] ein Spruch aufgesagt wurde, [der diesen Pakt besiegelte]. Betrachtet man die beachtliche Metamorphose dieses Spruches, ist es äußerst interessant, dass vor allem die nördlichen Tschangos in der Umgebung der Stadt Roman dessen gebundenere Form bewahrt haben, die traditioneller zu sein scheint. (...) Diese archaischere Form ist selbst in denjenigen Tschango-Dörfern anzutreffen, deren Bewohner ihre einstige Muttersprache schon längst nicht mehr kennen (...)“ (Halász 2002: 385-386). Diese Grundform ist auch in unserem Untersuchungsdorf, Szabófalva gebräuchlich:

*Ezend e világon vagyunk mátkászok,  
mász világra hugosszak.*

(gesammelt von Pál Péter Domokos, zitiert in: Halász 2002: 386)

Innerhalb der Frühlingsbräuche darf die Pfingstwallfahrt der Tschangos nach Csíksomlyó nicht unerwähnt bleiben.

Aus der 1444 erlassenen Bulle Papst Eugens IV. wird ersichtlich, dass sich in der Ortschaft Somlyó häufig eine riesige Menge von Gläubigen zu Ehren der Mutter Jesu, Maria



versammelte. Demzufolge war Csíksomlyó schon im 15. Jahrhundert ein bedeutender Wallfahrtsort. An der Stelle der früheren, 1448 geweihten gotischen Kirche steht seit dem 20. August 1876 die heute bekannte Csíksomlyóer Andachtskirche, die im Laufe ihrer Geschichte mehrmals renoviert wurde und von Neuem und Neuem wiederaufgebaut werden musste. Die sich hier befindliche Marienskulptur aus Lindenholz hat die zu ihr betenden Csíker Katholiken – ihrem Glauben gemäß – schon mehrmals vor den diese bedrohenden Gefahren beschützt.

Die Moldauer Ungarn bringen Maria, der Mutter Gottes die höchste Ehrerbietung entgegen. Auf die Begegnung mit Maria in Csíksomlyó bereiten sich die Wallfahrer sowohl seelisch als auch körperlich vor, indem sie u.a. die Beichte ablegen, Bußübungen leisten, fasten, beten, den mehrtägigen Fußmarsch und den Kreuzweg zurücklegen. „Durch die Wirkung der mehrere Tage andauernden ständigen Gebete, Gesänge, sich immerwährend erneuernden heiligen Handlungen geraten die unausgeschlafenen, körperlich erschöpften Wallfahrer in eine Art ekstatischen, emotional gespannten Zustand“ (Tánczos 1999a: 50).

Die Moldauer Tschangos versammeln sich am östlichen Abhang des Berges Kis-Somlyó, um betend auf den Sonnenaufgang zu warten, in dessen Strahlenflut ihnen die Mutter Gottes erscheint. Als archaischste ungarische Volksgruppe haben die Moldauer Tschangos dieses Element des uralten Sonnenkultes am Besten bewahrt, das sich in das christliche Weltbild integriert hat.

Die Bräuche um Weihnachten und Neujahr weisen Elemente auf, die sich bis in die Urzeiten der menschlichen Kultur zurückverfolgen lassen, als man ausgiebig die auf den 21. Dezember fallende Wintersonnenwende feierte. Da sich die Zeitrechnung der Menschen im Altertum nach dem Sonnenjahr richtete, wurde dieses astronomische Ereignis auf den 25. Dezember datiert; dieser Zeitpunkt galt als Geburtstag der Sonne. Durch die päpstliche Verfügung aus dem Jahre 354 unserer Zeitrechnung wurde das Weihnachten genannte christliche Fest der Geburt Jesu Christi auf den obigen Tag, d.h. den 25. Dezember datiert (siehe János Xantus 1972: 395-397).

Die Bewohner unseres Untersuchungsdorfes Szabófalva – um nun zu den Moldauer Ungarn zurückzukehren – stellen zu Weihnachten keinen Christbaum auf. Am Heiligen Abend nehmen sie am nächtlichen Gottesdienst teil und sehen sich die in der Kirche ausgestellten Krippenfiguren an. Weitere Bräuche sind die Abhaltung von Weihnachts- und Krippenspielen, die Einhaltung der weihnachtlichen Speisenfolge und der Besuch der Verwandten.

Eines der charakteristischsten Winterbräuche der Moldauer Ungarn ist auch im Wörterbuch Wichmanns belegt, der diese Begrüßung des neuen Jahres folgendermaßen beschreibt:

*heiget/hejget* = am Sylvesterabend mit Gesang und Musik (Glocken, Flöten u.a.) von Haus zu Haus herumgehen u.den Leuten Glück wünschen, *heigetész/hejgetés* = das Glückwünschen mit Gesang und Musik am Sylvesterabend; am Sylvesterabend ausgeführter Gesang

Obwohl die Sprüche, die die obigen Glückwünsche begleiten, mittlerweile nur noch in rumänischer Sprache bekannt sind, gibt es nach den Kenntnissen unseres Sprachmeisters Mihály Perka auch eine solche Variante, in der innerhalb des rumänischen Textes ungarische Wörter – sozusagen als „Streudenkmäler“ – automatisch erhalten geblieben sind. Im Rumänischen ist die Begrüßung des neuen Jahres übrigens unter der Bezeichnung „Pluguşor“ bekannt.

## 5.2. Tänze

Der französische Sekretär des Moldauer Woiwoden Alexandru Ipsilanti, Graf Hauterive erwähnt in seinem Werk „Die Lage der Moldau im Jahre 1787“ die in der Moldau lebenden ungarischen „Siedler“, die zwar die Sprache und Sitten des sie aufnehmenden Landes übernommen, gleichzeitig aber auch ihre eigene weiterbewahrt hätten; besonders das Festhalten an ihre konfessionelle Zugehörigkeit sei für sie von enormer Wichtigkeit; ihre Priester aber würden ihre Sprache nicht verstehen. Hauterive hebt den „unermüdlichen Fleiß“ der Moldauer Ungarn hervor, die aber – nach getaner Arbeit – auch die Kunst des Feierns verstehen würden. Nach der ausführlichen Beschreibung ihrer Tänze schließt der Bericht über die Moldauer Ungarn mit der Bemerkung, dass es kaum jemanden unter ihnen gäbe, der seine Zeit in der Kneipe verbringen würde (siehe Hegyeli 2004: 46).

Graf Hauterive schrieb Hunderte solcher Berichte an Napoleon und war jahrelang der Direktor des französischen Nationalarchives.

Der Ethnologe Péter Halász macht darauf aufmerksam, dass es noch zu wenige Beschreibungen und Analysen der Tänze der Moldauer Ungarn gäbe, obwohl es sich durchaus lohnen würde, sich eingehender mit diesem Themenkomplex zu beschäftigen, da „die unterschiedlichen Tänze, die teilweise archaische Elemente bewahrt haben und teilweise einen starken rumänischen Einfluss aufweisen, gute Indikatoren für die interethnischen Beziehungen“ seien (siehe Halász 2002: 42).

Von Pál Péter Domokos (2001: 219) erfahren wir, dass sich in unserem Untersuchungsdorf Szabófalva die Jugendlichen jeden Sonntagnachmittag zum Tanz zusammenfanden, wobei nur Mädchen mit Mädchen und Jungen mit Jungen tanzten.

Die folgenden **ungarischen Wörter** sind **bekannt**:

*fiél-tánts/féltánc* = Name eines Tanzes, *kereszél,kereszil/táncnév* = ein Tanz(wird zu zweien getanzt), *kereszelt jár* = diesen Tanz tanzen, *kiész-tánts* = Reigen, Rundtanz, *tánts/tánc* = Tanz.

Weiterhin **bekannt** sind folgende **rumänische Lehnwörter**:

*vatáv*(rum.vătav) = der Besteller beim Tanz (er bestellt die Zigeunermusik,bewirtet die Musikanten und sammelt das Geld für die Musikanten.

**Nicht mehr bekannt** sind das ungarische Lexem *rop* = die Füße zusammenschlagend und stampfend tanzen sowie die Entlehnung aus dem Rumänischen *veteuitsza* (rum.vătăviță) = unter den Dorfmädchen die Bestellerin beim Tanz, bei der Ausstattung der Kirche.

### 5.3. Bekleidung

Das Tragen der Volkstracht ist bei den Moldauer Ungarn nicht mehr in Gebrauch; die traditionelle Bekleidung der Tschangos wird höchstens noch anlässlich gewisser Veranstaltungen im schulischen und kirchlichen Rahmen getragen oder ist im – von unserem Szabófalver Sprachmeister, Mihály Perka errichteten – Museum anzutreffen. Hier finden sich authentische Kleidungsstücke älteren und jüngeren Datums, die Mihály Perka in mühevoller Kleinarbeit gesammelt und zusammengestellt hat.

In den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts hebt der Ethnologe Gábor Lükő hervor, dass die obige Bekleidung einst „bei den Völkern Südosteuropas allgemein gebräuchlich war. Mittlerweile ist diese Tracht nur bei einem Bruchteil der hier lebenden Völker anzutreffen. In der Moldau zum Beispiel wird sie von den Ungarn bewahrt. Aus diesem Grund gilt sie heutzutage in der Moldau – sowohl von Seiten der Ungarn als auch der Rumänen – als „ungarische Tracht“. Auch der rumänische Historiker Iorga [1912: 11, 16-17] bezeichnet diejenigen Bewohner der Moldau, die die obige Tracht tragen, als Ungarn – selbst dann, wenn ein Großteil von ihnen der ungarischen Sprache nicht mehr mächtig ist. In Siebenbürgen wiederum wurde diese Tracht bis zum heutigen Tage einzig von den Rumänen bewahrt, so dass sie in dieser Region als „rumänische Tracht“ angesehen wird“ (zitiert in Lükő 2002: 32). Die folgende, skizzenhafte Darstellung der Bekleidung der Moldauer Ungarn stützt sich auf die detaillierte Beschreibung von Károly Kós (1976: 199-210).

Die Frauen besaßen – sowohl für den Alltags- als auch Festtagsgebrauch – mehrere, kunstvoll bestickte Leinenhemden. An beiden Rändern des charakteristischen Wickelrockes, der *katrinca* befanden sich Streifen, deren Farbzusammensetzung, Breite und Beschaffenheit von Dorf zu Dorf und nach Lebensalter variierten, womit diese eine bestimmte Signalfunktion erfüllten.

Die Gürtel versahen die Frauen zusätzlich mit einem bunten Gürtelband.

Kopfbedeckung trugen nur die verheirateten Frauen. Charakteristisch war die sogenannte Kerpa-Haartracht: ein Gertenreif wurde ins Haar geflochten, um auf diesen ein weißes Kopftuch zu befestigen. Einen weiteren wichtigen Bestandteil der Bekleidung der Frauen bildete der Halsschmuck in Form von Rosenkränzen, Perlen, oder alten Geldmünzen.

Während der Feldarbeit im Sommer trugen die Frauen große Strohhüte und gingen barfuß; an Feiertagen, zu festlichen Gelegenheiten und im Winter trugen sie Lederpantoffeln oder Stiefel, die sie vom örtlichen Schuhmacher anfertigen ließen.

Über ihre weißen Wollhosen (*itszár*) trugen die Männer knielange Hemden. Bestandteile ihrer Tracht waren weiterhin der breite Ledergürtel, die Lederweste (*keptár*), der Riemenschuh (*boskor*) und Stiefel. Im Sommer trugen die Männer schwarze Hüte, im Winter Pelzmützen (*kusma*); ihre Haare waren lang und nach hinten gekämmt.

Die Stoff- und Pelzmäntel (*kozsok*) ließen die Moldauer Ungarn vom örtlichen Schneider bzw. Kürschner anfertigen.

Die Tracht jedes einzelnen Dorfes wies spezifische und erkennbare Unterschiede in den Schnitt- und Stickmustern bzw. der Verzierungsart (sowohl in den Motiven als auch in der Farbauswahl der Verzierungselemente) auf. An der Bekleidungsart wurden das Lebensalter, der Familienstand und der gesellschaftliche Status des Trägers deutlich, worüber sich der tschango-ungarische Dichter, István András Duma folgendermaßen äußert:

*„Die Tschangos zeigen durch ihre Tracht, wer sie sind und woher sie stammen: aus welchem Dorf, aus welchem Dorfteil. Man kann sogar erkennen, ob der Betreffende verheiratet ist oder nicht. Ob er in Trauer ist, ob er sich vor kurzem mit jemandem verlobt hat und sich nun auf seine Hochzeit vorbereitet. Was er gerade macht: ob er die Menschen zur Hochzeit bittet oder nach Taufpaten sucht.“*

*[„A csángók pedig mutatják a viseletükben, hogy ki és honnan származik, melyik faluból, melyik falurészből, sőt azt is lehet tudni, hogy házas-e az illető vagy nem. Ha gyászban van, hogy éppen most jegyzett el valakit és készül a menyegzőre. Hogy mit csinál most, éppen hívogat a menyegzőbe, vagy keresztapákat keres.“ ]*

Der Ethnologe Károly Kós (1976: 210) macht schon in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts auf die Einflüsse aufmerksam, die die traditionelle Tracht der Moldauer Ungarn umzuformen

beginnen: „Ebenso wie in den anderen Bereichen der Volkskultur der Tschangos macht sich der Einfluss der unterschiedlichen städtischen Modeerscheinungen – die sich vor etwa 50-60 Jahren zu verbreiten begannen – sowie der industriell hergestellten Produkte auch im Bekleidungs-bereich immer stärker bemerkbar. Diese Einflüsse sind natürlich und unaufhaltsam. Aus diesem Grund spielt in diesem Themenkreis eine um so vollständigere Sammlung des wahrhaften, authentischen Volkserbes, die dann späteren Untersuchungen zur Verfügung gestellt werden kann, eine dermaßen große Rolle.“

### Die folgenden ungarischen Wörter sind bekannt:

*boskor/bocskor* = niedriger, weicher Riemenschuh, *bunda/bunda* = kurze Pelzweste (aus Lammfell, wird im Herbst, Winter u.Frühjahr getragen), *bundaska/bundácska* = kleine Pelzweste, *burka/burok,takaró* = langhaarige wollene Decke, Überdecke in verschiedenen Farben (bes.im Winter auf Reisen angewandt), *djürü/gyürü* = Ring, *aran-dj./aranygyürü* = Ring (aus Gold), *feire-walo /"fejbevaló"*, *fejkendő* = Kopfbedeckung, *gadja/gatya* = Unterhosen, *galér/gallér* = Kragen, *horgosz, horgosz-borgosz* = m. bunten Perlenstickereien versehene rote o. schwarze Stirn-o. Halsbinde, ebensolches Hutband der jungen Männer, *ingeske* = *ingecske* = kleines Hemd, Hemdchen, *ing-vál/ingváll* = ein viereckiges, m.Stickereien benähtes Stück am Oberärmel des Frauenhemdes, *kalap* = Hut, *kapsza/kapca* = Fusslappen,Stiefelfetzen, *kendő* = Kopftuch der Frauen, *keszkenő/mennyasszonyi fátyol* = weisses, grosses Flortuch (Kopftuch) o. Schleier der Bräute (wird auch von den jungen Frauen zwei o. drei Jahre lang getragen), *kestjü /kesztyű* = Handschuh, *lebegő* = kleiner, glänzender, am Hemdärmel angenähter Metallfilter, *kusma/kucsma* = Pelzmütze, *pendel/pendely* = Hemdschoss,unterer Teil des Hemdes, *ronydjo/ rongy* = Kleid,Kleidungsstück, Gewand, Weisszeug, *ruha/pelenka* = Windel, *ruhászsz/ruhás* = der viel Kleider hat, *szedész/szedés* = Benennung eines über den oberen Ärmel (am Hemde der Frauen) gestickten Streifens o. Nähmusters, *szeru/saru* = Stiefel, *szeruszsz/sarus* = der Stiefel angezogen hat, *silaszsz/aranyszálás hímezés* = mit Goldfäden gestickt, m.Stickereien von Goldfäden, *szoknyo* heute eher: **suman** /szoknya = Überzieher (sowohl der Männer als der Frauen) aus grobem Wollstoff, *ujaszsz,ing-u./ujjas* = m.Fingern versehen (z.B.der Handschuh) m.Ärmel versehen(z.B. ein Pelzrock), *varrászsz/varrás* = Nähen, Naht.

### Weiterhin bekannt sind auch die folgenden rumänischen Lehnwörter:

*barnéts* (rum. bârnet) = ein Gürtel, womit die Weiber ihren Kittel am Leib festbinden, *bokiis* (rum. bocanc)/ *bakancs* = Schnürstiefel, Schnürschuh (wird jetzt im allg. nur von Weibern getragen; früher auch von Männern), *ganáf* (rum.canaf)/kanaf = der Pferdeschweif am Fez eines türkischen Pascha, *geitán*(rum.găitan) = farbige Wollenschnur am Hut, *gitsa* (rum.găță, păr împletit)fonott haj,lányoknál = Haarflechte (der Mädchen), welche noch bisweilen auf einen Metalldraht in Form eines Reifs rings um den Kopf geflochten wird), *gugle* (rum.glugă) = Kapuze, Regenkappe (wird bei Regen bes. von den Schafhirten getragen), *itszár* (rum.îțar) = weisse, wollene Bauernhosen (werden nur im Herbst und Frühjahr getragen), *katrintsza* (rum.catrință)/kötény,szoknya = Weiberschürze (die um den ganzen Leib wie ein Kittel getragen wird), *kirpa* (rum. cârpă) = das untere Kopftuch der Frauen (das, welches unmittelbar um die Frisur umgebunden wird; das große weisse, obere Kopftuch wird *kendő* genannt, *kazók* (rum.cojoc)/(báránybunda) = Pelz aus Schaffell, *keltszun* (rum. colțun)/harisnya = Strumpf, *kimiér*(rum.chimir) = breiter Doppeltgürtel (von Leder)der Männer (in diesem wird gew.die Geldtasche, das Einschlagmesser, der Tabak u.ä. aufbewahrt), *kóda* (rum.cordea, panglică) = Streifen,Band; mit Perlen und Stickereien ausgenähte Bänder, die zu dem mit Blumen gezierten Festkopfpfutz der Mädchen,bes. der Braut, gehören, *kódász* = mit einem Festkopfpfutz ausgestattet, *nótjin* (rum.noatină) = ganz schwarzer (nicht aber gefärbter) wollener Überzieher, *pepus* (rum.papuci)/papucs = Pantoffel (aus Leder), *szirág* (rum.șirag)/gyöngysor = Perlenschnur, *tulpán* (rum.tulpan)/színes fejkendő = buntes Kopftuch (bes. der Mädchen; immer gekauft), *sápka* (rum.șapcă)/ sapka = Schirmmütze, *tszinta* (rum.țintă) = Knopf als Beschlag, z.B. am Gürtel, am Geschirr, am Koffer, *tszurka* (rum.țurcă) = grosser wollener Mantel der rumänischen Schafhirten(die Wolle nach aussen, die hängende Wolle ist in den Stoff hineingewebt).

### **Nicht mehr bekannt** sind die folgenden **ungarischen Wörter**:

*aba* = weisser, grober Flanell zu Hosen, *guna/gúnya* = Oberkleid, *harisna/harisnya, férfi posztónadrág* = Männerhosen von groben Loden, *kontosz/köntös* = Überzieher (der Herrenleute), Paletot, *nyak-kötő/sál* = Halstuch, *páua/pálha* = Zwickel (z.B. im Hemd), *pentszik* = Zwickel (an den Hosen), *polka-roha/pelenka* = Windel, Wickelzeug, *prim/prém* = Gebräme an der Pelzweste o. am Pelzrock, *rokolo/rokolya* = Weiberkittel, *szárika* = Hosenbein (Fussbekleidung aus Loden; wird im Herbst und Frühling über den Unterhosen, anstatt der Hosen, getragen, *szerszám/szerszám* = hängender Zierat (bes. Fransen u.ä.) am Frauenkleid, *vállazó* = Unterfutter am Winterhemd der Männer.

### Auch die folgenden **Entlehnungen aus dem Rumänischen** sind **nicht mehr bekannt**:

*katszavéka* (rum. cațaveică, scurteică) = kurzer Pelzrock der Frauen (wird nur von Zigeunerinnen und Rumäninnen getragen, *tjike* (rum. tichie) = Fez.

Im folgenden Synonymenpaar, das aus einem einheimischen, (tschango)ungarischen Wort und einem rumänischen Lehnwort besteht, sind beide Elemente bekannt:

*bunda/bunda* = kurze Pelzweste (aus Lammfell) → bekannt

*kazók* (rum. cojoc)/(báránybunda) = Pelz aus Schaffell → bekannt

Zwischen den beiden Elementen unterschiedlicher Herkunft liegt eine Bedeutungs-differenzierung vor, was zum Erhalt des ungarischen Wortes beiträgt

Anstatt des Lexems *szoknyo /szoknya* = Überzieher (sowohl der Männer als der Frauen) aus grobem Wollstoff ist heute eher *suman* gebräuchlich.

Im aktiven Wortschatz der Moldauer Tschangos finden sich nicht nur archaische ungarische Wörter, sondern auch rumänische; in unserem Fall das Lexem *keltszun* (rum. colțun)/ *harisnya* = Strumpf, das in der rumänischen Standardsprache schon längst nicht mehr gebraucht wird.

## **5.4. Ernährungsgewohnheiten**

Mit den spezifischen Ernährungsgewohnheiten der Moldauer Ungarn hat man sich bis in jüngster Zeit kaum beschäftigt. Diese Forschungslücke möchte nun eine aus ihren eigenen Reihen stammende Intellektuelle, Tinka Nyisztor schließen. In ihrer Doktorarbeit stellt sie die Ernährungsgewohnheiten der Tschangos vor, vergleicht diese mit denen der benachbarten Rumänen, um schließlich ihre gewonnenen Ergebnisse über die Ernährungskultur in der Moldauer Region innerhalb des gesamteuropäischen Kontextes darzustellen. Tinka Nyisztor unterscheidet in ihrer Untersuchung zwischen den Alltags-, Festtags- und Fastenspeisen.

Besonders hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang die Festtagsspeisen, deren Quantität und Qualität einschließlich der Reihenfolge, in der sie gereicht werden, einen funktionellen Charakter bekommen: die Mahlzeiten erreichen eine „zeremonielle und rituelle“ Sphäre, in der alles von ungeschriebenen Gesetzen bestimmt wird (siehe Nyisztor 2001: 5-6).

Den Informationen unseres Sprachmeisters Mihály Perka gemäß werden – obwohl inzwischen auch in den Haushalten der Moldauer Ungarn die modernen Küchengeräte ihren Platz gefunden haben – die Gänge der festlichen Mittagsmahlzeiten (zu Ostern und Weihnachten) immer noch in traditionellen Tontöpfen zubereitet; diese Töpfe wurden nach den Schutzheiligen des betreffenden Dorfes benannt. Der Schutzpatron unseres Untersuchungsdorfes Szabófalva ist der Heilige Michael; der Festtagstopf wird somit als *szentmihályi fazék* bezeichnet.

### Die folgenden **ungarischen Sammelbezeichnungen** sind **bekannt**:

*édesség/édesség* = Süßigkeit, Naschwerk, *pisinnye/pecsenye*, *ált.hús* = Fleisch(im allg.)

### Weiterhin **bekannt** sind folgende **ungarische Wörter**:

*alut-tei/aludttej* = geronnene Milch(nicht Saure), *biélesz/béles* = Käsekuchen, Weizenmehlkuchen m. Füllung v.Quark u.Eiern, *bor* = Wein, *diszno-fel/disznózsír* = Schweinefett, *djiosz-rétesz/diósrétes* = Nussstrudel, *etszet/ecet* = Essig, *fel/zsír* = Schmalz, Fett, *felessz/feles* = schmalzig, fettig, *hab* = Schaum, *haimász/hagymás* = m.Zwiebeln bereitet o. Gemischt, Zwiebel-, *hurka* = Wurst (Schweinsdarm, zur Aufnahme der Wurstmasse bereitet, *kakasz-tei/kakastej* = Grütze von zerstoßenen und gekochten Hanfsamen, *kakósz/kakas* = gerösteter Mais, *kalász/kalács* = rundes Weizenbrot, *karé/karék* = Brotkante, *kásza,kölesz-k./köleskása* = Hirsegries, Hirsebrei, *keniér,kiniér/kenyér* = Brot, *kiner-biél/kenyérbél* = Krumme des Brotes,Schmolle, *lew,árpa-lew/lé,árpalé* = Saft,Suppe,Gerstenwasser, *liszt,búza-liszt* = Mehl, *mákkasz-rétesz/mákosrétes* = Mohnstrudel, *morzo/morzsa* = Krumme,Krümchen (bes. von Brot), *oltat*/"oltott", *kocsonya* = Sülze, *pálinka*, heute eher: *rákjú* = Branntwein, *peretsz/perec* = geflochtene Brezel (zu Hause gebacken), *piratszka/tehéntúróval töltött fánkserű tészta* = mit Quark und Eiern gefüllte Maultasche, ein kleines pasteten o.krapfenartiges Gebäck; wird gekocht u.mit Sahne gegessen), *rátat,tjukman-r./tojásrántotta* = Rührei,gerührte Eier, *rétesz* = Strudel,eine Mehlspeise, *szait/sajt* = Käse, *szallana/szalonna* = Speck, *szalannász/szalonnás* = speckig,mit Speck zubereitet, *szauó/savó* = Molke,Käsewasser, *szauósz/savós* = molkig, *szó/só* = Salz, *szósz-kápuszta/savanyúkáposzta* = Sauerkohl, *szóssz-ugarka/sósuborka* = Salzgurke, *szütelék* = der Braten, *té-fel/tejfel* = Sahne,Milchrahm, *tei/tej* = Milch, *tészta* = Teig, *tórosz/túrós* = käsig, *töltelék* = Füllsel,Fülle(von Speisen), *ürmesz-bor/ürmös bor* = Wermutwein, *vai/vaj* = Butter, *vaiassz/vajas* = butterig,butterhaltig, *vajaz,meg-v./megvajaz* = mit Butter bestreichen, *velőssz, v.-sont/velőscsont* = Markknochen, *zufa* MTsz. *zsufa* = eine Speise aus gestossenen Hanfsamen und Milch o. Wasser.

Im Wörterbuch Wichmanns ist die im standardsprachlichen Ungarischen gebräuchliche Bezeichnung für 'Fett': *zsír* nur aus Hétfalu belegt; in Szabófalva wird stattdessen *fel/zsír* = Schmalz, Fett verwendet.

### **Bekannte rumänische Lehnwörter:**

*alivánka* (rum.alivancă) = ein Kuchen aus Maismehl,Sauermilch,Eiern, Schmalz, Lauch u.Dill, *botsz*(rum.boț) /*tészta*,(más jelentése:csomó,gombolyag,összegyúr) = gefüllter Knödel aus Maisbrei (oder schollenförmiger Geschwulst im Leibe), *buszka* (rum.buşcă) = Grütze aus Käsewasser und Maismehl), *eszentsza* (rum.esență)/

eszenc = Essenz, *geluszka* (rum.gălușcă) = gefülltes Kraut, *káfe*(rum.cafea)/ *kávė* = Kaffee, *korászta* (rum.corastă)kurászta = die Milch in den ersten Tagen nach dem Kalben;die daraus nebst süßer Milch gekochte Milchspeise), *kovrig* (rum.covrig)/*perec* = Brezel, *meliga* (rum.mămăligă)/ *puliszka* = Polenta,Maisbrei, *ordo* (rum.urdă) = eine Art Quark aus Schafsmilch, *peszmiétsz* (rum.pesmet)/*prézli*,*morzsa* = Soldatenbiscuit (Paniermehl), *pitán* (rum.pitan,pită)/*pite* = Maisbrot, *rákiu* (rum.rachiu)/*pálinka* = Branntwein, *szupa* (rum.supă)/*leves* = Suppe, *sigir*(rum.ceghiriu)/*drob* = eine Speise aus feingehackten Lammeingeweiden,Eiern u.Schmalz, *tokána* (rum.tocană)/*tokány* = eine „gulasch“-artige Speise (aus Fleisch,Kartoffeln m.Gemüse,Salz u.Pfeffer), *tjai* (rum.ceai)/*tea* = Tee, *zenytjitsze* (rum.jintiță)/*zsendice* = Zieger,Molke.

Der Kaffee „(...) gelangte als Kolonialware bis in den Hafen von Galați, von wo er von den Fuhrleuten (...) aus dem Burzenland – unter ihnen auch die Tschangos aus Hétfalu – abgeholt und – im Auftrag von sächsischen und griechischen Händlern – in die Burzenländer Stadt Kronstadt (ung. Brassó, rum. Brașov) gebracht wurde” (Kós 1976: 92).

Durch diese Händler kamen nun die Tschangos mit der Ware Kaffee in Kontakt.

In den folgenden Synonymenpaaren, die jeweils aus einem einheimischen, (tschango) ungarischen Wort und einem Element rumänischer Herkunft bestehen, sind alle Elemente bekannt geblieben, was durch die Bedeutungsdivergenz erklärt wird:

*morzo* / *morzsa* = Krumme,Krümchen (bes. von Brot) → bekannt  
*peszmiétsz*(rum.pesmet)/*prézli*,*morzsa* = Soldatenbiscuit(Paniermehl) → bekannt

*peretsz* / *perec* = geflochtene Brezel (zu Hause gebacken) → bekannt  
*kovrig* (rum.covrig) / *perec* = Brezel → bekannt

Mit dem rumänischen Lehnwort *kovrig* werden die in den Bäckereien und Geschäften erwerb- baren Fertigbrezeln bezeichnet. Das Verschwinden des ungarischsprachigen Elementes des obigen Synonymenpaares, *peretsz* scheint nur eine Frage der Zeit zu sein, da die häusliche Anfertigung von Brezeln immer seltener wird.

Im folgenden Synonymenpaar lässt sich das ungarische Element der Kategorie r/a zuordnen:

*pálinka*, heute eher: *rákjű* = Branntwein → bekannt  
*rákiu* (rum.rachiu)/*pálinka* = Branntwein → bekannt

Das ungarische Lexem *pálinka* ist zwar noch bekannt, das rumänischsprachige Äquivalent *rákjű* wird aber eher gebraucht.

Die Frau unseres Sprachmeisters, Margit Perka erzählt, dass schon ihre Eltern und Großeltern den zu Hause gebrannten Schnaps als *rákjű* bezeichneten. Mit *pálinka* wiederum wurde der aus Siebenbürgen stammende, hochwertigere, mehrfach destillierte Schnaps bezeichnet.



Nicht mehr bekannt sind die ungarischen Lexeme *pulitszka/puliszka* = Hirsegries und *sügér/csigér* = Tresterwein sowie die folgende Entlehnung aus dem Rumänischen: *szérisika*(sărăciă) = Zitronensalz, Zitronensäure.

### 5.5. Zusammenfassug:

- die zum obigen Themenbereich gehörenden 301 Wörter machen 5,01 % des Gesamtwortschatzes (6007 Wörter) aus.
- 37 der 301 Wörter sind nicht mehr bekannt, was einen Verlust von 12,29 % bedeutet.

Einer Untersuchung unterzogen wurden:

- 1.) die aus zwei Elementen (tschango-ungarisches Wort und rumänisches Lehnwort) bestehenden Synonymenpaare/Dubletten mit bzw. ohne vorliegender Bedeutungs-differenzierung:

ilvaszó/olvasó, rózsafüzér = Rosenkranz, Perle (auch am Rosenkranz) - matáne (rum.mătanie)/ rózsafüzér = Rosenkranz  
bunda/bunda = kurze Pelzweste (aus Lammfell) - kazók (román cojoc)/ báránybunda = Pelz aus Schaffell  
morzo / morzsa = Krumme, Krümchen (bes. von Brot)- peszmiétsz (rum. pesmet)/prézli, morzsa = Soldatenbiscuit(Paniermehl)  
peretsz / perec = geflochtene Brezel (zu Hause gebacken) - kovrig (román covrig) / perec = Brezel  
pálinka = Brantwein- rákiu (rum. rachiu)/pálinka = Brantwein

- 2.) die hybriden Bildungen:

szüz-márie/Szűzmária = die heilige Jungfrau

- 3.) das Phänomen des Lautwandels:

<i>mi-atjánk</i> = das Vaterunser	heute:	→	<u>mecsánk</u>
<i>nodj-péntek</i> = Karfreitag	heute:	→	<u>nadzspéntek</u>
<i>szent-itjház</i> = Kirche	heute:	→	<u>szenticsász</u>

- 4.) das Phänomen der Bedeutungsverdunkelung:

huszhadjázi-ked/húshagyókedd = Fastenabend

Die im standardsprachlichen Ungarischen gebräuchliche Bezeichnung für 'Fleisch': *hús* ist hier nicht bekannt und auch im Wörterbuch Wichmanns nicht belegt; anstatt ihrer ist *pisinnye* gebräuchlich. Die standardsprachliche Bezeichnung für Fleisch findet sich aber in den idiomatisierten Komposita *huszhadjász/húsvét előtti 7 hetes böjtölési időszak* = die siebenwöchige Fastenzeit vor Ostern und *huszhadjázi-ked/húshagyókedd* = Fastenabend.

irgalmassz/irgalmas = barmherzig

Das Lexem *irgalmassz/irgalmas* = barmherzig verschwand schon zu Zeiten Wichmanns aus dem aktiven Wortschatz; wie dieser bemerkt, wurde es nur automatisch in den Kirchenliedern verwendet, so dass es schon damals meistens nicht verstanden wurde.

- 5.) neue Wortsammlung:

- auch heute noch gebräuchliche Wörter, die im Wörterbuch Wichmanns aber nicht verbucht sind:

rozáriu/rózsafüzér = Rosenkranz  
casínca/ kaszinka gyárilag készült, de finomabb szövésű, virágos mintázatú kendő=Kopftuch aus feinerem Material, industriell angefertigt (gemäß Margit Perka, 2006)  
szentmihályi fazék = Festtagstopf (gemäß Mihály Perka)

- heute sind andere Wörter gebräuchlich, die beginnen, die Wörter der Kategorie r/a aus dem Sprachgebrauch zu verdrängen:

anstatt *szoknyo /szoknya* = Überzieher (sowohl der Männer als der Frauen) aus grobem Wollstoff heute eher: → suman  
 anstatt *pálinka* = Branntwein heute eher: → rákjű  
 anstatt *isztenke/istenke,kicsi szentkép* = kleines Heiligenbild heute eher: → szenteske

### Besonderheiten anderer Art:

- Erhalt von rumänischen - in der rumänischen Standardsprache schon längst nicht mehr gebräuchlichen Wörtern:

keltszun (rum. colțun)/harisnya = Strumpf

- der Prozess des Verschwindens der Wörter des obigen Themenbereiches wurde nachverfolgt:

	Wichmann-Wörterbuch (1906-1907)	Atlas (1949- 1952)	Aktualisierung (2005– 2006)	Grafische Darstellung des Prozesses
<u>'ilvaszó'</u> /olvasó,rózsafűzér = Perle (auch am Rosenkranz)	+	kein Beleg vorhanden	0	
<u>ruház,meg-r.</u> = mit Kleidern versehen, ausstatten, ausstaffieren(die Braut)	+	kein Beleg vorhanden	0	
<u>pálinka</u> = Branntwein	+	kein Beleg vorhanden	0	

Legende:

	: die Bedeutung des Wortes ist bekannt: +		: die Bedeutung des Wortes ist nicht mehr bekannt: -
	: das Wort wird noch erkannt, (r/a): 0		: selten gebrauchtes Wort: s
	: kein Beleg vorhanden		

## 6. Berufsbezeichnungen

Die zum obigen Themenbereich gehörenden 136 Wörter machen 2, 26 % des im Wörterbuch Wichmanns befindlichen Gesamtwortschatzes des nördlichen Tschango-Dialektes

(Szabófalva) aus. 20 der 136 Wörter sind nicht mehr bekannt, was einen Verlust von 14, 71 % bedeutet.

### Die folgenden ungarischen Wörter sind bekannt:

*ablakassz/ablakos* = Glaser, *árassz/árus* = Kaufmann, *arató* = Ernter,Schneider, *ászo/ásó* = Totengräber, *bajilól/bájoló* = Quacksalber(in), *bihalassz/”bihalyos”* = Büffeleigentümer, *bundássz/”bundás”*, *szücs* = der mit einer Pelzweste handelt, Pelzwestenschneider o. Pelzhändler, *djalossz/gyalus* = Hobler, H.-verkäufer, Hobelmacher, *djiak/deák* = Kantor, *djürüssz/gyürüs* = m.einem Ring versehen,R.-verkäufer,Ringfabrikant, *dolgozo,földi-d./munkás,földművelő* = Arbeiter,Feldarbeiter, *énekelő/éneklő(énekes)* = Sänger,-in,auch Musikinstrument, *erdőssz/erdős,erdész* = waldig;Waldwächter, *ewegessz/üveges* = Glasermeister, *farago/faragó* = Schnitzer, *fa-wág/favégó* = Holzhacker, *fazakasz/fazekas* = Töpfer, *fono/fonó* = Spinner, *fűrészessz/fűrészés* = Säger, *fűszüssz/fésüs* = Kammacher (gew.ein Zigeuner), *gazdá-né* = Wirtin,Frau des Wirts, *gazd-asszan/gazdasszony* = Hausfrau,Wirtin, *gödör-ászo* = Totengräber, *házi-gazda* = Hauswirt,Hausherr, *házi-szolgo/háziszolga* = Hausknecht,Lohndiener, *hohiér/hóhér* = Hundehenker, *hól-napassz/hónapos,bérmunkás* = Monatsarbeiter, *hurkássz/ hurkacsináló* = Wurstmacher, *iro / író* , heute eher: **notár** = Dorfnotar,Landschreiber *johossz/juhász* = der viele Schafe hat (Schäfer), *kanálassz/kanalas* = Löffelmacher,Löffelverkäufer, *kapagató/koldus Bettler*, *kapássz/kapás* = Hauer, *kapitán/kapitány* = Hauptmann, *kaszássz/kaszás* = Mäher, *kender-ásztató* = Hanfröste, der Arbeiter, welcher röstet, *kiéregető/ koldus* = Bettler, *kerekessz/kerekes* = Wagner,Radmacher, *köldussz* heute: **kuldussz/koldus** = Bettler, *kormányozó/kormányzó* = Steuermann, *korszóssz/ korszós* = Töpfer,Hafner, Krugträger, *korsimárassz/korcsmáros* = Gastwirt,Schenkwirt, *koszárkássz/kosaras* = Korbhändler, *kő-meszter/ köfaragó* = Steinmetz, *kötelessz/köteles* = Seiler, *küpiüssz/méhész* = der viele Bienenstöcke hat, *lakatassz/lakatos* = Schlösser, *lopátassz/lapátos* = der mit einer Schaufel arbeitet(o. mit einer Schaufel versehen), *madjar-pop/ magyarpap,katolikus pap* = katholischer Priester, *meszter/mester* = Meister,Virtuos, *muszka/katona* = Soldat, *muzikássz/muzsikás* = Leiermann, Werklmann, *nap-számassz/napszámos* = Tagelöhner, *nyuzó/nyúzó* = Schinder, *őrző* = Wächter,Hüter, *pásztar*,heute eher: **csobán/pásztor** = Wirt, Viehhüter, *pop/pap* = Priester, *pósttás/ postás* = Postbote, *puszkássz/puskás* = Schütze, *szabó* = Schneider, *szarlóssz/sarlós* = Schnitter,Ernter, *szekeressz/szekeres* = der m.einem Bauernwagen fährt,Fuhrmann, *szírató/síratóasszony* = Klageweib,Klagefrau, *szolgo/szolga* = Diener,Dienerin, *szuról/ aki oltást ad* = Vakzinateur,Impfer, *szultüssz/furulyás* = Flöter, *szütő/sütő,pék* = Bäcker, *tálassz/tálas* = Schüsselhändler, *talmás/tolmács* = Dolmetscher, *tanító/tanító* = Lehrer,Schulmeister, *teneresz/tenyeres* = Tagelöhner, *tölsiérész/tölcseres* = m.einem Trichter versehen; Trichtermacher, *törvényező/bíró* = Richter, *tjukassz/tyúkos* = Hühnerhändler, *tjuk-manyassz/tojásos* = Eierhändler, *tsziniگیész/hegedűs* = Violinspieler, *uszó/úszó* = schwimmend,Schwimmer, *vágó,fa-wágó* = Holzhacker, *varga* = Schuster, *vető* = Säer (auch die Frau, die den Kettenfaden aufzieht;die grosse Winde, auf die der Kettenfaden aufgezogen wird).

### Weiterhin bekannt sind folgende Entlehnungen aus dem Rumänische

*alamár* (rum.alămar)/rézműves = Kupferschmied, *bás* (rum.baciu)/bács,számadó juhász = Schäfer, *berbéessz* (rum.berbecește) /berbécses = der viel Widder hat, *berbier* (rum.bărbier)/borbély = Barbier, *butnár* (rum.butnar) /bodnár = Fassbinder,Büttner, *doftor/doktor,orvos* = Arzt, *fisor* (rum.ficior)/munkafelügyelő = Arbeitsaufseher auf den grossen Gütern,Lakai, *gárdján* (rum. gardian)/börtönőr = Gefangenenwärter, *inziér/mérnök* = Ingenieur, *ispiuón* (spion)/kém = Spion, *kaprár* (rum.căprar,caporal)/ káplár = Korporal, *kaszáb*, MTsz.kaszáb (rum.cășap) = Metzger, Schlächter, *maisztru* (rum.maistru)/mester = Meister, Lehrmeister, *mokán* (rum.mocan)/kocsis = Fuhrmann,Hauderer, *pahárassz* = Trinkglasverkäufer, *pátrula* (rum.patrolă)/örség = Patrouille, *pekurássz, pekurár* (rum.păcurar)/állatkereskedő = Viehverkäufer, Viehhändler, *plutássz* (rum.plutaș)/tutajos = Flösser, Flossarbeiter, *prefesszur* (rum.profesor), heute: **profészor/** tanító,tanár = Lehrer,Volksschullehrer, *sztráza* (rum.strajă)/strázsa,őr = Nachtwächter,Wache, *sobán* (rum.cioban)/ juhász = Schafhirt, *sobotár* (rum.ciobotar)/ cipész = Schuhmacher, *vakár* (rum.văcar)/ tehénpásztor = Kuhhirt.

Das Phänomen des Lautwandels wird an folgenden Belegen deutlich:

<i>köldussz / koldus</i>	= Bettler	→	<b>kuldussz</b>
<i>prefesszur</i> (rum.profesor)/ tanító,tanár	= Lehrer,Volksschullehrer	→	<b>profészor</b>

Die folgenden ungarischen Lexeme lassen sich der Kategorie r/a zuordnen, da sie noch bekannt sind, an ihrer Stelle aber eher die rumänischsprachigen Entsprechungen gebraucht werden:

*pásztor* /pásztor, heute eher: ***csobán*** (rum. cioban) = Wirt, Viehhüter

*iro* / író, heute eher: ***notár*** (rum. notar) = Dorfnotar, Landschreiber

Diese ungarischen Wörter gehören somit zum passiven Wortschatz; ihr Verschwinden aus dem Sprachbestand ist nur noch eine Frage der Zeit...

In den folgenden Synonymenpaaren liegen zwischen den Elementen unterschiedlicher Herkunft jeweils geringfügige Bedeutungsunterschiede vor, so dass alle Elemente der Wortpaare bekannt geblieben sind:

*tanító*/tanító = Lehrer, Schulmeister → bekannt

*profészor* (rum. profesor)/ tanító, tanár = Lehrer, Volksschullehrer → bekannt

*varga* = Schuster → bekannt

*sobotár* (rum. ciobotar)/cipész = Schuhmacher → bekannt

Die standardsprachliche Bedeutung des Lexems *muszka* ist 'Russe'. Die Tschangos aus Szabófalva wiederum bezeichnen mit diesem Volksnamen den Begriff 'Soldat'.

Die standardsprachliche Bedeutung findet sich aber noch im Lexem *muszka-ország*/ Muszkaország = Russland, das heute aber nicht mehr bekannt ist.

Diese „martialische“ Bedeutung des Lexems *muszka* / katoná = Soldat ist bei den Szabófalver Tschangos bis zum heutigen Tage erhalten geblieben und findet sich auch im Ausdruck *muszka-hít* / katonai törvény = Militärgesetz.

Im Wörterbuch Wichmanns sind noch weitere Belege für die obige Bedeutung anzutreffen:

Unter dem Stichwort 'füll' ist folgender Beispielsatz verbucht: „*le-füllt e muszka = der Soldat ist von Schweiss wund geworden*“

Ein weiteres Beispiel findet sich im Brief des Szabófalver Sprachmeisters Anton Robu an Yrjö Wichmann (datiert auf den 18.5.1907), der in den Anhang des Wichmann-Wörterbuches aufgenommen wurde:

„ *nálunk e faluba sendesszég ült, nem rontottok szemmit ez emberek; de udj is e muszkák eljöttök szebufalára sze el-vertek...*”

„*Bei uns im Dorfe war Ruhe, man hat nichts zerstört; dessenungeachtet kamen die Soldaten nach Szabófalva und prügelten...*”

(Sämtliche Unterstreichungen stammen vom Verfasser dieser Arbeit, A.K.)

Versuchen wir nun anhand einer kleinen Zeitreise herauszufinden, wann und auf welche Weise die Tschangos mit dem russischen Militär in Berührung kamen, um so eine Erklärung für den oben dargestellten Bedeutungswandel (‘Russe’ → ‘Soldat’) geben zu können.

Schon Anfang des 18. Jahrhunderts (1710/1711) versuchte der Woiwode der Moldau, Dimitrie Cantemir, sein Land mittels einer Vereinigung mit der Walachei und eines Bündnisses mit Russland vom türkischen Joch zu befreien. Sein Plan scheiterte; die Moldau wurde fortan von den sogenannten Fanarioten regiert, die beinahe ein ganzes Jahrhundert hindurch die Interessen der Hohen Pforte vertraten. Zwischen 1735 und 1739 blieb auch die Moldau nicht von den Kriegen zwischen Österreich, Russland und dem Osmanischen Reich verschont; die Moldauer Bevölkerung kam somit erneut mit den Russen in Berührung.

„Es ist bekannt, dass es in den Donaufürstentümern unter der Herrschaft der Fanarioten keine rumänische Armee gab. Nachdem mit russischer Hilfe die Türken 1831 aus der Moldau vertrieben wurden, (...) fasste man die Aufstellung einer 1400 Mann starken Fuß- und Reitertruppe ins Auge. Überall kam es zu Musterungen und Rekrutierungen. (...) Die Ungarn entlang des Flusses Szeret aber – vor allem die Bewohner Szabófalvas und Tamásfalvas – [verweigerten den Einberufungsbefehl]. [Als Strafmaßnahme] griff der russische General Bigidoff die Bewohner Szabófalvas an (...)” (Domokos 2001: 102).

**Nicht mehr bekannt** sind die folgenden **ungarischen Wörter**:

*biró/bíró* = Gemeidevorsteher, *halászó/halász* = Fischer, *hegedüssz/hegedüs* = Zigeunermusikant, *inasz/inas* = Bursch, Jüngling, *szent-itjházá-fiu/templomszolga*, *harangozó* = Kirchendiener, Küster, *kineressz/kenyeres*, *kenyérárus* = Brothändler, *kósássz/kulcsos* = Schliesser, *medje-biro/ (egyház) megyebíró* = Kirchendiener, Küster, *moszóka/mosónő* = Wäscherin, *palliór/pallér* = Bauaufseher, Polier, *sziposz/sipos* = Dudelsackpfeifer, *vadázó/vadász* = Jäger, *vezető/kocsis* = Kutscher:

sowie folgende **Entlehnungen aus dem Rumänischen**:

*fesztyér* (rum. forestier)/erdész = Oberförster, *kránkeu* (rum.crancău) = Bummler,Nichtstuer, *mergitán* (rum.mărghitan)/ vándorkereskedő = wandernder Kram-und Galanteriewarenhändler (gew.Ausländer, bes. Russen,Griechen), *vetezel* (rum.vătăşel)/szolga a faluelőljárónál = Diener beim Dorfschulzen, *vikil* (rum. vechil) /uradalmi intéző = Verwalter eines Landgutes

Unter den unbekanntenen Wörtern lassen sich *mergitán* (rum.mărghitan)/ vándorkereskedő = wandernder Kram-und Galanteriewarenhändler (gew.Ausländer, bes. Russen,Griechen), *vetezel* (rum.vătăşel)/szolga a faluelőljárónál = Diener beim Dorfschulzen, *vikil* (rum. vechil) /uradalmi intéző = Verwalter eines Landgutes als Paläologismen auffassen.

Im folgenden Beleg hat ein Bedeutungswandel stattgefunden:

*haitó,ökör-h.*./hajtó,ökörhajcsár = Treiber,Ochsentreiber → heutige Bedeutung:

Gruppenleiter bei der CFR (Rumänische Bahn)

### 6.1. Zusammenfassung:

- die zum obigen Themenbereich gehörenden 136 Wörter machen 2, 26 % des Gesamtwortschatzes (6007 Wörter) aus.
- 20 der 136 Wörter sind nicht mehr bekannt, was einen Verlust von 14,71 % bedeutet.

Einer Untersuchung unterzogen wurden:

- 1.) die aus zwei Elementen (tschango-ungarisches Wort und rumänisches Lehnwort) bestehenden Synonymenpaare/Dubletten mit bzw. ohne vorliegender Bedeutungs-differenzierung:

*tanító*/tanító = Lehrer,Schulmeister - *profészor* (rum.profesor)/ tanító,tanár = Lehrer,Volksschullehrer  
*varga* = Schuster - *sobotár* (rum.ciobotar)/cipész = Schuhmacher

- 2.) die Paläologismen:

*mergitán* (rum.mărghitan)/ vándorkereskedő = wandernder Kram-und Galanteriewaren- händler (gew.Ausländer, bes. Russen,Griechen), *vetezel* (rum.vătăşel)/szolga a faluelőljárónál = Diener beim Dorfschulzen, *vikil* (rum. vechil) /uradalmi intéző = Verwalter eines Landgutes

- 3.) das Phänomen des Bedeutungswandels:

*haitó,ökör-h.*./hajtó,ökörhajcsár = Treiber,Ochsentreiber heute: → Gruppenleiter bei der CFR (Rumänische Bahn)

Volksname → Berufsbezeichnung

*muszka* = Russe → *muszka*/katona = Soldat

#### 4.) das Phänomen des Lautwandels:

*köldussz* / koldus = Bettler heute: → *kuldussz*  
*professzur* (román profesor)/ tanító,tanár = Lehrer,Volksschullehrer → *profészor*

#### Besonderheiten anderer Art:

- der Prozess des Verschwindens der Wörter des obigen Themenbereiches wurde nachverfolgt:

		Wichmann- Wörterbuch (1906-1907)	Atlas (1949-1952)	Aktualisierung (2005– 2006)	Grafische Darstellung des Prozesses
<i>pásztar</i> Wirt,Viehhüter	=	+	kein Beleg vorhanden	0	
<i>iro</i> / író Dorfnotar,Landschreiber	=	+	kein Beleg vorhanden	0	

Legende:

	: die Bedeutung des Wortes ist bekannt:	+		: die Bedeutung des Wortes ist nicht mehr bekannt:	-
	: das Wort wird noch erkannt, (r/a):	0		: selten gebrauchtes Wort:	s
	: kein Beleg vorhanden				

#### 7. Verwandtschaftsterminologie

Die zum obigen Themenbereich gehörenden 84 Wörter machen 1, 4 % des im Wörterbuch Wichmanns befindlichen Gesamtwortschatzes des nördlichen Tschango-Dialektes (Szabófalva) aus. 9 der 84 Wörter sind nicht mehr bekannt, was einen Verlust von 10, 71 % bedeutet.

Die folgenden **ungarischen Wörter** sind **bekannt**:

*anya*/*anya* = Mutter, *anyátlan* = ohne Mutter, *ándjo*/*ánygó* = die Frau des älteren Bruders, *ándjoska*/*ányócska* = die jüngere Schwägerin, *apa* = Vater, *árva* = Waise, *djerek*/*gyerek* = Kind, *djermek*,*árva-d./gyermek*, *árvagyermek* = Kind,Waisenkind, *djermekeske*/*kicsi gyermek* = kleines Kind, *djermeketlen*/*gyermektelen* = kinderlos, *ember* = Mensch, Ehemann, *embereske* /*emberecske* = kleiner Mensch,lieber Ehemann, *fiaska*/*fiucska* =kleiner Sohn,Knäblein, *hásit*/*házásít* = verheiratet (einen jungen Mann), *hasito* = heiratsfähig

(v.einem jungen Mann), *hásul/házasul* = sich verheiraten, *hásult/házasember,férj* = verheiratet,Ehemann, *hug/húg* = Schwester (sowohl die jüngere als die ältere), *hugassz/akinek lánytestvére van* = der eine Schwester hat; Pl. *hugasszak* = Geschwister (von Frauen), *ikressz/ikres* = einen Zwilling habend, *ikresszek/ikrek* = sie sind Zwillinge, *ip/após* = Schwiegervater, *kereszt-anya/keresztanya* = Taufpatin, *kereszt-apa/keresztapa* =Taufpate, *kereszt-fiu/keresztfiú* = Täufling, *kereszt-lány/keresztlány* = Patin, *komásszany/ komaasszony* = Gevatterin, die Mutter meines Täuflings od. meiner Patin; der Zeuge bei der Trauung meines Kindes, die Mutter der Braut od. des Bräutigams, bei deren Trauung ich Zeuge war, *komo/koma* = Gevatter, der Vater meines Täuflings od. meiner Patin; der Zeuge bei der Trauung meines Kindes, der Vater des Bräutigams od. der Braut, bei deren Trauung ich Zeuge war, *legény/legény* = Bursch,Junge, *legénke/legényke* = kleiner Bursch, *lér*, MTsz. *rér/nagynéném vagy idősebb testvérem férje* = der Mann meiner Tante (entw.väterlicher-o.mütterlicherseits) oder ***auch der Mann meiner älteren Schwester (laut Mihály Perka)***, *likassz/lyukas* (viccesen:feleség) = löcherig,durchlocht (scherzh.)Frau,Gattin, *lány,árva-l./leány,árvaleány* = Mädchen,Tochter,Waisenmädchen, *lányaska/leányocska*, *kislány* = kleines Mädchen, Töchterchen, *lány-kiérő/leánykérő* = Freiwerber, *meny/meny* = Schwiegertochter, *menyeske/menyeske* = junge Frau, *mozgot/magzat* = Herkunft,Geschlecht, *monyossz* = Bursch (scherzh. "mit Eiern"), *nap,napa* = Schwiegermutter, *nemzet* = Geschlecht, *nép* = Weib, Frau, Gattin, Gemahlin, *nodj-legén/agglegény* = Hagestolz, *nyemzetség/nemzetség* = Geschlecht,Familie, *örög/öreg* = alt,bejahrt,Greis, *örögbe vesz/örökbe vesz* = adoptieren,an Kindesstatt annehmen, *örökség/öregség* = Greisen-alter, *öszi,öszi-legény* = alter Jungesell, *ösiéssz/ akinek fiútestvére van* = der einen Bruder hat; *ösiésszek* = Geschwister (von Männern), *ösö/öcs* = Bruder, *származik* =entstehen,entspringen, erwachsen.hervorgehen, *szógar/sógor* = Schwager, *szület/szül* = gebären,zur Welt bringen,geboren werden (*az e nép születet i bubát= dieses Weib hat ein Kindchen geboren;moszt né szület e buba =eben jetzt kommt das Kind zur Welt*), *társz/társ* = Ehegefährte, der eine von einem Paare, *vei/vő* = Schwiegersohn.

### **Bekannt sind weiterhin folgende Entlehnungen aus dem Rumänischen:**

*bába* (rum.babă)/öregasszony = altes Weib, *kruszka*(rum.cuscră)/anyatárs =die Schwiegermutter meiner Tochter od.meines Sohnes, *kruszkul* (rum.cuscru)/apatárs = der Schwiegervater meines Sohnes od.meiner Tochter, *máma* (rum.mamă)/anya = Mutter, *metusze* (rum.mătușă)/nagynéni = Tante, Mütterchen, *nyám* (rum.neam,rudă)/ rokon = Verwandter, *nyámaszz*(rum.neamuri, rudenie)/hozzátartozó,rokon = angehörig, *nyipot* (rum.nepot)/fiúunoka = Enkel, *nyipóta* (rum.nepotă)/ leányunoka = Enkelin, *nyiriásza* (rum.mireasă)/mennyaasszony = Braut, *nyiril* (rum.mirele)/vőlegény = Bräutigam, *ruda* (rum.rudă) = rokon, *táta* (rum.tată)/apa = Vater, *vére* (rum.văr)/fiúunkatestvér = Cousin, Vetter, *vérieszsz* ( rum.veri): ő viéllem v./ö az én unkatestvérem =wir sind Vetter, *viriszára* (rum.verişoară)/ leányunokatestvér = Cousine.

Hybride Bildungen lassen sich auch innerhalb dieses Themenbereiches antreffen:

*nodj-máma* /nagyanya = Großmutter

gebildet aus:

*nodj* = groß + *máma* < (rum.) *mamă* = Mutter

*not-táta* /nagyapa = Großvater

gebildet aus:

*nodj* = groß + *táta* < (rum.) *tată* = Vater

Aus dem heute noch bekannten, aktiven Wortschatz lassen sich folgende archaische Verwandtschaftsbezeichnungen wie *ip* /após = Schwiegervater, *nap, napa* /anyós =



Schwiegermutter oder *lér*, MTsz. *rér/nagynéném* vagy idősebb testvérem férje = der Mann meiner Tante (entw.väterlicher-o.mütterlicherseits) [*bzw. der Mann meiner älteren Schwester (laut Mihály Perka)*] hervorheben.

### **Nicht mehr bekannt** sind die folgenden **ungarischen Wörter**:

*asszany/asszony* = Weib, Frau (seltener als *nép* id., welches auch bei der Anrede angewandt werden kann), *bátja/bátyja* = älterer Bruder, Vatersbruder; älterer männlicher Verwandter im allg.; seltener als *bedji* (vgl. rum. bade, bădiță = Vetter; älterer männlicher Verwandter im allg.), welches bes. bei direkter Anrede (angewandt wird), *fiatal-ember/fiatalember* = Jüngling, Jungeselle, *nién,niéne,néne* = ältere Schwester (veraltet), *özvödj/özvegy* = Witwer,Witwe (Wichmann: „das Wort soll von einem ungarischen (Szekler)Kantor vor 40-50 Jahren eingeführt worden sein“, **d.h. um 1850-1860**), *özvödj-ember/özvegyember* = Witwer, *özvödj-nép* = özvegy-asszony = Witwe, *özvödjiül,el-ö./özvegyül* = verwitwen.

sowie das Lexem *doroszanka/feleség* = (scherzh.) bessere Hälfte, Gattin, das höchstwahrscheinlich eine **Entlehnung aus dem Rumänischen** darstellt.

Viele dieser heute unbekannt Lexeme wurden schon von Yrjö Wichmann als veraltet bzw. kaum gebräuchlich eingestuft. Wir wollen nun im Folgenden versuchen, den Prozess des Verschwindens der Wörter – der sich bereits zu Zeiten Wichmanns abzuzeichnen begann – anhand der uns zur Verfügung stehenden Quellen wie den „Sprachatlas der Moldauer Tschango Mundart“ (Szabó T. – Gálffy –Márton 1991) nachzuverfolgen.

Das Lexem *asszany/asszony* = Weib, Frau wurde schon Anfang des 20. Jahrhunderts (1906/1907) – wie Yrjö Wichmann bemerkt – „seltener als *nép* id.“ verwendet.

Der „Sprachatlas der Moldauer Tschango Mundart“ (Szabó T. – Gálffy –Márton 1991) bezeugt, dass das Wort *asszany* bereits in den 50er Jahren endgültig von *nép* verdrängt worden ist.

Im idiomatisierten Kompositum *komásszany/ komaasszony* = Gevatterin, die Mutter meines Täuflings od. meiner Patin; der Zeuge bei der Trauung meines Kindes, die Mutter der Braut od. des Bräutigams, bei deren Trauung ich Zeuge war ist *asszany/asszony* = Weib übrigens erhalten geblieben.

Das Lexem *özvödj/özvegy* = Witwer,Witwe – ein iranisches Lehnwort aus urungarischer Zeit (Bárczi 2001: 60) – kann – zumindest in der Szabófalver Sprachgemeinschaft – als äußerst kurzlebiges „Modewort“ betrachtet werden. Von Wichmann erfahren wir, dass dieses Wort erst in den 50er und 60er Jahren des 19. Jahrhunderts durch einen ungarischen (Szekler) Kantor in den Szabófalver Sprachgebrauch eingeführt wurde, wo es sich – wie wir im Weiteren sehen werden – nicht so recht einbürgern konnte.

Der Ethnologe Pál Péter Domokos erinnert sich in einem seiner Reiseberichte an ein im Jahre 1932 mit dem damals 80jährigen Szabófalver Ádám János Antos geführtes Gespräch:

„Der alte Mann erzählt noch, dass er nun schon seit 12 Jahren ein Heiliger ist (szent); er steht in der Frühe auf, zieht sich an, küsst den Boden und bittet Gott, ihn bis zum Abend am Leben

zu erhalten. Dass er seit 12 Jahren ein Heiliger ist, bedeutet, dass er seit 12 Jahren ein Witwer (özvegy) ist (...)” (zitiert in Domokos 2001: 218; die Unterstreichungen stammen von der Verfasserin dieser Arbeit, A.K.). Ádám János Antos war vielleicht einer der letzten, die noch das Vaterunser in ungarischer Sprache aufsagen konnten. Auf jeden Fall aber – um zur Geschichte unseres obigen Wortes zurückzukehren – scheint das Lexem *özvödj* in Szabófalva schon am Anfang der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts nicht mehr gebräuchlich bzw. bekannt gewesen zu sein. So ist es nur allzu natürlich, dass sich für das Wort *özvegy* im „Sprachatlas der Moldauer Tschango Mundart“ (Szabó T. – Gálffy –Márton 1991), das den Sprachzustand der 50er Jahre widerspiegelt, kein Beleg aus Szabófalva findet.

Das „Modewort“ *özvödj/özvegy* = Witwer, Witwe ist somit nun schon seit mindestens einem halben Jahrhundert – einschließlich seiner zahlreichen Ableitungen wie *özvödj-ember/özvegyember* = Witwer, *özvödj-nép* = *özvegy-asszony* = Witwe und *özvödjjül,el-ö./özvegyül* = verwitwen aus dem Wortschatz der Szabófalver Bevölkerung verschwunden.

Ein Charakteristikum der ungarischen Verwandtschaftsbezeichnungen besteht in der Differenzierung der älteren Geschwister von den jüngeren Geschwistern: vgl. ung. standardspr.:

*húg* = a fiatalabb nőtestvér (= die jüngere Schwester)

*nővér* = idősebb leánytestvér (= die ältere Schwester)

*öcs* = fiatalabb fiútestvér (= der jüngere Bruder)

*báty* = idősebb fiútestvér (= der ältere Bruder)

Die rumänische Sprache kennt diese Differenzierung nicht, so dass es wahrscheinlich auf ihren Einfluss zurückzuführen ist, dass dieses Charakteristikum im Szabófalver Tschango-Dialekt langsam zu schwinden begann. So galt das Lexem *nién,niéne,néne* = ältere Schwester bereits zu Zeiten Wichmanns (1906/1907!) als veraltet und ist mittlerweile aus dem Sprachbestand der Szabófalver verschwunden. Dasselbe Schicksal erlitt das Lexem *bátja/bátyja* = älterer Bruder.

Mit *hug/húg* wird mittlerweile sowohl die jüngere als auch die ältere Schwester bezeichnet, mit *ösö/öcs* sowohl der ältere als auch der jüngere Bruder. Interessant hierbei ist, dass diese allgemeinen, zusammenfassenden Geschwisterbenennungen ursprünglich jeweils die jüngere Schwester bzw. den jüngeren Bruder bezeichneten. Dieser Umstand könnte damit zusammenhängen, dass die älteren Geschwister für die jüngeren verantwortlich waren und damit einen anderen Status einnahmen, der sich eher dem der Eltern annäherte.

Die Wortbildungen mit *ösö* und *húg* weisen ebenfalls keine Differenzierungen auf: *ösiéssz/akinek fiútestvére van* = der einen Bruder hat; *ösiésszek* = Geschwister (von Männern), *hugassz/akinek lánytestvére van* = der eine Schwester hat; Pl. *hugasszak* = Geschwister (von Frauen).

### 7.1. Zusammenfassug:

- die zum obigen Themenbereich gehörenden 84 Wörter machen 1,4% des Gesamtwortschatzes (6007 Wörter) aus.
- 9 der 84 Wörter sind nicht mehr bekannt, was einen Verlust von 10,71% bedeutet.

Einer Untersuchung unterzogen wurden:

#### 1.) die hybriden Bildungen:

*nodj-máma* / nagyanya = Grossmutter, *not-táta* / nagyapa = Grossvater

#### 2.) das Phänomen der Bedeutungsverdunkelung:

*komaasszony* / komaasszony = Gevatterin, die Mutter meines Täuflings od. meiner Patin; der Zeuge bei der Trauung meines Kindes, die Mutter der Braut od. des Bräutigams, bei deren Trauung ich Zeuge war; in diesem idiomatisierten Kompositum ist das Wort *asszony*/asszony = Weib erhalten geblieben.

Besonderheiten anderer Art:

- Wörter, die in der ungarischen Standardsprache kaum noch bzw. nicht mehr bekannt sind:

*ip* /após = Schwiegervater, *nap, napa* /anyós = Schwiegermutter, *lér*, MTsz. *rér* /nagynéném vagy idősebb testvérem férje = der Mann meiner Tante (entw. väterlicher- o. mütterlicherseits)

- der Prozess des Verschwindens der Wörter des obigen Themenbereiches wurde nachverfolgt:

	Wichmann-Wörterbuch (1906-1907)	Atlas (1949- 1952)	Aktualisierung (2005– 2006)	Grafische Darstellung des Prozesses
<i>asszan/asszony</i> = Weib, Hausfrau, Wirtin	+ Wichmann-Kommentar: <u>seltene Verwendung</u>	-	-	
<i>bátja/bátyja</i> = älterer Bruder, Vatersbruder; älterer männlicher Verwandter im allg.	+	kein Beleg vorhanden	-	
<i>nién,niéne,néne</i> = ältere Schwester	0  Wichmann: das Wort ist veraltet	kein Beleg vorhanden	-	
<i>'özvödj'</i> / <i>özvegy</i> = Witwer, Witwe	Wichmann:+  Wichmann: in den das Wort 30er den wurde erst Jahren um 1850- (des 1860 in den 20.Jahr- Sprach- hunderts); gebrauch siehe eingeführt Domokos 2001:218	-	-	

Legende:

	: die Bedeutung des Wortes ist bekannt: +		: die Bedeutung des Wortes ist nicht mehr bekannt: -
	: das Wort wird noch erkannt, (r/a): 0		: selten gebrauchtes Wort: s
	: kein Beleg vorhanden		

## 8. Namengebung

Die zum obigen Themenbereich gehörenden 245 Wörter machen 4, 08 % des im Wörterbuch Wichmanns befindlichen Gesamtwortschatzes des nördlichen Tschango-Dialektes (Szabófalva) aus. 15 der 245 Wörter sind nicht mehr bekannt, was einen Verlust von 6, 12 % bedeutet.

„Die onomastische Forschung steckt – zumindest was die Personennamengebung der Tschangos betrifft – auch heute noch in den Kinderschuhen (...). Die Forschung in den Archiven (...) war selbst für Orts- und Sprachkundige mit ständigen Schwierigkeiten verbunden; es gab Perioden, wo es schier unmöglich war, Einsicht in die Register zu nehmen und selbst heute noch – nach der Wende 1989 – wird dem Forscher die Materialsammlung nicht einfach gemacht“ (Mihály Hajdú 2004: 105).

Im Folgenden werden wir nicht näher auf die Namengebung bei den Moldauer Ungarn eingehen, sondern begnügen uns damit, die im Wörterbuch Wichmanns befindlichen Eigennamen zu „aktualisieren“, sowie gegebenenfalls einige onomastische Besonderheiten hervorzuheben.

Der Ausbau der staatlichen Administration sowie des Systems der Bevölkerungsregistratur ist in der Moldau auf das 19. Jahrhundert anzusetzen. In den in rumänischer Sprache geführten Registern finden sich orthographische Transkriptionen, sog. Namenübersetzungen (bzw. einzelsprachlich tradierte parallele, dort jeweils codierte, als Namen bekannte Namenvarianten) oder Namenformen, die weder in lautlicher noch in semantischer Hinsicht einen Bezug zu den ursprünglichen Eigennamen der Moldauer Ungarn aufweisen (siehe Vincze 2004: 28).

Die Moldauer Ungarn verwendeten zwar offiziell ihre neuen Namen; innerhalb ihrer Gemeinschaft aber gebrauchten sie – dem Gewohnheitsrecht entsprechend – auch weiterhin ihre überlieferten Familiennamen.

In gleicher Weise verwenden sie – wie schon ihre Balladen bezeugen – sowohl die ungarische als auch die rumänische Variante ihrer Vornamen:

„Auf Rumänisch Marinka,  
Auf Ungarisch Margitka.“  
[„Románul Marinkát,  
Magyarul Margitkát.“]

(Marinka, Bogdánfalva (S); zitiert in: Kallós 1971;  
Unterstreichungen stammen von der Verfasserin dieser Arbeit, A.K.)

Bei den Tschangos finden sich somit komplizierte, aus mehreren Elementen bestehende Eigennamen: neben den beiden, eingangs erwähnten Varianten der Familien- und Vornamen kommt auch der Name des Vaters zur Geltung; ergänzt werden diese mehrteiligen Namen in vielen Fällen weiterhin durch diverse Spitznamen.

Ein und dieselbe Person wird daher durch mehrere Namen identifiziert, was schon vielen, die mit den Moldauer Gepflogenheiten nicht vertraut waren, bei der Suche nach einer bestimmten Person so manche Probleme bereitet hat (siehe Imre Harangozó 2001: 17-19).

„Bei uns gibt es eine Vielzahl von Namen. Solche Namen wie Csurár, Farkasz... Den Familiennamen Csuráru gibt es bei uns ungefähr fünfzigmal. Auch der Name des Vaters wird bei uns hinzugefügt: Csuráru Ádám Andrei. Es gibt Csurár Andrász, Andrika, Csurár Andrász Punki. Es gibt viele namens Andrika und Andrász, alle heißen nur noch Csuráru Andrász. Solche Csurárus gibt es! Weitere Familiennamen sind Farkasz, Barbóc, Duma... Den Familiennamen Duma gibt es auch in unserem Nachbardorf Klézse. Bei uns gibt es auch viele mit dem Namen Szél. Szél János, Szél Andrász. Auf Rumänisch Zsitár. Auf Ungarisch Szél... Bordélyosz gibt es auch noch... Offiziell nennt man sie Duma, aber auf Ungarisch heißen sie Bordélyosz, Bordélyosz Andrász, Bordélyosz János. Im Personalausweis steht Duma, aber wir nennen sie Bordélyosz.“

[„Vannak minden módi nevek nálunk. Csurár, Farkasz... Csuráru vaion parca (mindegy) ötven. Tátnak nevit esz mondjuk: Csuráru Ádám Andrei. Csurár Andrász van Andrika, van Csurár Andrász Punki. Vannak Andrika Andrász, mind csak Csuráru Andrász. Vannak Csuráruk illienek! Van Farkasz, Barbóc, Duma... Duma az vagyon Klézsén esz. Szelek vannak. Szél János, Szél Andrász. Zsitár románul. Így magyarul Szél... Bordélyosz... Dumák, de magyarul Bordélyoszok, Bordélyosz Andrász, Bordélyosz János. A buletinben (=személyi igazolvány) Duma van, de Bordélyosznak mondjuk.”] (Nagypatak (S); BLX, geb. 1929)

(Unterstreichungen stammen von der Verfasserin dieser Arbeit,

A.K.)

Im Folgenden werden die im Wörterbuch Wichmanns aus Szabófalva belegten Eigennamen aufgelistet. Zur Gewährleistung einer besseren Übersichtlichkeit sind die Personen-, Orts- und Gewässernamen durch Kursivschrift und Unterstreichungen markiert.

## Vornamen

**Männernamen:** ádám /Ádám = Adam, heute: „zÁdám“; águstjin /Ágoston = Augustin, ( vgl. rum. Augustin); ambróz /Ambrus = Ambrosius; andré /Endre = Andreas (vgl. rum. Andrei); antal /Antal = Anton; antji /Anti = Anton; demeter /Demeter = Demetrius; djördj /György = Georg; djördjöske /Györgyöcske = Georg; ferentsz /Ferenc = Franz; gergel, gergis /Gergely = Gregor; ilész / Illyés = Elias; isztván /István = Stephan; jákabi /Jakab = Jakob; jánasz /János = Johannes; jánkúska /Jankócska = Johann; jószka /Jóska = Josef; józsi /Józi = Josef; mártan /Márton = Martin; mártanka /Mártonka = Martin; mártjin /Márton = Martin; miál /Mihály = Michael; miklái /Miklós = Nikolaus; piéter (Sab.) / Péter = Peter; piéterke (Sab.) / Péterke = Peter; vászili /László = Ladislaus, (vgl. rum. Vasile).

Der folgende Männername ist im Wörterbuch Wichmanns sowohl in der ungarischen als auch der rumänischen Variante belegt:

*mártan* (Sab.) / Márton = Martin      -      *mártjin* (Sab.) / Márton = Martin

**Frauenamen:** barbár /Borbála = Barbara; barbárka /Borbálka = Barbara; brizsida / Brigitta; éva /Éva = Eva; évaska /Évácska = Eva; gergina (rum. Georgină) = Georgine; ilanaska /Ilonácska = Helenchen; ilanka /Ilonka = Helenchen; katalin /Katalin = Katharine; katji /Kati = Kätchen; katjika /Katika = Kätchen; koosáta = Constantis, Konstanze; magdu /Magdu = Magdalena; margit /Margit = Margarete; margitka

/Margitka = Margarete; márie /Mária = Marie, vgl. rum. Marie; nitsza /Anna = Anna, vgl. rum. Anița; ruza/rózsa, im Volksl: Rose (veralt.); Róza, Rosa, heute – 2006 - als Frauenname bekannt; ruzaska /Rózácska = Rosa; ruzika /Rózika = Rosa; virón /Veron = Veronika; virónka /Verónka = Veronika.

**Familiennamen:** albiért / Kr. Albert; antós / Kr. Antos; bákóska = vgl. bákó; bánku; benke / Kr. Benke; bezán; bláz, vgl. rum. Blasiu, Blaș, Blaj; borzosz (-szszok)/borzas = zerrauft, struppig; Familienn.; boskor/bocskor = niedriger, weicher Riemenschuh; Familienn., vgl. Kr. Bocskor; bulái; burján/burján = Unkraut, Wucherpflanze; auch Familienn., vgl. Kr. Burján; demsze /vgl. Kr. Demes; dinka /vgl. Kr. Danka; dobos/dobos = Tromler, Paukenschläger; Familienn., vgl. Kr. Dobos; dobri vgl. MTsz. dobri; dorku / Kr. Darkó; dumók, vgl. Kr. Damokos, Domokos (letzteres als Taufn.); düme; dümüske; djédjul; djimi vgl. Kr. Dimén; djimiske; djödjike; djüki; erdős vgl. Kr. Erdő; iéva; farkasz = Wolf; auch Familienn. vgl. Kr. Farkas; fejér/fejér, fehér = weiss; auch Familienn. vgl. Kr. Fejér; fekete = schwarz; auch Familienn. vgl. Kr. Fekete; fodor/göndörhajú = kraus, lockig; auch Familienn. vgl. Kr. Fodor; frinkul vgl. Kr. Frenkó; gábar Kr. Gábor; gál Kr. Gál; gege vgl. MTsz. gege; gintsz vgl. MTsz. ginc; gordjin vgl. MTsz. gordon; harangazó/harangozó = Glöckner; auch Familiennamen; ilinka = Wichmann: Familiennamen. (Die rumänischen Schreiber gaben diesen Namen in den fünfziger Jahren, der richtige Name, sószka, ist noch heute in Gebrauch); isztók, heute: „piszta“; iván heute: „ioan“; jakab Kr. Jakab; kelemen Kr. Kelemen; kisi/kicsi = klein, auch Familienn.; kobzár vgl. rum. cobzar; kotjor; kozán; kozma Kr. Kozma; kriétszul vgl. rum. creț(ul), 'fodor'; kut = Brunnen, auch Familienn., vgl. Kr. Kúti; martinutz vgl. rum. Martinuț; martjinás; mili; minutz; minyika; mirtsz; mirtsziska; mitók Familienn. vgl. rum. Mitoc; mokán = Fuhrmann, Hauderer, auch Familienn., vgl. rum. mocan; nodj/nagy = gross, auch Familienn.; orgon; pál vgl. Kr. Pálfi; piérke; piétji (Sab.)/Peti = Peter; piszta (Sab.)/ vgl. Kr. Pista (Taufn.), Familienn.; pitjiske (Sab.) vgl. Kr. Peticske; poriékla, vgl. rum. poreclă; puszkás/puskás = Schütze, auch Familienn.; rob/rab = Kriegsgefangener, Sklave, auch Familienn.; róka = Fuchs, ist nur als Familiennamen bekannt; szándar Kr. Sándor; szánta/sánta = hinkend, auch Familienn., vgl. Kr. Sánta; szaszku vgl. MTsz. saskó; szélszó/szélső = der sich am Rande od. an der Grenze befindet; äusserst, extrem, auch Familienn., szuka vgl. MTsz. szuka; szüket; sászár/császár = Kauser, auch als Familienn.; sibi Kr. Csibi; sikór; sobán = Schafhirt; auch Familienn. vgl. rum. cioban; sobánka; sonko/csonka = gebrochen, mangelhaft, nicht ganz (bez. vom Geschirr), verstümmelt (z.B. vom Mund, von der Hand); auch Familienn.; sószka = tölpisch u. Schmutzig (von Kühen, Frauen), auch Familienn.; sukin, swkin; surrár vgl. ? rum. ciurar; suri, swri vgl. MTsz. csuri; sutki, swtki vgl. Kr. Csutka; tamász /Tamás vgl. Kr. Tamási; török vgl. Kr. Török; tréfász/tréfás = spasshaft, humoristisch, auch Familienn., vgl. Kr. Tréfás; tjelága = Pflugkarren, auch Familienn., vgl. rum. telegă; tsompol vgl. Kr. Czompó; varga Kr. Varga; zángar vgl. MTsz. zángor; zuhai vgl. MTsz. zuhaj.

Auf die eingangs erwähnte Besonderheit von „parallel“ verwendeten Familiennamen wurde schon Yrjö Wichmann aufmerksam, der den Familiennamen ilinka folgendermaßen kommentiert: „Die rumänischen Schreiber gaben diesen Namen in den fünfziger Jahren [d.h. 1850!], der richtige Name, sószka, ist noch heute in Gebrauch“

**Tauf- und Familiennamen:** antjika /Kr. Antika; baláz Kr. Balázs, vgl. auch Balázsi, heute: „bláz“; bórko Kr. Borka; dávid / Kr. Dávid, auch Dorfname; djuri Kr. Gyuri; djurka Kr. Gyurka = Georg; imbre Kr. Imbre; imbriske vgl. Kr. Imbre, Imbrike; jánaszka /Jánoska = Johann, vgl. Kr. János; jani /Jani = Johann; jánsi vgl. Kr. Jancsó, vgl. auch Kr. Jancsi; kalári Kr. Kalári; szimón /Simon; szuszán vgl. Susánna.

**Nicht bekannt** sind: bénye vgl. Kr. Bene, Familienn.; ludertsz/lidérc, Familienn.; miklós vgl. Kr. Miklósi, Familienn.; szipas/sípos = Dudelsackpfeiler, auch Familienn. vgl. Kr. Sipos.

**Geographische Namen (Städte, Dörfer, Länder, Gewässer, Flurnamen):** bákó = die Stadt Bacău; balázak, vgl. Kr. Balázsi, Name eines (des oberen) Teiles des Dorfes sebufala, rum. Lecușeni; bárgauán = Dorfname, rum. Bărgăvani, Neamț; bartjikak = Dorfn., rum. Barticești; beleszestj = Dorfn., rum. Bălușești; berenydjésti / rum. Berendești = Name eines Feldes und eines alten, jetzt nicht mehr existierenden Dorfes unweit Szabófalva, dessen Einwohner von berenydjésti nach dem jetzigen, damals waldigen Platz übersiedelt sein sollen, um vor den Türken besser geschützt zu sein, rum. Traian; besztretszze/Beszterce = der Fluss Bistritza. Vgl. rum. Bistrița; bogdán-fala = Dorfn., rum. Valea Seacă, Bacău; briáza = Dorfn., rum. Brează, Neamț; buda-peszta/Budapest, vgl. rum. Budapesta; buhus = Dorfn., rum. Bohociu, Bacău; bulgáre/Bulgária = Bulgarien (ién jártam e bulgáriébe=ich war in Bulgarien); burunyestj = Dorfn., rum. Buruenești; butje od. Miklószeny = Dorfn., rum. Miclăușeni; dériiáró = Name eines Feldes; dókie = Dorfn., rum. Dochia, Neamț; dumu-fala = Dorfname, rum. Răchiteni; duna/Duna = Donau; dunán túl = jenseits der Donau; dunán-tulli /dunántuli = Transdanubier;

*foru-fala* = Dorfn., rum. Faraoani, Bacău; *girești* = Dorfn., rum. Gherăești; *heluséști* = Dorfn., rum. Hălăucești; *horzéști* = Dorfn., rum. Horgești, Bacău; *jakasz-fala* = Name eines Feldes (früher war da ein Dorf); *jászár* (<\*jász-vászár) = die Stadt Jassy (rum. Iași); *jugán* = Dorfn., rum. Jugani; *kákoa, kákova* = Parallellnamen des Dorfes *forufala* (bei den südl. Csángós). Das Dorf befindet sich auf einer Anhöhe; *keldjéști* = Dorfn., rum. Pildești; *kitszó-fala* = Dorfn., rum. Tețcani; *klézse* = Dorfn., rum. Cleja, Bacău; *kórhán* = Dorfn. rum. Corhana; *kotnár* = Dorfn., rum. Cotnar; *luzi-kalagar/Lujzikalagor* = Dorfn., rum. Luizi-Călugera, Bacău; *madjar-ország/Magyarország* = Ungarn; *mogoszéști* = Dorfn., rum. Mogoșești; *mólduva/Moldva* = Moldau; der Fluss Moldau; *nodj-patak* = Dorfname, rum. Valea-Mare, Bacău; *nyémet-ország/Németország* = Deutschland, Österreich; *nyérséști* = Dorfn., rum. Mircești; *orosz-ország* = Russland; *ploszkotszién, ploszkotsziény* = Dorfn., rum. Ploscuțeni, Tecuciu; *retunda* = Dorfn., rum. Rotundă; *szágna* = Dorfn., rum. Sagna; *szakasztás* = Name eines kleinen Feldes; *szász-kut, szász-kut/Szászkút* = Dorfn., rum. Sascut; *szebu-fala/Szabófalva* = Dorfn., rum. Săbăoani; *szép-várasz* = die Stadt Târgu frumos; *szumuszka/Somoska* = Dorfn. Somoșca, Bacău; *talpa* = Dorfn., rum. Talpa, Neamț; *tamász* = Dorfn., rum. Tamaș, Bacău; *tamász-fala* = Dorfn., rum. Tămășeni; *török-ország/ Törökország* = Türkei; *tukilátsz* = Dorfn., rum. Tupilați; *tszigánka* = Name eines Feldes; *ui-felu* = Dorfn., rum. Satunou, Bacău; *velény* = Dorfn., rum. Văleni, Bacău; *viána/Bécs* = Wien, rum. Viena; *zepódje* = Dorfn., rum. Nisporești; *zsoszény* od. *zsoszén* = Dorfn., rum. Ghiuseni, Joseni, Bacău; *zsuda-fala* = Dorfn., rum. Ajudeni.

**Nicht bekannt sind:** *egresz* vgl. MTsz. *egres* = Name eines kleinen Sees; *görög-ország/Görögország* = Griechenland; *szakasz* vgl. *szakasz*, Name eines kleinen Sees

**Volksnamen:** *iermény/örmény* = Armenier, armenisch; *frantszuz* (rum. francez)/*francia* = Franzose; *haias/hajas* = Jude (eigentlich „der Langhaarige“); Spitzname; *kazák* (rum. cazac)/*kozák* = Kosak; *madjar/ magyar* = Wichmann: Magyare (sowohl der magyarisch sprechende als der rumänisierte, rumänisch sprechende »Magyare«), Ungar; magyarisch, ungarisch; *madjarka* = Magyarin, Ungarin; *nyémet* = deutsch; *olá/oláh* = Rumäne; *orosz* = Russe; *sángó/csángó* = Benennung der Moldauer Csángó-Magyaren (wird von diesen als Spitzname aufgefasst; selbst nennen sie sich: *madjar*, d.h. Magyaren); *tatár* = Tatar; *török* = Türke; *tszigán* = Zigeuner; *zidó/zsidó* = Jude; *zidóska* = (dim.) Jude.

Bei den Moldauer Ungarn ist als Bezeichnung für die Rumänen der – übrigens historisch korrekte – Volksname *olá/oláh* = Walache, Rumäne gebräuchlich, der über keinerlei pejorative Konnotation verfügt. In Osteuropa wurden die Wanderhirten allgemein, d.h. unabhängig von ihrer ethnischen Zugehörigkeit als „Walachen“ bezeichnet, was eine Folge ihrer charakteristischen Lebensweise als Viehzüchter war. Die bis ins 19. Jahrhundert und teilweise selbst bis ins 20. Jahrhundert übliche Bezeichnung „Walachen“ hat heute einen stark pejorativen Beigeschmack. In ihrer eigenen Sprache setzten die Rumänen als Selbstbezeichnung ihre jeweilige Herkunftsregion ein (siehe Harald Roth 1996: 35-36).

Im Wörterbuch Wichmanns ist der Volksname *román* = Rumäne nicht belegt. Mittlerweile sind bei den Szabófalver Tschangos als Bezeichnung für die Rumänen beide Elemente des folgenden (ungarisch-ungarischen) Wortpaares gebräuchlich:

<i>román</i>	= Rumäne	→	bekannt
<i>oláh</i>	= Rumäne	→	bekannt

**Nicht bekannt sind:** *görög* = Grieche; *mázur* = Pole; polnisch; *muszka-ország* = Russland; *prusznákki* = Ruthene, Kleinrusse; *székél/székely* = Szekler; *talián/talján,olasz* = Italiener.

**Tiernamen:** *bogdán* = Pferdename; *bogján* vgl. Kr. Bogyán. Ochsenname; Familienname. Vgl. rum. boghian; *boián* Kr. Boján, Ochsenname; *liza* vgl. Kr. Lizi = Pferdename; *puika* = Pferdename; *tatár* = Pferd.; *tjikó/csikó* = Fohlen, auch Pferdename; *tszigány* Kr. Czigány, Hundename.



**Nicht bekannt** sind: *miskó* vgl. Kr. Miska, Pferdenname; *murga* Kr. Murga, Pferdenname.

### 8.1. Zusammenfassug:

- die zum obigen Themenbereich gehörenden 245 Wörter machen 4,08 % des Gesamtwortschatzes (6007 Wörter) aus.
- 15 der 245 Wörter sind nicht mehr bekannt, was einen Verlust von 6,12 % bedeutet.

Einer Untersuchung unterzogen wurden:

- 1.) die Besonderheiten der Namengebung bei den Moldauer Ungarn
- 2.) die Synonymenpaare:

román = Rumäne - oláh = Rumäne

## 9. Handel, Geldsorten und Administration

Die zum obigen Themenbereich gehörenden 175 Wörter machen 2,91 % des im Wörterbuch Wichmanns befindlichen Gesamtwortschatzes des nördlichen Tschango-Dialektes (Szabófalva) aus. 15 der 175 Wörter sind nicht mehr bekannt, was einen Verlust von 8,57 % bedeutet.

### 9.1. Handel

„Der Ethnologe Péter Halász unterscheidet zwischen drei grundlegenden Formen des für die Moldauer Tschango-Gemeinschaften charakteristischen Warenverkehrs:

1. einige Moldauer Ungarn verkaufen ihre Waren direkt vor Ort; den direkt angereisten Händlern bieten sie dabei ihre Produkte zu einem niedrigeren Preis an,
2. viele fahren mit ihren Fuhrwerken von Dorf zu Dorf und bieten dort ihre Produkte an,
3. andere wiederum bieten ihre Produkte auf den Marktplätzen der mehr oder weniger näher gelegenen Städte zum Verkauf an” (Pozsony 2005: 165).

Bis in unsere Tage bevorzugten die Moldauer Ungarn dabei eher den Tauschhandel.

Die folgenden **ungarischen Wörter** sind **bekannt**:

*adósság/adósság* = Schuld, *alszo-ár/alacsony ár* = der äusserste Preis, *árasz/árus* = Kaufmann, *áraszcadik* = Handel treiben, *árul* = verkaufen, *büsü* = Ehre, Kredit, *büsil/becsül* = schätzen, *drága* = teuer, *drágál* = für teuer halten, *drágaszág* = Teuerung, *drágáskadik/drágáskodik* = hohe Preise halten, *drágít* = verteuern,

*drágul* = teuer werden, *hágtat, meg-h.* = erhöhen (den Preis, die Steuer), *halaszt* = überzahlen, (mehr als notwendig geben), *jászári-zákkaska* = 5 bis 10 kg Kartoffeln enthaltender Sack (solche veräußerte man früher bes. in Jassy) – die Stadt Jassy = rumänisch Iași, *jőwöt, „jövet“/jövedelem* = Ertrag, Erwerb, Einkünfte, *káral, elk./károsul* = Schaden o. Verlust erleiden, *kila* = Kilogramm, *kila* = ein altes Getreidemass: ugf. 400 kg (1 kila = 2 miérsze = 24 sztámból), *költész/költés* = Auslagen, Unkosten, Kosten, *pénz* = Geld (seltener als *para*), *pénzessz/pénzes* = reich an Geld *költő-pénz, költő-para* = Zehrgeld, *neresszég/nyereség* = Gewinn, Verdienst, *ólsit/olcsít* = verbilligen, *ólsu/olcsó* = billig, *szokol/sokal* = für zu viel halten, f. zu teuer halten, *váltó-pénz* = eine Geldsumme, die gewechselt werden muss (z.B. 100 Lei).

Weiterhin **bekannt** sind auch die folgenden **rumänischen Lehnwörter**:

*garant* (rum.garant) = Bürge, Einsteher, *kámata* (rum.camătă, dobândă)/kamat = Zinsen, Interessen, *márfa* (rum.marfă) = Ware, Kram, *piátza* (rum.piață) /piac = Marktplatz

**Nicht mehr bekannt** sind folgende **ungarische Wörter**:

*alkaszik/alkuszik* = feilschen, *alkuvász/alkuvás* = handeln, *allo-para/tőke* = Kapital (stehendes Geld), *hitel* = Kredit, Glaubwürdigkeit, *kölsen/kölcsön* = Anleihe, Darlehen, *kölsenez/kölcsönöz* = eine Anleihe machen.

## 9.2. Geldsorten

Im Codex Bandinus (1646) wird der besondere Reichtum der Moldau an Bodenschätzen wie Gold oder Silber hervorgehoben; trotz dieser günstigen Umstände seien hier aber keinerlei Bergwerke zu finden, da es aus Angst vor dem türkischen Despotismus keiner wagen würde, die Möglichkeit des Abbaues dieser wertvollen Metalle allein zur Sprache zu bringen.

„In dieser Gegend werden keine Münzen geprägt; (...) das Geld gelangt durch Handel in die Moldau. Besonders wertvoll sind die ungarischen Dukaten, Taler, (...) da diese aus Silber sind. Hoch angesehen sind auch der Lei, die deutschen Dukaten und Taler; der Kreuzer und der Groschen wiederum sind nicht gebräuchlich“ (zitiert in: Domokos 2001: 414).

Im Wörterbuch Wichmanns findet sich keine der von Bandinus erwähnten Geldsorten – einzige Ausnahme bildet der Kreuzer, der allerdings nur aus Hétfalu belegt ist.

### Bekannte Geldsorten:

*florint od.florin/ forint* = österr.-ungarischer Gulden, der früher gangbar war, *frank* = Frank, *gologán* (rum.gologan) = 10 Bani, *hatsz/hatos* = ein 5-Banistück, welches nach alten Geldzählung gleich sechs para ist, *huszasz/huszas* = 20 Kreuzerstück (Silbermünze, das österr.-ungar. Geld war, ebenso wie das türkische u. russische Geld, noch Anfang der siebziger Jahre (1870!!!) in Rumänien gangbar), *lau* (rum.leu)/lej = alte Geldsorte (1 lau = 4 para), *ört* = eine alte Geldsorte, jetzt schon unbekannt, von welchem Wert, *pol* (rum. pol) = eine alte Münzeinheit, *para* (rum. para) = türkische Münzeinheit, Geld im allg. (1 para = 5/6 rum.Bani; 120 para = 100 Bani, 1 Lei), *parássz* heute: *párássz/pénzes* = reich an Geld, *paráska/parácska* = ein parastückchen; ein wenig Geld.

Die Moldauer Ungarn bezeichnen die noch gültige Landeswährung Rumäniens, den Lei als *para* oder *frank* (siehe P.Jáki Sándor Teodóz 2003:60).

Das Lexem *karbóntsz* = russischer Rubel ist **nicht mehr bekannt**.

Es ist auffällig, dass viele Bezeichnungen für längst nicht mehr gebräuchliche Geldsorten auch heute noch bekannt sind. Diese Besonderheit könnte auch damit erklärt werden, dass „bei der Bekleidung der Tschangomädchen und –frauen der aus Perlen, (...) und alten Geldmünzen bestehende Halsschmuck eine wichtige Rolle spielt“ (Halász 2002: 28; Unterstreichung stammt von der Verfasserin dieser Arbeit, A.K.).

Im folgenden Beleg hat ein Lautwandel stattgefunden:

*parássz/pénzes* = reich an Geld → *párássz*

In den folgenden Synonymenpaaren sind alle Elemente erhalten geblieben. Obwohl zwischen den beiden Elementen unterschiedlicher Herkunft keine Bedeutungs differenzierung vorliegt bzw. das ungarische Element seltener als das rumänische Element vorkommt, ist es auch heute noch bekannt:

*pénz* = Geld (seltener als *para*) → bekannt  
*para* = Geld im allg. → bekannt

*parássz* heute: *párássz/pénzes* = reich an Geld → bekannt  
*pénzessz/pénzes* = reich an Geld → bekannt

Hybride Bildungen finden sich auch innerhalb dieses Themenbereiches:

*apró-para/aprópénz* = Kleingeld

gebildet aus:

*apró* = klein + *para* < (rum) *para, parale* (Pl.) = Geld

*költő-para/költőpénz* = Zehrgeld

*költ* = ausgeben + Adjektivbildungssuffix *-ő* + *para* < (rum.) *para, parale* = Geld

*arany-para/aranypénz* = Goldmünze

gebildet aus:

*arany* = Gold + *para* < (rum.) *para, parale* = Geld

### 9.3. Administration, Verwaltung, militärische Fachtermini, Statussymbole, historische Kategorien

Angesichts der Tatsache, dass in der Moldau die Staatssprache, das Rumänische auch stets die alleinige Amts- und Verwaltungssprache war, ist es bemerkenswert, dass sich im Wörterbuch Wichmanns relativ viele mit dem Themenbereich der Administration, Selbstverwaltung und dem politischen Leben verbundenen ungarischen Wörter wie zum Beispiel *perel* = denunzieren, jmd. angeben; *választássz/választás* = Wählen,Wahl, *vám* = Zoll,Abgabe(bes. die Abgabe an den Müller für gemahlenes Mehl), *vámal,meg-v./megvámol* = verzollen, *vétkessz/vétkes* = der gesündigt hat,schuldig **f i n d e n**, die allesamt bis zum heutigen Tage bekannt geblieben sind.

Dieser Umstand lässt sich auch mit der relativen Selbständigkeit der Moldauer Dörfer erklären, die jeweils über eine eigene Selbstverwaltung verfügten: Streitigkeiten wurden so vom Rat der entsprechenden Dorfgemeinschaft geregelt; dieser setzte sich aus den Dorfältesten zusammen, die ihre Urteile in ungarischer Sprache fällten.

#### Die folgenden **ungarischen Wörter** sind **bekannt**:

*djezma/dézsma* = Zehent,der früher dem Grundbesitzer bezahlt wurde, *felu/falu* = Dorf, *felui* = Dorf-, *felui primár* = Dorfschulze, *felui skola/falusi iskola* = Dorfschule, *feluszszi,f.ember/falusi,falusi ember* = Dorfbewohner, *földessz/földbirtkos* = Grundbesitzer, *földetlen/földnélküli,szegény* = der ohne Land o.Acker ist,arm, *helessz/helyes,földbirtokos* = Grundbesitzer, *iedjez/jegyéz* = bezeichnen, kennzeichnen, *király*, heute: **kílár (r/a)** = König, *nemzet* = Völkerschaft, Nation, zu ein und derselben Völkerschaft gehörende Bevölkerungsgruppe, Volk (*e madjar n. el-jöt napkeletről = die magyarische Völkerschaft ist vom Osten her gekommen*), *nodj-út/nagy út,a falu fő utcája* = Hauptstrasse des Dorfes,, *ország* = Land, Reich, *országú-út/országút* = grosse Landstrasse, Heerstrasse, *perel* = denunzieren, jmd. angeben; *pogány*=schmutzig,garstig,hässlich; **Heide,heidnisch**, *pószta/posta* = Post, *porosol/parancsol* = befehlen,kommandieren, *puszka* = Flinte,Gewehr, *rakászszt/rakás* = das Laden, Ladung (auch im Gewehr), *reziész/részes* = Bauer, der Besitzer eines erblichen (zur Zeit des Wojwoden Stephan erworbenen) Grundbesitzes ist, *sászár/császár* = Kaiser, *sászár-né/császárné* = Kaiserin, *török-hit* = die mohammedanische Religion, *törvény* = Gericht, Richteramt, *törvényez* = urteilen,Recht sprechen, *törvénykedik* = prozessieren, m.jmd. einen Prozess führen, *ut/út* = Weg, Dorfstrasse, Fahrt, *várasz/ város* = Stadt, *vadjanassz/vagyonos* = vermögend, bemittelt, *vadjanszág* = Vermögen,Habseligkeit, *vaida/vajda /Wojwode (Sztjefán vaida = der Woiwode Stephan)*, *választássz/választás* = Wählen,Wahl, *választó* = Wähler, Wahlmann, *vám* = Zoll, Abgabe (bes. die Abgabe an den Müller für gemahlenes Mehl), *vámal,meg-v./megvámol* = verzollen, *vasz-ut/vasút* = Eisenbahn, *vétkessz/vétkes* = der gesündigt hat,schuldig, *veziér/vezér* = Anführer (bes.im Krieg).

#### Weiterhin **bekannt** sind auch **folgende Entlehnungen aus dem Rumänischen**:

*gára* (rum.gară)/állomás = Bahnhof, *güli* (rum.ghiulea,glonț mare de tun)/golyó,ágyúgolyó = grosse Kugel, Kanonenkugel, *haiduk* (rum.haiduc)/hajdú = Räuber,Gauner (in alten Zeiten,unter der Türkenherrschaft), *hotár* (rum.hotar)/határ = Grenze(zw.grösseren Ländereien u.Dörfern), *hotáratlan* (rum.fără hotare)/határtalan = ohne Grenzen,grenzenlos,*hotáraz,el-h./határt húz,elkerít* = vermarken,abgrenzen,umgrenzen, *hotár-kő/határkő* = Grenzstein, *kantjina* (rum.cantină)/kantina = Kantine, *komuna* (rum.comună)/község = Gemeinde, Kommune;

Gemeindehaus, *márka* (rum.marcă)/bélyeg,bélyegző = Briefmarke,Stempel, *navála* (rum.năvală)/tömeg = Masse,Vielheit, Überfluss (v.Menschen,v.Arbeit,u.ä.), *sztát*/állam = Staat, *sztátsze* (rum.stație)/ megálló = Eisenbahnstation, *szusze* (rum.șosea)/országút = Chaussee *rekut*(rum.recrut)/rekruta = Rekrut, *reziész* (răzeș)/részes = Bauer, der Besitzer eines erblichen(zur Zeit des Wojwoden Stephan erworbenen) Grundbesitzes ist, *szpítal* (rum.spital)/ kórház = Krankenhaus, *touárasz* (rum.tovarăș)/elvtárs = Kamerad, *tjérmin* (rum.termin)/határidő = Termin,Frist, *tjesztament* (rum.testament)/ végrendelet = Testament, *voluntár* (rum.voluntar)/önkéntes = Volontär, Freiwilliger, *zitsza* (rum.de viță)/nemzetség = Geschlecht,Herkunft,Stamm (*műk madjar zitszából vadjunk* = *wir sind magyarischer Herkunft*).

Hybride Bildungen sind auch hier anzutreffen:

*felui primár* = Dorfschulze

gebildet aus:

*felu/falu* = Dorf + Adjektivbildungssuffix *-i* + *primár* < (rum.) *primar* = Bürgermeister

*felui skola/falusi iskola* = Dorfschule

gebildet aus:

*felu/falu* = Dorf + Adjektivbildungssuffix *-i* + *skola* < (rum.) *școală* = Schule

Im folgenden Synonymenpaar sind beide Elemente unterschiedlicher Herkunft erhalten geblieben, was durch die zwischen diesen vorliegende Bedeutungs differenzierung erklärt wird:

<i>ország-út</i> /országút	= grosse Landstrasse, Heerstrasse	→	bekannt
<i>szusze</i> (rum.șosea)/országút	= Chaussee	→	bekannt

**Nicht mehr bekannt** sind folgende **ungarische Wörter**:

*fő-úr/főúr* = Magnat, vornehmer Herr, *had* = grosse Soldatenmasse,Kriegsherr, *hatalam/ hatalom* = Macht,Gewalt,Überhand, *huszár,madjar h/huszár magyarok* = die ungarischen Husaren (sollen einmal während eines Krieges auch in der Moldau gewesen sein), *igasszág-lewiél* = Zertifikat,Zeugnis, *szilvás/szilvás* = an Pflaumen reich;der Rumäne o.Magyare, welcher seiner Grundbesitz vom Woiwoden Stephan erhalten hat, *urasz/uras* = herrisch,der den Herrn spielt, *uraskadik/uraskodik* = den Herrn spielen,vornehm tun.

Als Paläologismen können hierbei folgende Lexeme gelten: *fő-úr/főúr* = Magnat, vornehmer Herr; *huszár,madjar h/huszár magyarok* = die ungarischen Husaren (sollen einmal während eines Krieges auch in der Moldau gewesen sein).

#### 9.4. Zusammenfassug:

- die zum obigen Themenbereich gehörenden 175 Wörter machen 2, 91 % des Gesamtwortschatzes (6007 Wörter) aus.
- 15 der 175 Wörter sind nicht mehr bekannt, was einen Verlust von 8, 57 % bedeutet.

Einer Untersuchung unterzogen wurden:

##### 1.) die Synonymenpaare:

pénz = Geld (seltener als *para*) - para = Geld im allg.  
parássz heute: párássz/pénzes = reich an Geld - pénzessz/pénzes = reich an Geld  
országi-út/országú = grosse Landstrasse, Heerstrasse - szusze (rum.şosea)/országút = Chaussee

##### 2.) die hybriden Bildungen:

apró-para / aprópénz = Kleingeld, költő-para / költőpénz = Zehrgeld, arany-para/aranypénz = Goldmünze, felui primár / falusi jegyző= Dorfnotar, felui skola / falusi iskola= Dorfschule

##### 3.) die Paläologismen:

fő-úr/főúr = Magnat, vornehmer Herr; huszár, madjar h/ magyar huszár = die ungarischen Husaren (sollen einmal während eines Krieges auch in der Moldau gewesen sein )

##### 4.) das Phänomen des Lautwandels:

*parássz*/pénzes = reich an Geld → párássz

##### 5.) Wortgeschichte (Stagnierung):

	Wichmann-Wörterbuch (1906-1907)	Atlas (1949-1952)	Aktualisierung (2005– 2006)	Grafische Darstellung des Prozesses
<u>pénz</u> = Geld	s  Wichmann:[kommt] seltener [vor]als <i>para</i>	kein Beleg vorhanden	s	

Legende:

	: die Bedeutung des Wortes ist bekannt:	+		: die Bedeutung des Wortes ist nicht mehr bekannt:	-
	: das Wort wird noch erkannt, (r/a):	0		: selten gebrauchtes Wort:	s
	: kein Beleg vorhanden				

Besonderheiten anderer Art:

- viele Bezeichnungen für längst nicht mehr gebräuchliche Geldsorten sind auch heute noch bekannt:

gologán (rum.gologan) = 10 Bani, hataş/hatos = ein 5-Banistück, welches nach alten Geldzählung gleich sechs para ist, huszasz/huszas = 20 Kreuzerstück (Silbermünze, das österr.-ungar. Geld war, ebenso wie das türkische u. russische Geld, noch Anfang der siebziger Jahre (1870!!) in Rumänien gangbar), ört = eine alte Geldsorte, jetzt schon unbekannt, von welchem Wert, pol (rum. pol) = eine alte Münzeinheit

## 10. Grundwortschatz

Die zum obigen Themenbereich gehörenden 3866 Wörter machen 64, 36 % des im Wörterbuch Wichmanns befindlichen Gesamtwortschatzes des nördlichen Tschango-Dialektes (Szabófalva) aus. 471 der 3866 Wörter sind nicht mehr bekannt, was einen Verlust von 12, 18 % bedeutet.

### 10.1. Mensch und Tier

#### 10.1.1. Körperteile

Folgende **ungarische Wörter sind bekannt:**

*ál/áll* = Kinn, *artsa/arca* = Wange, *bendő/bendő* = Magen, *boka/boka* = Fussknöchel, *buts/bonc* (comb) = Schenkel, *darak/derék* = Rückgrat, *fark/farok* = Schwanz, *fartjik/farcsík* = Steissbein, *fasz* = das männliche Glied, *fei/fej* = Kopf,Haupt, *fiél-kezü/félkezű* = einhändig, *fil/fül* = Ohr, *fog* = Zahn, *haj* = Haare, *hai-sál/hajszál* = ein Haar, *hasz/has* = Bauch, *hasszasz/hasas* = bauchig, dickleibig, *hát* = Rücken, *hataş* = breitrückig, *homlok* = Stirn, *horgosasz-in/”horgasín”* = die Fussesehne in der Kniebeuge, (b. vierfüssigen Tieren am hinteren Fuss), *huddjoka/húgyhólyag* = Harnblase, *hun-al/hónalj* = Achselhöhle, *in/ín* = Sehne, Ader, *inasz/inas* = flechsig, sehnig, *horpots/„horpasz”* = die Weichen (sowohl am Menschen als am Tierkörper), *kulak* MTsz. kujuk = Faust, *lapatszka/lapocka* = Schulterblatt, *mái - fekete mái/máj* = Leber, *fejjér mái/tüdő* = Lunge, *mel/mell* = Brust, *mizga* MTsz mozga/sperma = Sperma, Samen, *mon/mony* = Hode (auch: Ei), *mutjitó-ui/mutatóújj* = der Zeigefinger, *nyak* = Hals, Nacken, *nyakasasz* = dickhalsig, m.grossem Hals versehen, *nyelv* = Zunge, Sprache, *or/orr* = Nase, *or-lik/orrlyuk* = Nasenloch, *ól* = Schoss, Klafter, *pet* = membrum virile, *pinna/pina* = membrum muliere, *pisa/picsa* = membrum muliere, *szái/száj* = Mund, *szakál/szakál* = Bart, *szakállasz/szakállas* = bärtig, *szark/sark,sarok* = Ferse (auch: Absatz, Türangel, Haspe), *szárny* = Flügel, *szarv* = Horn, *szeg/segg* = Arsch, *szem* = Auge, *szemiérem-testj/általában nemiszerv* = Schamglied (im allg.), *szemüöldök, szüm-öldek* heute: *szumultükk/szemöldök* = Augenbraue, *szü/szív* = Herz, *ses-bong/csecsbimbó, mellbimbó* = Brustwarze, *ses/csecs* = Brust, Zitze, (*sestöl-való=Säugling*), *sont/csont* = Bein, Knochen, *sorbo-száiu/csorbaszájú* = der einen fehlerhaften Mund hat (wenn z.B. die Zahnreihe od. die Lippen fehlerhaft sind, *sugula/csigolya* = das Grübchen im Genick, *talp* = Sohle, *teniér/tenyér* = Handfläche, *testj/test* = Körper, Leib, *tiérdj,tjiérd/térd* = Knie, *testj/test* = Körper, Leib, *tompoc/csipő* = Hüftbein, *tork/torok* = Kehle, Gurgel, Schlund, Rachen, *ui/újj* = Finger, *váll/váll* = Schulter, *valag* = membrum muliere, *velő* = Mark, Gehirn, *vér*(alut-v.) = Blut (gestocktes Blut), *záp/zápfog* = Backenzahn.

Weiterhin **bekannt** sind die folgenden **Entlehnungen aus dem Rumänischen:**

*budza* (rum. buză)/ajak = Lippe, *budzat* (buzat)/széles ajkú = dicklippig, *fálka* (rum.falcă)/állkapocs = Kinnbacken, *gítléts* (gâtlej)/Ádámcsutka = Adamsapfel, *gustjur* (gâtlej (W. guşter)/gége, gégecső = Kehle,

Speiseröhre, *pula* (pulã)/kisfiú nemi szerve = männliches Glied (der kleinen Knaben), *putsza* (puță)/puca = weibliches Glied (der kleinen Mädchen),.

Die ungarischen Bezeichnungen sind fast in ihrer Gesamtheit bekannt geblieben.

Einzigste Ausnahmen bilden lediglich die beiden **ungarischen Lexeme** *aiak/ajak* = Lippe und *poklo* = Mutterkuchen der Kuh, die heute **nicht mehr bekannt** sind.

Aus dem heute noch bekannten, aktiven Wortschatz lassen sich folgende Archaismen hervorheben:

<i>horpots</i> / „horpasz”	= die Weichen (sowohl am Menschen als am Tierkörper)
<i>mái - fekete mái/máj</i>	= Leber
<i>fejjér mái/tüdő</i>	= Lunge
<i>mizga</i> MTsz mozga/sperma	= Sperma, Samen
<i>mony/mony</i>	= Hode (auch: Ei)
<i>tompor/csipő</i>	= Hüftbein

Das Phänomen des Lautwandels wird am folgenden Beleg deutlich:

*szemiöldök, szüm-öldek/szemöldök* = Augenbraue → *szumultiikk*

Im folgenden Synonymenpaar liegt keine Bedeutungs differenzierung zwischen den beiden Elementen unterschiedlicher Herkunft vor; das (tschango)ungarische Wort ist somit aus dem Gebrauch verschwunden, nur noch das rumänische Lehnwort ist bekannt:

<i>aiak/ajak</i>	= Lippe	→	nicht bekannt
<i>budza</i> (rum. buză)/ajak	= Lippe	→	bekannt

Das Lexem *aiak* ließe sich auch in die Kategorie r/a einordnen, da es von einigen Informanten – nach mehrmaligem Nachfragen – noch erkannt wird.

In den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts waren noch – wie der Sprachatlas der Moldauer Tschango Mundart (Szabó T. – Gálffy – Márton 1991) bezeugt – beide Elemente des obigen Wortpaares bekannt.

### 10.1.2. Krankheiten

In der Kultur der Tschangos – ebenso wie in allen anderen archaischen Kulturen – führt man die Ursachen der Krankheiten auf den Eingriff von höheren, schädlichen Mächten zurück. Vor dem Einfluss dieser böartigen Mächte muss man nun den Körper durch diverse



Praktiken befreien. Diese Kunst verstehen nur gewisse eingeweihte Personen wie zum Beispiel die weisen, alten Frauen, die *bábasszonyok* genannt werden. Diese kannten für fast jede Krankheit das betreffende Heilmittel; mit Bleigießen, Heilkräutern und heilenden Zaubersprüchen versuchten sie, den Kranken Linderung zu verschaffen.

In den traditionellen Heilverfahren der Moldauer Ungarn verschmelzen die rationalen mit den irrationalen Elementen. So war es zum Beispiel wichtig, die Heilkräuter wortlos einzusammeln oder bei der Dosierung der einzelnen Kräuter die magischen Zahlen 7 und 9 zu beachten. Bedenkt man aber, welche eine große Rolle der Glauben bei der Heilung spielt, wird die Beurteilung dieser Elemente als irrational sofort relativiert. Diesen Glauben an eine Heilung nutzt übrigens auch die moderne Medizin; es reicht, wenn wir dabei nur an den Placebo-Effekt denken.

### Die folgenden ungarischen Wörter sind bekannt:

*bienna/béna* = Krüppel, *betieg/beteg* = Krank, *bogarassz/pl.* egy fa tele hernyókkal = voll v. Würmern (z.B. ein Baum), *dühütség/dühödség, veszettség* = Wasserscheu, Tollwut, *djauit* heute: **dzsulit** / javít, meg-dj./, gyógyít = heilen, gesund machen, *djavithatatlan* heute: **dzsulithatatlan**/javíthatatlan, gyógyíthatatlan = unheilbar, *djauul*, *djaul*/javul, *meg-dj./megjavul* heute: **dzsull** = genesen, gesund werden, *egésszégessz/* egészséges = gesund, *egésszegül/meggyógyult* = genesen, *foszik* = Durchfall haben, *fuladász/tüdőbetegség* = Lungenschwindsucht, *fuladoszsz/tüdőbeteg* = lungenschwindsucht, *gengit, el-g./gyengít* = entkräften, schwächen, *gengül, el-g./gyengül* = sich entkräften, ermatten, *gilisztászs* = der Eingeweidewürmer hat, *göbör*/ göbörcsös, sovány: malac, kutya = mager u. elend (v. Ferkeln, Hunden), *görs/görös* = Krampf, *görsöszs/görcsös* = der am Krampf leidet, *hálag/hályog* = Star (Augenkrankheit), *herkent/* köhög, krárog = sich räuspern o. schnarren (aus den Gurgel), um den Schleim auszuhusten, *himlő* = Blattern, Pocken, *himlő-hel/* hímlőhely = Blatternarbe, *himlőhelessz/hímlőhelyes* = blatternarbig, *hólag/hólyag*(kiütés) = blasenartiger Ausschlag, *hólagassz/hólyagos* = blasig, voll blasenartiger Ausschläge, *hurut/köhögés* = husten, *hurul/köhög* = husten haben, *hurulász/a köhögés* = Husten, *hurutóssz/köhögős* = der Husten hat, hustend, *jártat, ingemet j./* hasmenésem van = ich habe Diarrhöe, *keheg, kehegész* heute: **hurrut**/köhög, köhögés = Husten, *naplik, meg-n/gyomorfájás*(főleg gyermekeknél, ha éhgyomorra sok gyümölcsöt ettek) = Bauchweh bekommen (gew. v. Kindern, die m. nüchternem Magen viel Früchte gegessen haben), *nyilal/nyilallik* = stechen, durchzucken, *nyouod/nyuvad, fullad* = ersticken, *nouot/megfuladt* = ertrunken, *okádász/okádás, hányás* = Erbrechen, *orbántsz* heute eher: **brâncă**/orbánc = Rotlauf, *száiu, sorbo-száiu/* csorbaszájú = der einen fehlerhaften Mund hat, *szánta/sánta* = hinkend, *szántul, le-sz./sántul* = lahm o. hinkend werden, *szaparátlan/* szaporátlan, meddő = unergiebig, unfruchtbar, *szédjült, szédjülten jár* = wirr im Kopfe sein, *szíérik/fáj* = wehtun (*szíérik e fejem/fáj a fejem* = ich habe Kopfschmerzen), *szorulászs/mellbetegség* kicsi gyermekeknél = eine Brustkrankheit der kleinen Kinder, *sepelészs/karikás szemü* = rinnäugig, *sikkan/* (ki)bicsaklik = verrenkt werden, *sontolon/* csontatlan, lábatlan, gerinctelen = beinlos, grätenlos, *sorbo/csorba* = Scharte, Lücke, *töréssz/* törés = Schwiela an der Ferse, *tjuk-szemereg/egy kiütés* = eine Art Hautausschlag, *var/rüh* = Räude, Krätze, *varassz/rühös* = räudig, krätzig, *viszketéssz/viszketegség* = Jucken, Kitzeln.

### Weiterhin bekannt sind folgende rumänische Lehnwörter:

*brinka* (rum. brincă)/állatbetegség = Drüsengeschwulst am Halse (v. Schweinen), *fetjeleu* (rum. fătărău)/fataró = sexuell unfähig, inkapabel (v. Männern), *frents* (rum. frență)/vérbaj = Syphilis, *gubáv* (rum. gubav) = kraftlos, schwach, *guse* (rum. gușă) = Kropf, *kápkui* (rum. chapchiu)/kergekór juhoknál = drehkrank werden (v. Schaf), *kápkui, mek-k./* megkergült = drehkrank werden (v. Schaf), *kor* (rum. cor) = Röteln, Friesel, *pozár* (rum. pojar) = Grind, Schorf (auf dem Kopf), *sontoróg* = Krüppel, verstümmelt, *suma* (rum. ciomă)/pestis = Pest, *udma* (rum. udmă)/gennyzacskó = grosse Eiterbeule, *zabále* (rum. zăbală)/zabola = Zaum, Gebiss; Wolf (im Mundwinkel), *zabáliéssz* (cu zăbală)/zabolás = der faule Winkel hat.

In Szabófalva ist das ungarische Lexem *orbántsz* /orbánc = Rotlauf zwar noch bekannt, das rumänischsprachige Äquivalent *brâncă* ist aber eher gebräuchlich. Das rumänische Wort beginnt somit, die ungarische Entsprechung zu verdrängen, womit das Lexem *orbántsz* der Kategorie r/a zuzuordnen ist. Der Verlust dieses Wortes scheint nur noch eine Frage der Zeit zu sein.

Das Phänomen des Lautwandels zeigt sich an folgenden Belegen:

<i>djauít</i> / javít, meg-dj./gyógyít	= heilen, gesund machen	→	<b><i>dzsulit</i></b>
<i>djavithatatlan</i> /javíthatatlan, gyógyíthatatlan	= unheilbar	→	<b><i>dzsulíthatatlan</i></b>
<i>djauul, djaul</i> /javul, meg-dj./megjavul	= genesen, gesund werden	→	<b><i>dzsull</i></b>

Anstatt *keheg, kehegész*/köhög, köhögés = Husten ist das Lexem *hurrut* gebräuchlich.

**Nicht mehr bekannt** sind die **ungarischen Lexeme** *goil, goil*/kicsit beteg = ein wenig krank sein und *görbüil* = krumm werden sowie die folgende **Entlehnung aus dem Rumänischen**: *tróna* (rum. troahnă)/lázás betegség = langwierige Fieberkrankheit im all., bes. Typhus.

## 10.2. Natur

### 10.2.1. Geographische Einheiten

Die folgenden **ungarischen Wörter sind bekannt**:

*erdő* = Wald, *foló/folyó* (víz) = fließend (fließendes Wasser), *forrás/forrás* = Quelle, *hedj/hegy* = Berg, *hedjessz/hegyes* = gebirgig, *hedj-szakadék* = Abgrund, *hel/hely* = Ort, Platz, Raum, Stelle, Wohnort, Baugrund, Grundbesitz, *lőtó/lejtő* = Tal, *mart* = Ufer, Strand, *nodj-víz/nagy víz, árvíz, folyam, tenger* = Flut, Fluss, grosser Fluss, Meer, *omlás, víz-o./vízesés* = Wassersturz, *ösvény/ösvény* = Pfad, Fussweg, *patak* = Flüsschen, Bach, *puszta* = öde, leer (z.B. Platz, Haus), wüst, *pusztaság/pusztaság* = Steppe, Wüstenei, *szakadék /szakadék, (de szakadt ruha is)* = zerrissene Stelle (im Kleid), Schlucht, Kluft, *szikszág/ síkság* = Ebene, Glätte, Schlüpfrigkeit, *sargó/csorgó* = Quelle mit Ausflussröhre, *tó* = See, Teich, *tószág/tócsás hely* = m. Seen o. Teichen gefüllter Landstrich, *hedj/hegy* = Berg

Weiterhin **bekannt** sind folgende **rumänische Lehnwörter**:

*grind* (rum. grind)/sziget = Insel, *lonko* (rum. luncă)/lanka = niedriges, m. Gebüsch bewachsenes Flussufer, *toplitszász* (cu topliță)/mocsaras = sumpfig

## Nicht mehr bekannt sind folgende ungarische Wörter:

*lapál/lapály* = kleiner Morast auf der Wiese o.im Wald, *mosár/mocsár* = Sumpf,Morast, *ré/rév* = Furt,Wate, *rét* = Schicht,Lage, *tenger* = Meer, *tere,viz t./tér,víztér* = Flussterrain,Flusstal

### 10.2.2. Wetter

#### Die folgenden ungarischen Lexeme sind bekannt:

*diér/dér* = Frost (im Winter, *derül* = sich aufhellen(das Wetter), *eszszegiél/esefél* = still regnen,ein wenig regnen, *eszszösz/essös* = regnerisch (*eszszösz-üdő*=Regenwetter), *iég/jég* =Eis,Hagel, *iég-essző/jégeső* = Hagelregen, *iék-sap/jégcsap* = Eiszapfen, *enged/enged,olvad a hó* = schmelzen(der Schnee), *engeszt,meg-e./olvad* = schmilzt, *fodj,bé-f./befagy* = frieren,einfrieren, *forgó-sziél/forgószél* = Wirbelwind, *hiéwszég/hőség* = Wärme,Hitze, *hidég/hideg* = Kälte,Frost, *hidegessz* = kalt,kühl(immer), *hó-pelenke/hópehely* = Schneeflocke, *hó-víz* = Schneewasser, *hovoszkál/havazkál* = ein wenig schneien, *hovo/havazik* = schneien, *humalássz/felhős* = wolzig, *humál-szakadás/sz/ felhőszakadás* = Wolkenbruch, *hüessz,hüwessz/hüvös* = kühl, frisch, etwas kalt, *hüesszég/hüvösség* = Kühle,Kälte, *hül.meg-h.hül* = kühl werden, *iszten-nyila*, heute: *zisztennyila/ istennyíla*, *villám* = Blitz, *men-kő /mennykő* = Blitz , *napkeleti szíél/keleti szél* = Ostwind, *nyirk/nedves* = Feuchtigkeit (z.B.der Erde), *nyirkassz/nyirkos* = feucht,nass, *pelenke,hó-p./pilinke, hópehely* =Flocke,Daune, Schneeflocke, *pelenkiél* MTsz.pilingel/ hőszállingózás = in Flocken schneien, *szárasz/száraz* = trocken, *szíél/szél* = Wind (alszó-sz.=Südw.,felszó-sz.=Nordw.,forgó-sz.=Wirbelwind), *szelessz/szeles* = windig, *üdöz,meg-ü./rossz idő lesz* = schlechtes Wetter werden, *villámlássz/villámlás* = Blitz, *villámlik* = blitzen, es blitzt, *zápar/zápor* = Regenschauer,Gussregen.

#### Weiterhin bekannt sind auch folgende Entlehnungen aus dem Rumänischen:

*furtuna* (rum.furtună)/vihar = Sturmwind, *sziésita* (rum.secetă) = Trockenheit, *zikal* (mold.dial.vicol, rum.lit.spr. viscol)/vihar = Sturmwind,Sturm.

## Nicht mehr bekannt sind folgende ungarische Wörter:

*aszál-üdü/aszály* = Dürre, *hovossz/havas* = mit Schnee bedeckt, die Karpaten(Gebirge).

Im folgenden Synonymenpaar liegt keine Bedeutungs differenzierung zwischen den beiden Elementen unterschiedlicher Herkunft vor, was zum Verlust des ungarischen Wortes beigetragen hat:

<i>aszál-üdü/aszály</i>	= Dürre	→	nicht bekannt
<i>sziésita</i> (rum.secetă)/aszály	= Trockenheit	→	bekannt

### 10.2.3. Himmelsrichtungen, Himmelskörper, Jahreszeiten, Monatsbezeichnungen, Wochentage, Tageszeiten

#### Folgende ungarische Wörter sind bekannt:

*dél ,dél-előt/délelőtt, dél-utá/délután* = Mittag,Vormittag,Nachmittag, *éj* = Nacht, *éj-fili-kar/éjfélkor* = Mitternacht, *esztendő* = Jahr, *hainali-sillag/hajnalesillag* = Morgenstein, *hiét-fü/hétfő* = Montag, *hiét-fün/ hétfőn* = am Montag, *heti* = wöchentlich, *hód/hold* = Mond; *fiél- h.*=Halbmond; *ép-h.,teli-h.*=Vollmond; *ui-h.* = Neumond; *régi.h.*=Altmond; *hódvilág/holdvilág* = Mondschein,*hólnap/holnap* = morgen,der morgige Tag, *hól-nap/ hónap* = Monat, *hólnapután/holnapután* = übermorgen, *idién/idén* = in diesem Jahre, *jővő, j.esztendő/ jövő*

esztendő = künftig, das nächste Jahr, *jövendő*, *j.esztendőre/* jövőre = zukünftig, fürs nächste Jahr, *kauaradik/* kavarodik, kering ( a Föld a Nap körül) = kreisen, umlaufen (z.B. die Erde um die Sonne), *ked*, *kedden* = Dienstag, am Dienstag, *nap* = Sonne, Tag, *nap-fény*, *napfény* = Sonnenschein, *napkelet/napkelet* = Sonnenaufgang, Osten, *nyár* = Sommer, *ősz* = Herbst, *őszi* = herbstlich, *őszte/este* = Abend, abends, *ősztyékény/esténként* = allabendlich, jeden Abend, *ősztil* = es wird Abend, es dämmt, *péntek* = Freitag, *reggel/reggel* = Morgen, morgens, *szarada/szerda* = Mittwoch, *szombat/szombat* = Samstag, *setertek/csütörtök* = Donnerstag, *seterteken/csütörtökön* = am Donnerstag, *sillag/csillag* = Stern, *sillagassz/csillagos* = sternvoll, *tannap, t.előt/tegnap, tegnapelőtt* = gestern, vorgestern, *tannapi/tegnapi* = gestrig, *taual/tavaly* = voriges Jahr, *tauasz/tavas* = Frühling (*tauaszval* = im Frühling), *tiél/tél* = Winter, (*tiéleny* = im Winter), *vaszár-nap/vasárnap* = Sonntag, *virrad* = es wird Tag, *virradba* = bei Anbruch des Tages, *virrattig, virradtig/virradatig* = bis zum Anbruch des Tages.

Die ungarischen Bezeichnungen sind allesamt bekannt geblieben.

**Entlehnungen aus dem Rumänischen** sind in der obigen Sachgruppe einzig bei den Monatsnamen anzutreffen:

*juli, juliba* (rum.iulie, în iulie)/július = Juli, im Juli, *juni, juniba* (rum.iunie, în iunie) = Juni, im Juni, *noiembrie* (rum.noiembrie)/november = November, *oktobre*/október = Oktober.

### 10.3. Numeralien und geometrische Bezeichnungen

Auch in dieser Sachgruppe sind sämtliche **ungarische Wörter** bekannt geblieben:

*edj/egy* = einer, eine, *edji-edj/egy-egy* = einige, einiges, *edjuk/egyik* = der eine, *edjü, kettü, három/ egy, kettő, három* = eins, zwei, drei (beim Zählen), *első/első* = der erste, *ezer* = tausend, *ezertser/ezerszer* = tausendmal, *fél, fiél/fél* = Hälfte, halb, *háram/három* = drei, *háramasz/hármas* = dreier, *harmadik* = der dritte, *hat* = sechs, *hatadik/hatodik* = der sechste, *hatassz/hatos* = ein 5 Banistück, welches nach der alten Geldzählung gleich sechs para ist, *hatvan* = sechzig *hiét* = sieben, Woche, *hiétedik/hetedik* = der siebente, *hiétesz/hetes* = Siebener, *hetven* = siebzig, *keriék/kerek* = rund, *kerekedesz-kerekül/köröskörül* = ringsherum, rundherum, *kerika/ karika* = Ring, Reifen, Kreis, Zirkel, *kilentsz/kilenc* = neun, *kilentszedik/ kilencedik* = der neunte, *kilentszven/ kilencven* = neunzig, *kilentszvenedik/kilencvenedik* = der neunzigste, *közöp/közép* = Mitte, *leg-első/legelső* = der allererste, der vorzüglichste, *leg-utolsó/legutolsó* = der allerletzte, *nédj/négy* = vier, viermal, *nedjedik/ negyedik* = der vierte, *nedjven/ negyven* = vierzig, *nedjvenedik/ negyvenedik* = der vierzigste, *nyóltsz/nyolc* = acht, *nyóltszadik/nyolcadik* = der achte, *nyóltszar/nyolcszor* = acht mal, *nyóltszvanadik/nyolcvanadik* = der achtzigste, *öt* = fünf, *ötödik* = der fünfte, *ötössz/ötös* = Fünfter, *öttször/öttször* = fünfmal, *ötven/ötven* = fünfzig, *száz* = hundert, *századik* = der hunderste, *százasz/száz* = hunderter, Hundert-frankenote, *szokony/ sokan* = viele, eine Menge, *tisz-szer/ tízszer* = zehnmal, *tíz/tíz* = zehn, *tizedik* = der zehnte, *tizee-háram/ tizenhárom* = dreizehn, *tizee-hat/tizenhat* = sechzehn, *tizee-hiét/tizenhét* = siebzehn, *tizen-edj/tezenegy* = elf, *tizen-nédj/tizennégy* = vierzehn, *tizen-öt/ tizenöt* = fünfzehn, *tizen- nyóltsz/tizennyolc* = achtzehn, *tizen-kettü /tizenkettő* = zwölf, *tizen kilentsz /tizenkilenc* = neunzehn, *tizesz/tizes* = Zehner, *tisz-szer/tízszer* = zehnmal, *utólszó/utolsó* = der letzte.

Weiterhin bekannt sind folgende **Entlehnungen aus dem Rumänischen**:

*milión* (milion)/millió = Million, *numer/szám* = Zahl, Nummer.

### 10.4. Farbbezeichnungen

Auch die im Wörterbuch Wichmanns befindlichen **ungarischen Farbbezeichnungen** sind auch heute noch ausnahmslos **bekannt**:

*fejjér/fehér* = weiss, *fekete* = schwarz, *veresz/vörös* = rot, *zöld* = grün, *zöldül/zöldül* = grün werden, *zöldjit, meg-z./zöldül* = grün färben, *kék* = blau, *kékkessz/kékes* = bläulich, *kékkít/kékít* = blau färben, bläuen, *kékkül/kékül* = blauwerden, *szényetlenny/szinetlen* = farblos, bleich, blass, *szürkiész/szürkés* = graulich.

## 10.5. Kindersprache

Die folgenden **ungarischen Wörter** sind **noch bekannt**:

*bibi/kicsi seb* = kleine Wunde (in der Kindersprache), *gurika,gurikám!* kicsi gyerekem! = mein liebes Kind!(so reden die alten Weiber kleine Kinder an), *kaka* = Dreck,Kot, *kakász/kakás,piszkos* = schmutzig,garstig, *kukul, le-k./lefekszik* = sich niederlegen, *papál* = essen (in der Kindersprache), *tjütjü* = sitze still! (in der Kindersprache), *tszitszi/cici* = Mutterbrust.

**Nicht mehr bekannt** sind folgende **ungarische Wörter**:

*babo,bábó/ kicsi láb,lábacska* = Füßchen (in der Kindersprache), *hiéjeske!* = Liebchen!liebes Kindchen!, *ψütü!* = sagt man zu en kleinen Kinern, wenn man ihnen zu trinken gibt, *ψüψü/tütü* = etwas zu trinken, Trunk (in der Kindersprache), *ψüψül/tütül* = trinken (in der Kindersprache).

## 10.6. Alltagsvokabular

Im folgenden sollen die mit dem „Alltagsleben“ des Menschen verbundenen Wörter und Ausdrücke näher unter die Lupe genommen werden:

Die folgenden **ungarischen Wörter** sind **bekannt**:

*abaiag/abajog* = sich über etw.beklagen, *ad* = geben, *akad* = stecken o.hängen bleiben, *akaszt* = hängen, aufhängen, *áll/áll* = stehen, *álam/álmom* = Traum,Schlaf, *alaszik/alszik* = schlafen, *alazgatik/szendít* = schlummern, *álmisz/álmos* = schlafen, *állító* = Hindernis, im allg.alles,was etw. zum stehen bringt, *ámit* = betören,blenden, *apad* = fallen,versiegen, *aprit* = brocken,zerstücken, *aprózik* heute: **aprikszák** / aprítsák, darabolják = sich zerkleinern, *arány* heute: **írántam** = mir gegenüber, *arányit* heute: **íránit** = in einer Richtung u.in gerader Linie ordnen, *árnyék* = Schatten, *bánság,bántság/megbánás* = Reue,Kummer, *bai/baj* = Übel,Mühe,Schwierigkeit, *ázik* = nass werden, *bán/megbánás* = bereuen, *bántat/sérteget* = beleidigen, *barált /barát* (sic!) (veralt.) = Freund; heute eher: **précsin** =Freund, *basz* = beischlafen, *béke* = Ruhe(lass mich in Ruhe!), *békétlen/békétlen* = zänkisch, *biélez/belez* (pl.a kenyér héját) = das innere aushöhlen (z.B.das Brot beim Essen), *bengeredik*(=hengeredik) = rollen, *berzeszsz/dühös* = hitzig, zornig, *beszéd* = Gespräch,Anrede, *billeg* = schwanken,wackeln, *billent* = kippen, *bir/bír* = können,imstande sein, *birószsz/bírós,erős* = stark, kräftig, *bizik/remél* = hoffen, eine Hoffnung geben, *bizzeg* = sprudeln, *bokkont/bakkant,kopog* = klopfen, *bolondozkodik* = Spass treiben, *bolondjit,el-b./ elbolondít* = den Kopf verdrehen,betören, *bolgot/bolygat* = stören, beunruhigen, *bomlik* = zerfallen, *bongoll/gombol / knöpfen, borotvál* = rasieren, *bosát/megbocsájt* = vergeben,verzeihen, *botlik* = stolpern,straucheln, *bőg* = brüllen, heulen, *bubádzik,meg-b./szül* = entbinden, niederkommen, *buffag/bufog,kopog* = knallen,klopfen, *buik/bújik* = sich verstecken, *bulsuzik/búcsúzik* = Abschied nehmen, *burit/borít* = bedecken,zudecken, *burul,bé-b./beborul* = sich trüben,bewölken(v.Himmel), *buszul/búsul* = trauern, sich kümmern, *butul,el-b./eltompul* = stumpf werden, *büdeszsz/büdös,lusta* = übelriechend,faul, *bűn/bűn* = Sünde,Schuld,Verbrechen, *bűneződik,el-b./bűnőzik* = sündigen,sich versündigen, *büntet* = strafen, *dábbag* = langsam u. mühsam wandern,gehen, *dagad* = schwellen, *daikál/dajkál* = pflegen, warten(bes.Kinder,aber auch Erwachsene), *büz/büz* = Geruch,Wohlgeruch, *darab* = Stück,Bruchstück, *darabal,el-d./drabol* = zerstückeln, *délez/ebédel,ebéd után pihen* = zu Mittag essen,Mittagsruhe halten, *derit,ki-d/kiderít,kiderül* = aufklären,aufhellen, *dib-dábbag/sántít* = hinkend und schwankend gehen, *dob,el-d./üt* = schlagen,hauen, *dolgoz,meg-d./”megdolgoz”,megver* = bearbeiten,prügeln, *dolgozik* = arbeiten, *dolgozó* = Arbeiter, *dolog* = Arbeit,Sache, *dől* = sich neigen,umfallen, *dőz/győz* = vermögen,können,bestiegen, *dubag/dobog* = pochen,poltern, *dühit,meg-d./dühít* = wütend machen, *dülöl/gyűlöl* = hassen, *djak/gyak* = immerfort etw.wiederholt sagen, *dül/gyűjt* = sammeln, *djéül/gyérül* = schlütter werden (z.B.das Haar), *djiser/dicsér* = loben, *djug,bé-d./bedug* = verstopfen, zustopfen, *djuít/gyűjt* = anzünden, *djül/gyül* = sich versammeln, *ebéd* = Mahlzeit, *ébred* = erwachen, *éfiuszág/ífjúság* = Jugend, *éget* = brennen, *ehető* = essbar, *eit,ki-e./ejt* = fallen lassen, *él* = leben, *élész/élés,élet* = Leben, *elewen/eleven* = lebendig, *emel* = heben,erheben, *énekel* = singen, spielen, *ereszkedik* = sich herablassen,sich senken, *ereszt* = lassen,fortlassen, *érez,meg-é.= empfinden, fühlen, verspüren, érkezész/érkezés* = Anlagen,Ankunft, *erő* = Kraft,Stärke, *ért,iért/ért* = verstehen, *esz/ész* = Verstand, Vernunft, *eszik* = essen, *eszkeszik/esküszik* = einen Schwur abgeben,sich trauen lassen, *ét,meg-*

*ét/megétet, megmérgez* = vergiften, *ételezik/étkezik* = speisen, essen, *étlen* = hungrig, *ewész sze iwász/evés és ivás* = Essen und Trinken, *ezdjik/esd, kérlel* = sich sehnen, begierig sein, verlangen, *fárat/fáradt* = müde, *farkal* = einem Weibe beiwohnen, *farkalodik* = sich dem Manne hingeben (von Weibern), *faszal, mek-f.* = einem Weibe beiwohnen, *faszaszsz/faszos* = m. grossem männlichem Glied versehen, *fázik* = frieren, *fekit, le-f.* / *lefekszik* (aludni) = schlafen gehen, *fekszik* = liegen, *feküe, feküwe/fekve* = liegend, *feküész/fekvés* = Liegen, *fél, fiél/fél* = fürchten, *feleit, el-f./felejt* = vergessen, *fiélész/félés* = Furcht, *fiél-eszü/féleszü, buta* = nicht ganz klug, etwas verrückt, *feletkezik, el-f.* = etwas vergessen, *félt, fiélt* = besorgt sein, eifersüchtig sein, *fiéltetős/ fiéltékeny* = eifersüchtig, *feredik* = baden, sich baden, *feredő/fürdő* = Bad, Badestube, *fereszt/fürözt* = baden, *fiing* = Wind im Leibe, *fiingik* = furzen, *fodj/fogy* = sich mindern, abnehmen, *fodjoszt, el-f./fogyaszt, elfogyaszt* = verzehren, verbrauchen, *fogotság/fogadás* = Wette, *fogul, mek-f./foglyul esik* = gefangen werden, festgenommen w., *fol, bé-f./fal, befal* = einen Bissen abbeissen, *folász/falás* = Bissen, ein Mundvoll, *folodoz/ falatoz* = bisseweise essen, *fordul* = sich drehen, *fordjítás/fordítás* = Wenden, Umdrehen, Übersetzen, *forgódik/nagyon elfoglalt* *nak lenni* = sich m. etw. eilends beschäftigten, sehr beschäftigt sein, *fötilen/fötelen* = ungekocht, *fut* = laufen, rennen, *füsz/füst* = Rauch, *füsztel/füstöl* = rauchen, dampfen, räuchern, *füszül/fésül* = kämmen, *fütjér/fütyöl* = pfeifen, *füttjentesz/füttjentés* = Pfiff, *gibószkadik/gubbaszkodik* = sich zusammenschrumpfen (vor Kälte) *gondol* = denken, meinen, *gondolkozik* = denken, nachdenken, *gondolot/ gondolat* = Gedanke, Meinung, *gurtjant/kortyant* = einen Schluck nehmen, hörbar schlucken, *habaradik/ beavatkozik valamibe* = sich in etw. einmischen, *gümbülü/gömbölyü* = kugelrund, *hág* = steigen, klettern, *hajlik* = sich biegen, sich krümmen, *haithajt* = treiben, *hait/fel-h./hajt, felhajt* = aufschlagen, krepeln, *hal, el-h., meg-h./meghal* = sterben, *hál/hál, alszik* = übernachten, irgendwo schlafen, *hal/hall* = hören, *halad* = Fortschritte machen, *haladó* = überflüssig, *halál* = Tod, Sterben, *halálaszsz/halálos* = tödlich, todbringend, *hálás/hálás* = Übernachtung, schlafen, *halat/halott* = der Tote, Leichnam, *halatkazik/igyekezik* = wetteifer, *halatszág/haladó* = Sterblichkeit, *halauán/halvány* = träge, schlaff, faul, *halgat/hallgat* = hören, zuhören, schweigen, *halgatkazik/ hallgatózik* = lauschen, horchen, *halgatós/ halgatag* = schweigen, *háló-hel/hálóhely* = Schlafstätten/Nachtlager, *han/hány, eldob* = werfen, *hánódik/hányódik* = herumgetrieben werden, hin und her geworfen werden, *harag* = Zorn, Ärger, *haragszik/haragszik* = zürnen, zornig sein, *harap* = beissen, *harapász* = Beissen, Bissen, *haszad/hasad* = sich spalten, reißen, *haszadék/ hasadék* = Riss, Sprung, Spalte, *haszan/haszon* = Nutzen, *használ* = nützen, nützlich sein, *hasznaszsz/hasznos* = nützlich, vorteilhaft, *hempeleg/hömpölyög* = sich herumwälzen, *hempelget* (egy hordót) = wälzen, herumwälzen (z.B. ein Fass), *hemu/hamu* = Asche, *hengeredik, bengeredik* = sich gleichförmig rollen o. wälzen, *hep/üt* = stark zuschlagen, hauen (m. der Fuss, dem Stock), *hersent/odaüt* = zuschlagen, einen Hieb versetzen, *hertzelkedik/ ellenáll* = Widerstand leisten, mutig gegen einen Stärkeren streiten, *heweny, hewenen eszik/forró* *eszik, iszik* = heiss trinken, essen, *hewer/hever, lustálkodik* = müssig liegen, liegend faulenz, *hezud/hazudik* = lügen, *hezukság/hazugság* = Lüge, Unwahrheit, *hibász/hibás* = schadhaft, beschädigt, gebrechlich, *hint/hínt* = streuen, verkündigen, kundgeben, *hirtetész/hírdetés* = Kundmachung, *hisz* = glauben, meinen, *hizik/hízik* = fett werden, *hól, le-h./hull, le hull* = herabfallen, abfallen, *hon/otthon* = zu Hause, *hord* = tragen, *horkog/horkol* = schnarchen, schnauben, *hoz* = bringen, holen, *hun/húny* = blinzeln, *huz/húz* = ziehen, schleppen, *ieggel/ijeget* = erschrecken, bedrohen, *ihá/szomjas* = durstig, *ihazik/ szomjas* = durstig, *ihazik/szomjazik* = dürsten, dursten, *iied, meg-i./ megíjed* = erschrecken, *iieszt/ijeszt* = abschrecken, *iiesztő/ijesztő* = Scheuche, Schreckgestalt, *indul* = bewegen, in Bewegung bringen, *ió/ivó* = Trinker, *iszik* = trinken, *ital* = Trank, Trunk, Getränk, *jádzik/játszik* = spielen, *jár* = gehen, *járász/járás* = gehen, *jó, jót sán/jót csinál* = gut, eine Wohltat erweisen, *jó-akarát/jóakarát* = Wohlwollen, *job, jobbra/ jobb, jobbra* = besser, rechts, von den rechten Seite, *jobbon/jobban* = besser, mehr, *jobboskáb/ jóbbacsán* = etw. besser, ein wenig besser, *jobbul* = besser werden, *jó-fiéle/jóféle* = von guter Art, gut, *jó-lelkü* = gut, gutmütig, *jól-lakik/jóllakik* = sich satt essen, *jószág/jóság* = Wohlbefinden, Wohlstand, *jó-szüü/jószívü* = gutherzig, *kabdasz/kapdos* = dies und das bekommen, hier u. da nach etw. greifen, *kákkal* heute: **sakkul**, mek-k./elbóiskol(ember), csipked (csőrével a tyúk) = m. dem Kopfe nicken (vor schläfrigkeit), m. dem Schnabel picken (v. der Henne), *kar, efiukar/kor, ifjúkor* = in der Jugendzeit, *katszág/kacag* = lachen, *kauarag/kavarog* = herumstreichen, bummeln, *kazdag/gazdag* = reich, *kedv* = Lust, *kedvel* = froh u. lustig sein (von Betrunkenen), *kedveszül, mek-k./froh u. lustig werden* (vom Trinken), *kedvetlen* = missmutig, verdriesslich, unlustig, *kel, fel-k., mek-k., ki-kel* = aufstehen, gären, aufsteigen, *kel/kell* = sollen, müssen, *kellendő/szükséges* = nötig, notwendig, erforderlich, *kelletlen/nem szükséges* = unnötig, überflüssig, *kemén/kemény* = stark, grossartig, *ken, bé-k., mek-k./* = schmieren, salben, streichen, einschmieren, beschmieren, verstreichen, *kenősz/kenős, ragacos* = schmierig, salbig, pomadig, *képesz, niis-k./képes lenni valamire, nem k.* = fähig, unfähig, *kiér/kér* = bitten, *kiérd/kérdez* = fragen, anfragen, *kiérdész/kérdés* = Frage, *kerekít, mek-k.* = rund machen, abrunden, *kereng* = sich drehen, *kiérész/kérés* = Bitte, *keresz/keres* = suchen, *kerget, el-k., ki-k.,* = treiben, jagen, *kerül, el-k.* = vermeiden, ausweichen, einen Umweg machen, *kerülész/kerülő* = Umweg, *készen, k. vadjak/készen vagyok* = fertig, ich bin fertig, *készér/kísér* = begleiten, *keszeredik, mek-k., keszerül, mek-k./keseredeik, keszerül* = bitter werden, *készik, el-k./késik* = sich verspäten, *készit* = bereiten, verfertigen, zubereiten, *keszken/keskeny* = schmal, eng, *készitet/késtet* = zurückhalten, aufhalten, verzögern, *készül* = in Vorbereitung sein, *készület/ előkészítés* = Vorbereitung, *kewél/kevély* = hochmütig, *kewélség/kevélység* = Hochmut, *kezel, mek-k./kezet fog valamivel* = jmd. die Hand geben, *kezdj, mek-k.* = beginnen, *kiált, kiált, kiált/kiált* = schreien, rufen, *koponill/ bottal összetörni valamit, rombolni* = m. einem Stock klopfend schlagen, anklopfen, so dass der geschlagene Gegenstand beschädigt

wird, *kormányoz*/kormányoz = steuern, lenken, verwalten, regieren, *kormos*/kormos = russig, russbeschmutzt, *kormoz, mek-k.* = russig machen, beschmutzen, *korom* = Russ, *kóstál/kóstol* = kosten, schmecken, *kouod* MTsz. *guvad/kuvad, hámlfk* = sich ablösen, sich abschälen, sich abschuppen, *köld, el-k./küld* = schicken, senden, absenden, *könv, künü/könny* = Träne, *könvöz/könnyez* = Tränen vergießen, *körmöszíél/karmol* (a macska) = mehrmals kratzen, krallen (z.B. von der Katze), *kősz/köves* = steinig, *köszön* (*köszönöm e jó-sánászt*) = danke (ich danke f. die Güte), *köt* = binden, anbinden, stricken, flechten: die Frucht bilden (von Obstbäumen und allerlei Getreide- und Ackerfruchtarten), *kötöz* = (mehrere Gegenstände) binden, *kötül* (valakivel társulni, szövetséget kötni) = mit jmd. anbinden, Handel suchen, *köwiér/kövé*r, heute eher: *hízott* = fett, dick, beleibt, *kövösz, kövesz/kevés* = wenig, gering, spärlich, *kövöszöl/kevesel* = für zu wenig halten o. gering zu halten, *közé, közénk* = zwieschen uns, in unsere Mitte, *köziél/közel* = nahe, in der Nähe, *közölit/közélt* = näher kommen, *közölülnet/közélről* = aus der Nähe, *közöpösz/közepes* = mittelmässig, mässig, *kukusal/kukucsál* = gucken, lugen, *kulakal/kujakol* = mit der Faust durchprügeln, *kusmál* (rum. *ridică căciula*) = megemeli a sapkáját, *köszön* = die Mütze abnehmen, *külenez, ki-k./különöz* = v.álogat = absondern, *kürtül/kürtöl* = auf dem Horne blasen, *ladzik/látszik* = sichtbar sein, *leben* = leicht hauchen (von Winde), *lel* = finden, treffen, *lélekszik/lélegzik* = hauchen, ziehen (von der Luft), atmen, *lépész/lépés* = Schritt, Tritt, *libitzkel/sántít* = hinken, hinkend gehen, *lippent*/(hirtelen pofon csap valakit) = unerwartet eine Ohrfeige geben, *lobdosz/lopdos* = wiederholt stehlen, stibitzen, *lóg* = sich bewegen, baumeln, *lő* = schießen, *ló-hátassz/lovassz* = Reiter, Mann zu Pferde, *lök* = schieben, stossen, *lektsze/lecke* = Lektion, Aufgabe, *mahmurás/mámoros, másnapos* = der Katzenjammer hat, *maradék* = überbleibsel, Rest, *mászkal* = herum-kriechen, *máz* = Glasur, *mázal/mázol* = glasieren, *mehet* = er kann gehen, *menen/megy* = gehen, *miér/mér, kimér* = abwägen, *mogoszol/magasztal, dicsér* = für zu hoch halten, *mond* = sagen, *markol* = anfassen, m. der Hand fassen, *mosz/mos* = waschen, *moskol/mocskol* = beschmutzen, *mosok/mocsok* = Schmutz, *mozog* = sich bewegen, *mul, el-m./elmúlik* = verschwinden, sterben, *mulat/időt tölt* = verweilen, die Zeit zubringen, *néz* = schauen, sehen, *nyaggat* = quälen, martern, *nyal* = lecken, schlecken, *nő* = wachsen, *nőő, nővő/nővében lévő...* = Wachsender, *nyaraltat* = den Sommer irgendwo zubringen lassen, *nyargal* = hin u. her laufen, rennen, *nyer* = gewinnen, *nyirkít/nedvesít* = feuchten, nässen, *nyit, be-ny., ki-ny.* = öffnen, schliessen, *nyom*/(pl. lábnyom) = Spur, Fussstapfe, *nyom/nyomni* = drücken, pressen, *nyúit/nyújt* = dehnen, strecken, reichen, *nyúl* = anrühren, nach etw. greifen, *nyuz/nyúz* = schinden, häuten, schälen (einen Baum), *olvoszt* heute: *olvaszt*/olvas, számol = lesen, zählen, *omlik* = zusammenstürzen, zusammenfallen, *ordjit/ordít* = heulen, schreien, *oszt* = teilen, *osztó* = teilend, der Teiler, *öklöl/öklel* = stechen, (z.B. m. dem Messer)? durchzucken (z.B. den Magen), *öklölész/öklelés* = Stechen, Seitenstechen, *ölöl/ölel* = umarmen, umhalsen, *ömlik, ki-ö.* = sich ergiessen, fliessen, *önt, el-ö., le-ö.* = giessen, schütten, *öröm* heute eher: *bukurje* = Freude, *örömösz/örül* = freudvoll, erfreut, *örömöszszön/szívesen* = m. Freuden, gern, *pártal/pártol* = jmd. begünstigen, sich jmd. annehmen, *pazilkadik, pezilkadik* MTsz. *posol/ siet* = eilen, sich beeilen, *petel* = einem Weibe beiwohnen, *pihel/piheg* = keuchen, schwer atmen, *prubál/próbál* = versuchen, probieren, *pusztít, pusztít, el-p.* = verwüsten, vernichten, verheeren, *pusztul, el-p.* = zugrunde gehen, untergehen, *rág, meg-r.* = kauen, zerkaugen, *ragaszt* = kleben, kleistern, leimen, *ragasztó* = kleister, *rak* = setzen, laden, *ráksál/rágcsál* = kauen, nagen, knabbern, *ránt* = reißen, zerren, *ráz* = schütteln, rütteln, *rebeg/remeg* = zittern, beben, *regveli, r.ebéd* = morgendlich, Frühstück, *reked* = stecken bleiben, heiser, *reménység/ kérés, könyörgés* = flechtliche Bitte, *rendelész/rendelés* = Anordnung, Zeremonie, *rendesz/rendes* = artig, anständig, *reped* = spalten, einen Riss bekommen (z.B. die Haut), *repül* = fliegen, *reszel* = reiben, feilen, *reszket* = zittern, beben, *rétel/ összehajt, hajtogat* = aufschichten, zusammenlegen, falten, *rezdül* = erbeben, erzittern, *rezeg* = zittern, beben, vibrieren, *rihad, el-r./riad* = erschrecken u. davonlaufen, *rihaszt, el-r./ elriaszt* = abschrecken, verscheuchen, *rikuit/rikolt* = schreiend rufen, *riu/rí* = weinen, *riuász/rívás* = weinen, *riuósz/rívós, sírós* = der leicht weint, *ront* = verderben, zerstören, *rugdasz/rugdos* = ein wenig m. den Füßen stossen (z.B. das Kind im Schlaf), *szab* = zuschneiden, *szaiag/sajog* = schmerzen, brennen, *szakaszt, el-sz.* = zerreißen, losreißen, *szalad* = laufen, *szán/sajnál* = bedauern, bemitleiden, *szaparadik/szaporodik* = sich vermehren, zunehmen, Zuwachs erhalten, *szar* = Dreck, Kot, *szarik* = scheissen, *szed* = sammeln, pflücken, *szédjel/szégyel* = sich schämen, *szeewed* heute: *szened*/szened = leiden, ertragen, *szegét/segít* = helfen, Hilfe leisten, *szegétség/segítség* = Hilfe, Beistand, *szeit* (valamit)sejt = ahnen, mutmassen, *szel* heute: *szeletel* = schneiden (z.B. das Brot), *szemel/kiválaszt* = auswählen, *szemiél/hasonlít valakihez* = ähnlich sein, scheinen, *szenderedik* = schlummern, *szeper/seper* = kehren, fegen (*mosz szeprek vala = eben jetzt fege ich*), *szépszég/szépség* = Schönheit, *szereese/ szerencse* = Glück, Glücksfall, *szerelem* = Liebe, *szeret* = lieben, *szerez* = schaffen, verschaffen, *szid* = schimpfen, *szeit/siet* = eilen, sich beeilen, *szikul/síkul, csúszik* = gleiten, rutschen, *szimatal/szimatol, szagol* = riechen, wittern (z.B. der Hund), *sziu/síkit* = m. hoher, scharfer Stimme schreien, *szóait/sóhajt* = seufzen, *szok/ szokik* = gewöhnen, *szól* = sagen, sprechen, tönen, schallen, *szóllász/szólás* = Ton, Laut, Stimme (*szép szóllásza vadja annak e kakaszna = jener Hahn hat eine schöne Stimme*), *szopik* = saugen, *szór* = schwingen, werfeln, *szorul, be-sz.* = sich eindrücken, sich einzwängen, eingezwängt werden, *szuít/sújt* = m. einer biegsame Rute schwhippen o. schlagen, *szur/szúr* = stechen, beißen (z.B. die Mücke, die Nadel), *szuszsza/szusszan* = ein wenig rasten (z.B. die Pferde), *szuttag/ suttog* = flüstern, wispern, munkeln, *születész, születésem napja/születés* = Gebrt, mein Geburtstag, *szür/szúr* = seihen, filtrieren, keltern, *sal/csal* = betrügen, täuschen, *sán/csinál* = machen, *sánász/csinálás* = Tun, Machen, Verfertigung, *sap/csap* (pofon csap) = Ohrfeige, Maulschelle, *sap, el-s., ki-s., mek-s./üt, ver* = fortjagen, hauen, schlagen, *sattan/csattan* = knallen, klapsen, knistern, *sauarag/csavarog* = umherstreichen, *sauarit/csavarít*

= biegen, beugen, krümmern (z.B. einen Baum, ein Eisen, ein Finger), *sauart/csavart*, kapzsi = Sozialist; geizig, karg, knauserig, *seppég/csepeg* = tröpfeln, tropfen, träufeln, *síp/csíp* = beißen, brennen, prikeln, *sókal/csókol* = küssen, *sókalász/csókolás* = Kuss, *soronkól/csordogál* = leise rieseln, fließen, *sudál/csodál* = bewundern, anstaunen, *sudálkázik/csodálkozik* = bewundern, anstaunen, *sufalkadik/ csúfolkodik* = Spott treiben mit jmd., *surdjit, el-s./csurdít, kirabol* = entblößen, ausrauben, *suszik/ csúszik* = gleiten, schleissen, *tagad, el-t.* = verleugnen, *takar*=bedecke,,zudecken, *talál* = finden, treffen, geraten, *találkázik mek-t./találkozik* = jmd. begegnen, sich treffen, *tanít* = lehren, unterrichten, *tanul* = lernen, *taplál* heute: *táplál* /táplál = unterstützen, helfen, jmd. beistehen, *tápszil/tapsol* = applaudieren, Beifall klatschen, *tarkul, mek-t.* = bunt, gesprengelt, scheckig werden, *tart* = halten, *tekereg* = sich winden, sich drehen, *teleg* = überwintern, *temet* = begraben, einscharren, *tenerel/tenyerel, pofoz* = ohrfeigen, *tép* = reißen, zupfen, *tiér, el-t./eltér* = abweichen, ablenken, *teremt* = schaffen, schöpfen, *terül* = sich ausbreiten, *tesz* = setzen, stellen, legen, *tetszik* = sichtbar sein, *tipad/tapod* = treten, stampfen, *tiszte, mek-t.* = mit Wein (Bier, Branntwein), bewirten, *tisztít/tisztít, hámoz* = reinigen, schälen, *tisztul* (az idő) = rein werden, klar werden (auch v. Wetter), *tol* = schieben, stossen, *told* = anfügen, verlängern, *toldász/toldás* = Anstücken, Zusetzen, *tolvoiság/tolvajság* = Dieberei, Gaunerei, *toszit/ taszít* = schieben, stossen, *töbdösz/köpdös* = immerfort speien u. spucken, *tölt* = füllen, voll machen, *töp/köp* = spucken, speien, *töpész/köpész* = Speichel, *tör* = zerstoßen, zerbrechen, *tördöl/tördel* = zerbrechen, *török* = zerbrechen, *töröl* = wischen, abwischen, *törtjénész/történés* = Ereignis, Vorfall, *tud* = wissen, können, *tuluz, mek-t.* = m. Federn bedecken o. bewerfen, *tűr* = dulden, ertragen, *tűr, feltűr, le-t.* = aufstreichen (z.B. die Ärmel), *türelem* = Geduld, *türhetetlen* = unerträglich, *türül, le-t./tűr* = sich herabbiegen (z.B. die Ärmel), *tjérdjül/térdel* = niederknien, *tjógat* MTsz. sógat/kutyával elűzni valakit = hetzen (jmd. durch Anhetzen der Hunde vertreiben), *tsedula/cédula* = Zettel, *tjürrketet/fütyöl* = pfeifen, flöten, *tjürrketető/fütyülő* = Pfeife (zum Pfeifen), *tjürent/egyet füttyent* = einmal scharf pfeifen, z.B. m. einer Pfeife, in welche eine Erbse eingelegt ist, *tszomtszog/csámcsog* = schmatzen (beim Essen), *uit, el-u./olt, elolt* = löschen, auslöschen, *uiul, fel-u./újul, felújul* = sich erneuern (auch vom Mond), *ura, ura vadja* = können, vermögen, imstande sein, *uszik* = schwimmen, *utaa-járó/utas* = Wanderer, Reisender, *utál* = verabscheuen, *utálósz* = abscheulich, *utazás/utazás* = Reisen, *utazik, el-u./elutazik* = abreisen, *utól-iér/utolér* = einholen, erreichen, *utra-ualó/útravaló* = Reisevorrat, Reisegeld, *üdjel/ügyel* = achtgeben, auf etw. achten, *ül* = sitzen, wohnen, *ürit/ürít* = leeren, *üszmiér/ismer* = kennen, erkennen, *üszmiéret/ ismeret, ismerős* = Bekannter, *üszmiérsz/ismerős, hálás* = erkenntlich, dankbar, *üt* = schlagen, hauen, *ütkezik/ ütkezik*, *talál* = übereinstimmen, ähnlich sein, *üzen, izen* = sagen lassen, melden, *vadul, meg-v.* = wild werden, *vág* = schneiden, hauen, hacken, *vágás/vágás* = Schnitt, Hieb, *vakarás/vakarás* = Kratzen, Gekritzeln, *válagatás/válogatás* = Auswählen, Wahlerei, *valószit, meg-v./ valósit, megvalósít* = verwirklichen, betätigen, ins Werk setzen, *válság/váltság* = Tausch, Umtausch, *vált* = wechseln, tauschen, *váltogat/váltogat* = oft wechseln, abwechseln, *váltatlan* = ohne gewechselt o. geändert zu werden, *váltás/változás* = Änderung, Wechsel, Abwechslung, *vár* = warten, harren, *várakázik/várakozik* = warten, harren, zuwarten, *várhatatlan* = worauf man nicht warten kann, ungeduldig, *vedjít/vegyít* = mischen, mengen, *vedjül, be-v./vegyül* = sich in etw. einmischen, sich mengen, *velegat/síránkozik* = wehklagen, jammern, *ver* = schlagen, prügeln, *verés/verés* = Prügel, *vesz* = nehmen, kaufen, *vesz, el-v./elvesz* = umkommen, sinken, verloren, *vét* = fehlen, einen Fehler begehen, *vidjáz/vigyáz* = achtgeben, achten, *vigad* = fröhlich sein, sich belustigen, *vigit/higit* = verdünnen, auflassen, *visz* = tragen, bringen, *viszel, el-v./visel* = tragen, abtragen, *vizgál/vizsgál* = untersuchen, forschen, *zakatar/zakatal* = poltern, dröhnen, klappern, *zauar/zavar* = trüben (z.B. das Wasser)?treiben, *zökkön/zökken* = stossen, holpern, *zug/zúg* = sausen, tosen, brausen, dröhnen, *zupag* = dröhnen (z.B. der Hausboden beim anzen), *zengész/zengés* = Tönen, Klang, *ψüszeg/tüsszög* = niesen, *ψüszszent/prüsszent* = einmal niesen, *zengítés* = Läuten, Klingeln.

In vielen der folgenden Belege für die Erscheinung des Lautwandels lässt sich die Annäherung an die ungarische Standardsprache beobachten:

<i>arányít/ irányít</i> = in einer Richtung u. in gerader Linie ordnen	→ <i>íránít</i>
<i>szeewed /szenved</i> = leiden, ertragen	→ <i>szenved</i>
<i>taplál /táplál</i> = unterstützen, helfen, jmd. beistehen	→ <i>táplál</i>
(standardsprachliche Bedeutung von <i>táplál</i> = ételt ad, élelemmel ellát= jmd. ernähren)	
<i>kákkul, mek-k./elbóbiskol(ember), csipked (csőrével a tyúk)</i> = m. dem Kopfe nicken (vor Schläfrigkeit), m. dem Schnabel picken (v. der Henne)	→ <i>sakkul</i>
<i>olvoszt/olvas, számol</i> = lesen, zählen	→ <i>oloszt</i>

Letzterer Beleg ist auch deshalb von Bedeutung, da sich in ihm die alte, ursprüngliche Bedeutung 'zählen, rechnen' des Lexems *olvas* wiederfindet.



Im aktiven Wortschatz der Szabófalver sind Archaismen wie folgende erhalten geblieben: *iha/szomjas* = durstig, *ihazik/szomjazik* = dürsten,dursten, *ezdjik/esd,kérlel* = sich sehnen, begierig sein,verlangen, *libitzkel/sántít* = hinken,hinkend gehen oder *djak/ gyak* = immerfort etw.wiederholt sagen, zu wiederholten Malen von etw. reden.

Die Variationsbreite und den Ausdrucksreichtum des Tschango-Dialektes zeigen die zahlreichen Synonyme, die alle erhalten geblieben sind:

<i>délez/ebédel,ebéd után pihen</i>	= zu Mittag essen,Mittagsruhe halten	→	bekannt
<i>déli-ebéd</i>	= Mittagsmahl	→	bekannt
<i>eszik</i>	= essen	→	bekannt
<i>ételezik/étkezik</i>	= speisen,essen	→	bekannt
<i>ebéd</i>	= Mahlzeit (im allg.)	→	bekannt
<i>ewész( sze iwász)/evés (és ivás)</i>	= Essen(und Trinken)	→	bekannt
<i>fodjoszt,el-f./fogyaszt,elf.</i>	= verzehren,verbrauchen	→	bekannt
<i>fol,bé-f./fal,befal</i>	= einen Bissen abbeisen	→	bekannt
<i>folodoz/ fal</i>	= bissenweise essen	→	bekannt
<i>ösztöli ebéd</i>	= Abendmahl	→	bekannt
<i>regveli,r.ebéd</i>	= morgendlich,Frühstück	→	bekannt

Im Folgenden folgt eine Auflistung von weiteren, aus mehreren ungarischen Elementen bestehenden Synonymenpaaren, die auch heute noch – mit wenigen Ausnahmen - bekannt sind:

<i>fut</i>	= laufen,rennen	→	bekannt
<i>nyargal</i>	= hin u.her laufen,rennen	→	bekannt
<i>szalad</i>	= laufen	→	bekannt
<i>rohon,bé-r.</i>	= hineinstürzen,hineinrennen	→	nicht bekannt

<i>dábbag</i>	= langsam u. mühsam wandern	→	bekannt
<i>dib-dábbag/sántít</i>	= hinkend und schwankend gehen	→	bekannt
<i>jár</i>	= gehen	→	bekannt
<i>járász/járás</i>	= gehen	→	bekannt
<i>libitzkel/sántít</i>	= hinken,hinkend gehen	→	bekannt
<i>mehet</i>	= er kann gehen	→	bekannt
<i>menen/megy</i>	= gehen	→	bekannt

<i>alaszik/alszik</i>	= schlafen	→	bekannt
<i>alazgatik/szendít</i>	= schlummern	→	bekannt
<i>hál/hál,alszik</i>	= übernachten,irgendwo schlafen	→	bekannt
<i>szenderedik/szendereg</i>	= schlummern	→	bekannt

<i>dob, el-d./üt</i>	= schlagen, hauen	→	bekannt
<i>dolgoz, meg-d./'megdolgoz'</i>	, megver = bearbeiten, prügeln	→	bekannt
<i>hep/üt</i>	= stark zuschlagen, hauen (m. der Fuss, dem Stock)	→	bekannt
<i>hersent/odaüt</i>	= zuschlagen	→	bekannt
<i>koponil/ bottal összetörni valamit, rombolni</i>		→	bekannt
	= m. einem Stock klopfend schlagen, anklopfen, so dass der geschlagene Gegenstand beschädigt wird		
<i>kulakal/kujakol</i>	= mit der Faust durchprügeln	→	bekannt
<i>lippent/(hirtelen pofon csap valakit)</i>	= unerwartet eine Ohrfeige geben	→	bekannt
<i>szuit/sújt</i>	= m. einer biegsamen Rute schwhippen o. schlagen	→	bekannt
<i>sap/csap(pofon csap)</i>	= Ohrfeige, Maulschelle	→	bekannt
<i>sap, el-s., ki-s., mek-s./üt, ver</i>	= fortjagen, hauen, schlagen	→	bekannt
<i>sap, el-s., ki-s., mek-s./üt, ver</i>	= fortjagen, hauen, schlagen	→	bekannt
<i>tenerel/tenyerel, pofoz</i>	= ohrfeigen	→	bekannt
<i>tszirmal, el-t. MTsz. elcirmol/megver valakit</i>	= prügeln	→	nicht bekannt
<i>tszirmalász</i>	= Prügeln, Prügel	→	nicht bekannt
<i>üt</i>	= schlagen, hauen	→	bekannt
<i>vág</i>	= schneiden, hauen, hacken	→	bekannt
<i>ver</i>	= schlagen, prügeln	→	bekannt
<i>veréssz/verés</i>	= Prügel	→	bekannt

Im folgenden Synonymenpaar sind die ungarischen Elemente älteren Datums erhalten geblieben:

<i>abaiag/abajog</i>	= sich über etw. beklagen	→	bekannt
<i>panaszkodik</i>	= klagen, sich beklagen	→	nicht bekannt
<i>velegat/siránkozik</i>	= wehklagen, jammern	→	bekannt

Die folgenden Lexeme lassen sich der Kategorie r/a zuordnen, da diese zwar noch bekannt sind bzw. noch erkannt werden, aber durch andere Wörter langsam aber sicher verdrängt werden. So ist statt *barált* = Freund heute eher *précsin* (< rum. *prieten*) und statt *öröm* = Freude eher *bukurje* (< rum. *bucurie*) gebräuchlich.

In den folgenden Fällen, die ebenfalls zur Kategorie r/a zählen, werden die ungarischen Wörter nicht durch rumänische, sondern durch ungarische Wörter verdrängt: so ist anstatt des Lexems *köwiér/kövér* heute eher das – im Wörterbuch Wichmanns nicht belegte – ungarische Wort *hízott* gebräuchlich (gemäß unserer Informantin, Margit Perka).

Das Lexem *illatós/illatos* = wohlriechend, duftig (z.B. der Wein) wird allmählich durch *szépbűű*, das Lexem *szumuru /szomorú* = traurig, gramvoll, trüb durch *buszult* verdrängt.

## Die folgenden rumänischen Lehnwörter sind bekannt:

*bórie* (rum.abur)/gőz = Dampf,Dunst, *dóppal,bé-d.* heute :**duppal** = ppropfen,zustopfen(m.einem Holzpfropf), *gidzigiél* (rum.a gădila)csiklant = kitzeln, *gudun*(rum. gudlun)/búvóhely = Schlupfwinkel,Versteck, Schlupfloch, *háarta* (rum.hartă)/térkép = Landkarte, *kalabalik* (rum.calabalăc)/zürzavar,veszekedés = Hader,Zänkerei, Wirrnis,Panik, *kobzol* (rum.joacă la cobză) = Zither spielen, *korsima* (rum.cărciumă) = Wirtshaus, *kotszkár* („ullan ember,ki kotszkával jár”) (rum.coțcar) = Schelm, Spitzbube, Gauner, Bösewicht, *meligáz* (rum.face mămăligă)/puliszkát főz = Maisbrei zubereiten, *szokotál/számol* = rechnen,berechnen, *serkál* (rum.înțercă)/ próbál= versuchen,probieren, *sutit,le-s.*(rum. a ciunti)/ verstümmeln, *vizita/látogatás* = Besuch, *vizitál/látogat* = besuchen,einen Besuch abstaten.

Das Phänomen des Lautwandels zeigt sich am folgenden Beleg:

*dóppal* = ppropfen,zustopfen(m.einem Holzpfropf) → heute: **duppal**

Dieses Wort ist Bestandteil eines Synonymenpaares, in dem beide Elemente – unabhängig von ihrer Herkunft – bekannt sind, was durch die zwischen ihnen vorliegende Bedeutungs-differenzierung erklärt wird:

*duppal* = ppropfen,zustopfen(m.einem Holzpfropf) → bekannt  
*djug,bé-d./bedug* = verstopfen, zustopfen → bekannt

## Die folgenden ungarischen Wörter sind nicht mehr bekannt:

*ajándiék, jándjékj/ajándék*= Geschenk; *baial/bajol,bajlódik* = allerlei Arbeit verrichten, *barátság/barátság* = Freundschaft, *barátságassz/barátságos* = freundschaftlich, *betű* = Buchstabe, *bódaradik* = schlendern umgehen, *bódarag/bódorog,lassan megy* = bummeln,faulenzeln, *boldogit* = befriedigen, einen Wunsch erfüllen,*burkal,be-b./beburkol* = einhüllen,umhüllen, *écselkedik/íncselkedik* = sich necken, *elm/elme* = Verstand,Geist, *emlék* = Andenken, *felel* = antwortet, *fén/fény* = Glanz,Schimmer,Licht, *fertelmeszkedik/ szégyentelenül viselkedik* = sich unverschämt benehmen, *gazal/káromkodik* = schimpfen, *göröntsöll/vakarózik* =kratzen,kritzeln,reiben, *guggad/gubbad,bólingat(az álmosságtól)* = vor Schläfrigkeit mit dem Kopfe nicken, *gübben,bé-g./vízbemerül(kacsák, stb.)* = eintauchen(die Enten,der Kahn), *gübbentő/víz mélysege* = Wasser-schlund,Tiefe im Wasser, *gübe/göbe* (pl. a kanál mélyedése) = Höhlung (des Löffels,der Mulde), *hanitág/hanyatt* = rücklings,auf d.Rücken, *hatalmaszsz/hatalmas* = mächtig,stark,gewaltig, *hedegül/hegedül* = einem Weibe beiwohnen, *ándjéka/ajándékoz* = schenken, *koldul* = betteln, *kuntszag/kuncog* = kirch..,bettelnd bitten), *kusákkadik/kutyákkodik,nők után futkos* = den Weibern nachlaufen, *lobontsz/labanc* = so soll der Rumäne den Magyaren-zum Spott-nennen, *örvend* = sich freuen, *panaszkodik* = klagen,sich beklagen, *permed/ permet* = besprengen,bespritzen(vom Regen): *permedet i köwöszt =es hat ein bischen gespritzt), permedez/ permetez* = es nieselt, *rohon,bé-r*=hineinstürzen,hineinrennen, *röhög* = grunzen, *szánydjék/szándék* = Absicht, Vorsatz, *szeewed:karásany-szeewedje,huszét-sz./karácsony-*, *húsvétestje* = Weinachtsabend,Osterabend, *szényel/símit fényesít* = glätten,schleifen,polieren (z.B.ein Möbel), *szírelem/ sérelem* = Schmerz,Leid,Weh, *szérül/sirül,fordul* = sich drehen, *szikkad* = trocknen,austrocknen, *seriél,el-s./cserél,lop* = stehlen,stibitzen, , *sestet/szoptat* = stillen,die Brust geben, *siag* MTsz.csvag = lärmn (bes.von Kindern), *teplél(=táplál)/segít* = helfen, *szouány/sovány* = fein, dünn, zermalmt (z.B.Mehl, Staub, Schnee); *titok* =Geheimnis, *tőked* = jmd.reizen,m.jmd.Händler suchen, *tréfa* = Scherz,Spass, *tréfál* = scherzen,spassen, *tszipókál* = auf einer in den Mund gesteckten Fischschuppe o. einem Baumblatt spielen,pfeifen), *tszirmal,el-t.* MTsz. elcirmol/ megver valakit = prügeln, *tszirmalász* = Prügeln,Prügel, *tsábit/csábít* = verführen,verleiten, *tszommog/cammog* = um jmd.umherschlendern, nach etw.lungern, *ugrik* = springen,Sprünge machen, *üpertet* MTsz.iperkedik/ iparkodik = anstrengen,abmühen, *vadász/vadászik* = jagen,auf die Jagd gehen, *üz/üz* = treiben (das Vieh), *vaszarkadik* MTsz.vaszarkodik/siet = eilen,sich beeilen, *von* = ziehen, *zaklat* = antreiben, plagen (z.B.das Pferd), *zeleg/cseveg,pletykál* = plaudern,plappern,schwatzen, *zelegész/csevegés* = Plauderei,Geplauder.

## Nicht mehr bekannt sind auch folgende Entlehnungen aus dem Rumänischen:

*sorszol,el-s*(rum.cioace) = abnützen, abtragen (z.B.ein Kleid), *tumpinál,el-t.*(rum.cumpănesc)/kicsalni,elvenni = entwenden,ablisten

### 10.7. Sonstiges

#### 10.7.1. Interjektionen

Die folgenden ungarischen Wörter sind bekannt:

*aha* = ah,so, *hatsz-i-de!* addsa ide! = her damit! gib her!, *hoisz /hajsz* = links kehren(m. den Ochsen), *hop!/hopp!* = hopp! *hui,hui ki!/hui bé!* heute eher: *kuss/* amikor a disznókat ki- behajtják = husch hinaus! husch hinein!, *ki!* = hinaus!, *né, ni!* = sieh! sich da! schau mal!, *no,nó* = no,nun! *kitsz ki!/sicc ki!*(a macskához) = hinaus mit dir! fort! weg! husch! (zu der Katze).

Weiterhin bekannt sind folgende Entlehnungen aus dem Rumänischen:

*háj!, hajdá!* (rum.hai! haida, haide!) = nun! los! nur zu! dran!, *veljeu!/(rum. valeu) /jaj!* = ach!o weh!

Nicht mehr bekannt ist der ungarische Ausruf *lám!* = sehen wir nach! lass mich nur sehen!

#### 10.7.2. Onomatopoetische Wörter

Die folgenden ungarischen Wörter sind bekannt:

*kirrent* = einmal kurren, knurren (von dem Huhn), *kirtszeg* = knirschen, knistern, knarren (z.B. der Schnee, die Tür, die Wagenräder, *kirtszektet* MTsz.kercegetet = knirschen, knistern, knarren lassen, *koák/oak!*= weinender Laut eines ganz kleines Kindes, *koákkal* = weinen, schreien (von ganz kleinen Kindern), *kolomponil/ kolompol* = klopfen, pochen (bes. mit dem Hausgerät), *kopog,kopogtat* = klopfen, anklopfen (die Tür), *kottjog/kotyog* = glucken, glucksen (von der Bruthenne), *krentszektet* = mit den Zähnen knirschen, *kappant* = klapsen, schnappen o.schnellen machen (z.B. der Hund mit dem Maule, wenn er die Fliege fangen will), *kárrag/károog* = krächzen (v.der Krähe), *kurrag* = schreien (von Kranich), *kutju* = Lockwort für die Hunde, *leveg* = labbern, schlürfen (z.B. von dem Hund o. der Katze), *máug* = miauen, *megeg* = meckern(von der Ziege), *morrog* = brummen (vom Bären), *nyávag/nyávog* = miauen, *nyeg* = ächzen,stöhnen, *nyihag* = wiehern (die Stute dem Füllen), *nyikkan* = mucken,muchsen, *nyivog* = winseln (z.B. der kleine Hund), *nyörrög* = plärren, knaufen, wimmern (von Kindern), *pattag/pattog* = knistern, knattern, knallen (z.B.das Feuer o.die Bäume in starker Kälte) pirtszent = furzen, *.puffag/puffog* = zornig brummen, *pukkan* = bersten, platzen, *puttjag/puttyog* = Blasenwerfer (vom Wein beim Gären), *puttjan/puttyan* = ausspritzen (z.B. das Wasser aus dem Gefäss,wenn man etw. hineinwirft), *rotjog/rotyog* = stark u. hörbar kochen, paffen, *szuppan, le-sz.* = mit einem Puff o. Klatsch niederfallen, *szuppan* = klatschend schlagen, *szuszag* = rauschen, *sattant* = einmal knallen (m.der Peitsche), *serreg/csörög* = vor Angst gurren (v.der Vögeln,wenn Sie eine Gefahr wahrnehmen), *szt! pszt* = pst! bst!, *tjá/csá* = Aufforderung an das linke Pferd o. den linken Stier nah rechts zu wenden bes. beim Pflügen., *tsziba, tsziba ki!* = hinaus mit dir!fort!weg!husch! (zum Hunde), *tjürrent* = einmal scharf pfeifen, z.B.mit einer Pfeife, in welche eine Erbse eingelegt ist, *tszitszeg* = quicken, quiksen, winseln (die Maus), *usztir ki!* = hinaus mit dir!(zum Hunde), *vákkag* = schnattern (von den Enten), *zuppan* = plumpsend (z.B.zur Erde) niederstürzen, *zurrag* = klirren, klappern, rasseln (z.B. die Nüsse im Sack), *zengészs/zengés* = Tönen, Klang.

Nicht mehr bekannt sind die ungarischen Wörter *kurrant* = einmal schreien und *rekeg* = quaken (vom Frosch).

### 10.7.3. Partikel

Die folgenden ungarischen Adverbien, Postpositionen und Konjunktionen sind bekannt:

*addig/addjig* = bis dahin, *akkor* = damals,dann, *al/al* = der untere Teil, *alat/alatt* = unten,unter, *alol/alól,alul* = drunten, *alolnat/alulról* = von unteren Ende,von Süden, *alszo/alsó* = der untere, *amarra* = dorthin, *amarrol/amarról,abból* az irányból = davon,von dem, *annya/annyi* = so viel, *arra/arra, arrafeli/arrafelé* = auf den dorthin, *arréb/ arrább* = weiter dahin, *arrol/arról* = davon,von dem, *arrolnat/ onnan* = aus der Richtung, *aszta* heute: *szásztá* (<az-utá,s.d.)/azután = und dann? ( und was weiter? = ung. hát aztán?), *átal* = hinüber, *attol/attól* = davon,von dem, *aual/”aval”*, *azzal* = damit,mit dem(der), *azan túl/azontúl* = jenseits, auf der anderen Seite, *az-aránt/”az aránt”*, az iránt,abban az irányban = in der Richtung, *azaz/azon* = derjenige, *azan kívül/azonkívül* = ausserdem, *az-uta/ azután* = danach, *attolta/azóta* = seitdem, *attoltjitol/azóta,hogy...* = von da ab,seitdem, *bár/ legalább* = wenigstens, *be-feli/befel* = nach innen zu, *beli/belé* = hinein,nach innen, *belől/belől* = aus mir, *belölnet/belülről* = von innen aus, *ben/benn* = darin,drin, *bennet/bennem* = drin(in mir), *bennülnet/belülről* = von innen heraus, *bezeg/bezzeg* = sehr,überaus, *de* = aber,doch, *djakran/gyakran* = dicht,oft, *eddig* = bis hierher, *éli/előre* = vorwärts, *élib/elébb* = weiter vorwärts, *éli-hátre/előre-hátra* = hin und zurück, *elig/alig* = kaum, *elől/ elől* = vorn, *előlnet/elölről* = von vorn, *erősz/nagyon* = sehr,überaus, *erre* = herwärts, *errebb/errébb* = weiter herwärts, *erről/erről* = davon, darüber, *errölnet,errülnet/erről* (az oldalról) = von dieser Seite her, *eszve/össze* = zusammen, *ét,ért/azért* = darum, *etitszeressz/egyszeres* = nur einmal, *etiszeribe/egyszeribe/azonnal* = sofort, *ewel/ezzel* = mit diesem, *ez-elő/ezelőtt* = vordem, *ez-uta* = ezután = hiernach, *ezen kívül/ezenkívül* = ausserdem, *fel-feli/felfelé* = herauf,nach oben hin, *feli/felé* = gegen, *felső/felső* = oben,der sich höher befindet, *fellet/felett* = über,oben über, *fellül/felül* = obendrauf, *fellülnet/felülről* = vom Norden her, *fen/fenn* = oben, *fennülnet/felülről* = von oben herab, *fiérrel/ félre* = abseits,beiseite, *hadj/hogy* = (in unbetonter Stellung) dass, *hátnat/hátulról* = von hinten her, *ha* = wenn, *ha-bár/habár* = wenn auch, *hányadikk/hányadik* = der wievielte, *hátré/hátra* = rückwärts,rücklings, *hátréb/hátrább* = weiter hinten, w.rückwärts, *hátul* = hinten, hintenan, im Hintergrunde, *hátszó/hátulsó* = der sich hinten befindet, *háznál/hazulról* = von Hause (her), von daheim, *héjába/hiába* = vergebens, *héjába-waló/hiáavaló* = nutzlos,unnütz, *helülnet/egyhelyről* = von einem u. demselben Platz her, *helüt/helyett* = statt, *hirtelen* = rasch,schleunig, plötzlich, momentan, *hosszára* = der Länge nach, *hozzám* = zu mir, *idáig* = bis hierher, *ide* = hieher, *ide-sz-odo/ide-oda* = hin und her, *ide-sz-touo/idestova* = hin und her, *ide-waló/idevaló* = hiesig, *idj-ü-döbe/ egyidöbe* = einmal,einst, *idj-ü-dőig/egyideig* = eine Zeitlang, *idj,imidj/így,imigy* = so,auf diese Art, *ima/immár,mindjárt* = gleich,nach einer kurzen Weile, *illen/ilyen* = solch,solcher, solcher wie dies, *i-má-sz/egymás* = einander, *imillen/ilyen* = eben solch, eben solcher, *imént* = soeben, vor kurzem, *imide* =eben hierher,eben dahin (selten), *iminnen/innen* = eben von hier, *imit/immitt* = eben hier, *i-mó-du/egyforma* = einerlei,gleichförmig, *i-némeyl/ egynémely* = einige,mancher,manche,manches, *inkáb/ inkább* = mehr,stärker, *inkáskáb/méginkább* = ein wenig mehr, *innet/innét* = von hier,hieraus, *innet/innét* = von hier,hieraus, *innetszö/innenső* = dies-seitig, *isz/is* = auch, *itt-e-li,itt-éli/itteni* = hier in dieser Gegend, *izé* = Dingsda,das Zeug..., *jó-kar/jókor* = zur rechten Zeit,eben recht, *jó-táit/jókor* = zur rechten Zeit,eben recht, *jól* = gut,wohl,richtig, *jóska,jóskán/ jócskán,elég jól* = ziemlich gut,umsichtig, *jövendő, j.esztendőre/ jövőre,jövő évre* = zukünftig,fürs nächste Jahr, *képpen,mász-képpen* (=másként)/másképpen = anders,auf eine andere Art (selten), *kerekül/körül* = um,herum,umher, *keresztjül/ keresztül* = hindurch,quer, *késző/késő* = spät, *készöbben/késöbben* = später, *készöbbre/ késöbbre* = für später, *kühöl,azan-k./kívül,azonkívül* = draussen, ausserdem, *kühülző/külső* = auswendig,aussen-, *kühülnet/kivülről* = von aussen her, *kün/kinn* = draussen, *könnyöbben, könnyöbön/könyebben* = leichter,besser, *kürül/körül* = um,herum, *lasszaskán/lassacskán* = ganz langsam und still, *le-feli/lefelé* = nach unten hin, *legaláb/ legalább* = wenigstens, *lehet* = es ist möglich, *lehetetlen* = unmöglich, *má,ma,imá,ima/már,immár* = schon,nun, *magára* = allein,einsam, *maitig,maitjig* MTsz.majdég/majd = bald,gleich, *mász-feli/másfelé* = anderwärts, *mász-helüe, m.heliüwe/máshelyre* = anderswoher, *mász-helüt/máshelyt, máshol* = anderswo, *máttszar/máskor* = ein andermal, *még/ míg* =bis, solange, *mée-sák/mégis* = trotzdem,dennoch, *mellé* = neben, an(hin), *mellül/mellől* = von (der Seite) her, *menniél, menniél* töb,annál job/mennél több,annál jobb = je....je mehr,desto besser, *menülleg/”menőleg”*, *menet közben, miat* heute: *miánt/ miatt* = wegen, *messze/messze* = weit,entfernt, *mind/mint* = wie, *mind* = alle, sämtliche, *mind-annyan/ mindannyian* = ebenso viele, *mind-egy/mindegy* = einerlei,alles eins, *minden* = jeder,alle,*minden-feli/mindenfelé* = überallhin, *minden-félé/ mindenféle* = allerlei, *minden-felülnet/mindenfelől* = von allen Seiten her, *minden-i/mindenki,akárki* = jeder,jedermann, *minden-kar/mindenkor,mindig*= jederzeit, *minden-möldján/milyen módon* = auf jede Weise, *mindenüé/mindenüvé* = überallhin, *mind-ha,mi-ha/mintha* = als ob, *mindig* = jederzeit, *mint-seb,mint-sáb/ mintsem* = als...(im Komparativsätzen), *miske,miske nekem,hadj.../ mitsem jelent nekem ...* = das bedeutet gar nichts für mich, *mitolta, mitölte/ mióta* = seitdem, *mond-eddji/ mindegyik* = jeder, *odáig* = bis dahin, *odo,o.waló/odavaló* = dahin,dortig,dort heimisch, *omoda/amoda* = dahin, *mói,mói-nap/mai,mai nap* = der heutige Tag, *möld/mód* = auf allerlei Weise, *moszt/most* = jetzt,diesmal, *moszt-*

*nél* azonnal = sofort, sogleich, augenblicklich, *moston, m.-től m.-ig*/mostantól mostanig = von jetzt bis jetzt, *mult, e m. hiébe, m. esztendőbe*/múlt héten, tavaly = vergangen, in der Vorwoche, im vorigen Jahre, *nélkül* = ohne, *nem* = nein, *nem-de/nemde* = ja wohl, aber..., aber doch, *níis/nincs* = es gibt nicht, *níisenek/nincsenek* = es sind nicht, es gibt nicht, *omonnot/onnan* = dorthin, *omot/amott* = da, sieh da, *onnot/onnet* = dorthin gekommen, *ot/ott* = da, dort, *pillantó/egy pillanat* = Augenblick, Moment, *sak/csak* = nur, bloss, allein, *sep/ csepp*, *kevés* = wenig, *suppa/csupa* = ausschliesslich, nur, bloss, *szahónat/sehonna* = von nirgendsher, *szahólt/seholt* = nirgends, auf keinem Orte, *szaouo/ sehova* = nirgendshin, *sze, sz.z. utá/ezután* = und, und dann, und darauf, *sze, sze nem...sze nem/se, se nem...se nem* = weder...noch, *szembe* = entgegen, gegenüber, *sziis, szis/sincs* = ist auch nicht, *szoho/soha* = nie, niemals, *szok/sok* = viel, manch, oft, *szokáig/sokáig* = lang, bislang, *szokára, nem sz./ sokára, nemsokára* = in kurzem, in kurzer Zeit, *tái:mise táiba? abba táiba/ mikor?*, milyen időben = um welche Zeit? um jene Zeit, zu dieser Zeit, *tólszó/túlsó* = jenseitig, *touáb, toáb, toháb/tovább* = weiter dahin, ferner, *touábat: i t./ később* = später, *touo, too/tova* = dahin, dorthin, *töptször/többször* = öfter, *túl* = drüben, jenseits, *túl-felül* = jenseits, auf der andere Seite, *túl-felülnet/túlról* = von jenseits her, von der anderen Seite her, *udj/úgy* = so, dermassen, *udj-isz/úgyis* = ohnehin, dennoch, gleichwohl, *uiból/újból* = neu, aufs neue, *az-utá, az-uta/azután* = darauf, *ez-utá, ze-uta/ezután* = hierauf, hiernach; nunmehr, *ullan/olyan* = solcher, dergleichen, *umullan/amolyan* = solcher, eben solcher, *utánn-, utá, uta/után, utánnam* = nach, nach mir, *utullán/utolján* = zuletzt, schliesslich, *utulláni/utolsó* = der letzte, *üdeiny, ez-ü./idején* = beizeiten, zu gelegener Zeit, *vai/vagy* = oder, ungefähr, *vaidj-ettszer/ "vajegyszer"* = irgendeinmal, *valahány* = einige, etliche, *valahólt/valahol* = irgendwo, wo immer, *valahonnot/ valahonnan* = irgendwoher, *vala-hadj (o.vala-hodj)/valahogy* = irgendwie, *valahou/valahova* = irgendwohin, valameddig = bis irgendwohin, eine Zeitlang, *valósz: valószszan/valóban* = in der Tat, *váratlany/váratlan* = unvermutet, unerwartet, *végig* = bis zu Ende.

### Weiterhin **bekannt** sind auch folgende **Entlehnungen aus dem Rumänischen**:

*da* (rum. da ) = igen , *dji-fiel* (rum.de fel, în nici)/semmi esetre sem = auf keine Weise, um keinen Preis, *djiszo* (rum.destul)/egészen = gänzlich, ganz und gar, *pozji* (rum.poate)/lehet = vielleicht, möglicherweise, *párika* (rum.parcă)/mintha = vielleicht, etwa.

### **Nicht mehr bekannt** sind die **ungarischen Wörter**:

*héi, héija/...hiján*(hiányzik = es fehlt, *midő/midőn* = zur Zeit als, *minap* = neulich, unlängst, *persze/persze* = natürlich, freilich (das Wort soll erst vor einigen Jahren eingeführt sein und wird nur von einigen Leuten angewandt), *szüküldölte/régóta* = seit langem, *talám, tám/talán, tán* = vielleicht, möglicherweise.

Das Lexem *persze/persze* = natürlich, freilich wurde – wie Yrjö Wichmann bemerkt, erst Anfang des 20. Jahrhunderts in den Szabófalver Sprachgebrauch eingeführt. Schon zu Wichmanns Zeiten konnte sich dieses Wort nicht so recht einbürgern; es wurde nur von einigen Leuten verwendet und konnte somit schon damals als Modewort mit äußerst kurzlebigen „Eintagsfliegenstatus“ betrachtet werden.

Im folgenden Synonymenpaar sind beide Elemente unterschiedlicher Herkunft erhalten geblieben, obwohl zwischen ihnen kaum eine Bedeutungs-differenzierung vorliegt:

<i>lehet</i>	= es ist möglich	→	bekannt
<i>pozji</i> (rum.poate)/lehet	= vielleicht, möglicherweise	→	bekannt

## 10.7.4. Pronomina

Die folgenden **ungarischen Wörter** sind bekannt:

*ahaz/ahoz* = dazu, zu dem(der), *amaz* = jener, *az* = jener, *emez* = dieser, *ez* = dieser *fiélé, fiéle, mi-f.?* / miféle? = was für ein?, *ha-hodj?* / hát hogy? = wie denn? *hán?* / hány? = Wieviel?, *hánál vadja ez óra?* / hány az óra? = wieviel Uhr ist es?, *hánan vannak?* / hányan vannak? = wieviele sind ihrer? *hántszar?* / hányszor? = wie oft? *hát, hát hodj sánnám?* / *ha-hodj hát?* / hát hogy csináljam? / hogyan? = also, denn, wie soll ich es denn machen? Wie denn also? *ho, húa?* / hová? = wohin? *húa-waló?* / hovávaló? = von wo?, *hodj?* / hogy? = wie? auf welche Weise?, *hól?* / hol? = wo?, *honnot?* / honnan? / von wo?, *irántam* = mir gegenüber, *ki?* = wer? *kihé?* / kié? = wessen? wem gehört...?, *kisida?* / kocsoda? = wer?, *kiszki/ki-ki* = ein jeder, jedermann, *mász/más* = der andere, *valaki* = jemand, *valami* = etwas, irgendetwas, *menye?* / mennyi? = wieviel? *menyem?* / mennyi? = wieviele? *menyere?* / menyére? / mennyire? = wie hoch?, wieviel?, *merrülnet?* / honnan? = woher?, *mi?mi az?minek?* *mihénk/miénk* = unser, *mire?mit?* = was? was ist das? wozu? warum? worauf? wozu?, *mikar?* / mikor? = wann?, *millen?* / milyen? = was für ein...?, *millendji?* / milyen?, *hogy?* = wie?, *mi-siéli?* / miféle? milyen? = was für ein?, *misida?* / micsoda? mi? = was?, *mük* heute: **nük** / mi = wir, *nállam...* / nálam = bei mir..., *nállunk/nálunk* = in unserer Gegend, *ő* = er, sie, es, *nekem* = für mich, *övé/övé* = sein, ihr, der seinige, *riám, riuá/rám* = auf mich, - *rióll/-ról* = von mir..., *rua, riha/reá* = an, auf, drüber, dran, drauf, *ritt-, rajt-/rajtam* = über, auf, drüber, dran, drauf, der deinige, derjenige, *maga, magát* = selbst, *szenki/senki* = niemand, *szenkié/senké* = niemandes, *tihéd/tied* = dein, *tihétek/tietek* = euer, der eurige, *többi* = die übrigen, *tük* (tükteket)/ti, titeket = ihr, *szeszta?* (< sz.az utá és az után)/s aztán? = und dann?, und was weiter?, *valla?* / vajon? = ob? ob wohl? ob denn? *viadj-edj* / "vajegy", *valaki* = jemand (unter zweien o. mehreren bestimmten Personen), irgendeiner, einer (von ihnen).

**Nicht mehr bekannt** sind folgende **ungarische Wörter**:

*mez?* *mez iránt?* / *mez iránt e várasz?* / melyik? melyik irányban (van a város)? = in welcher Richtung? In welcher Richtung liegt die Stadt?, *mük-fiélé?* "miféleánk", olyanok mint mi = unsereiner, so wie wir, *némel/némely* = mancher, einige.

## 10.8. Zusammenfassung:

- die zum obigen Themenbereich gehörenden 3866 Wörter machen 64,36 % des Gesamtwortschatzes (6007 Wörter) aus.
- 471 der 3866 Wörter sind nicht mehr bekannt, was einen Verlust von 12,18 % bedeutet.

Einer Untersuchung unterzogen wurden:

- 1.) die aus zwei oder mehr Elementen bestehenden Synonymenpaare mit bzw. ohne vorliegender Bedeutungs differenzierung:

*aiak* / ajak = Lippe - *budza* (rum. buză) / ajak = Lippe

*aszál-üdö* / aszály = Dürre - *szíésita* (rum. secetă) / aszály = Trockenheit

*délez* / ebédél, ebéd után pihen = zu Mittag essen, Mittagsruhe halten - *déli-ebéd* = Mittagsmahl - *eszik* = essen - *ételezik* / étkeznek - *ebéd* = Mahlzeit (im allg.) - *ewész* ( *sze iwász* ) / evés (és ivás) = Essen (und Trinken) - *fodjoszt, el-f.* / fogyaszt, elf. = verzehren, verbrauchen - *fol, bé-f.* / fal, befal = einen Bissen abbeissen - *folodoz* / fal = bissenweise essen - *ösztöli ebéd* = Abendmahl - *regveli, r. ebéd* = morgendlich, Frühstück

*fut* = laufen, rennen - *nyargal* = hin u. her laufen, rennen - *szalad* = laufen - *rohon, bé-r.* = hineinstürzen, hineinrennen - *dábbag* = langsam u. mühsam wandern - *dib-dábbag* / sántít = hinkend und schwankend gehen - *jár* = gehen - *járás* / járás = gehen - *libitzkel* / sántít = hinken, hinkend gehen - *mehet* = er kann gehen - *menem* / megy = gehen

alaszik/alszik = schlafen - alazgatik/szendít = schlummern -  
hál/hál,alszik = übernachten,irgendwo schlafen - szenderedik/szendereg = schlummern

dob,el-d./üt = schlagen,hauen - dolgoz,meg-d./"megdolgoz",megver = bearbeiten,prügeln - hep/üt = stark zuschlagen,hauen(m.der Fuss,dem Stock) - hersent/odaüt = zuschlagen - koponil/ bottal összetörni valamit,rombolni = m.einem Stock klopfend schlagen, anklopfen,so dass der geschlagene Gegenstand beschädigt wird - kulakal/kujakol = mit der Faust durchprügeln - lippent/(hirtelen pofon csap valakit) = unerwartet eine Ohrfeige geben - szuit/sújt = m.einer biegsame Rute schwhippen o.schlagen - sap/csap(pofon csap) = Ohrfeige,Maulschelle- sap,el-s.,ki-s.,mek-s./üt,ver = fortjagen,hauen,schlagen - tenerel/tenyerel,pofoz = ohrfeigen - tszirmal,el-t. MTsz. elcirmol/megver valakit = prügeln - tszirmalász = Prügeln,Prügel - üt = schlagen,hauen - vág = schneiden, hauen,hacken - ver = schlagen,prügeln - veréssz/verés = Prügel

abaiag/abajog = sich über etw.beklagen - panaszkodik = klagen,sich beklagen - velegat/siránkozik = wehklagen,jammern

duppal = pfpfropfen,zustopfen(m.einem Holzpfropf) - djug,bé-d./bedug = verstopfen, zustopfen

lehet = es ist möglich - pozji (rum.poate)/lehet = vielleicht,möglicherweise

## 2.) das Phänomen des Lautwandels:

<u>szemüöldök</u> , <u>szüm-öldek</u> /szemöldök = Augenbraue	heute:	→	<u>szumultiikk</u>
<u>djavit</u> / javít,meg-dj./gyógyít = heilen,gesund machen	heute:	→	<u>dzsulit</u>
<u>djavithatatlan</u> /javíthatatlan, gyógyíthatatlan = unheilbar	heute:	→	<u>dzsulithatatlan</u>
<u>djauul</u> , <u>djaul</u> /javul, meg-dj./megjavul = genesen,gesund werden	heute:	→	<u>dzsull</u>
<u>arányít</u> /irányít = in einer Richtung u.in gerader Linie ordnen	heute:	→	<u>íránít</u>
<u>szeeved</u> /szenved = leiden,ertragen	heute:	→	<u>szenved</u>
<u>taplál</u> /táplál = unterstützen,helfen,jmd.beistehen	heute:	→	<u>táplál</u>
<u>kákkul</u> ,mek-k./elbóbiskol(ember),csipked (csörével a tyúk)= m.dem Kopfe nicken (vor Schläfrigkeit), m.dem Schnabel picken(v.der Henne)	heute:	→	<u>sakkul</u>
<u>olvoszt</u> /olvas,számol = lesen, zählen	heute:	→	<u>oloszt</u>
<u>dóppal</u> = pfpfropfen, zustopfen (m.einem Holzpfropf)	heute:	→	<u>duppal</u>
<u>miat</u> / miatt = wegen	heute:	→	<u>miánt</u>
<u>mük</u> / mi = wir	heute:	→	<u>nük</u>

## 3.) Neue Wortsammlung:

- auch heute noch gebräuchliche Wörter, die aber im Wörterbuch Wichmanns nicht verbucht sind:

buszult = traurig

kuss = husch hinaus! husch hinein! [die Schweine]

(gemäß Mihály Perka, 2006)

hízott = dick

(gemäß Margit Perka, 2006)

- heute sind andere Wörter gebräuchlich, die beginnen, die Wörter der Kategorie r/a aus dem Sprachgebrauch zu verdrängen:

<u>prieten</u> )	anstatt <u>barált</u> = Freund	heute eher:	→	<u>précsin</u> (< rum.
<u>bucurie</u> ).	anstatt <u>öröm</u> = Freude	heute eher:	→	<u>bukurje</u> (< rum.
	anstatt <u>keheg,kehegéssz</u> /köhög,köhögés = Husten	heute eher:	→	<u>hurru</u>
	anstatt <u>illatós</u> /illatos = wohlriechend, duftig (z.B. der Wein)	heute eher:	→	<u>szépbűzű</u> ,



Besonderheiten anderer Art:

- Erhalt solcher Wörter, die in der ungarischen Standardsprache nicht mehr bekannt sind:

horpots /„horpasz“ = die Weichen (sowohl am Menschen als am Tierkörper) mái - fekete máj/máj = Leber, fejér máj/tüdő = Lunge, mizga MTsz mozga/sperma = Sperma, Samen, mony/mony = Hode (auch: Ei), tompor/csipő = Hüftbein, iha/szomjas = durstig, ihazik/szomjazik = dürsten, dursten, ezdjik/esd,kérlel = sich sehnen, begierig sein, verlangen, libizkel/sántít = hinken, hinkend gehen, djak/gyak = immerfort etw. wiederholt sagen, zu wiederholten Malen von etw. reden.

- der Prozess des Verschwindens der Wörter des obigen Themenbereiches wurde

nachverfolgt:

	Wichmann- Wörterbuch (1906-1907)	Atlas (1949- 1952)	Aktualisierung (2005– 2006)	Grafische Darstellung des Prozesses
<u>aiak</u> /ajak = Lippe	+	+	0	
<u>orbánts</u> /orbánc = Rotlauf	+	kein Beleg vorhanden	0	
<u>barált</u> = Freund	+	kein Beleg vorhanden	0	
<u>öröm</u> = Freude	+	kein Beleg vorhanden	0	
<u>keheg, kehegész</u> / köhög, köhögés = Husten	+	kein Beleg vorhanden	0	
<u>köwiér</u> /kövér = fett, dick, beleibt	+	kein Beleg vorhanden	0	
<u>illatósz</u> /illatos = wohlriechend, duftig (z.B. der Wein)	+	kein Beleg vorhanden	0	
<u>szumuru</u> /szomorú = traurig, gramvoll, trüb	+	kein Beleg vorhanden	0	

Legende:

	: die Bedeutung des Wortes ist bekannt: +		: die Bedeutung des Wortes ist nicht mehr bekannt: -
	: das Wort wird noch erkannt, (r/a): 0		: selten gebrauchtes Wort: s
	: kein Beleg vorhanden		

## 11. Ergebnis der Untersuchung in Zahlen ausgedrückt

Themenbereiche	Wörter	Bekannt	Unbekannt	Verlust
Pflanzen-und Pflanzenanbau	372	316	56	<b>15,05%</b>
Tiere und Viehzucht	255	221	34	<b>13,33%</b>
Haus- und Hausgewerbe	573	481	92	<b>16,06%</b>
Kulturgeschichte (Religiöser Wortschatz, Gebräuche, Tänze, Kleidung, Ernährung)	301	264	37	<b>12,29%</b>
Berufsbezeichnungen	136	116	20	<b>14,71%</b>
Verwandschaftsterminologie	84	75	9	<b>10,71%</b>
Namengebung	245	230	15	<b>6,12%</b>
Handel, Geldsorten, Administration	175	160	15	<b>8,57%</b>
<b>GRUNDWORTSCHATZ</b>				
1.) Körperteile (Mensch und Tier)	84	82	2	<b>2,38%</b>
2.) Krankheiten (Mensch und Tier)	71	68	3	<b>4,23%</b>
3.) Geographische Einheiten	30	24	6	<b>20,00%</b>
4.) Wetter	45	43	2	<b>4,44%</b>
5.) Himmelsrichtungen, Himmelskörper, Jahreszeiten, Monatsbezeichnungen, Wochentage, Tageszeiten	52	48	4	<b>7,69%</b>
6.) Numeralien und geometrische Bez.	67	67	-	<b>0,00%</b>
7.) Farbbezeichnungen	12	12	-	<b>0,00%</b>
8.) Kindersprache	13	8	5	<b>38,46%</b>
9.) Alltagswortschatz	3035	2602	433	<b>14,30%</b>
10.) Interjektionen	12	11	1	<b>8,33%</b>
11.) Onomatopoetische Wörter	47	45	2	<b>4,26%</b>
12.) Partikel (Adverbien, Postpositionen, Konjunktionen)	341	331	10	<b>2,93%</b>
13.) Pronomina	57	54	3	<b>5,26%</b>
<b>Insgesamt</b>	<b>6007</b>	<b>5258</b>	<b>749</b>	<b>12,48%</b>

## 12. Sprichwörter, Phrasen; Rätsel

Während seines beinahe halbjährigen Aufenthaltes in Szabófalva (1906-1907) hat sich Yrjö Wichmann auch mit der Sammlung der hiesigen Sprichwörter, Phrasen und Rätsel beschäftigt. Uns interessiert nun im Folgenden, welche der sich im Anhang des Wichmann-Wörterbuches befindlichen 5 Rätsel und 179 Sprichwörter, auch heute noch – 100 Jahre später – bekannt sind. Unser Sprachmeister – Mihály Perka, der sich selbst mit der Sammlung von Sprichwörtern beschäftigt und u.a. die von Wichmann gesammelten Redewendungen ins Rumänische übersetzt hat, war uns auch hierbei eine große Hilfe.

Die folgende „Aktualisierung“ der Szabófalver Rätsel und Sprichwörter erfolgt nach der Originalnummerierung von Yrjö Wichmann.

Nach den Informationen unseres Sprachmeisters Mihály Perka sind sämtliche Rätsel rumänischer Herkunft; Rätsel Nr. 3 ist nicht mehr bekannt.

Innerhalb der Sprichwörtersammlung treffen wir auf 12 Redewendungen, die rumänische Lehnwörter mitbeinhalten. 6 dieser Sprichwörter mit „eingekeilten“ Entlehnungen aus dem Rumänischen sind mittlerweile nicht mehr bekannt. Diese Verhältnisse (50% bekannt, 50% unbekannt) machen deutlich, dass sich die rumänischen Entlehnungen nicht auf den Erhalt der Sprichwörter auswirken.

In der folgenden Auflistung werden die Ziffern der „Sprichwörter mit rumänischen Lehnwörtern“ durch Fett- und Kursivdruck markiert.

**Nicht mehr bekannt** sind die folgenden 92 Sprichwörter mit den Nummerierungen: 6,9,10,11,17,**18**,19,21,22,26,29,31,33,34,**35**,36,37,39,**40**,42,43,46,47,48,50,53,57,58,59,**60**,62,63,66,68,69,70,71,74,75,76,77,83,84,85,91,92,94,96,97,99,100,101,104,105,106,109,115,116,119,121,125,128,129,130,132,133,135,136,138,140,141,142,143,145,146,147,149,**150**,153,155,**157**,159,164,167,168,169,171,172,173,174,177 – der Verlust beträgt somit 51,4 %.

48,6 % (87) der Sprichwörter sind noch **bekannt**.

Innerhalb der bekannten Sprichwörter lassen sich zwei Kategorien unterscheiden:

Sprichwörter, die nur im Szabófalver Tschango-Dialekt bekannt (34) sowie Sprichwörter, die sowohl im Tschango-Dialekt als auch bei den benachbarten Rumänen bekannt sind (53).

Folgende Sprichwörter sind **nur im Tschango-Dialekt bekannt**: 14,16,20,23,25,27,28,32,44,51,52,**64**,72,73,88,89,103,110,**120**,124,**127**,131,137,**144**,151,152,158,161,162,165,175,176,178,179.

Folgende Sprichwörter sind **sowohl im Tschango-Dialekt als auch im Rumänischen bekannt**:

2,3,4,5,7,8,12,13,15,24,30,38,41,45,49,54,55,56,61,65,67,78,**79**,80,81,82,**86**,87,90,93,95,98,102,107,108,111,112,113,114,117,118,122,123,126,134,139,148,154,156,160,163,166,170.

## **V. Sprachlicher Einfluss des Rumänischen anhand der Kontaktphänomene der im Dokumentarroman Gazdas verschriftlichten Äußerungen zweisprachiger Moldauer Tschangos**

### **1. Methodik/Terminologische Fragen**

#### **Zielsetzungen dieses Kapitels:**

- 1.) Untersuchung der freien, ungebundenen Rede der zweisprachigen (Rumänisch und Tschango-Ungarisch) Moldauer Ungarn
- 2.) Untersuchung des sprachlichen Einflusses der zur indogermanischen Sprachfamilie gehörenden rumänischen Sprache auf den Moldauer Tschango-Dialekt, den archaischsten Dialekt der zur finnougriischen Sprachfamilie gehörenden ungarischen Sprache anhand der folgenden Kontaktphänomene:
  - a.) direkte bzw. mittelbare Entlehnungen
  - b.) indirekte bzw. unmittelbare Entlehnungen
  - c.) Kodewechsel
- 3.) Untersuchung der Stärke bzw. des Stärkegrades der rumänischen Sprache in den drei Tschango-Dialektgruppen einschließlich der Darstellung von eventuellen Unterschieden mitsamt einer Herausarbeitung der Gründe für diese Unterschiede

Zur Erreichung der oben festgelegten Ziele werden wir anhand des sprachlichen Materials des Dokumentarromans von József Gazda (1993) – einer Chronik der Erinnerungen von über 100 Moldauer Ungarn – den sprachlichen Einfluss des Rumänischen in den Äußerungen zweisprachiger Moldauer Tschangos untersuchen, wobei wir unseres besonderes Augenmerk auf die Kontaktphänomene der 1. direkten bzw. mittelbaren Entlehnungen, der 2. indirekten bzw. unmittelbaren Entlehnungen und schließlich 3. des Kodewechsels legen werden.

Innerhalb der direkten, d.h. lexikalischen Entlehnungen wird neben den „eigentlichen“ Lehnwörtern gesondert auf die Rückentlehnungen, Internationalismen und Dubletten/Wortpaare eingegangen, um die Stärke des rumänischsprachigen Einflusses zu relativieren.

Innerhalb der indirekten, d.h. semantischen Entlehnungen werden jeweils die Lehnbedeutungen und Lehnbildungen, die sich wiederum in Lehnübersetzungen und Lehnverbindungen manifestieren, untersucht.

## Methodik:

### Planung des zur Analyse der Kontaktphänomene notwendigen Arbeitsmaterials, Zusammenstellung des Gazda-Textkorpus:

a.) Fotokopie des Gazda-Dokumentarromans, um so die zur Untersuchung der Kontaktphänomene notwendigen Arbeitsblätter, die nach Informanten geordnet werden, zusammenstellen zu können

b.) Aus dem auf diese Weise gebildeten Textkorpus wurden – zur Untersuchung der freien, ungebundenen Rede der Moldauer Tschangos – diejenigen Äußerungen ausgelassen, die zum einem den Tschangos aus der Dobrudscha (insges. 4534 Wörter) zuzurechnen sind, zum anderen sakrale Texte wie Gebete bzw. Volksdichtung wie Balladen beinhalten

Durch das so gewonnene Sprachmaterial kann ein unverfälschtes Bild von der wirklichen Stärke des rumänischen Einflusses zustande kommen, da – wie z.B. auch die Untersuchungen Mártons (1972) zum Lehnwortschatz der Moldauer Ungarn zeigen – in der durch Silbenanzahl, Rhythmus, Reime und Melodie gebundenen Volksdichtung weitaus weniger Lehnwörter vorkommen als in den prosaischen Gattungen (Anekdoten) und der alltäglichen Kommunikation. Des Weiteren hat die Volkslyrik solche ungarischen Wörter wie z.B. die Monatsnamen bewahrt, an deren Stelle in der gesprochenen, ungebundenen Sprache des alltäglichen Lebens ausschließlich die rumänischen Lehnwörter gebraucht werden.

### Originalauszug aus dem Dokumentarroman Gazdas:

haljak meg! Lehet, meghalok a zúton, nem tudom, de ügyes ott hajjógétnég, az én gyerecsikimba. Hát hogyné szeretném, az én falum! Az én falum!

„Gyere ki szívem, s e szélredre,

HP: Mq  
sol  
kal  
M4  
csá  
kat  
ott  
Ná  
kat

3 AM: J  
Fu  
vat  
Eg  
s E  
Ed  
kt  
vat  
fal  
csé  
ne  
vat  
mi  
iti  
ESzL: B  
O  
O  
ne  
AM: B4  
BSz: A  
vat  
2 KA: M  
er  
F  
(S)  
S  
fel  
(e  
sz  
B4  
vat  
jo  
N4  
le  
ép

„HOVA MENSZ, ÉDESEM, MERRE MENSZ, ÉDESEM?”

Themenkreis:  
Erster Weltkrieg (1916-1918)

Elő verekedés (világháború) 1916–1918

3 BGM: It a Csirisoján sokat verekedtek, sokat vótak ott, tartották a rezisztenciát (ellenállást). Csirisoján nagy verekedés vót. Folyt a vér, mentek a vérbe, olyan nagy verekedés vót tizenhatba. Vérbe léptek, vérbe!

RD: Ott a köveken, a köveken megmaradtam!

MGy: Mentek kifelé, mentek, jöttek befelé, mentek kifelé, mentek befelé...

2 SzLE: „Ügyes megszólítottam, egy szóval, kétféle.  
Hova mensz édesem, merre mensz, édesem?  
Nagy magas hegyekre, szép virág keresni!

...  
Feketébe, gyászba, béborult eszrendő...”

max: „Erdélybe mennék be, tenger középlebe,  
Tenger széle martján, páratlan gerlice.”

3 SY: Kocsija vót, ilyen — hogy mondják — lovas kocsjia, s járt fel Sósmezőre. Vítte az embereket oda, vissza. Ez még azelőtt vót, válm vót ott, s viték inné az állomásokból töröküzát, ott vették keresztül a vámon, s vótak azok a helytér, azok az árulók, amelyek jáltak bé Galacra Pojánából, Pojána Szórából, magyarul úgy mondják, Sósmező, onnan sokan vótak, mellettek árultak Galacra.

MGy: Úgy hordták a töröküzát, annyi töröküzát adott a román a magyarak, hej! Akkor nem vótak másnak, hogy... Csak a tehenepeket, marhákkal, lovakal. A zutak rosszak vótak, gödrök, sárok. Egész télen hallottuk, itt ültünk az út mellett, hallottuk egész télen: hej! hej! hej! hejeej! Ahogy mentek, s viték. Hozták Ojneszből a töröküzát, hozták a búzát, viték, tettek, s rakták átál. S vót, ami ortmaradt. Mikor megkezdődött a háború, akkor akkora rákás vót, mert ott mentek el, mellett Hej, miféle sáhor ez az eszálól! Semmi! Ottmaradt. Ott megessent, ott kibűt a pui (kicsirázott). Ott Sósmezőnél, Herzán túl, Sósmezőn innen. Ott vót a gránic; ott ment bé a zút. Most azt mondják, elfordították, egyenest csináltak, megegyesítették. Pedig ott vót a gránic (határ).

SF: Oda nem járt fel a vonat. Most sem jár!

MA: It vót a legnagyobb háború, az úton fel, Ojtozig. A magyaros Ojtozig.

MGy: Mindre emlékszem! Tizenötbe es, mikor a románok csináltak a trászéket (lövészárkokat) itt elé, hogy mikor lesz a háború, Gk tartozzanak... Csináltak a trászékeket, zabatoszokot (fatorlaszokot)... Zabatosz, a zabatosz az olyan vót, hogy a zerdő vigájk le, hozták, s az átsával tették arra, hogy mikor jó a katoná, ne tudjon jóni rajta keresztül könnyen! S innét a trászékek hogy vótak akkor csánva. Onnat löjtek, onnat löjtek Gköt. Csak katonaság, csak katonaság, nagy katonaság vót itt. Azok dolgoztak, a katonák, münk nem! Csináltak a nagy trászékeket, osztán nem használt, nem használt semmi. Előtt!

2 HP: Tizenötödiken az agasztak — 1916-ba — üfítékek bízták a harangokat, meghúzták a harangokat minden templomba Románéba, s akkor dekerálták

41

kodierte Buchstabenverbindung zur Ermittlung der Informanten

## Beispiel eines Arbeitsblattes zur Ermittlung der Kontaktphänomene:

SzP: Nálunk nem még mondják nemzet. Ű azt mondja, hogy ű katólikusz, Katólikusz. Tudják, mellik katólikusz, nem román. Mellik ortodox, román. A román az ortodox. Ők tudják, magyar, de nem még mondják ezt. Nem éppeg mondják. Mondják, én katólikusz vagyok! Sz akkor tudózik a magyar. Sz a románok isz tudják ez/a dolgot. Itt menen bé, van Zsudafala, Tamászfala, van Putea, mind katólikok, nem tudnak magyarul. De azokat a románok mind bűntetik, azoknak isz nem mondják románok! Azok nem tudnak magyarul gyelok, a románok mondják azoknak isz, unguil!

SzP: Tudom, halltam a zöregektől. Eljöttek a magyarok, saptak (csaptak) egy verekedészi, háborút bulgárokkal, sz úgy jöttek erre felé, zöregével, úgy jöttek erre felé, felfelé a Prui mentén. Bulgárokat elokupálták, elfoglalták. Elérkeztek ebbe a zirányba. Sz akkor abból a táborból a vasztagabbja elment. Elmentek, sz bémentek Pannóniába, Magyarországra. Vasztagabbja, több. Sz mi lett, mi nem, kiszakasztottak a szeregéből, sz lefogtak egyeneszt erre. Jásztól erre. Asztándot elértek a Szeretvízhez, de űk akkor jöttek, vándoroltak kőncákval (szekerekkel). Elértek a Szeretvízhez, A Szeret nem ullian (olyan) nagy, a szereg belőlük, a csatából, átaljött a vízben, ide átaljött. Vótak, mellikek átaljöttek, sz vótak, mellikek nem. Azok között, mellikek átaljöttek, vót egy leánka. Annak a leánkának vót szeretője, mind sak magyarok között. Szeretője elmaradt, túl. Hogy jön más satáal (csatával). A leán ott Jugánnál várta, várta, hogy jöjjenek a mászikok isz. Béindultak azok a vízbe. Bějöttek, bé a vízbe. Nagyobb vót a víz, szeretője bezaladott a vízbe, nem vót ahoza kifogják, elnyuvadott a vízbe. Leánka várta szírva. Nem nagy, vaj negyven metru szilesz. Na ott beszűszott a szeretője vízbe, fogott szírásra, rikoltozni, szírni. Vagyon szeretóm, vagyon szeretóm, vagyon szeretóm. Sz elő oda, zutánd (azután) mászok mind sak eljöttek, sz zutánd tették ezt SZERETVÍZNEK. Szeret, szeret — mondják. Mondják szokászból. Történet mász. Jött a za királ, Anjotik, miután tatárok elmentek, elfoglalták a magyart isz. Űltek két-három esztendő, sz jöttek viszra. Magyar királ nem jár eszembe nekem; Anjou király vót? Jöttek viszra. Vótak románok isz elfurva, jöttek a tatárok Maramuriászba. Gyet (mindcsak) jöttek viszra, magyar király elküldte magyarokat, mellik magyarok elfuttak innen. Akkor elmentek magyarok isz, sz elmentek románok isz. Vagy száz esztendőre megerősödött a magyar, sz űk eljöttek Magyarországból. Elvitte magyarokat Maramureszből, innen isz vótak elfurva oda, sz vitte románokat isz, sz bějöttek ott Trotus víz szélén. Kergettük a tatárokat magyarok, románok isz. A tatárok mind mentek, eljöttek itt Adjudnál, jöttek, hogy jöjjenek Jásznál itt, menjenek bé Oroszországra. A zoroszhoz. Jöjjenek a tatárok viszra, ahonnét jöttek. Asztánd ott magyarok megálltak, Szász-kút nál ott nem vót szemmi falu, vótak kutaskák, szok kút, letelepedtek a magyarok oda, sz elmaradtak ott. Sz onnat

származik a za falu, városzka moszt. Magyaroktól való, jöttek magyarok, mondják nekte szász kút. Neve magyar szó, sz azután moszt isz nem váltorták meg a nevit. Azután eljöttek erre felé. Királ, magyar királ kergette űket. Elérkeztek Románvároszhoz, tatárokat utolérték, elmentek rejük. Nem mentek a susén (országúton), bémentek a vízbe, ott utolérték magyarok isz, románok isz. Akkor azok belenyuvadtak a vízbe mind. A magyar király mondja: Szeretem, szeretem! Ezt írja Miron Costin, cronicar (krónikaíró), román cronicar, ez van történetből, mászikat mondtam szokászból (szokás). Így van magyarokkal. Magyarok kijöttünk, eljöttünk, eljött az a leánka, azokból a magyarokból, látták, szerették itt a hegyeket — vót gazdag hegy júl, vút hal; mellikek vótak régab magyarok, nem vút hova menjenek, nem vótak kocsiük, elmaradtak ott a szlín, Szeret szlín. Mellikek vótak seppeskét erősebbek, sz gazdaszabbak, azok eljöttek, sz elmentek által magukhoz, sz elmaradtak Árdeálba. (Erdélyben). Sz mellikek vótak még jobb, gazdagabbak, elmentek, sz eljöttek Magyarországba.

1 SzP: Cuza adott vót helliet akkor, sz a boérok elokupálták. Osztánd jött 1907, sz megindult a revoluce.

1 SzP: Itt nem vót bojér, rudja, itt nem vót szemmi verekediaz. Ott verekedtek bolond emberek, hol vótak bojérok. Hogy elmentek, meggyújtották a kumpánjikat (urukat). Itt nem. Szeginyek vótak. Vút kertjük. Akkortól, mikor adta Cuza. Vút hamarabb egy bojér, mellik adminisztrálta hellieket itt közel, de akkor, gyevor 1907-ben itt nem vót boér. Nem történi szemmi itt nálunk. Hol vuót

bojér, hogy mondjam, itt van egy falu, Dulcesti, az román falu, ott vuót bojér sz ott vuót isz verekedész...

2. mag. helyesírás, stb. csak lefordították a magyarra, stb. csak

100 1. glos<sup>1</sup> vasday  
200 2. glos<sup>2</sup> vöröshatóné, 4. glos<sup>3</sup> a hódsegy böné

300 1. a-gi aduce aminte

400 Anzahl der Wörter

500

Legende:

600

direkte Entlehnung (rot unterstrichen)

indirekte Entlehnung (rot ungestrichen)

Kodewechsel (rot schraffiert)

**Begründung für die Verwendung des Dokumentarromans „Hát én hogyne síratnam” (1993) von József Gazda als sprachliche Quelle:**

- 1.) In der Einleitung meiner Arbeit wurden die Belege für die Authentizität der Arbeit Gazdas bereits aufgeführt
- 2.) Anhand des Gazda-Dokumentarromans konnte ich ein besonders umfangreiches, 100.122 Wörter umfassendes Sprachkorpus zusammenstellen, das alle drei Dialektgruppen der Moldauer Ungarn – d.h. die nördlichen, südlichen und Székler Tschangos erfasst
- 3.) Viele Ethnographen und Sprachwissenschaftler, die die Lebens- und Sprachwelt der Tschangos vor Ort erforschen wollen, verweisen immer wieder auf die Hindernisse, die ihnen seitens der Behörden – sowohl formell als auch informell – in den Weg gelegt werden. Berücksichtigt man diese äußerst ungünstigen Forschungsumstände im Moldau-Gebiet (siehe Sándor Klára 1996: 60-61; 72, 2005: 163), können solche Quellen wie der Dokumentarroman Gazdas nicht außer Acht gelassen werden
- 4.) Die obigen Umstände behindern nicht nur die Materialsammlung, sondern verhindern auch eine teilnehmende Beobachtung – d.h. „die geplante Wahrnehmung des Verhaltens von Personen in ihrer natürlichen Umgebung durch einen Beobachter, der an der Interaktion teilnimmt und von den anderen Personen als Teil ihres Handlungsfeldes angesehen wird” (Friedrichs 1982: 288, zitiert in: Bechert/Wildgen 1991: 42).
- 5.) Durch den Dokumentarroman Gazdas kann der Einfluss der rumänischen Sprache auf die freie, ungebundene Rede der Tschangos, über die kaum Untersuchungen vorliegen, analysiert werden.

Über die Verteilung der Lehnwörter gibt es zwar zwei Untersuchungen (Márton 1972, Márton/ Péntek/Vöö 1977), deren Sprachmaterial aber – aufgrund des oben erwähnten Quellenmangels – nicht die authentische Sprache der Moldauer Ungarn widerspiegelt.

a.) Márton/Péntek/Vöö (1977) untersuchten anhand des Sprachatlasses der ungarischen Mundarten Rumäniens, in welchem Prozentsatz die rumänischen Lehnwörter in diesen ungarischen Dialekten vorhanden sind und kamen dabei zu folgendem Ergebnis:

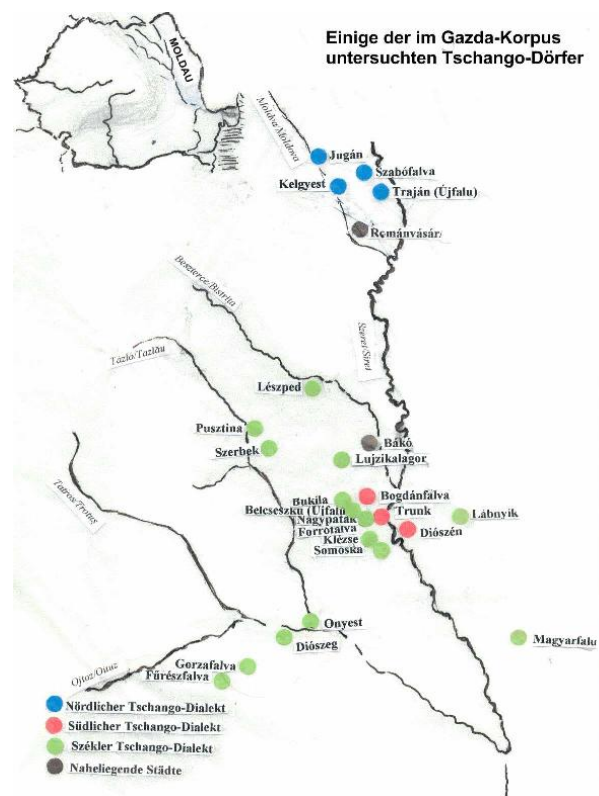
„Der höchste Prozentsatz der rumänischen Lehnwörter befindet sich in den Moldauer Csángó-Mundarten: Székler-Csángó 400 Wörter (13,33%), Süd-Csángó 500 (16,66%), Nord-Csángó 500 (16,66%).” (Márton/Péntek/Vöö 1977: 26)

Wie auch Bodó/Eriş (2004: 82-83) bemerken, lassen sich aus den Daten der Sprachatlanten generell keine direkten Rückschlüsse auf die Gebrauchshäufigkeit der rumänischen Lehn-

wörter ziehen, da es vorkommen kann, dass in diese einerseits auch solche Elemente aufgenommen werden, die die Sprecher nur vereinzelt gebrauchen, Lexeme mit hoher Gebrauchsfrequenz jedoch ausgelassen werden.

b.) Das von Márton (1972: 36-38) untersuchte Korpus, das aus den von Hegedűs (1952) und Faragó (1954) gesammelten – Volksmärchen, Anekdoten und Gesprächen über Glaubensvorstellungen und Volksbräuchen besteht, ist zur Repräsentanz der freien Rede eher geeignet. Aus ihm lassen sich aber – wie Márton übrigens selbst betont – keine Rückschlüsse auf das tatsächliche Sprachverhalten der Ungarn in der Moldau ziehen, da z.B. der Großteil der damaligen Informanten des Székler-Tschangodialekts schon seit Jahren ihre Sprachgemeinschaft verlassen hat, um sich in Ungarn niederzulassen.

Da die 116 Informanten von József Gazda alle drei Dialektgruppen der Moldauer Ungarn vertreten, kann der tschango-ungarische Sprachzustand der gesamten Moldauer Region erfasst werden.



Ortnamen: Ungarisch / Rumänisch

Bákó	Bacău
Belcseszku	Nicolae Bălcescu
Bogdánfalva	Valea Seacă
Bukila	Buchila
Diószeg	Tuta
Diószén	Gioseni
Forrófalva	Făraoani
Gorzafalva	Oituz

Jugán	Iugani
Kelgyest	Pildeşti
Klészse	Cleja
Lészped	Lespezi
Lujzikalagor	Luizi-Călugăra
Magyarfalva	Arini
Onyest	Oneşti
Pusztina	Pustiana

Románvásár	Roman
Somoska	Şomuşca
Szabófalva	Săbăoani
Szerbek	Floreşti
Traján/Újfalu	Traian
Fürészfalva	Fereastră-Oituz
Nagypatak	Valea Mare
Trunk	Galbeni



Der Soziograph József Gazda ordnet die Äußerungen seiner Informanten – unabhängig vom Herkunftsort, Geschlecht und Alter – nach thematischen Gesichtspunkten.

Anhand der kodierten Buchstabenverbindungen am jeweiligen Seitenrand lässt sich aber im Namensverzeichnis des Anhanges zurückverfolgen, welcher konkreten Person und welchem Siedlungsgebiet der Beleg zuzuordnen ist.

In der Forschungsliteratur über die Moldauer Ungarn erschwert ein uneinheitlicher Gebrauch der Ortsnamen die Lokalisierung der Tschango-Siedlungen. Der erste Vorschlag einer Kodifikation der Ortsnamen findet sich in Péntek (2004: 191-194), die auch in der hier vorliegenden Arbeit übernommen wird. Anhand der oben erwähnten Informanten-Kodierung Gazdas hat die Verfasserin dieser Arbeit, A.K. die einzelnen Äußerungen – nach Herkunftsdörfern und Siedlungsgebieten getrennt – zu einem geschlossenen Textkorpus zusammengestellt. Die Zuordnung der Dörfer zu den einzelnen Dialektgruppen richtete sich hierbei nach der Einteilung von János Péntek (2004: 191-194).

## Personen- und Ortsverzeichnis:

### I. Nördlicher Tschango-Dialekt:

#### 1.) Gerejest/Gherăești

KJX Kelárka Juziné, geb. 1940

#### 2.) Jugán/Iugani

GyAM Gyerkó Nyicáné Antaluc Marika, geb. 1913

#### 3.) Kelgyest/Pildești

PoA Poulec Antal, geb. 1908  
DiJ Diniske János, geb. 1910  
MaGy Marci Györgyi, geb. 1912  
BKM Bulájka Györgyiné Kozsokár Mária, geb. 1913  
BuP Buláj Péter, geb. 1919  
MP Marcsi Péter, geb. 1919  
DeA Deák Antal, geb. 1921

DDR Deák Antiné Dinka Róza, geb. 1924  
KJ Kelárka Juzi, geb. 1932  
KÁX Kelár Ludovikné Ágota, geb. 1933  
DKM Dömök Juziné Kelár Mária, geb. 1934

#### 4.) Szabófalva/Săbăoani

GM Gáll Mihály, geb. 1900  
SzP Szaszko Péter, geb. 1918  
BM Burka Mihály, geb. 1930  
BVV Burka Mihályné Varga Veroni, geb. 1932

#### 5.) Traján (Újfalú)/Traian

DGy Duma Gyuri, geb. 1907  
PBR Perkó Józsiné Buzojános Rusz, geb. 1907  
DGyX Duma Györgyné, geb. 1916

## II. Südlicher Tschango-Dialekt:

### 1.) Belcseszku (Újfalva)/Nicolae Bălcescu

BNM Buláj Jánosné Nagy Mari, geb. 1923

### 2.) Bogdánfalva/Valea Seacă

DJ Duma János, geb. 1911

### 3.) Bukila

TI Tankó Illyés, geb. 1905  
TG Tankó Gergely, geb. 1912  
TM Tankó Márton, geb. 1925  
TTV Tankó Mártonné Tankó Veroni, geb. 1929  
CsTA Csurár Péterné Tankó Anna, geb. 1960

### 4.) Diószén/Gioseni

RI Róka István, geb. 1903  
BBM Budau (Budó) Mária, geb. 1921

### 5.) Nagypatak/Valea Mare

PJ Porondi János, geb. 1892  
AA Antal Antal, geb. 1901  
ZsG Zsitár Gergely, geb. 1903  
FJ Farczádi János, geb. 1904  
KoÁ Kotyorka Ádám, geb. 1910  
KA Kósa Antal, geb. 1912  
PA Porondi Antal, geb. 1915  
CsBM Csurár Antiné Barbócz Madi, geb. 1919  
BLX Barbócz Luca, geb. 1929  
nax Nagypataker Frau, geb. 1940  
CsP Csurár Péter, geb. 1954  
IcsT Istvánkéné Csurár Teréz, geb. 1957  
fnn junge Frau, geb. 1966  
IVX Istvánka Virdzsínika, geb. 1979

### 6.) Trunk/Galbeni

BuM Budó Mihály, geb. 1910  
KFB Kósa Antiné Faraoán Bori, geb. 1921

## III. Székler Tschango-Dialekt:

### Dörfer entlang des Szeret:

#### 1.) Bergvila/Berdilă

RBM Rotár Péterné Butnár Marika, geb. 1933  
SBK Simon Jánosné Butnár Kati, geb. 1938

#### 2.) Forrófalva/Faraoani

BMX Bálint Mártonné, geb. 1908  
GyJ Gyurka János, geb. 1925  
FCsV Farczádi Mártonné Csicsó Virona, geb. 1953

#### 3.) Ketris/Chetris

SII Simonné Iker Ilona, geb. 1913  
GIK Gáspár Eugénne Iván Kati, geb. 1923  
BSM Bukurné Simon Marika, geb. 1925

#### 4.) Klézse/Cleja

BeM Bencze Mihály, geb. 1904  
LA László Antal, geb. 1905  
HM Harangozó Márton, geb. 1910  
HHL Harangozó Mártonné Hadarók Luca, geb. 1910  
TBM Tamásné Buláj Magdó, geb. 1910  
BD Botezát Dávid, geb. 1914  
BPR Bartos Mihályné Petrás Ruzsa, geb. 1914  
KG Kotvor Gergely, geb. 1918  
DÁ Demse Ádám, geb. 1919  
LHL Lőrincz Györgyné Hadarók Luca, geb. 1920  
IHB Istók Mártonné Hobori Bori, geb. 1925  
DBK Demse Ádámné Benke Karolina, geb. 1928  
IM Istók Márton, geb. 1930  
SzVE Szálkáné Vastag Erzse, geb. 1930  
TaJ Tamás János, geb. 1941

IGy Istók György, geb. 1948  
TDR Tamás Jánosné Demse Rózsa, geb. 1950

#### 5.) Lábnyik/Vladnic

BSz Bákói Szilveszter, geb. 1938

#### 6.) Lészped/Lespezi

SF Simon Ferenc, geb. 1915  
MF Miska Ferenc, geb. 1918  
SFA Simon Ferencné Anna, geb. 1918  
CsBK Csorba Péterné Bíró Kati, geb. 1930  
CsJ Csoma János, geb. 1931

#### 7.) Lujzikalagor/Luizi-Călugăra

KM Kozsokár Mihály, geb. 1901  
HP Horváth Péter, geb. 1901  
KBN Kozsokár Mihályné Bogdán Nyica, geb. 1903  
FP Farczádi Péter, geb. 1908  
HPM Horváth Péterné, Mari, geb. 1928  
CsPX Csicsó Pityiné, geb. 1932

#### 8.) Magyarfalu/Arini

TGy Tiklos György, geb. 1932  
GGy Gusa György, geb. 1934  
TGyX Tiklós Györgyné, geb. 1935

#### 9.) Somoska/Șomușca

IA Istók András, geb. 1911  
BA Benke András, geb. 1917  
DE Demse Emanuel, geb. 1930

## Dörfer entlang des Tázló:

### 1.) Pusztina/Pustiana

EJ Eröss Józsi, geb. 1922  
EKK Eröss Józsiné Keszák Katalin, geb. 1925

### 2.) Szerbek/Florești

AM Ambarus Mircea, geb. 1929  
AAK Ambarus Mirceané Ambarus Klára, geb. 1934

## Dörfer entlang des Tatros:

### 1.) Diószeg/Tuta

BGy Bartos György, geb. 1935

### 2.) Gorzafalva/Oituz

RD Román Dénes, geb. 1891  
CsGy Csató György, geb. 1902  
BKB Bálint Mihályné Kösüncsán Bori, geb. 1908  
CsAM Csató Györgyné Aszalós Mária, geb. 1908  
BGyA Butnáru G. Anika, geb. 1921  
BCsM Baróti Péterné Csüdör Mária, geb. 1923  
SzSZA Szócs Györgyné Szarka Anika, geb. 1923  
EIA Egyed Györgyné Istocsel Anika, geb. 1923  
ESzL Egyed Paliné Szócs Lina, geb. 1929  
BP Baróti Péter, geb. 1929  
SzGy Sztiklár György, geb. 1929  
BuA Butnár András, geb. 1931  
PP Prundoiu Pavel, geb. 1940  
SzöP Szócs Pista, geb. 1946

### 3.) Fűrészfalva/Ferestrău-Oituz

PGy Pistoij György, geb. 1902  
MGy Mihály György, geb. 1905  
LGy Lukács György, geb. 1906  
MA Mihály András, geb. 1930

### 4.) Kománfalva/Comănești

FiI Fieraru Ion, geb. 1891

### 5.) Onyest/Onești

SJ Simon János, geb. 1903  
FS Fakini Sándor, geb. 1908  
GoGy Gondos György, geb. 1913  
KrJ Krismár János, geb. 1919

Im Dokumentarroman Gazdas, einer Chronik der Geschichte der Moldauer Tschangos im 20. Jahrhundert finden sich folgende Themenkreise:

- Heimat/Volk, Kindheit/Jahrhundertanfang (1900/1916)
- Erster Weltkrieg (1916-1918)
- Jugendzeit/Leben zwischen den beiden Weltkriegen (1920-1941)
- Zweiter Weltkrieg (1941-1945)
- Erwachsenenalter/Nachkriegszeit (1945-1960)
- endgültige Zerstörung der alten Lebensform/Kollektivisierung (1961-1962)
- Alter/verschwindende Werte/verschwindende Sprache (1963-1989)
- erwachende Hoffnung/Sturz der Ceaușescu-Diktatur (Dezember 1989-Juli 1990)
- Vergänglichkeit/Tod

Dank dieser Art der Redaktion und Themenwahl entspricht der Dokumentarroman Gazdas methodisch den Erfordernissen, die an die Erhebungsmethoden des gesteuerten, freien und sprachbiographischen Interviews gestellt werden. (Riehl 2004: 40-45, Bechert/Wildgen 1991: 38-47)

Nach Riehl (2004: 41) liegt der Vorteil des gesteuerten Interviews, das „aus einer Art Abfragen eines vorbereiteten Leitfadens“ besteht, in der Erzielung einer „möglichst objektiven Vergleichbarkeit der Sprachdaten“. Diese Vergleichbarkeit ist nun im Material Gazdas durch die oben genannten Themenbereiche gegeben, auf die die Informanten auch alle mehr oder weniger Bezug nehmen. József Gazda achtet darauf, dass die verschiedenen Lebensphasen der befragten Tschangos erfasst werden, womit deren Äußerungen im Grunde genommen auch den sprachbiographischen Interviews entsprechen (siehe Bechert/Wildgen 1991: 46) .

Die Bedingungen des freien soziolinguistischen Interviews, „das sich frei entwickeln [kann], wodurch die Sprecher ein möglichst natürliches Gesprächsverhalten zeigen“ (Riehl 2004: 41), sind durch die Themenwahl Gazdas erfüllt. Die Gesprächsmodule der Lebensabschnitte Kindheit, Jugend, Kollektivisierung, verlorene Werte, verlorene Sprache sowie die der Kriegserlebnisse eignen sich besonders dazu, eine unverkrampfte, gefühlsbeladene Atmosphäre zu schaffen, so dass es auch kein Wunder ist, dass sich die Informanten József Gazdas durch den „vernacular style“ im Sinne von William Labov auszeichnen.

Diese Grundsprache bestimmt Sándor (1996: 74) als diejenige „Sprachvariante, die der Sprecher mit der geringsten Aufmerksamkeit, am automatischsten spricht.“

Gemäß des Begründers der modernen Soziolinguistik, William Labov kann die spontane Rede auch innerhalb des Interviews hervorgerufen werden. Um das „Paradoxon des Beobachters“, der – unter künstlich geschaffenen Befragungsbedingungen – authentisches Sprachmaterial gewinnen möchte, zu umgehen, muss die Aufmerksamkeit des Sprechers vom Umstand abgelenkt werden,

dass er gerade beobachtet wird, was durch solche Themen wie Angst oder Todesgefahr erreicht wird. (Labov 1972: 209-210, zitiert in Anna Borbély 2001: 73)

Gerade die Lebensberichte der Tschangos über ihre Erfahrungen während der beiden Weltkriege oder ihre existenzielle Bedrohung zur Zeit der Kollektivisierung spiegeln die spontane Rede wider, so dass sich auch Rückschlüsse auf ihr tatsächliches Sprachverhalten ziehen lassen.

Von Attila Benő (2004a: 23-36) stammt der bisher einzige Aufsatz über die Kontaktphänomene in den Äußerungen zweisprachiger Moldauer Tschangos, in dem er anhand eines 10.472 Wörter zählenden Textkorpus aus 48 Interviews den Sprachzustand der Székler Tschangos erfasst.

Unser Gazda-Textkorpus ist demgegenüber wesentlich umfangreicher und bezieht sich zudem auch auf die weiteren Dialekte der Moldauer Ungarn: es setzt sich aus insges. 100.122 Wörtern zusammen, wobei das Sprachkorpus des nördlichen Tschango-Dialektes aus 14.563 Wörtern, das des südlichen aus 30.036 Wörtern sowie schließlich das des Székler Tschango-Dialektes aus 55.523 Wörtern besteht. Hierbei zeigt sich, dass im Gazda-Material die Székler Tschangos dominieren, deren Äußerungen 55,46 % des Gesamtkorpus ausmachen. Der südliche Tschango-Dialekt ist mit 30 % vertreten, der des nördlichen mit 14,54 %.

Insgesamt wurden 116 Personen befragt, wovon sich 20 Personen (17,24 %) dem nördlichen, 25 Personen (21,55 %) dem südlichen und schließlich 71 Personen (61,21 %) dem Székler Tschango-Dialekt zuordnen lassen.

#### **Die Verteilung der Informanten nach Geschlechtern:**

	<b>Männer</b>	<b>Frauen</b>
<b>Nord-Tschangos</b>	11 (55 %)	9 (45 %)
<b>Süd-Tschangos</b>	14 (56 %)	11 (44 %)
<b>Székler Tschangos</b>	41 (57,75 %)	30 (42,25 %)
<b>Insgesamt</b>	66 (56,90 %)	50 (43,10 %)

Der Anteil der Männer ist in den jeweiligen Dialekten um einiges größer als der der Frauen; im Gesamtkorpus Gazdas beträgt er 56,9%.

#### **Die Verteilung der Informanten nach Generationen:**

1. Generation: vor 1930 geboren
2. Generation: zwischen 1930 und 1960 geboren
3. Generation: nach 1960 geboren

<i>Nord-Tschangos</i>	<b>1. Generation</b>	<b>2. Generation</b>	<b>3. Generation</b>
<b>Männer</b>	9	2	-
<b>Frauen</b>	5	4	-

<i>Süd-Tschangos</i>	<b>1. Generation</b>	<b>2. Generation</b>	<b>3. Generation</b>
<b>Männer</b>	13	1	-
<b>Frauen</b>	6	3	2

<i>Székler Tschangos</i>	<b>1. Generation</b>	<b>2. Generation</b>	<b>3. Generation</b>
<b>Männer</b>	28	13	-
<b>Frauen</b>	21	9	-

Im Textkorpus Gazdas sind – geschlechterübergreifend - überwiegend Personen aus der 1. Generation vertreten, die 70, 59 % des Gesamtkorpus ausmachen, wobei der Anteil der älteren Generation innerhalb der Männer 75, 76 %, der der Frauen 64 % beträgt.

Wie wir oben gesehen haben, sind die Sprachkorpora der einzelnen Tschango-Dialekte von unterschiedlicher Größe. Um nun die Relevanz der Ergebnisse bei einem Vergleich sicherzustellen, wurde zusätzlich ein kleineres Gazda-Korpus gebildet, in dem die Nord-, Süd- und Székler Tschangos in annähernd gleicher Wortzahl vertreten sind. Die Auswertung dieser Kontrollgruppen – aus jeweils 5 Männern und Frauen bestehend – ergab, dass die Kontaktphänomene in gleicher bzw. ähnlicher Weise wie im großen Gesamtkorpus Gazdas verteilt waren.

Im weiteren Verlauf dieser Arbeit beziehen sich die zahlenmäßigen Angaben über die Verteilung der Kontaktphänomene in den Äußerungen zweisprachiger Moldauer Tschangos auf das große, oben ausführlich dargestellte Textkorpus. Ausführliche statistische Angaben zum kleinen Sprachkorpus, das zur Kontrolle herangezogen wurde, finden sich im Anhang dieser Arbeit.

Hier sind weiterhin auch die Statistiken angeführt, die zeigen, dass sich bei der Verteilung der Kontaktphänomene keine geschlechts- bzw. generationenbedingte Unterschiede ergaben.

### **Lehngut- und Kodewechseltypologie**

Unsere Lehnguttypologie erfolgt nach Benő (2004a: 24-26; eigentliches Lehnwort) und Lanstyák (2006: 15-56; direkte Entlehnung, Lautformentlehnung, indirekte Entlehnung).

Die Kodewechseltypologie erfolgt nach Benő (2004a: 24; kontextueller und situativer Kodewechsel) und Lanstyák (2006: 105-146; Einteilung der Kodewechsel nach ihrem Integrationsgrad in „B-Typ“- , „N-Typ“- und „G-Typ“-Kodewechsel).

István Lanstyák (2006) hat in seiner jüngst erschienenen Aufsatzsammlung die bisher ausführlichste Systematik der Entlehnungstypen und Kodewechselarten verfasst, deren besonderes Verdienst in der Einführung solcher Kategorien ist, die auf die Besonderheiten der Varietäten der ungarischen Sprache in den Nachbarstaaten Ungarns abgestimmt sind. Wir stützen uns daher – was die einzelnen Kontaktphänomene betrifft – vorwiegend auf die Terminologie Lanstyáks, womit auch eine Integration dieser Arbeit in das eingangs vorgestellte Forschungsprojekt „Die ungarische Sprache im Karpatenbecken am Ende des XX. Jahrhunderts“ möglich wird.

Der Terminus Lehnwort wird hier im weiteren Sinn, als Oberbegriff für alle lexikalischen Elemente fremden Ursprungs gebraucht, die sich entweder schon in das entlehrende Sprachsystem integriert haben, oder sich noch am Anfang des Integrationsprozesses befinden.

Dabei ist aber das Lehnwort vom sogenannten 1-Wort Kodewechsel zu trennen, der von Benő (2004b: 7) als „Kommunikationsstrategie des bilingualen Sprechers, innerhalb derer er während des Gebrauchs des einen sprachlichen Codes auf der Ebene eines einzigen Lexems zum anderen sprachlichen Code wechselt“ definiert wird.

Benő sieht den 1-Wort Kodewechsel als gelegentliche und individuelle Bildung an und schließt sich somit János Péntek an, der diese Erscheinung anhand der Dichotomie Saussures als Parole-Entlehnung bezeichnet (Péntek 1996: 113).

Obwohl sich der mit dem individuellen Sprachgebrauch verbundene 1-Wort Kodewechsel und das in der Sprachgemeinschaft verbreitete oder sich zu verbreiten beginnende Lehnwort schwer unterscheiden lassen – bilden sie doch die äußersten Pole ein und desselben Kontinuums – soll trotzdem eine Unterscheidung dieser Kategorien anhand der Kriterien der Gebrauchshäufigkeit, morphologischen Integration in das System der entlehrenden Sprache und der Sprecherattitüden versucht werden (siehe: Bartha 1992: 19-29, Riehl 2004: 20-21, 31 und Lanstyák 2006: 60-73).

Wenn das gegebene lexikalische Element von mehreren Sprechern mehrmals gebraucht wird, lässt sich dies als Beginn eines Integrationsprozesses in die gegebene Sprachvariante und somit als Lehnwort deuten. Wenn sich aber dagegen beim betreffenden Wort die morphologischen Merkmale der rumänischen Sprache finden, ist es als 1-Wort Kodewechsel deutbar.

Bei dieser Differenzierung müssen die oben genannten Kriterien in jedem Fall miteinander kombiniert werden. Dass man sich nicht nur auf ein Kriterium stützen kann, soll am Beispiel der Hapax Legomena gezeigt werden: Ist ein lexikalisches Element nur einmal belegt, muss es nicht automatisch als 1-Wort Kodewechsel bestimmt werden. So kommen auch im Material Gazdas

nur einmal belegte Wörter fremden Ursprungs wie *ápártáment* (S) 'Appartement', *blokk* (S) 'Hochhaus', *buletin* (S) 'Personalausweis' vor, die sich aber anhand der Lehnwörterbücher von Márton (1972) und Márton/Péntek/Vöö (1977) als weit verbreitete Bestandteile der regionalen ungarischen Umgangssprache Rumäniens bestimmen lassen.

Dass jeder sprachliche Wandel vom individuellen Sprachgebrauch ausgeht, zeigt sich auch darin, dass diejenigen rumänischen Entlehnungen, die – nach der Monographie Bakos (1982) über die Geschichte der rumänischen Elemente des ungarischen Wortschatzes – im 19. Jahrhundert selten bzw. nur als Hapax Legomena vorkamen, im 20. Jahrhundert – wie das etymologische Wörterbuch von Márton/Péntek/Vöö (1977) zeigt – in mehreren Mundarten belegt sind, so dass sie sich als Elemente der Volkssprache schlechthin erweisen; dieselben Lehnwörter sind im Material Gazdas entweder weit verbreitet oder gehören zum gemeinsamen Tschango-Wortschatz (N, S, Sz)

**Im folgenden wird der nördliche Tschango-Dialekt mit N, der südliche mit S und der Székler Tschango-Dialekt mit Sz abgekürzt.**

	<u>im 19. Jh.</u> (Bakos)	<u>im 20. Jh.</u> (Márton/Péntek/Vöö; Gazda-Material)
<i>pitán</i> 'Maisbrot'	selten	volkssprachlich; gemeinsamer Tschango-Wortschatz
<i>papusa</i> 'Puppe'	selten	volkssprachlich; S, Sz
<i>urál</i>	sehr selten	mundartlich; S, Sz
'geseignete Feiertage wünschen'		
<i>opril</i> 'verbieten'	sehr selten	mundartlich; S
<i>dubil</i> 'gerben'	Hapax Legomenon	mundartlich, Fachsprache; N, Sz
<i>vápor</i> 'Dampfschiff'	Hapax Legomenon	mundartlich; S, Sz

Auf die Problematik der Unterscheidung zwischen Lehnwort und Kodewechsel wird im späteren Verlauf dieser Arbeit noch näher eingegangen werden.



## 2. Direkte/Unmittelbare Entlehnungen

### 2.1. Terminologische Fragen

Die auffälligste Form der Entlehnung bilden die direkten bzw. unmittelbaren Entlehnungen, die von Lanstyák (2006: 21) als „Elemente fremder Herkunft, die ihre ursprüngliche Lautform mehr oder weniger beibehaltend in die Nehmersprache gelangt sind“, bestimmt werden.

Innerhalb dieser lexikalischen Entlehnungen wird im Verlaufe dieses Kapitels gesondert auf die „eigentlichen“ Lehnwörter, Rückentlehnungen und Internationalismen eingegangen.

Als „eigentliche“ Lehnwörter bestimmt Benő (2004: 24) diejenigen „aus einer anderen Sprache stammenden lexikalischen Elemente, die im Sprachsystem der Nehmersprache – was die Lautform betrifft – vollkommen neu und unbekannt sind.“ Diese Kategorie zeigt im Grunde genommen die eigentliche Stärke der rumänischen Sprache auf die einzelnen Tschango-Dialekte.

Die Kategorien der Rückentlehnungen und Internationalismen relativieren dagegen die Stärke des rumänischen Einflusses auf die Sprache der Moldauer Ungarn: bei den Internationalismen nimmt sie nur eine „Vermittlerrolle“ ein, bei den Rückentlehnungen „gibt“ sie die einst aus der ungarischen Sprache entlehnten Elemente in veränderter Form und Bedeutung an diese „wieder zurück“.

Eine weitere Relativierung erfährt der rumänische Einfluss auch dadurch, dass viele rumänische Lehnwörter in den Äußerungen der Tschangos als Teil von bilingualen, rumänisch-ungarischen Synonymenpaaren, sog. Dubletten gebraucht werden; die Übernahme von rumänischen Lehnwörtern ist also nicht automatisch mit dem Verschwinden der muttersprachlichen Äquivalente verbunden.

Gesondert muss in diesem Zusammenhang auch auf die rumänischen Lehnwörter eingegangen werden, die inzwischen zu festen und selbstverständlichen Bestandteilen der regionalen ungarischen Umgangssprache Rumäniens geworden sind.

Die eigentliche Stärke des rumänischen Einflusses in den Äußerungen der Moldauer Tschangos wird daher erst nach Abzug der prozentualen Anteile der

- Elemente der regionalen ungarischen Umgangssprache Rumäniens,
- Rückentlehnungen,
- Internationalismen u n d
- Dubletten b e w u s s t .

## 2.2. Rumänische Lehnwörter als Bestandteile der regionalen ungarischen Umgangssprache Rumäniens

Die im Gazda-Korpus vorkommenden rumänischen Lehnwörter wurden anhand des Wörterbuchs der rumänischen Lehnwörter in den ungarischen Mundarten (Márton - Péntek - Vöö 1977) als Bestandteile der regionalen ungarischen Umgangssprache Rumäniens klassifiziert. Dabei wurden auch die Lehnwörter in diese Kategorie mit aufgenommen, die die oben genannten Wörterbuchautoren als „in der Sprache der Rumänienungarn verbreitet“ oder „in Verbreitung begriffen“ ansehen.

Die zeitlichen Angaben zu den ersten Belegen wurden der Monographie von Ferenc Bakos über die „Geschichte der rumänischen Elemente des ungarischen Wortschatzes“ (Bakos 1982) entnommen.

**Der gemeinsame Lehnwortschatz der 3 Tschango-Dialekte ist unterstrichen.**

### **belegt seit dem 15. Jahrhundert:**

*berbécs* (S, Sz) < r. *berbec* 'Schafbock, Hammel', *boér* < r. *boier* 'Bojar, Gutsherr', *csobán* < r. *cioban* 'Schafhirt', *kalagor* (S) < r. *călugăr* 'Mönch der griechisch-orientalischen Kirche, Eremit', *katrinca* < r. *catrință* 'Rockschrürze der Bäuerinnen', *koliba* (Sz) < r. *colibă* 'Hütte'

### **belegt seit dem 16. Jahrhundert:**

*esztena* (N) < r. *stînă* 'Hürde; Herde', *kozso* (S) < r. *cojoc* 'knielanger Bauernmantel aus Schafpelz'

### **belegt seit dem 17. Jahrhundert:**

*butuk* (Sz) 'unterer Längsbalken am Gestell des Haspels' < r. *butuc* 'Klotz', *csuma* (S) < r. *ciumă* 'Pest', *hájde* (S) < r. *haide* 'los! komm!', *köruca* < r. *căruță* 'Wagen, Fuhrwerk', *lunka* (Sz) < r. *luncă* 'Hain; Flussau', *málé* (S, Sz) < r. *mălai* 'Hirse, Mais; Kuchen aus Hirse- oder Maismehl, Maisbrot', *putyina* (S, Sz) < r. *putină* 'Bottich, Holzzuber', *rezsnica* (N, Sz) < r. *rîșniță* 'Handmühle; Handmühle des Töpfers', *vátáv* (N) < r. *vătaf, vătav* 'Vortänzer beim Bauerntanz', *vátva* (Sz) < r. *vatră* 'Herd, Feuerstelle', *zésztre* (S, Sz) < r. *zestre* 'Mitgift, Aussteuer'

### **belegt seit dem 18. Jahrhundert:**

*berszán* (Sz) 'rum. Transhumanzsenne aus dem Burzenland; Besitzer von wenigstens hundert Schafen; Schafsorte' < r. *bîrsan* 'Burzenländer; Schafsorte', *deszküntál* (S) < r. *a descînta* 'jemanden mit Zaubersprüchen von seiner Krankheit heilen, behexen, berufen, *drányic* (S)

< r. *draniță* 'große Dachsindel', *faszuj* (S, Sz) < r. *fasole*, dial. *făsui* 'Bohne', *kolindál* (N, S) < r. *colinda* 'von Haus zu Haus Weihnachtslieder singen, herumziehen', *kukuruz* (S) < r. *cucuruz* 'Mais; Maiskolben', *kuptor* (S) < r. *cuptor* 'Backofen', *liváda* (S, Sz) < r. *livadă* 'Obstgarten', *maliga* (N, S) < r. *mămăliga*, dial. *măligă* 'Maisbrei', *mosié* (S) < r. *moșie* 'Gut', *pomána* (S, Sz) < r. *pomană* 'anlässlich des Totenschmauses gereichte Speisen und Getränke'

### **belegt seit dem 19. Jahrhundert:**

*bosztán* (S) < r. *bostan* 'Kürbis', *botezát* (Sz) < r. *a boteza* 'taufen', *buza* (Sz) < r. *buză* 'Lippe', *cinka* (Sz) < r. *țineă* 'junges Mädchen'; Ableitung von r. *ține*, *ține* 'Junges von Hunden und Raubtieren; Bürschchen', *duláp* (Sz) < r. *dulap* 'Schrank', *galeáta* (S) < r. *găleată* 'Eimer, Melkeimer aus Holz', *gránic* (S, Sz) < r. *graniță* 'Grenze', *kort* < r. *cort* 'Zelt', *kovrig* (S) < r. *covrig* 'Bretzel; aus Teigresten gebackenes Brötchen', *kurtacska* (S) < r. *scurtă* 'kurzer Mantel', *máj* < r. *mai* 'noch', *mósuj* (S) < r. *moș* 'Großvater, dial. Onkel', *mutál* < r. *a muta* 'etwas wegrücken', *a se muta* 'übersiedeln', *nekezsál* < r. *a se necăji* 'sich sorgen um etw.', *nunta* (S, Sz) < r. *nuntă* 'Hochzeit', *nyám* (S, Sz) < r. *neam* 'Verwandte, Verwandtschaft', *pacil* (S, Sz) < r. *a păți* 'es geschieht, es passiert, durchleben, erleben, erleiden', *pluta* (S, Sz) < r. *plută* 'Floß', *putrigályos* (Sz) 'faul, schmutzig, dreckig' < r. *putregai*, *putrigai* 'Fäulnis', *szköpál* (S) < r. *a se scăpa* 'loskommen, entkommen', *a scăpa* 'befreien', *tunel* (N) < r. *tunel* 'Tunnel'

### **belegt seit dem 20. Jahrhundert:**

*alimentára* (Sz) < r. *alimentară* 'Lebensmittelladen', *ápártáment* (S) < r. *apartament* 'Wohnung', *aprobál* (Sz) < r. *aproba* 'genehmigen', *áprobáre* (S) < r. *aprobare* 'Genehmigung', *bászka* (S) < r. *bască* 'Baskenmütze', *bátálion* (S, Sz) < r. *batalion* 'Batallion', *blokk* 'Hochhaus' (S) < r. *bloc* 'Block', *buletin* (S) < r. *buletin* 'Personalausweis', *csubuk* (Sz) < r. *ciubuc* 'Trinkgeld', *depózit* (Sz) < r. *depozit* 'Depot', *ficujka* (Sz) < r. *fițuică* 'Zettel', *fisa* (Sz) < r. *fișă* 'Blankett, Evidenzzettel', *gáz* (Sz) < r. *gaz* 'Petroleum', *kárnét* (Sz) < r. *carnet* 'Mitgliedsbuch', *komplex* (N) < r. *complex* 'Handelseinheit, Handelskomplex', *koncsentrál* (S, Sz) < r. *a concentra* '(zu Waffenübungen) einberufen', *koncsentráre* (S, Sz) < r. *concentrare* 'Einberufung', *kondika* (S) < r. *condică* 'Anwesenheitsjournal', *lokotinent* < r. *locotenent*, *locotinent* 'Oberleutnant', *major* (S, Sz) < r. *maior* 'Major', *milícia* (Sz) < r. *miliție* 'Polizei, Miliz', *motorina* (Sz) < r. *motorină* 'Rohöl', *piláf* (Sz) < r. *pilaf* 'Reisgericht mit Fleisch', *szantinel* (N, Sz) < r. *santină* 'Wache, Schildwache', *szekretár* (N) < r. *secretar* 'Sekretär', *szervics* < r. *serviciu* 'Anstellung, Dienst', *szóra* (S) < r. *soră* 'Pflegerin, Wärterin'

Innerhalb der in den Äußerungen der Informanten Gazdas vorkommenden Lehnwörter beträgt der prozentuale Anteil der Elemente, die zur regionalen ungarischen Umgangssprache Rumäniens gehören, bei den Vertretern des nördlichen 8, 27 %, des südlichen 13, 90 % und schließlich des Székler Tschango-Dialekts 13, 21 %. Der geringste prozentuale Anteil der zur regionalen Umgangssprache der Rumänienungarn gehörenden Lehnwörter findet sich demnach bei den Nord-Tschangos; zwischen den Süd- und Székler Tschangos gibt es diesbezüglich nur geringfügige Unterschiede.

### 2.3. Rückentlehnungen

2, 06 % der in den Äußerungen der Nord-Tschangos vorkommenden rumänischen Lehnwörter lassen sich als sog. Rückentlehnungen klassifizieren, deren Anteil bei den Süd-Tschangos 2, 36 %, bei den Székler Tschangos 2, 67 % beträgt. Unter Rückentlehnung versteht man in der kontaktlinguistischen Fachliteratur das „Phänomen, wenn aus einem Lexem [einer Sprache, in unserem Falle des Ungarischen] ein Lehnwort einer anderen Sprache [, in unserem Falle des Rumänischen] wird, das später – in den meisten Fällen in veränderter Lautform und Bedeutung – wieder in die ursprüngliche Sprache zurückgelangt“ (Bakos 1989: 81). Dieser Prozess wird im folgenden anhand der im Gazda-Material vorhandenen Belege dargestellt werden, wobei zur Bestimmung der Rückentlehnungen das „Etymologisch-historische Wörterbuch der ungarischen Elemente im Rumänischen“ von Lajos Tamás (1966) zu Rate gezogen wurde:

ungarisch	>	rumänisch	>	(tschango)ungarisch
<i>bácsi</i> 'Onkel, Herr, Vetter'	>	<i>baciu</i> 'Vetter, alter Mann'	>	<i>bacsu</i> 'id.'
<i>bokál</i> 'irdener oder gläserner Wasserkrug, Pokal'	>	<i>borcan</i> 'Einkochglas; irdenes Einkochgefäß'	>	<i>borkán</i> 'id.'
<i>cenk</i> 'junger Hund, schlimmer Knabe, Knecht'	>	<i>șinc, șinc</i> 'Junges von Hunden und Raubtieren; Bürschchen', Ableitung: <i>șincă</i> 'junges Mädchen, Backfisch'	>	<i>cinka</i> 'junges Mädchen, Backfisch'
<i>dudva</i> 'Dornstrauch (veraltet), Unkraut'	>	<i>dudău</i> 'Unkraut'	>	<i>dudó</i> 'id.'
<i>galuska</i> 'Klößchen'	>	<i>gălușcă</i> 'Krautklöße'	>	<i>geluszka, geluska</i> 'id.'

ungarisch	>	rumänisch	>	(tschango)ungarisch
<i>marha</i> 'Vieh'		> <i>marhă</i> 'Besitz; Reichtum' ~ <i>marfă</i> 'Ware'		> <i>márfa</i> 'Ware'
<i>nem</i> 'Geschlecht, Stamm, Art, Gattung'		> <i>neam</i> 'Verwandte, Verwandtschaft'		> <i>nyám</i> 'id.'
<i>rúd</i> 'Stange, Deichsel'		> <i>rudă</i> (mold. <i>rud</i> ) 'Stange, Deichsel; altes Ackermaß'		> <i>rud</i> 'Feldmaß'
<i>szoba</i> 'Ofen (noch im XVII. Jh.); Stube, Zimmer'		> <i>sobă</i> 'Ofen'		> <i>szóba</i> 'Ofen'
<i>zsandár</i> 'Gendarm'		> <i>jîndar</i> 'id.'		> <i>zsendár</i> 'id.'

Im **Wörterbuch von Yrjö Wichmann** (1936) finden sich weitere rumänische Lehnwörter, die sich den sog. Rückentlehnungen zuordnen lassen:

Einige Kostproben:

ungarisch	>	rumänisch	>	(tschango)ungarisch
<i>kopó</i> 'Jagdhund, Spürhund'		> <i>copoi</i> 'Jagdhund'		> <i>kapui</i> 'Jagdhund'
<i>korlát</i> 'Geländer, Schranke, Bretterplanke, Viehzaun, Kesselstange'		> <i>corlátă</i> 'Futterbarren'		> <i>korláta</i> 'Raufe im Pferdestall über der Krippe'
<i>prém</i> 'Pelz', mundartl. auch 'Besatz, Borte', in der älteren Sprache auch 'Binde, Band'		> <i>prim</i> 'streifenförmiger Besatz aus feinerem Pelz an den äußeren Rändern des Bauernpelzes (Moldauer Volkssprache)'		> <i>prim</i> 'Gebräme an der Pelz-' weste oder am Pelzrock
<i>retesz</i> 'Kette, Riegel'		> <i>rătez</i> 'Vorlegekette, Schubriegel, Querriegel, Riegel'		> <i>retjiédz</i> 'Schieber, Riegel- schloss'

*csutora* > *ciutura* 'Brunneneimer (aus Holz)' > *sutura* 'id.'  
'Mundstück der Pfeife;  
Eimer, hölzerne Feldflasche'

*tornác* 'Hausflur, Gang, Vorplatz' > *tírnaç* 'id.' > *tirnátsz* 'Speicherflur'

## 2.4. Internationalismen

Innerhalb der direkten Entlehnungen bilden die Internationalismen eine gesonderte Gruppe, die von Benő (2004: 24) und Lanstyák (2006: 20-21) als „Lautgestaltsentlehnungen“ bezeichnet werden. Der Prozess dieser „Entlehnung der Lautgestalt“ wird von Lanstyák (2006: 20) folgendermaßen beschrieben: „Tritt ein Lexem in der Geber- und Nehmersprache in ähnlicher, aber nicht gleicher Lautgestalt und gleicher bzw. ähnlicher Bedeutung auf, kommt es vor, dass sich die Lautgestalt des im Wortschatz der Nehmersprache auch vorher vorhandenen Lexems unter Einfluss des sprachlichen Modells der Gebersprache zu ändern beginnt. Dieser Wandel beginnt damit, dass neben der ursprünglichen Form eine neue Variante auftritt, die eher der Lautgestalt des sprachlichen Modells der Gebersprache entspricht bzw. dieser mehr oder weniger ähnelt.“

Lanstyák (2002: 77) definiert den Terminus „Modell“ als „dasjenige Sprachelement bzw. diejenige Struktureigenschaft der Gebersprache, das bzw. die auf das Sprachelement bzw. die Struktureigenschaft der Nehmersprache einen direkten oder indirekten Einfluss ausübt.“

Die in den Varietäten des Ungarischen schon vorhandenen Internationalismen werden im allgemeinen durch diese Lautgestaltsentlehnungen verdrängt. Benő (2004: 26) und Bodó/Eriş (2004: 80) verweisen nun im Falle des Tschango-Dialekts darauf hin, dass dessen Sprecher die ungarischsprachigen Äquivalente der meisten Internationalismen gar nicht kennen. Diesen Umstand erklären sie damit, dass die ungarische Spracherneuerung des 19. Jahrhunderts, die Standardisierung des Ungarischen fast ohne Einfluss auf diesen Dialekt war, was sie auf dessen Sprachinselstatus zurückführen. Bodó/Eriş (2004: 79-80) berufen sich auf das jahrhundertelange Fehlen von Sprachkontakten mit den ungarischen Sprachvarietäten im Karpatenbecken und unterziehen in ihrer Lehnworttypologie die Internationalismen keiner gesonderten Untersuchung.

Im folgenden soll die oben genannte – in der Fachliteratur bereits zu einer Floskel gewordene – „Isolationstheorie“ etwas differenziert und anhand einiger Argumente begründet werden, weshalb in dieser Arbeit innerhalb der direkten Entlehnungen auch auf die Internationalismen eingegangen wird.

Aus einem Aufsatz von Ferenc Pozsony (2005) wird deutlich, dass sich die – übrigens auch heute noch bestehenden – Handelsbeziehungen der Moldauer Tschangos mit dem Ungartum Siebenbürgens bis in die Zeit des Moldauer Fürstentums zurückverfolgen lassen. Pozsony (2005: 166) verweist auf die wichtige Rolle, die das städtische Moldauer Ungartum zu dieser Zeit bei der Herstellung und Verbreitung von handwerklichen Produkten gespielt hat.

In den von den Tschangos bewohnten Gebieten – so z.B. in Onyest – wurden regelmäßig Märkte veranstaltet, wo sie auch mit siebenbürgischen Händlern in Berührung kamen. Pozsony (2005: 167) verweist darauf, dass die Moldauer Tschangos diese wirtschaftlichen Beziehungen mit dem Ungartum Siebenbürgens bis zur heutigen Zeit bewahrt haben. Als Beispiele führt er die intensiven Handelsbeziehungen der Tschangos zu den Székler Dörfern der Komitate Csík und Háromszék an, die in den Jahren nach dem 1. Weltkrieg von den Moldauer Ungarn mit Trauben, Wein und Mais beliefert wurden; in den Jahrzehnten nach dem 2. Weltkrieg wiederum halfen die Tschangos in den siebenbürgisch-ungarischen Dörfern bei der Kartoffelernte aus.

Zwischen den Moldauer Tschangos und den Siebenbürger Ungarn kam es aber nicht nur zu wirtschaftlichen Kontakten: Vincze (2004: 28) führt an, dass die Moldauer Ungarn voraussichtlich schon seit dem 16. Jahrhundert an der Pfingstwallfahrt in Csíksomlyó teilnahmen. Meinolf Arens und Daniel Bein (2003: 227) bezeichnen diesen traditionellen Treffpunkt der Ungarn Siebenbürgens und der Moldauer Tschangos nicht ohne Grund als „Möglichkeit [für die Moldauer Ungarn], das moderne ungarische Selbstverständnis kennenzulernen“.

Die oben erwähnten wirtschaftlichen und religiösen Kontakte führten natürlich auch zu Sprachkontakten zwischen den Moldauern Ungarn und Sprechern der ungarischen Standardsprache.

Daher konnten auch während der beiden Weltkriege viele Tschangos – wie aus den Berichten der Gazda-Informanten deutlich wird – als Dolmetscher für Russisch und Ungarisch bzw. Rumänisch und Ungarisch fungieren:

*„Ich konnte Ungarisch und auch Ungarn gerieten in Gefangenschaft. Ungarische Soldaten. Sie brauchten jemanden, der Ungarisch kann, um mit ihnen zu reden. Einen alten Gefangenen. Sie schickten mich, um sie zu fragen, wie sie in Gefangenschaft geraten seien. Welche russischen Dörfer sie kennen würden. In welchen Einheiten sie gedient, wo und an welchen Frontstellungen sie gekämpft hätten. Ich habe die Ungarn gefragt und den Russen geantwortet. (...) Ich habe auf Ungarisch gefragt und die Antwort den Russen auf Russisch mitgeteilt.“*

*[Ién tudtam magyarul beszélni, sz fogszágba béesztek magyarok. Magyar katonák. Kell vala egy, mellik tud vala magyarul, hogy beszéllien velük. Régi prizoner. Engemet béküldtek, hogy kérdezem meg őket, hogy esztek bé fogszágba. Misa falukat ismernek a zorosztól. Misa unitátéba, misa helliekbe, misa linékbe verekedett. Én kérdeztem vala magyarokat, sz mondom vala meg a zorosznak. (...) Kérdem vala meg magyarul, sz mondom vala meg oroszul a zorosznak.“ (N; MP, geb. 1919)]*

„Die ungarischen Jungs kamen und konnten kein Wort Rumänisch. Ich fragte sie: Woher kommt ihr? Aus Csík – sagen sie. Aus Háromszék! Sie konnten kein Wort Rumänisch. Da ich Ungarisch konnte, sprach ich mit ihnen. (...) Das war in der Armee.“

[„Jöttek a magyar fiúk, nem tudtak vala semmit románul. Kértem vala: Honnat valóok vattok? Csíkból – aszongyák. Háromszékből! Nem tudtak vala semmit románul. Én hogy tudtam magyarul isz, beszélék vala velik. (...) Ez vót a zármátéknál.” (S, AA, geb; 1901)]

Der Anspruch der Moldauer Ungarn auf die Erweiterung ihrer ungarischen Sprachkenntnisse, wozu sie jede sich bietende Gelegenheit nutzen, zeigt sich auch im folgenden Zitat des Publizisten Lóránd Hegedűs (1902 !, zitiert in: Vincze 2004: 149), der über das größte Dorf der Nord-Tschangos, Szabófalva folgendermaßen berichtet: „Es gibt weiterhin keine Schule, nur eine staatlich-rumänische. Die Kinder umringen dann einen neu eingewanderten Székler – oder wie sie sagen: »Széklerchen« - und lernen von diesem Ungarisch.“

Von 1947 bis 1959 bestanden in einigen Tschango-Gemeinden des Komitats Bákó zeitweise ungarisch(sprachig)e Schulen verschiedenen Typs. Obwohl es nicht gelang, ungarische Schulen in den Siedlungsgebieten der nördlichen Tschangos ins Leben zu rufen, wurde das ungarischsprachige Lehrangebot trotzdem in Anspruch genommen: aus einem – auf den 10. Mai 1958 datierten – Brief des Tschango-Schriftstellers Demeter Lakatos an den Ethnologen Pál Péter Domokos erfahren wir, dass schon im Herbst des vergangenen Jahres 10 Kinder aus Szabófalva die ungarischen Schulen besuchten (zitiert in: Vincze 2004: 45).

Auch im Wortschatz der Tschangos wird deutlich, dass sie keineswegs vom „Rest der Welt“ isoliert waren. Im Gazda-Material finden sich sogar Wörter wie *fauszt-patron* (N), *feszt* (Sz) oder *nácsálnik* 'Befehlshaber'(Sz), die deutschen bzw. russischen Ursprungs sind.

Wörter aus dem Bereich des Gemeinschaftlichen Lebens wie *repülőgép* 'Flugzeug' , *tűzér* 'Artillerist', *igazolvány* (S) 'Ausweis', *adó* (S) 'Steuer', *néptanács* (S) 'Volksrat', *községház* (Sz) 'Gemeindehaus', *nyugdíj* (Sz) 'Rente', *kérvény* (Sz) 'Gesuch, Antrag', *személyvonat* (Sz) 'Personenzug', *röpcédula* (Sz) 'Flugblatt' zeigen den Kontakt mit der ungarischen Standardsprache.

Um nun zu den Internationalismen zurückzukehren, fällt auf, dass in den Äußerungen der Gazda-Informanten neben den rumänischen Lehnwörtern dieser Art auch die ungarischsprachigen Äquivalente gebraucht werden:



*kátolik* : *kátolikusz* 'katholisch', *kilometru* (N) : *kilométer* 'Kilometer', *kollektivizáre* (S) : *kollektivizálás* 'Kollektivisierung', *kommuniszt* (N, Sz) : *kommunista* 'Kommunist', *kommunizm* (Sz) : *kommunizmus* 'Kommunismus', *legionár* (Sz) : *legionárius* 'Legionär [der Eisernen Garde]', *metru* (N, S) : *méter* 'Meter', *misszionár* (N) : *misszionárius* 'Missionar', *pártid* (S, Sz) : *párt* 'Partei', *romiin* (N, Sz) : *román* 'Rumäne', *rusz* (S, Sz) : *orosz* 'Russe'

Auf die oben genannten Wortpaare bzw. Dubletten wird im folgenden Unterkapitel dieser Arbeit noch näher eingegangen werden.

Im folgenden werden einige der in den Äußerungen vorkommenden Internationalismen – der Typologie von István Lanstyák (2000: 195-196) folgend – vorgestellt, wobei neben der Lautgestaltsentlehnung aus dem Rumänischen auch das standardsprachliche ungarische Äquivalent angegeben wird. Dieses Verfahren der Gegenüberstellung der beiden Formen könnte auch im Bereich des muttersprachlichen Unterrichts der Tschangos eingesetzt werden:

Lanstyák (2000: 195) verweist übrigens darauf, dass „man aus synchron-deskriptiver Sicht auch dann von Lautgestaltsentlehnungen (...) sprechen kann, wenn die Sprecher das standardsprachliche ungarische Wort nicht gekannt haben (...).“

Die Unterschiede zwischen den beiden Formen zeigen sich ausschließlich auf phonemischer Ebene; Lanstyák (2000: 196) spricht in diesem Zusammenhang von „Lautgestaltsentlehnungen im engeren Sinn“.

### Lautgestaltsentlehnung aus dem Rumänischen

*boér* < r. *boier*  
*ciment* (S) < r. *ciment*  
*kazak* (N) < r. *cazac*  
*szofer* < r. *șofer*

### standardsprachliches ungarisches Äquivalent

*bojár* 'Bojar'  
*cement* 'Zement'  
*kozák* 'Kosake'  
*sofőr* 'Chauffeur'

Die Unterschiede zwischen den beiden Formen zeigen sich auch auf morphologischer Ebene: Ein Teil der Lautgestaltsentlehnungen entstand durch den „Austausch“ der im standardsprachlichen Ungarisch gebrauchten Endungen durch die der rumänischen Sprache.

„Austausch“ der Suffixe für Abstrakta

**rumänisch: -ie**

*civilizáció* (N) < r. *civilizație*  
*inzsekci* (S) < r. *injecție*  
*predikáció* (S) < r. *predicație*

**ungarisch: -ió**

*civilizáció* 'Zivilisation'  
*injekció* 'Injektion'  
*predikáció* 'Predigt'

„Austausch“ der Handlungsträgersuffixe

**rumänisch: -ant**

*muzikánt* (Sz) < r. *muzicant*

**rumänisch: -ist**

*adventiszt* (N) < r. *adventist*  
*aktiviszt* (S, Sz)

**ungarisch: -us**

*muzikus* 'Musiker'

**ungarisch: -ista**

*adventista* 'Adventist'  
*aktivista* 'Aktivist'

Der andere Teil der Lautgestaltsentlehnungen entstand durch das „Auslassen“ der diversen ungarischen Suffixe.

### **Lautgestaltsentlehnung aus dem Rumänischen**

*liberál* (S, Sz) < r. *liberal*  
*szeminár* (Sz) < r. *seminar*  
*diplomát* (S) < r. *diplomat*

### **standardsprachliches ungarisches Äquivalent**

*liberális* 'Liberale(r)'  
*szeminárium* 'Seminar'  
*diplomata* 'Diplomat'

Die gesonderte Betrachtung der Internationalismen innerhalb der in den Äußerungen der Moldauer Tschangos vorkommenden rumänischen Lehnwörter ermöglicht eine differenziertere Analyse der Stärke des rumänischsprachigen Einflusses, da die rumänische Sprache in diesen Fällen nur die Rolle des Vermittlers übernimmt

Der Anteil der Internationalismen innerhalb der direkten/unmittelbaren Entlehnungen beträgt in den Äußerungen der Nord-Tschangos 25, 90 %, der Süd-Tschangos 27, 83 % und der Székler Tschangos 36, 95 %

## 2.5. Dubletten/Wortpaare

Bei der Analyse der Äußerungen der Gazda-Informanten fällt auf, dass viele neben den rumänischen Lehnwörtern im weiteren Gesprächsverlauf auch deren ungarischsprachige Äquivalente verwenden. Mit dieser Erscheinung beschäftigte sich vor allem Gyula Márton, der während der Materialsammlung für den „Sprachatlas der Moldauer Tschangos“ bemerkte, dass „ein und derselbe Sprecher den betreffenden Begriff einmal durch das ungarische Wort, das andere Mal durch das rumänische Äquivalent bezeichnete“ (Márton 1960a: 269). Márton (1956: 98, 1960a: 269-272, 1972: 33-34) bezeichnet diese Synonymenpaare gleicher oder ähnlicher Bedeutung, die auch aus 3 oder mehr Elementen bestehen können, als „Wortpaare“ bzw. „Dubletten“.

Die gesonderte Untersuchung dieser Wortpaare ermöglicht wiederum eine differenziertere Betrachtung der Stärke des rumänischsprachigen Einflusses: auffällig hierbei ist, dass sich über 70 % der im Gazda-Material vorkommenden Dubletten der Sachgruppe des „modernen Lebens“ zuordnen lassen: 55 % der unter dem Oberbegriff „Gemeinschaftliches Leben“ zusammengefassten Wortpaare stammen aus dem Bereich der öffentlichen Sphäre, des religiösen Lebens und des Militärwesens; 18, 33 % der Dubletten entstammen dem Bereich „Handel, Verkehr, Industrie“:

### 1.) Dubletten aus der Sachgruppe des Gemeinschaftlichen Lebens

#### a.) Verwaltung und Recht, Staat und Organisationen:

*adunáre* : *gyűlés* (Sz) 'Versammlung', *áreszt* : *fogság* (N) 'Gefangenschaft; Haft', *eszfát ~ szfát* : *néptanács* (Sz) 'Volksrat', *esztát ~ sztát* : *állam* (Sz) 'Staat', *klásza* : *osztály* (Sz) 'Klasse', *kommuniszt* : *kommunista* (S) 'Kommunist', *komunizmus* : *kommunizmusz* (N) 'Kommunismus', *ledzsea* : *törvény* (Sz) 'Gesetz', *licseu* : *gimnázium* (Sz) 'Gymnasium', *orgánizáció* : *szervezet* (Sz) 'Organisation', *partid* : *párt* (S) 'Partei', *penszié* : *nyugdíj* (Sz) 'Rente', *plán* : *terv* (Sz) 'Plan', *presedinte* : *elnök* (S, Sz) 'Vorsitzender, Präsident', *primár* : *bíró* (Sz) 'Dorfrichter', *primária* : *községháza* (Sz) 'Gemeindehaus', *skoála* : *iskola* (N) 'Schule', *szálár* : *fizetés* (Sz) 'Gehalt, Bezahlung', *szervics* : *szolgálat* (auch: *szolgálatosság*) (S, Sz) 'Anstellung, Dienst', *szpitál* : *kórház* (S) 'Krankenhaus', *taksza* : *adó* (S) 'Steuer', *zsandár* : *csendőr* (auch: *csendőrség*) (Sz), 'Gendarm', *zsudéc* : *megye* (Sz) 'Komitat'

#### b.) Militär:

*ártíler* : *tűzér* (S) 'Artillerist', *kazárma* : *kaszárnya* (Sz) 'Kaserne', *mitralier* : *gépfegyvér* (Sz) 'Maschinengewehr', *oficer* : *tiszt* (Sz) 'Offizier', *prizonierek* : *foglyok* (N) 'Gefangene', *rönil* : *sebesül* (auch: *sebesült*) (Sz) 'verwunden', *szoldát* : *katona* (auch: *katonaszág*) (N) 'Soldat', *tún* : *ágyú* (auch: *ágyúszok*) (S) 'Kanone'

### c.) Religion und Kirche:

*katolik* : *kátolikusz* (N) 'Katholik'

### 2.) Dubletten aus dem Bereich Handel, Verkehr, Industrie:

*avion* : *repülőgép* (N) 'Flugzeug', *cseferist* : *vasutas* (Sz) 'Eisenbahner', *depózit* : *raktár* (Sz) 'Depot, Lager', *fábrica* : *gyár* (S) 'Fabrik', *gára* : *állomás* (S, Sz) 'Bahnhof', *kilometru* : *kilométer* (N) 'Kilometer', *masina* : *gép* (N) 'Maschine', *metru* : *méter* (S) 'Meter', *million* : *millió* (S) 'Million', *sztráda* : *út* (S) 'Straße', *trén* : *vonat* (N) 'Zug'

### 3.) Sonstige Dubletten:

*doftor, doktor* (S) : *orvosz* 'Arzt', *fotográfé* : *fénykép* (Sz) 'Photographie', *grázsd* (Sz) : *istálló* 'Stall', *harág* (Sz) : *karó* 'Pfahl', *indraznec* : *szüves* (N) 'mutig', *kollektivista* : *kollektiviszt* (Sz) 'Kollektivist', *kollektor* : *begyűjtő* (Sz) 'Einsammler landwirtschaftlicher Vertragsprodukte', *libertáte* : *szabadság* (N) 'Freiheit', *máme* : *anya* 'Mutter', *nunta* : *menyekező* (S, Sz) 'Hochzeit', *Rusze* : *Oroszország* (S) 'Russland', *tárga* : *hordágy* (Sz) 'Trage', *táta* : *apa* (N,Sz) 'Vater', *Ungáre* : *Magyarország* (S) 'Ungarn'

Im folgenden – aus 3 Elementen bestehendem – Wortpaar steht 1 Element rumänischer Herkunft 2 Elementen ungarischer Herkunft gegenüber, was die Stärke des rumänischen Einflusses auf den Tschango-Dialekt noch weiter relativiert:

*khiábur* ~ *tyhábur* : *nagygazda* : *kulák* (Sz) 'Großbauer'

In den folgenden Wortpaaren sind allerdings schon die rumänischen Elemente in der Überzahl. 2 Elemente rumänischer Herkunft stehen nun einem Element ungarischer Herkunft gegenüber:

*drápel* : *szteág* : *zászló* (Sz) 'Fahne'  
*ziár* (Sz) : *zsrnál* : *újság* 'Zeitung'

In den Äußerungen der Sprachmeister Gazdas kommen auch nur aus rumänischen Elementen bestehende Wortpaare wie *aeroplan* (S, Sz) : *avion* 'Flugzeug' vor, die wir naturgemäß nicht in unsere unten angeführte Statistik aufgenommen haben.

Márton (1972: 35-36) verweist darauf, dass sich anhand der nur aus rumänischen Elementen bestehenden Wortpaare ermitteln lässt, inwieweit die Nehmersprache auf den unterdessen eingetretenen sprachlichen Wandel im Lexikon der Gebersprache reagiert.

Im Wortpaar *aeroplan* (S, Sz) : *avion* 'Flugzeug' gehören beide rumänische Elemente der Standardsprache an, wobei aber die erste Form die ältere ist.

Im Wortpaar *doktor* : *doftor* 'Arzt' gehört das erste Element der standardsprachlichen, das zweite der dialektalen Varietät der rumänischen Sprache an.

Voraussichtlich werden auch im Tschango-Dialekt diejenigen Bestandteile der Wortpaare im Sprachgebrauch erhalten bleiben, die der Standardsprache zugeordnet werden können.

Gemäß Márton (1956: 98), der das Auftreten der Wortpaare im Zusammenhang mit der Zweisprachigkeit der Moldauer Ungarn betrachtet, gibt es, „wenn das Wort fremder Herkunft als Dublette eines schon vorhandenen, ursprünglichen Wortes auftritt (...) zwei Möglichkeiten“:

Tritt zwischen den beiden Elementen eine Bedeutungs differenzierung ein, bleiben beide Wörter erhalten, wodurch der Wortschatz der entlehrenden Sprache eine Bereicherung erfährt.

Liegt aber keine Bedeutungs differenzierung zwischen den beiden Elementen unterschiedlicher Herkunft vor, ist es zwar schwierig, sich in Prophezeiungen über das Schicksal der beiden Wörter einzulassen, doch zeigen die Erfahrungen der Sprachhistoriker, dass – im Falle eines starken und lang andauernden fremdsprachlichen Einflusses das fremdsprachliche Element gewöhnlich die Oberhand gewinnt.

Anhand einiger Beispiele aus der vergleichenden Analyse des Wortschatzes des **Wichmann-Wörterbuches** mit dem des Tschango-Sprachatlas und dem heutigen Sprachzustand soll gezeigt werden, wie schwierig es ist, Voraussagen über das Schicksal der ungarischen Elemente zu treffen:

Wortpaare, deren ungarische Elemente seit Wichmanns Zeiten bis heute erhalten geblieben sind:

*gustjur* : *körte* 'Adamsapfel'

*szupa* : *levessz* 'Suppe'

Wortpaare, deren ungarische Elemente **noch bekannt**, aber **nicht mehr gebraucht** werden

(Kategorie r/a); es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis das rumänische Wort das ungarische Element endgültig verdrängt:

*budza* : *ajak* 'Lippe'

*djümöls*            ->        *djümölcs* : *frupt*            -> *frupt* 'Obst'  
(Wichmann        ->        Tschango-Sprachatlas        -> heutiger Sprachzustand)

Wortpaare, deren ungarische Elemente **endgültig verschwunden** sind:

*szalkim* : *akáts* 'Akazie' (ungarisches Element schon seit den 50er Jahren verschwunden)  
*itszár* 'Bauernhosen aus weißem Wollgewebe' : *harisnya* '(Männer-)Hosen von grobem Loden'

Die Dubletten lassen sich so zwar als zweiseitiges Schwert auffassen; eine Relativierung der Stärke des rumänischen Einflusses auf die Sprache der Moldauer Ungarn ist aber auf jeden Fall gegeben, weshalb auch auf die Angabe der prozentualen Anteile der Wortpaare in den Äußerungen der Tschangos nicht verzichtet werden soll.

Im nördlichen Tschango-Dialekt kommen 7, 14 %, im südlichen Tschango-Dialekt 8, 02 % der rumänischen Lehnwörter als Bestandteile von rumänisch-ungarischen Wortpaaren vor; im Székler Tschango-Dialekt findet sich mit 12, 5 % der höchste Dubletten-Anteil.

## **2.6. Integration der rumänischen Lehnwörter in das ungarische Sprachsystem der Moldauer Tschangos**

In diesem Kapitel soll die morphologische Integration der rumänischen Lehnwörter in das ungarische Sprachsystem des Moldauer Tschango-Dialekts vorgestellt werden, wobei auch auf die Produktivität der Lehnwörter eingegangen wird.

### **2.6.1. Morphologische Integration der rumänischen Lehnwörter in das ungarische Sprachsystem der Moldauer Tschangos**

Die traditionelle Grammatik unterteilt die rumänischen **Substantive** in folgende drei Deklinations-klassen:

- in die I. Deklination für Feminina sowie eine Reihe maskuliner Gattungs- und Eigennamen mit den Singularendungen -ă, -a, -ea
  - in die II. Deklination für Maskulina mit den Endungen Konsonant/palatalisierter Konsonant, Vokal -u, Halbvokal - u [w], Halbvokal -i [j] sowie für Neutra mit den Endungen Konsonant/palatalisierter Konsonant, Vokal -u, Halbvokal -u, Halb-vokal -i, Vokale -i und -o
- u n d s c h l i e ß l i c h
- in die III. Deklination für Feminina, Maskulina und Neutra mit der Endung -e sowie für einige Feminina mit der Endung -i.

(Beyrer – Bochmann – Bronsert 1987: 96)

Im Ungarischen dagegen ist die Kategorie des Grammatischen Geschlechts unbekannt.

Die aus dem Rumänischen entlehnten Substantive „verlieren – in [das System des] Tschango-Dialekts gelangend – vollkommen die morphologischen Kategorien der rumänischen Sprache wie z.B. das Grammatische Geschlecht oder die Zugehörigkeit zu einer [der drei] Deklinationen“

(Márton 1972: 144).

Die rumänischen Lehnwörter integrieren sich in die „für das morphologische System der ungarischen Sprache typischen Kategorien, den Nominalstamm-Typen unterschiedlicher Endungen“ (Márton 1972: ebd.).

Die morphologische Einpassung der rumänischen Lehnwörter in das System der ungarischen Sprache zeigen folgende Substantive aus dem im Gazda-Material vorkommenden gemeinsamen Tschango-Lehnwortschatz, wobei die ungarischen Endungen bzw. grammatischen Suffixe jeweils unterstrichen werden:

*ármáta* 'Armee', *ármátát* (Akkusativ), *ármátába* (Illativ), *ármátájuk* (Possessivsx.)  
*boér* 'Bojar', *boérok* (Bindevokal + Pluralsx.), *boérnak* (Dativ), *boérnál* (Adessiv),  
*boérjával* (Possessivsx. + Komitativ-Instrumental)  
*bránd* 'Minenwerfer, Mine', *brándokval* (Bindevokal + Pluralsx. + Komitativ-Instrumental)  
*csobán* 'Schafhirt', *csobánok* (Bindevokal + Pluralsx.), *csobánoknak* (Bindevokal + Pluralsx. + Dativ)  
*para* 'Geld', *parát* (Akkusativ), *parával* (Komitativ-Instrumental), *parákkal* (Pluralsx. + Komitativ-Instrumental), *parám* (Px., 1.Pers.), *parád* (Px., 2.Pers.), *parája* (Px., 3.Pers.)

Bei den **Adjektiven** ergibt sich dasselbe Bild:

*falsz* 'falsch, unecht', *falszok* (Bindevokal + Pluralsx.), *falszokot* (Bindevokal + Pluralsx. + Akkusativ)  
*indraznec* 'verwegen, mutig', *indraznecek* (Bindevokal + Pluralsx.)  
*liber* 'frei', *liberek* (Bindevokal + Pluralsx.), *liberabb* (Komparativ)

Die rumänischen **Verben** gliedern sich nach ihrem Infinitivmerkmal in folgende vier Klassen:

den A-Verben, EA-Verben, E-Verben und I-Î-Verben. (Beyrer – Bochmann – Bronsert 1987: 147).

Die Integration der rumänischen Lehnwörter in das morphologische System des Ungarischen erfolgt mit Hilfe des Suffixes *-l*, dessen Verwendung sich übrigens schon seit altungarischer Zeit in den unterschiedlichen Lehnwortschichten der ungarischen Sprache nachweisen lässt.

Auch hier werden die Lehnwörter mit ungarischen Endungen versehen, wie einige Beispiele aus dem gemeinsamen Lehnwortschatz der Informanten Gazdas zeigen:

*foloszil* 'benutzen', *folosziljuk* (1.Pers.Pl. Präs., obj. Konj.), *foloszilva* (Verbaladverb)  
*iszköllil* 'unterschreiben', *iszköllild* (2.Pers. Sg. Imp., obj. Konj.), *iszkölliták* (3.Pers.Pl. Prät.,  
obj. Konj.)

*csitilni* 'lesen'(Infinitiv), *kolindálni* 'von Haus zu Haus Weihnachtslieder singen, herumziehen',  
*nekezsálni* 'sich sorgen um etw.', *povesztilni* 'erzählen', *urálni* 'gesegnete Feiertage wünschen',  
*votálni* 'Stimme abgeben'

Obwohl die rumänische Sprache nicht zwischen der objektiven und subjektiven Konjugation unterscheidet, werden die aus dem Rumänischen entlehnten Verben mit Personalsuffixen der subjektiven (*bombárdál* 'mit Kanonen schießen': *megbombárdáltak* (3.Pers.Pl.Prät.), *mutál* '(um)ziehen, übersiedeln': *átmutáltak*) und objektiven (*elbombárdálták* (3.Pers.Pl.Prät.), *elmutálták*) Konjugation versehen.

## 2.6.2. Rumänische Lehnwörter als produktive Wortbildungselemente

Die Produktivität der rumänischen Lehnwörter zeigt sich darin, dass sie an der Wortbildung der Nehmersprache teilnehmen: sie kommen entweder als Derivate vor oder verbinden sich mit einheimischen Wörtern zu Komposita. Auf diese beiden Aspekte soll im folgenden näher eingegangen werden.

### Ableitung mit ungarischen Wortbildungsaffixen

a.) Suffigierung zur Substantivbildung:

*sofer* 'Chauffeur', *soferség*

Das Suffix *-ség* leitet von einem Substantiv oder Adjektiv ein Substantiv mit einer kollektiven oder verallgemeinernden Bedeutung ab.

b.) Suffigierung zur Adjektivbildung:

*eszpítál* 'Krankenhaus', *eszpítálosz*  
*katrinca* 'Rockschürze der Bäuerinnen', *katrincás*  
*nunta* 'Hochzeit', *nuntás*  
*pártid* 'Partei', *pártidosz*  
*putrigály* 'Moder, Fäulnis', *putrigályos*  
*fóta* 'Schürze', *fotás*

Die Suffixe *-s*, *-os* leiten von einem Substantiv ein Adjektiv ab, das die Existenz einer Eigenschaft ausdrückt.



c.) Präfigierung zur Verbbildung:

*akhitál* 'begleichen, bezahlen', *kiakhitál* (Präfix *ki-* zum Ausdruck der resultativen, perfektiven Handlung)

*bombárdál* 'mit Kanonen schießen': *megbombárdál* (Präfix *meg-* zum Ausdruck der inchoativen, beginnenden Aktionsart), *elbombárdál* (Präfix *el-* zum Ausdruck der resultativen, perfektiven Handlung)

*mutál* '(um)ziehen, übersiedeln', *átmutáltak*, *elmutálták*, *bemutálóztak*  
(Präfixe *át-*, *el-*, *be-* zum Ausdruck der Richtung einer Bewegung)

d.) Suffigierung zur Adverbbildung:

*fóta* 'Schürze', *fotás*, *fotáson*  
*krud* 'roh', *krudon*

Das Suffix *-on* leitet von Adjektiven Modaladverben ab.

Als Bestandteile von **Komposita** kommen die rumänischen Lehnwörter sowohl als Grund- als auch Bestimmungswort vor.

Im Gazda-Korpus finden sich folgende hybride Bildungen aus rumänischen Entlehnungen, die durch Fettdruck gekennzeichnet sind, und einheimischen, ungarischen Wörtern:

**párt-aktiviszt** (S, DJ) 'Parteifunktionär'  
gebildet aus: ung. *párt* 'Partei' + rum. *activist* 'Funktionär'

**kenyérfabrika** (S, TM) 'Brotfabrik'  
gebildet aus ung. *kenyér* 'Brot' + rum. *fabrică* 'Fabrik'

**fémszóba** (S, CsBM) 'Erzofen'  
gebildet aus ung. *fém* 'Metall' + rum. *sobă* 'Ofen'

**napraforgópitán** (Sz, DBK) 'Brot mit Sonnenblumenkernen'  
gebildet aus ung. *napraforgó* 'Sonnenblume' + rum. *pitan* 'Roggenbrot'

**bernicöv** (Sz, DBK) 'buntes Gürtelband der Bäuerinnen'  
gebildet aus rum. *bârneț* 'buntes Gürtelband der Bäuerinnen' + ung. *öv* 'Gürtel'

**brádzsendely** (Sz, TGy) 'Tannenschindel'  
gebildet aus rum. *brad* 'Tanne' + ung. *zsendely* 'Schindel'

**bojérház** (N, MP) 'Bojarenhaus'  
gebildet aus r. *boier* 'Bojar, Gutsherr' + ung. *ház* 'Haus'

**kótabegyűttő** (Sz, IM) 'Einsammler landwirtschaftlicher Vertragsprodukte'  
gebildet aus rum. *cotă* 'Quote (bei Naturalien)' + ung. *begyűttő* 'Einsammler'

**kukuruzliszt** (S, BBM) 'Maismehl'

gebildet aus rum. *cucuruz* 'Mais' + ung. *liszt* 'Mehl'

**liliák-bokor** (S, KA) 'Fliederbusch'

gebildet aus rum. *lilic* 'Flieder (*Syringa vulgaris*)' + ung. *bokor* 'Busch'

**platformkocsi** 'Verladewagen, Güterwagen'

gebildet aus rum. *platformă* 'Rampe, Ladeplatz' + ung. *kocsi* 'Wagen'

**pujszál** (S, KA) 'Maiskolben', **pujszálacska** (S, KA) 'Maiskölbchen', **pujszemecske** (Sz, BMX) 'Maiskörnchen'

*puj* < rum. *pui* (*de popușoi*) 'Mais'

**traktoriszt-iskola** (Sz, TaJ) 'Traktoristenschule'

gebildet aus rum. *tractorist* 'Traktorist, Traktorführer' + ung. *iskola* 'Schule'

## 2.7. Gemeinsamer Lehnwortschatz der 3 Tschango-Dialekte

Die Angabe des gemeinsamen Lehnwortschatzes der Gazda-Informanten soll einen Beitrag zum Forschungsprogramm „Abbau der Grenzen (*határtalanítás*)“ leisten, das 2001 von der Ungarischen Akademie der Wissenschaften ins Leben gerufen wurde

Ziel dieses Programms ist es, „dass in denjenigen sprachwissenschaftlichen Werken, an dessen Neuauflage zur Zeit noch in Ungarn gearbeitet wird, auch die Varianten der ungarischen Sprache außerhalb Ungarns ihrer Bedeutung entsprechend aufgenommen werden sollen, d.h. also, dass diejenigen Werke, die sich mit der Vorstellung der ungarischen Sprache beschäftigen (wie einsprachige Bedeutungs- und Fremdwörterbücher, Rechtschreibwörterbücher und -Computerprogramme, Synonymen- und onomastische Wörterbücher, fach- oder sondersprachenspezifische Wörterbücher, zweisprachige Wörterbücher, Grammatiken sowie Handbücher zur Stilistik und Sprachrichtigkeit) – ihren jeweiligen Titeln entsprechend – nicht nur auf die ungarische Sprache in Ungarn, sondern auf die universelle ungarische Sprache eingehen, die außer den ungarischen Sprachvarianten in Ungarn auch die Sprachvarianten der ungarischen Sprachgemeinschaften außerhalb Ungarns umfasst“ (Lansták 2006: 57).

Unter der Redaktion von István Lanstyák entstand bislang eine Wortliste (*ht-lista*), die aus den in den ungarischen Sprachvarianten der Nachbarstaaten vorhandenen direkten Entlehnungen besteht. In naher Zukunft soll diese Liste durch ein Verzeichnis der indirekten Entlehnungen (Lehnbedeutungen, Lehnbildungen) ergänzt werden.

Mit der ungarischen Sprachvariante in Rumänien haben sich innerhalb des oben erwähnten Forschungsprogrammes János Péntek und Attila Benő beschäftigt: ihr Wortverzeichnis enthält die rumänischen Entlehnungen aus der siebenbürgischen Region. Diese Liste soll nun durch den im Gazda-Korpus vorkommenden Lehnwortschatz ergänzt werden, der in allen 3 Tschango-Dialekten weit verbreitet ist.

Die Gruppierung des gemeinsamen Lehnwortschatzes nach Sachgruppen ergibt folgendes Bild:

1. Gemeinschaft	34, 67 %
2. Der Mensch	20, 00 %
3. Handel, Verkehr, Industrie	10, 67 %
4. Landwirtschaft und Futterzubereitung	6, 67 %
5. Haus und Umgebung	4, 00 %
Kleidung, Tracht	4, 00 %
6. Nahrung	1, 33 %
Viehzucht	1, 33 %

Gemischtes: 17, 33%

### **1. Gemeinschaft (Verwaltung und Recht, Staat und Organisationen, Religion und Kirche, Militär):**

*ármáta* < r. *armată* 'Armee', *bomberdál* < r. *a bombardă* 'mit Kanonen schießen', *bránd* < r. *brand* 'Minenwerfer; Mine', *grenicsér* < r. *grănicer* 'Grenzsoldat', *iszkölil* < r. *iscăli* 'unterschreiben', *kártus* < r. *cartuș* 'Patrone', *kátolik* < r. *catolic* 'römisch-katholisch', *klásza* < r. *clasă* 'Schulklasse', *kolonel* < r. *colonel* 'Oberst', *komanda* < r. *comandă* 'Befehl', *kommunist* < r. *comunist* 'Kommunist', *komuna* < r. *comună* 'Dorf, Gemeinde', *lokotinent* < r. *locotenent*, *locotinent* 'Oberleutnant', *mitraliér* < r. *mitralieră* 'Maschinengewehr', *obligál* < r. *obliga* 'verpflichten, zwingen', *oficer* < r. *ofițer* 'Offizier', *ordin* < r. *ordin* 'Verordnung, Befehl', *presedinte* < r. *președinte* 'Vorsitzender', *primár* < r. *primar* 'Dorfrichter, Bürgermeister', *prizonier* < r. *prizonier* 'Kriegsgefangener', *rezsiment*, *redzsiment* < r. *regiment* 'Regiment', *sintura*, *csintura*, *csentura* < r. *centură* 'Leibgürtel', *szervics* < r. *serviciu* 'Anstellung, Dienst', *szpitál* < r. *spital* 'Krankenhaus', *unitáte* < r. *unitate* 'Einheit', *votál* < r. *a vota* 'Stimme abgeben'

### **2. Der Mensch (Verwandtschaftliche Beziehungen, Gesellschaftliche Stellung, Berufsbezeichnungen, Völkernamen, Tätigkeiten):**

*basu* < r. *baciu* 'Vetter, alter Mann', *boér* < r. *boier* 'Bojar, Gutsherr', *foloszil* < r. *a folosi* 'benutzen', *italián* < r. *italian* 'Italiener', *máme* < r. *mamă* 'Mutter', *mutál* < r. *a muta* 'etwas wegrücken', *a se muta* 'über-siedeln', *nekezsál* < r. *a se necăji* 'sich sorgen um etw.', *nyírásza*

< r. *mireasă*, moldv. *n'ireasă* 'Braut', *nyirel* < r. *mire*, dial.: mold. *n'ire*, Ableitung mit Diminutivsuffix: *mirel*, mold. *n'irel* 'Bräutigam', *povesztil* < r. a *povesti* 'erzählen', *primil* < r. a *primi* 'bekommen, erhalten', *redzse*, *redzsuj* < r. *rege* 'König', *serkál*, *cserkál* < r. a *cerca* 'probieren', *szofér* < r. *șofer* 'Chauffeur', *táte* < r. *tată* 'Vater',

### 3. Handel, Verkehr, Industrie:

*ávere* < r. *avere* 'Vermögen', *avion* < r. *avion* 'Flugzeug', *fábrika* < r. *fabrică* 'Fabrik', *linia* < r. *linie* 'Linie, Bahnlinie', -a Definitartikel, *masina* < r. *mașină* 'Maschine', *para* 'Geld, Kleingeld' < r. *para* 'alte rumänische Münzeinheit, heute: Heller, Groschen', *susé*, *susáva* < r. *șosea* 'Landstraße', *trén* < r. *tren* 'Zug'

### 4. Landwirtschaft und Futterzubereitung:

*cuál* < r. *nyj-i ũhal* 'großer Getreidesack', *köruca* < r. *căruță* 'Wagen, Fuhrwerk', *kóta* < r. *cotă* 'Quote (bei Naturalien)', *puj* 'Mais' < r. dial.: mold. *pui* (*de popușoi*) 'Maisschöbling (wortwörtl. „Schöbling des Maises“', *rúd* 'Feldmaß' < r. *rudă*, mold. *rud* 'Stange, Deichsel; altes Ackermaß'

### 5. Haus und Umgebung:

*bukateria* < r. *bucătărie* 'Küche', *ográda* < r. *ogradă* 'Hof', *szóba* < r. *sobă* 'Ofen'

### 6. Kleidung, Tracht:

*icár* < r. *ișar* 'Bauernhosen aus weißem Wollgewebe', *katrinca* < r. *catrință* 'Rockschürze der Bäuerinnen', *pantallon* < r. *pantaloni* pl. 'Hose'

### 7. Nahrung:

*pítán* 'Maisbrot (manchmal auch mit etw. Weizenmehl); Maiskuchen

### 8. Viehzucht (Schafzucht):

*csobán* < r. *cioban* 'Schafhirt'

### 9. Gemischtes:

*bre* < r. *bre* 'he!', *dor* < r. *doar* 'nur, bloß', *gátá* < r. *gata* 'fertig', *gye lok*, *delok* < r. *de loc* 'überhaupt nicht', *gyetot* < r. *de tot* 'ganz, komplett', *háj* < r. *hai* 'los! komm!', *khiár*, *tyjár* < r. *chiar* 'eben, gerade', *komplekt*, *komplet* < r. *complect* 'vollständig', *kort* < r. *cort* 'Zelt', *máj* < r. *mai* 'noch', *nekáz* < r. *necaz* 'Verdross, Sorge, Betrübnis, Krankheit', *revolucie* < r. *revoluție* 'Revolution'

## 2.8. Verteilung der rumänischen Lehnwörter nach Sachgruppen

Die Verteilung der rumänischen Lehnwörter nach Sachgruppen zeigen folgende Tabellen:

### Nördlicher Tschango-Dialekt

1. Gemeinschaft	31, 58 %	(84)
2. Der Mensch	20, 30 %	(54)
3. Handel, Verkehr, Industrie	8, 65 %	(23)
4. Kleidung, Tracht	4, 14 %	(11)
5. Landwirtschaft und Futterzubereitung	3, 76 %	(10)
Natur	3, 76 %	(10)
Geistiges Leben	3, 76 %	(10)
6. Haus und Umgebung	2, 63 %	(7)
7. Viehzucht	1, 88 %	(5)
8. Nahrung	1, 50 %	(4)
9. Volksarbeit	0, 75 %	(2)
10. Dorf/Stadt und Umgebung	0, 38 %	(1)

Gemischtes: 16, 91 % (45)

### Südlicher Tschango-Dialekt

1. Gemeinschaft	30, 21 %	(113)
2. Der Mensch	16, 84 %	(63)
3. Handel, Verkehr, Industrie	7, 22 %	(27)
4. Nahrung	6, 95 %	(26)
5. Haus und Umgebung	6, 15 %	(23)
6. Kleidung, Tracht	4, 28 %	(16)
Landwirtschaft und Futterzubereitung	4, 28 %	(16)
7. Natur	3, 48 %	(13)
Geistiges Leben	3, 48 %	(13)
8. Viehzucht	1, 60 %	(6)
9. Volksarbeit	1, 34 %	(5)
10. Dorf/Stadt und Umgebung	0, 80 %	(3)

Gemischtes: 13, 37 % (50)

### Székler Tschango-Dialekt

1. Gemeinschaft	32, 78 %	(139)
2. Der Mensch	16, 51 %	(70)
3. Handel, Verkehr, Industrie	7, 55 %	(32)
4. Haus und Umgebung	5, 90 %	(25)
5. Landwirtschaft und Futterzubereitung	5, 42 %	(23)
6. Nahrung	4, 25 %	(18)
7. Geistiges Leben	3, 77 %	(16)
8. Kleidung, Tracht	3, 30 %	(14)
Natur	3, 30 %	(14)
9. Volksarbeit	2, 36 %	(10)
10. Dorf/Stadt und Umgebung	1, 89 %	(8)
11. Viehzucht	0, 94 %	(4)

Gemischtes: 12, 03 % (51)

### Gemeinsamer Lehnwortschatz der 3 Tschango-Dialekte

1. Gemeinschaft	34, 67 %	(26)
2. Der Mensch	20, 00 %	(15)
3. Handel, Verkehr, Industrie	10, 67 %	(8)
4. Landwirtschaft und Futterzubereitung	6, 67 %	(5)
5. Haus und Umgebung	4, 00 %	(3)
Kleidung, Tracht	4, 00 %	(3)
6. Nahrung	1, 33 %	(1)
Viehzucht	1, 33 %	(1)

Gemischtes: 17, 33% (13)

Der überwiegende Teil – genauer gesagt über ein Drittel – der rumänischen Lehnwörter kann in allen 3 Tschango-Dialekten dem Themenbereich des „modernen Lebens“ zugeordnet werden; dieser Anteil beträgt bei den Nord-Tschangos 40, 23 %, den Süd-Tschangos 37, 43 % und den Székler-Tschangos 40, 33 %; im gemeinsamen Tschango-Lehnwortschatz beträgt er 45, 34 %.

Zum Themenbereich des „modernen Lebens“ zählen die Sachgruppen der Öffentlichen Sphäre (Verwaltung und Recht bzw. Staat und Organisationen), des religiösen Lebens und des Militärwesens, die unter dem Oberbegriff „Gemeinschaftliches Leben“ zusammengefasst worden sind, sowie die Sachgruppe „Handel, Verkehr, Industrie.

Im gemeinsamen Tschango-Lehnwortschatz lassen sich innerhalb der wichtigsten Sachgruppe – der des gemeinschaftlichen Lebens – 38, 46 % dem Bereich der öffentlichen Sphäre zuordnen, wobei 15, 38 % den Teilbereich „Verwaltung und Recht“, 23, 08 % den Teilbereich „Staat und Organisationen“ ausmachen; Auf die Sachgruppe „Religion und Kirche“ entfallen 3, 85 %, auf die Sachgruppe „Militär“ 57, 69 %.

Der Umstand, dass „sich im Tschango-Dialekt relativ viele Lehnwörter aus dem Bereich Technik, Administration, Soldatenleben finden, sagt relativ wenig über den Stärkegrad der rumänischen Sprache aus, [da] die Wörter dieser Art teilweise auch in der ungarischen Standardsprache entweder aus der Zeit der Spracherneuerung stammen, oder aber Internationalismen sind, d.h. zu solch einer relativ späten Wortschatzschicht gehören, die – aufgrund des fehlenden Kontaktes mit der ungarischen Standardsprache – nicht in den Tschango-Dialekt gelangen konnte. Gerade aus diesem Grund wurden und werden auch heute noch die entsprechenden standardsprachlichen rumänischen Wörter fast automatisch zu Bestandteilen des Wortschatzes des Tschango-Dialektes.“ (Márton 1972: 27)

Schon Aladár Ballagi (1888 ! : 27, zitiert in Márton 1972: 15) fiel auf, dass die Tschangos

– beinahe ausnahmslos – rumänische Wörter für die Sachgruppen der Technik und der öffentlichen Einrichtungen verwenden. „Das Moldauer Ungartum bezeichnet *vasút* als *trinó* 'Zug', *pályaudvar* als *gára* 'Bahnhof', *gőzös* als *vápor* 'Dampfer' ”.

Benő bezeichnet es als „Gesetzmäßigkeit, dass die in der Minderheit lebenden ethnischen Gemeinschaften aus der Sprache der sich in der Mehrheit befindlichen, staatsbildenden Nation die Wörter entlehnt, die sich auf die Staatsorganisation, die Verwaltung beziehen. (...) diese Lehnwortschicht lässt sich im Sprachgebrauch der [in der Minderheit lebenden] ungarischen Gemeinschaften nachweisen. Da die alleinige Amtssprache die Sprache der Mehrheitsnation ist, sind zahlreiche Informationen für die ethnischen Minderheiten nur in dieser Sprache verfügbar (Benő 2003b: 55). So ist es auch kein Wunder, dass eine der wichtigsten Lehnwortschichten der regionalen ungarischen Umgangssprache Rumäniens aus der rumänischen Amts- und Verwaltungssprache stammt (siehe Benő 2003a: 169). Auf diese Schicht soll deshalb im folgenden näher eingegangen werden.

Attila Benő (2003a: 169-172, 2003b: 53-70) macht auf die Rolle der Visualität bei Entlehnungen aufmerksam, die am deutlichsten gerade in der Sachgruppe „Verwaltung“ zum Ausdruck kommt.

Benő (2003b: 53) erklärt den Umstand, dass über 80 % der Informationen auf visuellem Wege erreichbar sind, nicht nur mit dem modernen Kommunikationszeitalter, sondern auch damit, dass das Auge bei der Informationsaufnahme im allgemeinen eine größere Rolle spielt als die anderen Sinnesorgane.

„Das sichtbare sprachliche Zeichen (...) bleibt leichter im Gedächtnis haften und lässt sich auch leichter hervorrufen, da allgemein bekannt ist, dass die Information umso eher im Gedächtnis verbleibt, je mehr Sinnesorgane sie vermitteln“ (Benő 2003a: 171)..

Benő betrachtet die Visualität dabei als einen Faktor, der die Motivation zur Übernahme eines sprachlichen Elementes verstärkt. So ist er sich im Klaren, dass „die voneinander abweichenden Staats- und Verwaltungsstrukturen, die sprachlichen und kulturellen Unterschiede eine entscheidende Rolle dabei spielen, was entlehnt wird, und was nicht. Darüber hinaus legitimiert aber der starke manipulative Einfluss des visuellen sprachlichen Zeichens auch solche Bezeichnungstendenzen, (...) deren Gebrauch für den in einer einsprachigen Gemeinschaft lebenden Sprecher ansonsten keine Probleme bereitet. Die Verbindung des Objekts mit seiner Bezeichnung (wie im Falle von amtlichen Dokumenten) ruft fortwährend diesen Benennungszwang hervor“ (Benő 2003a: 172). Nach Benő (2003b: 54) bilden die Entlehnungen aus der Amts- und Verwaltungssprache die wichtigste Lehnwortgruppe, die mit dem Visualitätsfaktor in Verbindung gebracht werden kann. Im Wortschatz der Gazda-Informanten finden sich folgende Lehnwörter aus diesem Bereich:

### a.) Offizielle Benennungen der amtlichen Dokumente

*áprobáre* (S) < r. *aprobare* 'Genehmigung; Billigung', *buletin* (S) < r. *buletin* 'Personal-  
ausweis', *deklarácé* (Sz) < r. *declarație* 'Erklärung, Deklaration', *fisa* (Sz) < r. *fișă* 'Blankett,  
Evidenzzettel', *komisszon* (S) < r. *comision* 'Vollmacht', *kontrákt* (S, Sz) < r. *contract*  
'Vertrag', *ledzsea* (N, Sz) < r. *lege* 'Gesetz', *ordin* (S) < r. *ordin* 'Verordnung', *pasaport* (Sz)  
< r. *pașaport* 'Reise-pass', *serere* (N) < r. *cerere* 'Gesuch'

In diesen Fällen zeigt sich der Einfluss der Visualität darin, dass die Benennung der Gattung des amtlichen Dokumentes gewöhnlich an hervorgehobener Stelle und gesondert gekennzeichnet erscheint.

### b.) Benennungen, die sich auf die in den amtlichen Dokumenten genannten Verfahrensweisen beziehen

*akhitál* (S) < r. *a se achita* 'begleichen, bezahlen', *anuncál* (N, S) < r. *a anunța* '(an)melden;  
benachrichtigen', *aprobál* (Sz) < r. *aproba* 'billigen', *deklarál* (N) < r. *a declara* '(Daten)  
angeben, anmelden, deklarieren', *dekretál* (Sz) < r. *a decreta* 'verordnen; verhängen', *detasál*  
(Sz) < r. *a detașa* 'versetzen; verlegen', *iszkölil* < r. *iscăli* 'unterschreiben', *kompletál* (N)  
< r. *a completa* 'ausfüllen', *kondemnál* (Sz) < r. *a condamna* 'verurteilen', *konfiszvál* (S)  
< r. *a confisca* 'beschlagnahmen', *ószengyil* (S) < r. *a osândi* 'verurteilen', *szemnél* (N)  
< r. *a semna* 'unterschreiben', *votál* < r. *a vota* 'Stimme abgeben', *zsudekál* (S) < r. *a judeca*  
'Recht sprechen'

### c.) Benennungen für Berufe des öffentlichen Dienstes

*direktor* (S) < r. *director* 'Direktor', *notár* (S, Sz) < r. *notar* 'Notar', *primár* < r. *primar*  
'Dorfrichter, Bürgermeister', *presedinte* < r. *președinte* 'Vorsitzender', *szekretár* (N)  
< r. *secretar* 'Sekretär'

Diese Titel erscheinen nicht nur in den Dokumenten selbst, sondern sind auch an den Bürotüren angebracht.

## 2.9. Verteilung der rumänischen Lehnwörter nach Wortarten

Die Verteilung der im Gazda-Material vorkommenden Lehnwörter nach Wortarten ergibt folgendes Bild:

### Nördlicher Tschango-Dialekt

1. Substantiv	78, 2 %	(208)
2. Verb	12, 03 %	(32)
3. Adverb	5, 26 %	(14)
4. Adjektiv	1, 88 %	(5)
5. Konjunktion	1, 13 %	(3)
Interjektion	1, 13 %	(3)
6. Pronomen	0, 37 %	(1)



### **Südlicher Tschango-Dialekt**

1. Substantiv	80,48 %	(301)
2. Verb	11,76 %	(44)
3. Adverb	4,55 %	(17)
4. Adjektiv	2,41 %	(9)
5. Interjektion	0,8 %	(3)

### **Székler Tschango-Dialekt**

1. Substantiv	84,91 %	(360)
2. Verb	9,91 %	(42)
3. Adjektiv	2,12 %	(9)
4. Adverb	1,89 %	(8)
5. Interjektion	0,94 %	(4)
6. Konjunktion	0,23 %	(1)

### **Gemeinsamer Lehnwortschatz der 3 Tschango-Dialekte**

1. Substantiv	74,67 %	(56)
2. Verb	13,33 %	(10)
3. Adverb	9,33 %	(7)
4. Interjektion	2,67 %	(2)

Das oben dargestellte Zahlenmaterial zeigt eines der Gesetzmäßigkeiten des Entlehnungsprozesses: „Aus der wichtigen Rolle, die das Motiv der sprachlichen Bedarfsdeckung (referentielle Funktion der Sprache) spielt, ergibt sich die Tatsache von selbst, daß überwiegend Substantive entlehnt werden: neue Namen für neue Sachen aller Art, einschließlich neuer Begriffsbildungen; und ferner, daß Inhaltswörter leichter entlehnt werden als Funktionswörter (...)“ (Bechert/Wildgen 1991: 77). Der prozentuale Anteil der in den Äußerungen der Gazda-Informanten vorkommenden Substantive rumänischen Ursprungs beträgt im nördlichen Tschango-Dialekt 78,2 %, im südlichen Tschango-Dialekt 80,48 % und im Székler Tschango-Dialekt 84,91 %; im gemeinsamen Lehnwortschatz der 3 Tschango-Dialekte macht er 74,67 % aus.

Márton (1972: 28) verweist darauf, dass „Pronomen, Adverbien, Präpositionen und Konjunktionen nur bei starkem und langandauerndem Sprachkontakt [in das System der entlehnenden Sprache] gelangen“. In den Äußerungen der Gazda-Informanten wird dieser Umstand insbesondere an dem relativ hohen Anteil der Adverbien deutlich, der im gemeinsamen Lehnwortschatz der 3 Tschango-Dialekte 9,33 %, im nördlichen Tschango-Dialekt 5,26 % und im südlichen Tschango-Dialekt 4,55 % beträgt; der geringste Anteil findet sich mit 1,89 % im Székler Tschango-Dialekt. Auch Konjunktionen und Interjektionen lassen sich nachweisen.

Unter den rumänischen Lehnwörtern der ungarischen Mundarten in Siebenbürgen dagegen finden sich kaum Funktionswörter. (vgl. Benő 2004: 26)

Im Gazda-Korpus kommen folgende **Funktionswörter** vor:

#### 1.) Adverbien:

*adikö* (N, S) < r. *adică* 'das heißt, also', *dor* < r. *doar* 'nur, bloß', *gátá* < r. *gata* 'fertig', *defel* (S) < r. *de fel* 'überhaupt nicht', *delok, gye lok* < r. *de loc* 'überhaupt nicht', *entüj* (S) < r. *întâi* 'zuerst', *gyetot* < r. *de tot* 'ganz, komplett', *kám* (N, Sz) < r. *cam* 'ein bisschen, etwa, zirka', *khiár, tyjár* < r. *chiar* 'eben, gerade', *komplekt, komplet* < r. *complect* 'vollständig', *kontra* (N) < r. *contra* 'dagegen', *máj* < r. *mai* 'noch', *mult* (S) < r. *mult* 'viel', *párkö* (S) < r. *parcă* 'als ob, vielleicht', *perfekt* (Sz) < r. *perfect* 'perfekt, vollkommen', *permanent* (S) < r. *permanent* 'ständig', *poate* (N, S) < r. *poate* 'vielleicht', *szigur* (N, S) < r. *sigur* 'sicher, natürlich'

#### 2.) Konjunktionen:

*dákö* (N) < r. *dacă* 'wenn; ob', *ke, kö* (N, Sz) < r. *că* 'weil', *or* (N) < r. *ori* 'oder'

#### 3.) Pronomen:

*fiekare* (N) < r. *fiecare* Pronomen 'jede(r, -s)'

#### 4.) Interjektionen:

*bre* < r. *bre* 'he!', *gye* (Sz) < r. *de* 'eben; ja; allerdings', *háj* < r. *hai* 'los! komm!', *hájde* (S) < r. *haide* 'los! komm!', *vaj, váj* (N, Sz) < r. *vai* 'o weh!'

### **3. Indirekte/Mittelbare Entlehnungen**

#### **3.1. Terminologische Fragen**

Lanstyák indirekte bzw. mittelbare Entlehnungen (siehe Lanstyák 2000: 195, 2006: 21-22) entsprechen terminologisch den semantischen Entlehnungen, deren unterschiedliche Ausprägungen unter dem Oberbegriff „Lehnprägung“ zusammengefasst werden, der von Hadumod Bußmann (1990: 444) als „Vorgang und Ergebnis der Nachbildung eines fremdsprachlichen Inhalts mit den Mitteln der Muttersprache“ definiert wird. Innerhalb der Lehnprägungen unterscheidet man zwischen den Lehnbedeutungen und Lehnbildungen. Bußmann (1990: 443) definiert 'Lehnbedeutung' als „Bedeutung, die ein Wort unter fremdsprachlichem Einfluß annimmt, wodurch eine Umdeutung der ursprünglichen Bedeutung bzw. eine Bedeutungserweiterung stattfindet“,

'Lehnbildung' als „Vorgang und Ergebnis der Neubildung von Wörtern unter fremdem Sprach- einfluß, [wobei] im Hinblick auf die größere oder geringere formale Abhängigkeit der Lehnbildung von ihrem Vorbild zwischen Lehnübersetzung, -übertragung und -schöpfung unterschieden wird" (Bußmann 1990: ebd.). Im Material Gazdas finden sich neben Bedeutungsentlehnungen und Lehnübersetzungen auch sog. Lehnverbindungen, die „durch den unmittelbaren Transfer (Übernahme) eines Gliedes und die Lehnübersetzung eines anderen gekennzeichnet sind" (Csaba Földes 1996: 22).

Lanstyák (2002: 80-81) unterscheidet in seiner kontaktlinguistischen Terminologie zwischen absoluten und relativen Kontaktphänomenen. 'Absolute Kontaktphänomene' bestimmt er als „solche Kontaktphänomene, die in den Diskursen der einsprachigen Sprecher der Nehmersprache bzw. in den einsprachigen Varietäten der Nehmersprache [wie z.B. der Standardsprache] nicht vorkommen.“ (Lanstyák 2002: 81). Diese absoluten Kontaktphänomene werden von Lanstyák (2002: 80) auch als „Kontaktphänomene im engeren Sinn“ bezeichnet.

'Relative Kontaktphänomene' bzw. 'Kontaktphänomene im weiteren Sinn' definiert Lanstyák (2002: 80) dagegen als „dasjenige Element bzw. diejenige Reihe von sprachlichen Elementen in den Diskursen der Nehmersprache (...), die in ihrer Lautgestalt und/oder in ihrer Bedeutungsstruktur, und/oder ihrer Zusammensetzung eher den Äquivalenten der Gebersprache ähneln; auch dann, wenn diese Ähnlichkeit in den einsprachigen Varietäten [beider] betroffenen Sprachen vorhanden ist. Bei Kontaktphänomenen dieser Art manifestiert sich die Wirkung des Sprachkontakts in Häufigkeitsunterschieden und kommt nur dann zum Tragen, wenn (...) die Sprecher der Nehmersprache darüber hinaus über alternative Ausdrucksmittel verfügen.“

Demzufolge kann man auch innerhalb der Lehnbedeutungen zwischen den 'absoluten Lehnbedeutungen bzw. Lehnbedeutungen im engeren Sinn' und 'relativen Lehnbedeutungen bzw. Lehnbedeutungen im weiteren Sinn' unterscheiden.

- Die Bedeutungen der unter dem Kapitel 'Absolute Lehnbedeutungen' angeführten Belege lassen sich ausschließlich auf den Einfluss der rumänischen Sprache zurückführen; sie sind weder in den einsprachigen Varietäten des Ungarischen – wie der Standardsprache – bekannt, noch kann man bei ihrer Analyse auf archaische Formen verweisen.

- Die Bedeutungen der Belege im Kapitel 'Relative Lehnbedeutungen' wiederum sind zwar in den einsprachigen Varietäten des Ungarischen bekannt, doch werden sie in diesen entweder weitaus seltener oder aber neben weiteren alternativen Ausdrucksmöglichkeiten gebraucht, die die zweisprachigen Sprecher der Kontaktvarietät kaum verwenden.

Auf diese indirekten bzw. mittelbaren Entlehnungen, die in den Auflistungen jeweils durch Fettdruck erkenntlich gemacht worden sind, soll nun im folgenden näher eingegangen werden – u.a. auch deshalb, weil, wie Péntek (2001: 16, 22-23) betont, in der Forschungsliteratur über den rumänisch-ungarischen Sprachkontakt den Lehnübersetzungen und Bedeutungsentlehnungen kaum Beachtung geschenkt wurde.

## 3.2. Lehnbedeutungen

### 3.2.1. Absolute Lehnbedeutungen/Lehnbedeutungen im engeren Sinn

Die im Gazda-Korpus vorkommenden absoluten Lehnbedeutungen werden alphabetisch – nach Wortarten getrennt – aufgelistet. Die sprachlichen Belege werden hierbei nach der Herkunftsregion und dem Geburtsdatum des jeweiligen Informanten geordnet:

***diák*** 'Kirchensänger'

*A páter latinul mondta a misét. (...) De a deák magyarul énekelt.* (S; PJ, geb. 1892)

*Pedig ő kántor vót, diák, de úgyseze vót pénze neki szem.* (S; KA, geb. 1912)

*Édeszapám vót a kaszner, deák vót, ő vitte, kapta a pénzt! Új templomot építettek! (...) Édeszapám deák kántor vót, ő olvasott tiszta magyarul.* (S; KA, geb. 1912)

*A deák ott imádkozott az asztalnál, előbb isz, utolján isz. Ő búcsúztatta. Akkor eszte ment oda a deák, sz búcsúztatta el.* (S; KA, geb. 1912)

*Visznek gyortyát oda, oda a keresztekhez. (...) A páter osztán elossza. Ad a harangazónak esz, a gyiáknak esz ad, sz neki esz kell kicsi.* (S; KA, geb. 1912)

*Vót egy deák, Friunku, úgy hívták, azt elhívták deákot, elhívták, s az megtanította a papot imádkozni magyarul, misézzék es.* (Sz; SF, geb. 1915)

*Akkor magyarul énekeltek mindent-mindent. Diák mondta magyarul, s plébános mondta latinul.* (Sz; IA, geb. 1911)

*A diák énekel, mondikál a zúton, a népség mondikálja azt, hogy búcsúval menen. A diák vót a zelső, a vezető, a többiek utána.* (Sz; BPR, geb. 1914)

Die Bedeutung 'Kirchensänger' des Wortes *diák* findet sich nicht in den einsprachigen Varietäten des Ungarischen, das „Etymologische Wörterbuch des Ungarischen“ gibt 'Schüler' als hochsprachliche, allgemein gebrauchte Bedeutung an. Diese Bedeutungsunterschiede finden sich **auch im Wörterbuch Wichmanns**: Der Beleg aus dem nördlichen Tschango-Dialekt *dyiák* weist die Bedeutungsangabe 'Vorsänger, Kantor' auf, die Bedeutungen des Beleges aus Hétfalu dagegen stimmen mit denen der ungarischen Standardsprache überein: *dyák* 'Schüler, Gymnasiast' Interessant ist auch, dass – während die Bedeutung 'Kirchensänger' auf den Einfluss der rumänischen Sprache zurückzuführen ist (vgl. rum *diac* 'Kirchensänger' (dial.); 'Schreiber, Schriftkundiger, Lateiner' (veraltet); 'Schüler, Student') –, die zuletzt genannten Bedeutungen des rumänischen Wortes *diac* ungarischen Ursprungs sind (siehe Tamás, UngElRum.).

### ***verekedés*** 'Krieg'

*Eljöttek a magyarok, saptak egy verekedészt, háborút bulgárokkal, sz úgy jöttek errefelé zÁrpáddal, úgy jöttek errefelé, felfelé a Prut mentén.* (N; SzP, geb. 1918)

*Járt tátá verekedészbe, gyet vót la Plevna, sz azután mász esztendőbe vót ez a mász verekedész.* (N; DDR, geb. 1924)

*Az ipam nekem vót a fronton, verekedészbe, Odeszánál.* (N; KJ, geb. 1932)

*Tátánk odamaradt verekedészbe, 16-ba. (...) Ottmaradt a verekedészbe.* (S; FJ, geb. 1904)

*Nem mi csántuk a verekedészt, a háborút!* (S; DJ, geb. 1911)

*Nagy verekedész vót, nagy! 13-ba vót egy verekedész Bulgáriába.* (S; KFB, geb. 1921)

*Azok verekedészt nem csináltak, csak örökké futkároztak.* (S; BLX, geb. 1929)

*Nem mentek az úton, még el se kezdődött, még nem es tudtuk, hogy verekedés van.* (Sz; CsGy, geb. 1902)

*Akkor mondta: Moszt jövök a verekedészből, ha megszeret úgy, ahogy vagyok, eljő utánam, e vagyok! (...) Met – asszongya – én verekedészből jövök.* (Sz; GIK, geb. 1923)

*Csak három esztendővel hamarabb vót a verekedés.* (Sz; CsBK, geb. 1930)

*Komán János áva vót, a zapja a verekedésbe meg vót halva, s tőle elvették mind.* (Sz; IGY, geb. 1948)

*Édesapám akkor jött vót haza a verekedésből, Ruszéből, ő három esztendőt vót prizonér.* (Sz; TDR, geb. 1950)

In den einsprachigen Varietäten des Ungarischen ist das Wort *verekedés* unter der Bedeutung 'Schlägerei' bekannt. Im Moldauer Tschango-Dialekt findet sich die Bedeutung 'Krieg', die sich auf den Einfluss des rumänischen Wortes *bătaie* zurückführen lässt, das dialektal in den Bedeutungen 'Schlägerei' bzw. 'Krieg, Kampf' bekannt ist.

***világ*** 'Menge, Vielheit, Leute'

*Sz akkor a világ futott keresztül ide, si s-a stabilit.* (N; MaGy, geb. 1912)

*A gorniszt a goárnával szedte a világot. (...) Világ kiment, hogy gyújtsák meg a zudvarokat.* (N; MP, geb. 1919)

*Szok a világ Szabófalába.* (N; BM, geb. 1930)

*Keresztekvel mennem elül, utánna mennek a popok, menen világ hátul, sz ínekelnek.* (N; BVV, geb. 1932)

*Nagy, nagy tüzet csántak, rakták kereken, csuprokkal, egy-egy húsz csuprot raktak kereken, megebédelt világ akkor, szokan, szokan.* (S; KA, geb. 1912)

*Annyi világ vót leesve, hogy mentél, mentem bé patakba, hol igyam, annyi világ vót, hogy vesztünk el.* (S; KA, geb. 1912)

*Vót egy páter, prédikált. (...) Vót a feje felett egy madárka, az rebegett, rebegett, mind nézte a világ. (...) De szok világ vót!* (S; KA, geb. 1912)

*Visszavíttek la post primul ajutor. (...) Annyi világ, jaj, Isztemem! Annyi világ.* (S; KA, geb. 1912)

*Ott sok világ vót, úgy jártak, a hintó mellett, mint a hangyaboly.* (Sz; AM, geb. 1929)

*Mikor szántani kezdték, nálunk kiállott egy, s rikoltotta: zegész világ menjen le a Fekete ágakba. (...) Akkor oda nálunk es kiállott egy a hegytetőre, s kiabált: A zegész világ menjen el Pojánába, met a kümpeniek foglalják el Pojánát.* (Sz; EJ, geb. 1922)

*Biztatnak, hogy erőltessük mi es a világot, hogy íródjanak be.* (Sz; TGy, geb. 1932)

*Mikor eltőtt a verekedés, kitemette világ, elvitték a templomba, s bétették a temetőbe (...) Jő a sok világ este, gyűlnek essze, s imádkoznak.* (Sz; AAK, geb. 1934)

*De akkor kicsi vót, kicsi ember, világ vót sok, de parát nem adtak.* (Sz; TGyX, geb. 1935)

Die standardsprachliche Bedeutung des Wortes *világ* ist 'Welt, Licht, Menschheit'.

Die im Moldauer Tschango-Dialekt vorkommenden Bedeutungen 'Leute; Vielheit, Menge' sind unter dem Einfluss der rumänischen Sprache entstanden, vgl. rum. *lume* 'Welt; Leute'.

**Auch im Wörterbuch von Yrjö Wichmann** findet sich ein Beispielsatz, an dem die Bedeutungsentlehnung deutlich wird:

*szok világ ólt e misziébe* „es war viel Publikum in der Kirche“

***elfogy*** 'enden'

*A háború elfogyott 18-ba, őszvel. Megkezdődött 16-ba, sz. elfogyott 18-ba.* (N; MP, geb. 1919)

In der ungarischen Standardsprache ist *elfogy* unter der Bedeutung 'ausgehen, verbraucht werden' bekannt; die Bedeutung 'enden' ergibt sich aus dem rum. *a se termina* 'ausgehen, verbraucht werden; enden'.

***húz*** 'schießen'

*Jő vala bukötára hozzánk, hoz vala ebédet a frontra. Sze nem lehet vala jöjjön bukötára oda, a zoros húz vala oda, lő vala, tér vala meg bukötár, sz mik nem még eszünk vala.*  
(N; PoA, geb. 1908)

*Met mük húztunk húsz kilometrut messze tüzérekvel.* (N; BuP, geb. 1919)

*Regvel, mikor lássza a zobszervator a zoroszoknál a mozgászt, fogunk vala húzni a tüzérekvel.*  
(N; BuP, geb. 1919)

*Húztak, húztak, sz verték őket, ne máj jöjjön már koloána sz erőszítsék meg.*  
(N; MP, geb. 1919)

Die Bedeutung von *húz* ist in der Literatursprache des Ungarischen 'ziehen'. Die Bedeutung 'schießen' stammt aus dem Rumänischen: vgl. rum. *a trage* 'ziehen; schießen'

*nő* 'aufziehen, erziehen; züchten'

*Miük dolgoztunk, marhákat nőtettünk, lovakot adtunk vala.* (N; PoA, geb. 1908)

*Nőttem a gyermekeimet, s sak a zIsten tudja, hogy nőtetem.* (N; BKM, geb. 1913)

*Felnőtettük az ötöt, nem vót nekáz velük.* (N; BM, geb. 1930)

Die hochsprachliche, allgemein gebrauchte Bedeutung von *nő* ist 'wachsen, zunehmen'.

Die Bedeutung 'aufziehen, erziehen; züchten' stammt aus rum. *a crește* 'wachsen; aufziehen, großziehen, erziehen; züchten'.

*tisztel* 'bewirten'

*Bévittünk egy fél galeáta vagy egy galeáta bort, fogtuk tisztelni a legényeket.*  
(S; CsBM, geb. 1919)

In den einsprachigen Varietäten des Ungarischen ist die Bedeutung 'bewirten' des Wortes *tisztel* nicht bekannt; in der ungarischen Standardsprache ist die Bedeutung '(ver)ehren' gebräuchlich.

Auch hier kann auf den Einfluss der rumänischen Sprache verwiesen werden: siehe rum. *a cinsti* 'ehren; spendieren, eine Runde bezahlen; bewirten'. Schon **im Wörterbuch Wichmanns** ist diese Bedeutungsentlehnung belegt:

*mek-tisztel* 'mit Wein, Bier oder Branntwein bewirten'  
*tisztelődik* '(Wein, Bier, Branntwein) trinken, pokulieren'

*ül* 'wohnen'

*Ült itt szok esztendő, de nem akart beszélni, nem akart beszélgetni.* (N; BKM, geb. 1913)

*S hogy ne fogják meg, hogy megöljék, elment cigányokhoz Curtánba, sz ott ült.*  
(N; KJ, geb. 1932)

*Csináltunk egy nagy házat, hogy mi üljünk ketten.* (S; KA, geb. 1912)

*Mi szélte ültünk, falu szélire, sz oda járogattak a tolvajok.* (S; CsBM, geb. 1919)

*Ahol ül az ember, a házat es meg kell fizesd.* (Sz; SF, geb. 1915)



*Itt vót, itt ült Pleska a faluba, itt vót párók a faluba. (...) Ült Bukarestbe is, de többire itt ült.* (Sz; BCsM, geb. 1923)

*Ül a városon, s jó ide falura vásárolni, hogy innét valamit kapjon.* (Sz; EJ, geb. 1922)

In den einsprachigen Varietäten des Ungarischen kommt das Wort *ül* in der Bedeutung 'sitzen' vor. Die Bedeutung 'wohnen' wurde aus dem Rumänischen entlehnt; vgl. rum. *a ședea* 'sitzen; 'wohnen'. Diese Bedeutungsentlehnung lässt sich auch im Wörterbuch Wichmanns und einem aus dem Jahre 1860 stammenden Brief der Székler Tschangos aus Gorzafalva nachweisen:

**Wichmann-Belege** (in vereinfachter Transkription):

*ül* sitzen; sich irgendwo aufhalten, weilen; wohnen;  
*ő ül e városba* er wohnt in der Stadt; *hól ül e lány?* Wo weilt das Mädchen?  
*e farkas ül e gyakorságba* der Wolf wohnt im Dickicht

Auszug aus dem Brief der Gläubigen aus Gorzafalva an den Fürstprimas János Scizovszky (Gorzafalva, 16. März 1860, zitiert in: Vincze 2004: 63):

*„(...) utoljára is olasz papok 9, 10 esztendeig ülnek, nem keresik templomainkat ékesíteni, azt hit diszire elébb emelni; nézik csak maguknak pénzt szerezni, aval 1000, 2000 aranyokkal hazájukban menni.“*

**(meg)vastagít** 'vermehren'

*Zutánd jöttek a fráncsézok, sz a zoros sz megvasztagita a zármatát, sz akkor viszravérték.* (N; MP, geb. 1919)

In der ungarischen Standardsprache ist das Wort *(meg)vastagít* in der Bedeutung 'verfestigen; verdicken' bekannt. Die Bedeutung 'vermehren' lässt sich auf das rumänische Wort *a îngroșa* 'verfestigen; verdicken; vermehren' zurückführen.

Im engen Zusammenhang mit der oben genannten Bedeutungsentlehnung des Verbes (*meg*)*vas-  
tagít* steht auch das Adjektiv *vastag* in der Bedeutung 'der Großteil von etwas':

*Sz akkor abból a táborból a vasztagabbja elment. Elmentek, sz bémentek Pannóniába, Magyar-  
országra. Vasztagabbja, több. (N; SzP, geb. 1918)*

Im standardsprachlichen Ungarischen weist *vastag* die Bedeutung 'dick' auf; die Bedeutung 'der  
Großteil von etwas' im Moldauer Tschango-Dialekt zeigt den Einfluss von rum. *gros* 'dick; der  
Großteil von etwas'.

*ver* 'schießen'

*Osztán sántunk kertet előfelé, tüzerek előtt. Hogy ne lássza a zurusz, vannak tüzerek, mellek  
verik út. (N; BuP, geb. 1919)*

*Osztán vertek a tunelekvel, sz ezekkel a brándokval verték a mieink, hogy ne máj jöjjön ármáta!  
(N; MP, geb. 1919)*

*Nehezen vették be Odesszát, két hétig örökké verték, éjjel-nappal. (S; KoÁ, geb. 1910)*

*Oroszországban a vasutakat verték a repülőgépekvel. Megállott a vonat, úgy elfutkostunk ide,  
oda, többet nem bomberdáltak. (Sz; SF, geb. 1915)*

*A németek verték. Akkor kimentek a Fekete hegyre, s verték onnan a Fekete hegyről.  
(Sz; BGyA, geb. 1921)*

Die standardsprachliche Bedeutung des Wortes *ver* ist 'schlagen'. Die Bedeutung 'schießen' ist  
unter Einfluss des Rumänischen entstanden: vgl. rum. *a bate* 'schlagen; schießen'

*visz* 'leben, es geht ihm...'

*Nehezen yittük! (N; PoA, geb. 1908)*

*Ién yittem nehezen hat hónapot ott a fogságba. (N; MP, geb. 1919)*

*Magyarok szokkal jobban yitték, mint itt nálunk. (N; MP, geb. 1919)*

*De jól viszik, jól élnek.* (S; KA, geb. 1912)

*Nekünk sánt ebédet örökké. Vót isz miből, vitték jól.* (S; KA, geb. 1912)

*Jól vittük, jól élünk, vót mindenünk.* (S; KA, geb. 1912)

*Szigorú nagyságával erőst jól vitte.* (S; BBM, geb. 1921)

*Nehéz életet viszünk, de ha a Jóiszten adta, úgy élünk, mint lehet, úgy van, ahogy van.*  
(S; PA, geb. 1915)

*A zéfiú élet. (...) Aki rosszul viszi éfián, vaj meghal hamarabb, vaj kihordja, így ne!*  
(S; CsBM, geb. 1919)

*Mik nem vittük rosszul, met édesapámnak jó köve vót, jó őrlője, örölt, nekie vittek egy kicsi lisztet, kenyeret mit, vitt, kinek vót.* (Sz; LHL, geb. 1920)

In der ungarischen Literatursprache ist die Bedeutung 'tragen; bringen; führen' des Wortes *visz* bekannt. Die Bedeutung 'leben, es geht ihm gut, oder schlecht' wurde aus rum. *a duce* 'bringen; es geht ihm...' entlehnt. (vgl. rum. *el o duce bine, o duce rău*)

### 3.2.2. Relative Lehnbedeutungen/Lehnbedeutungen im weiteren Sinn

Die Bedeutungen der untenstehenden Belege sind zwar auch in den einsprachigen Varietäten der ungarischen Sprache bekannt, doch werden die weiteren Bedeutungen dieser polysemen Wörter im Moldauer Tschango-Dialekt weitaus seltener oder gar nicht gebraucht.

Im Moldauer Tschango-Dialekt kommt das Wort *bír* ausschließlich in der Bedeutung 'können' vor; in der ungarischen Standardsprache sind die Bedeutungen 'besitzen; haben; ertragen' bekannt. Des Weiteren existieren für den Ausdruck der Potentialität im Standardungarischen alternative Bezeichnungsmöglichkeiten wie der Gebrauch der Suffixe *-hat, -het* oder des Verbuns *tud*, die im Moldauer Tschango-Dialekt kaum verwendet werden.

Das Verb *bír* wird im Moldauer Tschango-Dialekt ausschließlich als modales Hilfsverb gebraucht, was auf den Einfluss von rum. *a putea* 'können' zurückzuführen ist:

**bír** 'können'

Nem bírtuk kilelni – törvénykeztük itt -, hogy honnat jöttek ezek a magyar csángók, honnan maradtak itt. Könyvekből isz, nem bírtuk kilelni. (S; DJ, geb. 1911)

Mik nem bírunk parancsolni szemmit. Csak kell túrjünk! (S; TG, geb. 1912)

Nem bírunk tudni, azt csak az Atya tudja! (S; TG, geb. 1912)

Úgy részegedtek meg, nem bírtak szemmit csinálni. (S; KA, geb. 1912)

Akkor, mikor odaértek a németek, hogy menjenek átal Beszarábéba, aszonták, partizán felment oda templomtoronyba, osztán onnan bírtak telefonálni, bírtak beszélgetni, sz ott beszélgettek pe front. (S; KA, geb. 1912)

Moszt ha csak nem resztelli ember, csak úgy nem bír kapni pénzt. Ha resztesz, akkor nem bír kapni. De ha nem resztesz, vagyon hova menni, bír menni dologra, csak egészség legyen. (S; PA, geb. 1915)

Granicserék vótak ott, de bírtak menni átal abba a zesztendőbe, meddig megtért a front. (Sz; BA, geb. 1917)

Müt ér ez a két frank. Eljő a zidő, ezerek lesznek, milliók, s nem véssz semmit (...) Nem bírsz venni szemmit. (Sz; HM, geb. 1910)

Meg vót elégedve, ullian helyt vót, hogy még bírt lopni es, s akkor bírt megelégedni. Azok szerették, mellik bírt lopni. Met ha te dolgoztál egész nap, s nem bírtál hozni még egy csőt es, egy suskapujt! (Sz; IHB, geb. 1925)

Nem bírok segíteni a gyermekeknek. (Sz; SzVE, geb. 1930)

Auch im Wörterbuch von Yrjö Wichmann findet sich diese Verwendung:

*bír* 'können, vermögen, imstande sein'

*ién biram aszt e zákkat vinni* „ich bin imstande, diesen Sack hinzutragen“

*biragat* 'mit grösserem od. geringerem Erfolg vermögen'

Im Moldauer Tschango-Dialekt wird *bár* in der Bedeutung 'mindestens, wenigstens' gebraucht. Im standardsprachlichen Ungarisch ist diese Bedeutung zwar bekannt, doch kommt hier *bár* weitaus häufiger in den Bedeutungen 'obwohl' und 'wenn nur' vor.

Der ausschließliche Gebrauch von *bár* in der Bedeutung 'mindestens, wenigstens' lässt sich auf rum. *măcar* 'obwohl; mindestens, wenigstens' zurückführen:

**bár** 'mindestens, wenigstens'

*Én kellett bár tíz kártya vizet hozzak.* (S; KA, geb. 1912)

*Egy bika ullian vót, annak örökké kellett bár két köldárval.* (S; KA, geb. 1912)

*S egyszer jönnek nagy lóhátasok be szőlőbe mezőről. (...) Mondom testvéremnek: Gyere, menjünk be, bár legyünk anyám mellett, mondom, ezek ki tudja, mit csinálnak nekünk.* (Sz; DBK, geb. 1928)

*Visszakapta a saját helyit, s osztán most úgy sírnak azok a zemberek, asszonyok, melliktől elvette, s nincs egy bokor szőljük, hogy bár megkóstolják!* (Sz; DBK, geb. 1928)

*S máccor, mikor nincs se liszt, se kenyér úgy es kell egyél, egy napba bár egyszer csak!* (Sz; SzVE, geb. 1930)

*Odagyüttek a gyermekek, azt mondtam, aszontam nekiek, ha akartok, írtok, ha nem bár tiük éljete!* (Sz; SzVE, geb. 1930)

### 3.3. Lehnbildungen

#### 3.3.1. Lehnübersetzungen

In diesem Unterkapitel werden die in den Äußerungen der Gazda-Informanten vorkommenden Lehnübersetzungen einschließlich ihrer rumänischen Modelle dargestellt. Zusätzlich werden ihre Bedeutungsäquivalente in der ungarischen Standardsprache angegeben.

**kettődik** 'zweite(r, -s)'

*Sz elmentem ezután. Vagy két esztendőre vót a gyerekem, azután a kettődik...* (N; BKM, geb. 1913)

*Nőttem a gyermekeimet, s sak a zIsten tudja, hogy nőtettem. Kellett menj, dolgozz, nekezódtam, ez a kettődikem kitörte a lábát, nyáron ült honn...* (N; BKM, geb. 1913)

*Tartott egy hónapig, mingyet ennek a hónapnak hetedikjétől mászik nóap kettedikjéig.* (N; BuP, geb. 1919)

*Megkapáltuk, osztán még kettedikszer vagy két hét múlva.* (S; KA, geb. 1912)

*Ott vótunk akkor, tudom, ültünk a faluba, ültünk egy hetet, sz kettődik hétbe jött egy ordin.* (S; KA, geb. 1912)

Úgy adta a zIszten, kettő-négy nap megnyertük Odesszát, kettedik atakra. (S; KA, geb. 1912)

Mentek a zasszonyok első eszte. Aztán kettedik eszte mentek a zemberek esz. Mentek énekelni Szűzmáriát, osztán kettődik eszte mentek Szent István énekivel, mellik akart, elment a zasszonyokhoz. Mellik akart, ment a zemberhez. (...) Mentem én isz kettedik sezte, mentem a zénekvel. (S; CsBM, geb. 1919)

Jó anya vót, kettődik mámája, úgy mondta. (S; BLX, geb. 1929)

Osztán leghamarőbb adtak sokat, kettődik esztendőbe adtak még kicsibbet, akkor még kicsibbet, s nem kezdtek adni utána. (Sz; IA, geb. 1911)

Beim Wort *kettődik* handelt es sich um eine Lehnübersetzung aus dem Rumänischen:

vgl. rum. *al doilea* 'zweite(r, -s)', im standardsprachlichen Ungarisch ist stattdessen *második* gebräuchlich.

Rumänisches Modell:	<i>al doilea</i>
Tschango- Dialekt:	<i>kettedik / kettődik</i>
Ungarische Standardsprache:	<i>második</i>

**(nem) még**

Ők tudják, magyar, de nem még mondják ezt. Nem éppen monják. (N; SzP, geb. 1918)

Mik akartuk lenne, menjünk a magyarokhoz, kimenünk a magyarokval, sz ott magyarok vagyunk. Akkor nem vagyunk összevegyülve a románokval. De nem csinálták meg. Mondták, megcsinálják, magyar leen magyar, román leen román. (...) Osztán úgy maradt, elmaradt, nem még csináltak szemmit. (S; TG, geb. 1912)

Vót egy testvére, professzor, s az azt mondta, hogy: *Vrei sa te faci ungur?* Nem még mondok semmit... (Sz; BCsM, geb. 1923)

Die Moldauer Tschangos verwenden *még* – von rum. *mai* 'noch;sogar, selbst; stets, immer; schon' beeinflusst – als Steigerungspartikel, was vor allem in Verneinungen zum Ausdruck kommt (vgl. rum. *nu mai*); diese Konstruktion ist häufig unübersetzbar.

Rumänisches Modell:	<i>nu mai</i>
Tschango- Dialekt:	<i>(nem) még</i>
Ungarische Standardsprache:	<i>in vielen Fällen unübersetzbar</i>

Die Lehnübersetzungen aus dem Rumänischen bewirken aber auch Veränderungen im ungarischen Sprachsystem der Tschangos; anstatt der für das Ungarische charakteristischen synthetischen Konstruktionen werden nun analytische verwendet.

An folgenden Beispielen aus dem Gazda-Material wird deutlich, dass – unter Einfluss des rumänischen Modells – Funktionsverbgefüge, sog. „Streckformen“ der Prädikate anstelle der im standardsprachlichen Ungarischen gebräuchlichen Derivate zur Verwendung kommen:

***Ad egy telefont*** 'telefonieren; anrufen'

*Adott egy telfont a zén emberem, osztán visszacsapták!* (Sz; IHB, geb. 1925 )

*Hogyha béérnek a faluba, te nekem adj telefont! (...) Ne, mit mondott a milicista, hogy álljak meg az országúton, s ha jön öt fiú – azt mondja – a biciklivel, hátizsákokval a hátán, Külső-Rekecsinből, ne engedjem, adjak telefont nekim, hogy ne engedje bé a faluba.*

(Sz; IGY, geb. 1948)

*Avval az ürügyvel, avval, adjon telefont, lám, itt hogy vagyok felvéve itt nálunk, a községházán.*  
(Sz; IGY, geb. 1948)

Die Wendung *ad egy telefont* lässt sich auf rum. *a da un telefon* 'telefonieren; anrufen' zurückführen; in der ungarischen Standardsprache wird *telefonál* verwendet.

Rumänisches Modell:	<i>a da un telefon</i>
Tschango- Dialekt:	<i>ad egy telefont</i>
Ungarische Standardsprache:	<i>telefonál</i>

Weitere Bildungen mit *ad* 'geben':

***csecset ad*** 'stillen'

*Adtuk a gyermeket egyiktől a másikig! Szoptattam meg én es, adtam csecset neki, a sógorasszony es adott, mikor neki elment a teje.* (Sz; BGYA, geb. 1921)

Das Modell der Wendung *csecset ad* ist rum. *a da piept* 'stillen; jdm. die Brust geben'; in der ungarischen Standardsprache ist stattdessen *szoptat* gebräuchlich.

Rumänisches Modell:	<i>a da piept</i>
Tschango- Dialekt:	<i>csecset ad</i>
Ungarische Standardsprache:	<i>szoptat</i>

**törvénybe ad** 'verklagen, gerichtlich belangen'

*Nem kell hogy béadjalak törvénybe. (S; KA, geb. 1912)*

*István János leányának a fia – illien kölus vót -, az elment, megfogta a pödurár, s béadta törvénybe. (S; KA, geb. 1912)*

*Egyszer csak béjött a törvény: erdőre nem lehet menni! Tettek pödurárokat ide,ebbe a darabba, túl másba, melliket megfogták, adták bé a törvénybe. Ingemet es béadtak törvénybe. (...) Megfogtak fáal, béadtak a törvényre. Béadtak a törvényre, s tizenháromszor jártam bé oda Ocnára, törvényszékre. (Sz; HP, geb. 1901)*

*Jött a milicia, sz. béadtak törvénybe. (Sz; IA, geb. 1911)*

Das Modell des im Tschango-Dialekt gebräuchlichen *törvénybe ad* ist rum. *a da în judecată* 'verklagen, gerichtlich belangen'; im standardsprachlichen Ungarisch wird *beperel* verwendet.

Rumänisches Modell:	<i>a da în judecată</i>
Tschango- Dialekt:	<i>törvénybe ad</i>
Ungarische Standardsprache:	<i>beperel</i>

Diese Lehnübersetzung ist auch unter dem Stichwort *törvény* 'Gericht, Richteramt' **im Wörterbuch Wichmanns** verbucht: *törvémbé bé-ad* 'jmd vor den Richter stellen'

**tüzet ad** 'anzünden'

*Nekifogtak, adtak tüzet a zudvaroknak, a bojérházaknak. Világ kiment, hogy gyújtják meg a zudvarokot. (N; MP, geb. 1919)*

Anstatt des in der ungarischen Standardsprache verwendeten *felgyújt* bzw. *meggyújt* findet sich der Gebrauch der Wendung *tüzet ad*, die rum. *a da foc* 'anzünden' (wortwörtlich: „Feuer geben“) zum Modell hat.

Rumänisches Modell:	<i>a da foc</i>
Tschango- Dialekt:	<i>tüzet ad</i>
Ungarische Standardsprache:	<i>felgyújt bzw. meggyújt</i>



*utat ad a puskának* 'schießen'

*Mikor azt mondták, tragere, utat adtam a puskának, menjen.* (S; PJ, geb. 1892)

Bei der Wendung *utat ad a puskának* handelt es sich um eine Lehnübersetzung aus rum. *a da drumul la pușcă* 'schießen; wortwörtl. „das Gewehr in Gang setzen“; im standardsprachlichen Ungarisch findet sich stattdessen *lő*.

Rumänisches Modell:	<i>a da drumul la pușcă</i>
Tschango- Dialekt:	<i>utat ad a puskának</i>
Ungarische Standardsprache:	<i>lő</i>

**Sowohl in den Äußerungen der Gazda-Informanten als auch im Wörterbuch Wichmanns** finden sich viele Wendungen mit *csinál* 'machen':

*csinál*

*adósságot csinál* 'seine Pflicht erfüllen'

*Katona fiam vagy! - mondta. Ha a zország a fegyvert a kezébe adta, csánd meg a zadósszágodat, a császáráét, me szükségesz. (...) Csánd meg az adósszágot, lőjj, de ne lőjj meg senkit! (...)Csak sánd meg a zadósszágot, a császáráét, met ha nem csálod meg, az esz bűn.*

(S; PJ, geb. 1892)

*Kákóván úgy gyűlt meg a falu, hogy elégett 35 ház, nem tudom, mitől mondják, hogy meggyújtották. Szoszem felejttem el, kijött azval a szentelővel, sz szentelt vízvel purizta azt kereken. (...) Na, csánta meg a zadósszágot ő isz.* (S; KA, geb. 1912)

Das Modell der Wendung *adósságot csinál* ist rum. *a-și face datoria* 'seine Pflicht erfüllen'; im standardsprachlichen Ungarisch wird *teljesíti a kötelességét* verwendet.

Rumänisches Modell:	<i>a-și face datoria</i>
Tschango- Dialekt:	<i>adósságot csinál</i>
Ungarische Standardsprache:	<i>teljesíti a kötelességét</i>

*bubát csinál* 'gebären, zur Welt bringen'

*Osztán népe sánt egy bubát esz, hogy honn vót a zember.* (N; SzP, geb. 1918)

Die Wendung *bubát csinál* lässt sich auf rum. *a face un copil* 'gebären, zur Welt bringen' zurückführen; in der ungarischen Standardsprache wird *gyereket szül* verwendet.

Rumänisches Modell: *a face un copil*  
Tschango- Dialekt: *bubát csinál*  
Ungarische Standardsprache: *gyereket szül*

Diese Lehnübersetzung findet sich **auch im Wörterbuch Wichmanns:**

*e népem sánt i bubát* meine Frau ist mit einem Kinde niedergekommen

***iskolát csinál*** 'die Schule besuchen'

*Elment, hogy sánt iskolát itt a faluba tíz esztendő.* (S; TM, geb. 1925)

Das Modell der Wendung *iskolát csinál* ist rum. *a face școală* 'die Schule besuchen'; im standardsprachlichen Ungarisch wird *iskolába jár* verwendet.

Rumänisches Modell: *a face școală*  
Tschango- Dialekt: *iskolát csinál*  
Ungarische Standardsprache: *iskolába jár*

***kacagság(ot) csinál*** 'blamieren, lächerlich machen'

*Megtalálkoztam vele, írta leveleket nekem, s így s úgy. De becsületes ember vót, nem akart velem kacagságot, nem. (...) Emberem vót, de nem mentem el a temetésire. Én nem mentem oda, hogy kacagságot csináljak belőle. Pedig fájt!* (Sz; BCsM, geb. 1923)

Anstatt des in der ungarischen Standardsprache verwendeten *csúfot üzni valakiből* findet sich der Gebrauch der Wendung *kacagságot csinál*, die rum. *a face de rîs* 'blamieren, lächerlich machen' zum Modell hat.

Rumänisches Modell: *a face de rîs*  
Tschango- Dialekt: *kacagságot csinál*  
Ungarische Standardsprache: *csúfot üzni valakiből*

*kérést csinál* 'ein Gesuch einreichen; ersuchen, beantragen'

*Lukács páter ferences vót, s a ferencesek csináltak egy kérést, a miniszter aprobálta (...).*  
(Sz, HP, geb. 1901)

Das Muster der Wendung *kérést csinál* ist rum. *a face cerere* 'ein Gesuch einreichen; ersuchen, beantragen'; in der ungarischen Standardsprache ist stattdessen *kérvényez* oder *kérelmez* gebräuchlich.

Rumänisches Modell:	<i>a face cerere</i>
Tschango- Dialekt:	<i>kérést csinál</i>
Ungarische Standardsprache:	<i>kérvényez</i> oder <i>kérelmez</i>

Die Bildungen mit *csinál* sind damit aber noch lange nicht ausgeschöpft. Weitere Wendungen dieser Art finden sich **im Wörterbuch Wichmanns**:

*barátságot sán* 'sich mit jdm. befreunden'

Bei der Wendung *barátságot sán* handelt es sich um eine Lehnübersetzung aus rum. *a face prietenie* 'sich befreunden; Freundschaft schließen'; im standardsprachlichen Ungarisch findet sich stattdessen *valakivel barátkozik*.

Rumänisches Modell:	<i>a face prietenie</i>
Tschango- Dialekt:	<i>barátságot sán</i>
Ungarische Standardsprache:	<i>valakivel barátkozik</i>

*ő sánt i bünt* 'er hat sich versündigt'

Die Wendung *ő sánt i bünt* lässt sich auf rum. *a face păcat* 'sündigen, eine Sünde begehen' zurückführen; in der ungarischen Standardsprache wird *bűnt követ el, bűnözik* verwendet.

Rumänisches Modell:	<i>a face păcat</i>
Tschango- Dialekt:	<i>ő sánt i bünt</i>
Ungarische Standardsprache:	<i>bűnt követ el, bűnözik</i>

*sántam i fogotyságot* 'ich bin eine Wette eingegangen'

Anstatt des in der ungarischen Standardsprache verwendeten *valakivel fogad* oder *fogadást köt* findet sich der Gebrauch der Wendung *sántam i fogotyságot*, die rum. *a face un pariu* 'eine Wette eingehen' zum Modell hat.

Rumänisches Modell: *a face un pariu*  
Tschango- Dialekt: *sántam i fogotyságot*  
Ungarische Standardsprache: *fogad* oder *fogadást köt*

***sántam nekéje igazságát*** 'ich liess ihm Gerechtigkeit widerfahren'

Das Modell der Wendung *sántam nekéje igazságát* ist rum. *a face dreptate* 'jdm. Gerechtigkeit widerfahren lassen'; im standardsprachlichen Ungarisch wird *igazságot szolgáltat valakinek* verwendet.

Rumänisches Modell: *a face dreptate*  
Tschango- Dialekt: *sántam nekéje igazságát*  
Ungarische Standardsprache: *igazságot szolgáltat valakinek*

***mustrát sán*** 'exerzieren'

Die Wendung *mustrát sán* lässt sich auf rum. *a face mustrare* 'mustern' zurückführen; in der ungarischen Standardsprache wird *mustrál* verwendet.

Rumänisches Modell: *a face mustrare*  
Tschango- Dialekt: *mustrát sán*  
Ungarische Standardsprache: *mustrál*

***sántam i jó válását*** 'ich habe einen vorteilhaften Tausch gemacht'

Das Modell der Wendung *sántam i jó válását* ist rum. *a face schimb* 'einen Tausch eingehen'; in der ungarischen Standardsprache ist stattdessen *cserél* gebräuchlich.

Rumänisches Modell: *a face schimb*  
Tschango- Dialekt: *sántam i jó válását*  
Ungarische Standardsprache: *cserél*

***fog vkivel*** 'zu jdm. halten/stehen'

*Vótak ullian jó gazdag, khiábur emberek, azok inkább fogtak a mieinkvel.* (Sz; BA, geb. 1917)

Bei der Wendung *fog valakivel* handelt es sich um eine Lehnübersetzung aus rum. *a ține cu cineva* 'zu jdm halten/stehen'; im standardsprachlichen Ungarisch findet sich stattdessen *valakihez/valakivel tart*.

Rumänisches Modell: *a ține cu cineva*  
Tschango- Dialekt: *fog valakivel*  
Ungarische Standardsprache: *valakihez/valakivel tart*

*tart vkihez* 'an jdm. hängen, jdn. gern/lieb haben'

*Moszt rossz világ van. Me kö nem tartanak egymáshoz.* (N; KÁX, geb. 1933)

*Tartottak a gyermekeikhez.* (S; KA, geb. 1912)

*Az a zember erőst tartott a mi falunkhoz, ez a presedinte.* (Sz; GGy, geb. 1934)

Anstatt des in der ungarischen Standardsprache verwendeten *valakit pártol/szeret* findet sich der Gebrauch der Wendung *tart valakihez*, die rum. *ține la cineva* 'an jdm. hängen, jdn. gern/lieb haben' zum Modell hat.

Rumänisches Modell:	<i>a ține la cineva</i>
Tschango- Dialekt:	<i>tart valakihez</i>
Ungarische Standardsprache:	<i>valakit pártol/szeret</i>

*ebédet vesz* 'zu Mittag essen'

*Aszongya: az úr nem akar ebédet venni azért, hogy maga nem vót itt vele.*  
(S; PJ, geb. 1892)

Das Modell der Wendung *ebédet vesz* ist rum. *a lua masa de prînz/prînzul* 'zu Mittag essen'; in der ungarischen Standardsprache ist stattdessen *ebédel* gebräuchlich.

Rumänisches Modell:	<i>a lua masa de prînz/prînzul</i>
Tschango- Dialekt:	<i>ebédet vesz</i>
Ungarische Standardsprache:	<i>ebédel</i>

Am Beleg „*Nem vala honn ez a zember, a zenyim*” (N; BuP, geb. 1919) wird erneut deutlich, dass die Lehnübersetzungen auch in die Struktur des Tschango-Dialekts eingreifen:

Der Ausdruck *ez a zember, a zenyim* (wortwörtlich: „dieser Mann, der meinige”) stellt eine Lehnübersetzung aus rum. *omul meu* dar.

Das Besitzverhältnis wird im Rumänischen durch die analytische Konstruktion Besitzwort mit Definitartikel + Possessivpronomen (*omul meu*) ausgedrückt, im Ungarischen dagegen mittels possessiver Personalsuffixe (*emberem*). Diese synthetische Konstruktionsweise wird durch die analytische des rumänischen Modells verdrängt, wie auch die weiteren Beispiele zeigen:

*Osztán jött a kolonel, a miénk, sz azt mondta: menjetek átal!* (S; PJ, geb. 1892)

*Akkor a legények, a zéfiak el vótak verekedésbe, s eljött a zember, a zenyém, hozzánk, s én elmentem utána, met neki vót két gyermeke, ő kellett menjen a verekedésbe, a gyermekekre nem vót ki ügyeljen, s neki vót mindene, vót marhája, viüt háza, vót szekere, s én na, gondoltam, szegén leán vagyok, s menjek utánna.* (S; BBM, geb. 1921)

*Osztán a püspököt ott meglötték a ruszok, s a páter, a miénk elfutott egy korba, ide jött vissza misak.* (Sz; HP, geb. 1901)

*Odament a páterhez, a miénkhez, s mondta: hagyja, engedje, hogy énekeljenek a templomban magyarul.* (Sz; IHB, geb. 1925)

*Ez a zember, a zenyim, met elcsábították, béiródott.* (Sz; DBK, geb. 1928)

*Az élet, az enyém, nekáz!* (Sz; SzVE, geb. 1930)

*Az öreg beteg vót, a dédipapa, a miénk.* (Sz; TDR, geb. 1950)

Das folgende Beispiel zeigt die Beeinflussung der Wortfolge durch das rumänische Modell:

*Akkor, huszonegybe, huszonkettőbe júliba ott vótunk a piketnél (...)* (N; SzP, geb. 1918)

Die Zahlwörter stehen im Rumänischen vor, im Ungarischen nach den Monatsnamen.

Im Material Gazdas lassen sich weiterhin viele Belege dafür finden, dass die rumänischen Präpositionen Einfluss auf den Gebrauch der Kasusendungen haben:

*Vútam Lakatosz Demeterhez* [anstatt: *-nél*; wegen des Einflusses der rum. Präp. *la*]. (N; SzP, geb. 1918)

*Eljöttünk Vászárhelyhez* [anstatt: *-re*; wegen des Einflusses der rum. Präp. *la*]. (N SzP; geb. 1918)

An den unten stehenden Belegen wird deutlich, dass die rumänische Präposition (*după*) auch Einfluss auf die Sprachstruktur nimmt: in der Wendung *férjhez megy valaki után* wird anstelle der im Standardungarischen gebräuchlichen synthetischen suffigierten Form (*valakihez*) die analytische Konstruktion mit der Postposition *után* (*valaki után*) verwendet.

### ***Férjhez megy valaki után***

*Nem sukolt meg engemet. Nem sukolt meg, ke nem szerettem, úgy mentem utána.* (N; BKM, geb. 1913)

*Mondtam mámának: Ha hajtasz, menek ezután, nem isz szeretem, de menek ezután, mondom, sz úgyszem menek, melik után hajt kend.* (N; BKM, geb. 1913)

*Kell vala, hogy mondják meg, ne menjek utánna!* (N; BKM, geb. 1913)

*Add a leánkát a gyermekem után!* (N; MP, geb. 1919)

*Gye mondja a tátá, ne menj utána.* (N; DDR, geb. 1924)

*Merikám román után adódott el, Kati mind csak román után adódott el.* (S; KA, geb. 1912)

*Jobb, menj el ezután, mellik kicsinálta a katonaszágot, met ha odamarad esz, adnak egy kicsi penszét, nem mondja szenki, hogy öreg leány vagy!* (S; CsBM, geb. 1919)

*Met én gondoltam, ha azután mehettem lenne el, tyjár ha meghalt lenne esz, elmentem ullian után, melleket én szerettem kicsi koromtól.* (S; CsBM, geb. 1919)

*Patakiak vesznek kákovaiakat, kákovaiak vesznek pataki leányokat, osztán mellik ullian, még elmennek a zortodoxok után esz, kátolik esz talál, hogy elmenen ortodox hitre.* (S; BLX, geb. 1929)

*Leghamarább én férjhez mentem egy romány után. (...) Ő ingemet úgy vett el, azt mondtam, úgy menek utána, ha megesküszik nálunk.* (Sz; BCsM, geb. 1923)

*Menen a katolikus a román után, eleget tiltsa a páter, de hiába.* (Sz; TGy, geb. 1932)

### **3.3.2. Lehnverbindungen**

Als eine besondere Form der Lehnübersetzungen lassen sich die untenstehenden hybriden Formen betrachten, die in der Fachliteratur als sog. Lehnverbindungen bezeichnet werden, die „durch den unmittelbaren Transfer (Übernahme) eines Gliedes und die Lehnübersetzung eines anderen gekennzeichnet sind“ (Földes 1996: 22), d.h. im Grunde genommen Verbindungen aus direkten und indirekten Entlehnungen darstellen.

**Tette drágosztet néppel.** (N; MP, geb. 1919)

direkte Entlehnung: *drágosztete* < rum. *dragoste* 'Liebe'

indirekte Entlehnung: *tette drágosztet* < rum. *a face dragoste* '(mit jmd.) den Beischlaf ausüben'

**Én a fábrikánál dolgoztam, engem nem híttak be elsőbb.** (S; PJ, geb. 1892)

direkte Entlehnung: *fábrica* < rum. *fabrică* 'Fabrik'

indirekte Entlehnung: *a fábrikánál* [anstatt *-ban*; wegen des Einflusses der rum Pröp. *la*] *dolgozik* < rum. *a lucra la fabrică* 'in der Fabrik arbeiten'

**Nem húztunk mik egy nehánkán, nem húztunk foámetát nagyot. De húzott egy része, dudót főztek, ették a dudót. (...) De húztak, szok része húzott. (...) Szemmi málészkájuk nem vót.** (S; TG, geb. 1912)

direkte Entlehnung: *foameta* < rum. *foamete* 'Hungersnot'

indirekte Entlehnung: *foámetát húz* < rum. *a trage de foamete* 'Hungersnot erleiden'

**Csántak mobilizárét, hogy hajtsák ki a kommunisztákat magyar földről.** (S; PJ, geb. 1892)

direkte Entlehnung: *mobilizare* < rum. *mobilizare* 'Mobilisierung, Mobilmachung'

indirekte Entlehnung: *mobilizárét csán* < rum. *a face mobilizare* 'mobilisieren'

**Adtak ordint, zegész pikét elgyütte katonáit, nem kellett menjen patrulába.** (N; SzP, geb. 1918)

direkte Entlehnung: *ordin* < rum. *ordin* 'Befehl'

indirekte Entlehnung: *ordint ad* < rum. *a da ordin* 'Befehl erteilen'



#### 4. Zusammenfassung

Die untenstehende Tabelle zeigt – als eine Art Zwischenbilanz – die prozentualen Anteile der in den Äußerungen der Gazda-Informanten vorkommenden Kontaktphänomene der direkten und indirekten Entlehnungen:

	<b>Nord-Tschangos</b>	<b>Süd-Tschangos</b>	<b>Székler-Tschangos</b>
Direkte Entlehnungen (Lehnwörter)	5, 33 %	3, 39 %	2, 36 %
<i>Indirekte Entlehnungen:</i>			
Lehnbedeutungen	0, 57 %	0, 48 %	0, 20 %
Lehnbildungen	0, 34 %	0, 09 %	0, 06 %

Anhand dieses Zahlenmaterials wird deutlich, dass zwischen den einzelnen Tschango-Dialekten Unterschiede in der Stärke des Einflusses der rumänischen Sprache bestehen: Der höchste Anteil der direkten und indirekten Entlehnungen findet sich bei den Nord-, der niedrigste bei den Székler Tschangos.

Als positive Bilanz ist zu vermerken, dass in allen 3 Tschango-Dialekten die direkten Entlehnungen überwiegen; die indirekten Entlehnungen, die schon in die Sprachstruktur des Ungarischen eingreifen können, sind nur geringfügig vertreten:

Der prozentuale Anteil der Lehnbildungen, die – wie wir gesehen haben – dazu führen, dass analytische anstatt der für das ungarische Sprachsystem typischen synthetischen Konstruktionen gebraucht werden, beträgt im nördlichen Tschango-Dialekt nur 0, 34 %, im südlichen 0, 09 % und im Székler Tschango-Dialekt 0, 06 %.

## 5. Kodewechsel

### 5.1. Terminologische Fragen

Lanstyák (2006: 107) bestimmt den Terminus Kodewechsel als „zweisprachige Kommunikationsart, in der die Sprecher innerhalb eines einzigen Diskurses zwei unterschiedliche Sprachen, genauer gesagt: zu zwei unterschiedlichen Sprachen gehörende Elemente gebrauchen (...)“.

Unter 'Diskurs' versteht Lanstyák die zusammenhängende Rede, genauer gesagt, sprachliche Äußerungen, die länger als ein Satz sind.

Der Kodewechsel (ins Rumänische), der im folgenden jeweils durch Fettdruck hervorgehoben wird, kann der Form nach ein:

- einziges Wort: *Ott vagyon körülbelől kétezer **famili**.* (Sz; AM, geb. 1929),
- einen Ausdruck: *Akkor **prima data** [das erste Mal] **potrivált vala**.* (N; PoA, geb. 1908),
- einen Teilsatz : *Sz **akkor a világ futott keresztül ide, **si s-a stabilit**** [und ließen sich nieder].*  
(N; MaGy, geb. 1912),
- einen Satz : *Tátám meghótt, mikor én születtem. **Tata mea a mers la razboi, si eu am ramas singur**.* [Mein Vater zog in den Krieg, und ich blieb allein] (N; DGyX, geb. 1916)

bzw.

- mehrere Sätze : *Ha nem íródtál fel, szemmit, szemmit! **Ai fost silít, să faci. Silít. Am fost silít. Silít ca sa pot trăi in țară**.* [Du wurdest gezwungen, es zu machen. Gezwungen. Ich wurde gezwungen [, in die LPG einzutreten]. Gezwungen, und nur so konnte ich in diesem Land leben.] (N; MP, geb. 1919) b e t r e f f e n.

Der sogenannte 1-Wort Kodewechsel, der auf der Ebene eines einzigen Lexems zum Ausdruck kommt, sollte dabei nicht mit dem Lehnwort verwechselt werden.

Obwohl sich der mit dem individuellen Sprachgebrauch verbundene 1-Wort Kodewechsel und das in der Sprachgemeinschaft verbreitete oder sich zu verbreiten beginnende Lehnwort schwer unterscheiden lassen – bilden sie doch die äußersten Pole ein und desselben Kontinuums – soll trotzdem eine Unterscheidung dieser Kategorien anhand einer Kombination der Kriterien der Gebrauchshäufigkeit, morphologischen Integration in das System der entlehrenden Sprache und der Sprecherattitüden versucht werden (siehe: Bartha 1992: 19-29, Riehl 2004: 20-21, 31 und Lanstyák 2006: 60-73).

Wenn das gegebene lexikalische Element von mehreren Sprechern mehrmals gebraucht wird, lässt sich dies als Beginn eines Integrationsprozesses in die gegebene Sprachvariante und somit als Lehnwort deuten.

Wenn sich aber dagegen beim betreffenden Wort die morphologischen Merkmale der rumänischen Sprache finden, ist es als 1-Wort Kodewechsel deutbar.

Bei der Einschätzung eines betreffenden Lexems als 1-Wort Kodewechsel oder Lehnwort spielt auch die Sprechereinstellung eine wichtige Rolle:

In den folgenden Belegen sind sich die Sprecher darüber bewusst, dass sie Elemente der rumänischen Sprache gebrauchen, was auch an den metasprachlichen Kommentaren wie „*magyarul ...nak mondják, nem?*“ [Auf Ungarisch sagt man..., oder?], *hogy mondják ezt magyarul? – igen...* [Wie sagt man dies auf Ungarisch?] deutlich wird. Die Sprecher empfinden den Gebrauch der rumänischen Elemente als nicht angemessen und versuchen deshalb die entsprechenden ungarischsprachigen Äquivalente, die hier jeweils unterstrichen sind, zu finden, wobei sie diese nach einer kurzen Pause auch anwenden:

*Tyáburok vótunk. Magyarul kuláknak mondják, nem? (...) S akkor ütte a nyakamot.* (Sz; FP, geb. 1908)

*Havazott, furtunázott – hogy mondják ezt magyarul? – igen, viharzott [es stürmte], nagyon rossz idő vót.* (Sz; IGY, geb. 1948)

*Bulgárokat elokupálták, elfoglalták [(mil.) besetzen].* (N; SzP, geb. 1918)

Die oben angeführten Fälle lassen sich somit als 1-Wort Kodewechsel deuten.

Die Bedeutsamkeit der Sprechereinstellung wird auch im umgekehrten Fall deutlich:

*Annak tejjel úgy mondtuk. Alivánka. Úgy mondtuk, há. Magyarul (!) mondtuk, met akkor magyarul beszéltünk. Alivánka.* (S; BBM, geb. 1921)

Das obige sprachliche Element *alivánka* 'Art kleine Fladen aus Maismehl und Käse, die nach dem Backen mit Sahne oder heißer Butter übergossen werden' – Lehnwort aus dem Rumänischen – hat sich dermaßen in das Sprachsystem des Tschango-Dialektes integriert, dass es vom Sprecher mittlerweile als ungarisches Wort betrachtet wird.

Es ist in der Sprachgemeinschaft der Tschangos sozial akzeptiert und somit Teil des allgemein gebräuchlichen (tschango)ungarischen Wortschatzes.

In seiner kontaktlinguistischen Terminologie unterscheidet Lanstyák (2006: 109) zwischen der Basis- und Gastsprache: „Die 'Basissprache' ist diejenige Sprache, die (...) in den zwei- bzw. mehrsprachigen Diskursen strukturell und/oder quantitativ dominant ist. Die 'Gastsprache' ist demgegenüber die Sprache, deren Elemente (in Form von einzelnen Wörtern bzw. Wortverbindungen) okkasionell oder regelmäßig in den basissprachlichen Äußerungen auftauchen. Das in den basissprachlichen Äußerungen befindliche gastsprachliche Element bzw. die Reihe von gastsprachlichen Elementen werden 'gastsprachliche Einlagen' genannt.“

Unter der 'strukturellen Dominanz der Basissprache' versteht Lanstyák (2006: 109-110) den Umstand, dass „die Basissprache die grammatischen Verhältnisse der Äußerung in ihrer Gesamtheit bzw. zum Großteil bestimmt. Am deutlichsten zeigt sich dies darin, dass die aus der Gastsprache stammenden Einlagen – falls nötig – mit Endungen aus der Basissprache versehen werden.“

Auf diesen Aspekt der Integration wird im Kapitel über die grammatikalischen Typen des Kodewechsels näher eingegangen werden.

„Unter der 'quantitativen Dominanz der Basissprache' verstehen wir, dass die aus der Basissprache stammenden Sequenzen in größerer Anzahl vorkommen als die aus der Gastsprache stammenden Sequenzen“ (Lanstyák 2006: 110).

Lanstyák (2006: 107) bestimmt 'Sequenz' als „einen kürzeren Teil eines längeren Diskurses, eine Reihe aufeinander folgender sprachlicher Elemente“.

In Analogie zur Basis- bzw. Gastsprache führt Lanstyák ein weiteres Begriffspaar in seine kontaktlinguistische Terminologie ein und unterscheidet zwischen der Primär- und Sekundärsprache des Diskurses:

„Die 'Primärsprache des Diskurses' ist die unmarkierte, d.h. „normale“ Sprache des zwei- bzw. mehrsprachigen Diskurses, die keine Aufmerksamkeit erregt und die keiner Erklärung bedürftig ist (...). Die Primärsprache des Diskurses ist im gegebenen zwei- oder mehrsprachigen Diskurs gewöhnlich quantitativ und oft auch strukturell dominant.

Die 'Sekundärsprache des Diskurses' ist diejenige Sprache, deren Sequenzen (regulär) in den primärsprachlichen Diskursen erscheinen“ (Lanstyák 2006: 110).

Als Primärsprache der Diskurse der Gazda-Informanten lässt sich das Ungarische, genauer gesagt, der Moldauer Tschango-Dialekt, als Sekundärsprache das Rumänische bestimmen.

Das Rumänische ist gegenüber dem Tschango-Ungarischen quantitativ unterlegen, was darin deutlich wird, dass der prozentuale Anteil der Kontaktphänomene im nördlichen Tschango-

Dialekt 6, 69 %, im südlichen 4, 22 % und schließlich im Székler Tschango-Dialekt nur 2, 83 % ausmacht.

Interessanterweise sind im Sprachmaterial des Dokumentarromans von József Gazda auch sprachliche Elemente aus dem Deutschen und Russischen vertreten:

*Magyarul isz tudok, olául isz tudok, még tudok egy-egy szót oroszul isz, németül isz, németül isz tudok. Gut, gut, já, já! (N; KÁX, geb. 1933)*

*Eligecke vótam több, négy esztendősznél, jut eszembe, búttam bé a zágy alá záhár után. Vótak zsákok odabé, osztán húztak [a ruszok], pallták a szeggemet a kezikkel. Hej, Malinszki, malinszki, mensz zahar után, mensz zahar után. Ruszul nem értettem, kicsi vótam. [...] Malenki, egyél! (S; KA, geb. 1912)*

*Azt mondták [a ruszok] a gyermekecskéknek: Málenki! (Kleine!) (Sz; BKB, geb. 1908)*

*Én benn vótam a tüzelőbe - égettük a cserepet - avval a menyecskével, avval a fiatalval. S azt a fiatal megfogta a rusz így ne, nem hagyta, kimenjen, s én így vótam, így ne, terhesen. Akkor aszonta: Pasjol! Pasjol! (Geh! Geh!) Mondta ruszul. (Sz; CsAM, geb. 1908)*

*Egy délután jönnek a zoroszok, jönnek fel, hozzánk Szerbekbe. [...] Béjöttek az ográdába, s kellett étel. (...) Davaj kurká, davaj kurka! (Her mit dem Truthahn!) Kértek tyúkot. (Sz; AM, geb. 1929)*

*Jöttek lóháton, meg vótak a portól egészen, csak a szemeik látszottak, tetszettek, a fogaik fehérlettek. (...) Nemecki! Nemecki! Nemecki! [Deutsche! Deutsche! Deutsche!] Keresték a németet. (Sz; BCsM, geb. 1923)*

## 5.2. Grammatikalische Typen des Kodewechsels

István Lanstyák (2006: 105-146) unterteilt die Kodewechsel nach ihrer Integrationsart in das sprachliche System der Basissprache. Nach den formalen sprachlichen Mitteln, die dem Sprecher zur Integration der gastsprachlichen Elemente zur Verfügung stehen, kann zwischen folgenden grammatikalischen Typen des Kodewechsels unterschieden werden:

Beim „N – T y p” -Kodewechsel erfolgt die Integration durch **N u l l m o r p h e m e**, beim

„B – T y p” -Kodewechsel unter Zuhilfenahme von Morphemen aus der **B a s i s s p r a c h e**, beim „G – T y p” -Kodewechsel wiederum anhand von Morphemen aus der **G a s t s p r a c h e**.

In der Typologie Lanstyáks erscheinen des Weiteren der sog. „F – T y p” -Kodewechsel, bei dem die nötigen Endungen **f e h l e n**, sowie der sog. „X – T y p” -Kodewechsel, bei dem die

Frage der Integration (das Vorhandensein oder Fehlen der Endungen) wegen der Bruchstückhaftigkeit der Äußerungen *i r r e l e v a n t* ist.

### 5.2.1. „B-Typ“-Kodewechsel

Die strukturelle Dominanz der Primärsprache kommt vor allem im „B-Typ“-Kodewechsel zum Ausdruck, der von Lanstyák (2006: 119) folgendermaßen bestimmt wird: „In diesem grammatischen Typ des Kodewechsels werden die gastsprachlichen Einlagen mit Hilfe basissprachlicher Morpheme in die basissprachlichen Äußerungen integriert.(...) Sollten die gastsprachlichen Einlagen trotzdem mit gastsprachlichen Morphemen versehen sein, ist dies entweder ihre „innere Angelegenheit“, die keinerlei Einfluss auf den Gesamtsatz hat, [d.h., dass] die gastsprachlichen Morpheme [nur] innerhalb der gastsprachlichen Einlagen das Verhältnis der einzelnen Satzteile zueinander ausdrücken, oder aber bloß „leiblos“ an den gastsprachlichen Einlagen „hängen“, [d.h. inaktiv sind]“.

In den folgenden Belegen sind die rumänischen, gastsprachlichen Einlagen durch basissprachliche, (tschango)ungarische Endungen, die jeweils unterstrichen sind, in die basissprachlichen Äußerungen integriert:

*Aztán úgy ment a baj, hogy adtak két **kárte postal<sub>t</sub>** [zwei Postkarten] a hónapba, zétel megszaporodott vót, jobb lett. (S; TM, geb. 1925)*

(Akkusativendung *-t* drückt das direkte Objekt aus; das Bezugswort bleibt hier zusätzlich – im Gegensatz zum Rumänischen - nach dem Zahlwort im Singular)

*A guvern – mellik most van – engedett nekünk 5000 **metru patrátot** (Bindevokal + Akkusativsuffix)[Quadratmeter], abba van huszonöt rúd. (Sz; HP, geb. 1901)*

*Ott összevegyült egy erdővadászval éjen, s összeverekedett, az megcsapta a **bicsikleta pompéval** (Komitativ-Instrumental) [mit der Fahrradpumpe] a fejit. (Sz; IM, geb. 1930)*

*Akkor mondták: Tessék? Húzzatok egy kocsit ki a **linia moártéről** (Delativ)! (...) Mentek a katonák, s kihoztak egy kocsit a **linia moártérről** [vom toten Gleis]. (Sz; MGy, geb. 1905)*

*Négy leán felöltözve, **kosztum nacionálba** (Illativ)[in Volkstracht], olyan szép ruhába, harisnyába, virágos ingbe, van olyan bundicájuk, kivirágozva szépen, kalapval vaj kucsmába, s akkor kezdik el. (Sz; AM, geb. 1929)*

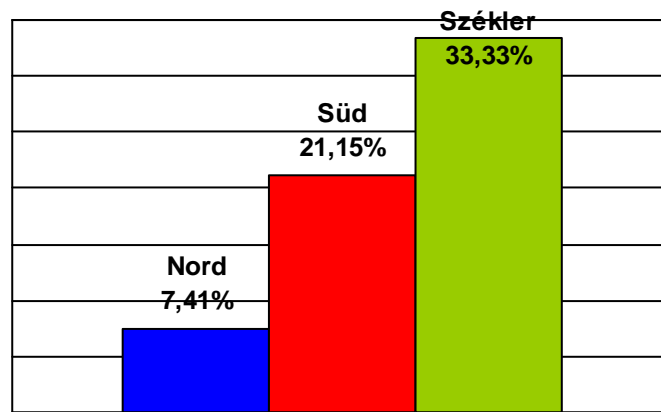
*Osztán 57-től nem vót kóta, megjelent a kontrakt. Addig vótak a **kotele obligatorie**k (Pluralsuffix) [Pflichtabgaben], osztán akkor elhagyták. (...) Ugyes csak megjavitta, met addig vótak a kóták, a **kotele obligatorie**k, attól osztán megszűnt, elhatták. (Sz; IM, geb. 1930)*

Eigennamen:

*Eljött a magyar, elfoglalta **nordul Ardeálului**t (Akkusativ)[Nordsiebenbürgen]. (N; BuP, geb. 1919)*

*Nagy baj vót ott, nagy baj vót a **Cotul Donului**nál (Adesseiv)[am Donbogen]. (S; KoÁ, geb. 1910)*

Die oben beschriebene Vorgehensweise des Anhängens von basissprachlichen Morphemen an die gastsprachlichen Einlagen gilt als eine besonders starke Integrationsart, die auch relativ gute Kenntnisse in der Basissprache voraussetzt. So ist es auch kein Wunder, dass dieser grammatische Typ des Kodewechsels am häufigsten von den Székler Tschangos verwendet wird: der höchste prozentuale Anteil des **„B-Typ“-Kodewechsels** findet sich mit 33,33 % im Székler Tschango-Dialekt; im südlichen Tschango-Dialekt macht er 21,15 % aus, während er im nördlichen Tschango-Dialekt nur 7,41 % beträgt.



### 5.2.2. „N-Typ“-Kodewechsel

Im „N-Typ“-Kodewechsel „erfolgt die Integration der gastsprachlichen Elemente in syntaktischer Hinsicht automatisch, [d.h.] ohne dass es notwendig wäre, formelle Mittel anzuwenden“

(Lanstyák 2006: 114). Die gastsprachlichen Elemente werden anhand von Nullmorphemen integriert, die sich weder der Gast- noch der Basissprache eindeutig zuordnen lassen.

In den folgenden Belegen stehen die gastsprachlichen Einlagen in Subjektsfunktion im Nominativ, der sowohl in der Gast- als auch in der Basissprache unmarkiert ist:

*A sef de ferma* [Chef der Staatsfarm/LPG], *a zekonomiszt, a csoportfelelős adott egy-egy ficukját: ennek s ennek adj – aszongya – tíz dinnyét!* (Sz; GGy, geb. 1934)

*Stefan cel Mare* [Stefan der Große] *csinálta ezt a templomot.* (S; KA, geb. 1912)

*Regele Ferdinánd* [König Ferdinand] *az siánt véllik kötész, hogy jöjjenek, szegítszenek meg.* (N; MP, geb. 1919)

Lanstyák zählt auch die Fälle zum „N-Typ“-Kodewechsel, in denen von vornherein unflektierbare Wortarten wie Adverbien oder Präpositionen als gastsprachliche Elemente in den ungarischen basissprachlichen Äußerungen auftauchen.

*Nem benevol* [freiwillig] *mentem.* (N; PoA, geb. 1908)

*Krimé nagy, ott az öt kilomertert a zoros megerősít, úgy, hogy nu kumvá* [damit nicht] *bémenjen a román ott elé.* (N; BuP, geb. 1919)

*Ku toate kö* [obwohl] *adtunk kótákat, úgyis szerettük, hogy leünk liberek.* (N; BuP, geb. 1919)  
*Mikor számát vettük, hogy eljött egy ullian dudogás, reszkettünk így, járni fogtunk, immá nem isz gondoltuk, hogy megáll, met csak en continuu* [ununterbrochen] *így jártunk, így!* (S; CsTA, geb. 1960)

*Moszt meg van változva világ cu totul* [vollkommen]. (S; KA, geb. 1912)

*Mikor mennek ki, mai ales* [vorwiegend; insbesondere] *vasárnaponként, ott csak világot látsz, gyermekeket, sokat, öregeket, ifjakat, nem bírsz menni a zúton.* (Sz; BSM, geb. 1925)

Diese Art des sog. „N-Typ“-Kodewechsels entspricht im Grunde genommen dem emblematischen Sprachwechsel nach Poplack (1980:596, zitiert in Bechert/Wildgen 1991:65), der in den Fällen vorliegt, in denen die eine Varietät im eigentlichen Satz, die andere Varietät „in eingeschobenen, vorangestellten oder angehängten Elementen wie Ausrufen, kurzen Fragen, Redewendungen, die



nur locker in den Satz einbezogen sind”, gebraucht wird. Diese sprachlichen Elemente wirken hierbei als Emblem bzw. Symbol für die Zweisprachigkeit einer im übrigen einsprachigen Äußerung.

#### Ausrufe:

*Mik köttük bé lábát, kezit, vajde mine* [oh weh; weh(e) mir]! (S; PJ, geb. 1892)

*Még ott na, gyerekek, összeverekedtünk, vajde kapul nosztru* [weh(e) uns!], *hogy vót ott.* (S; KA, geb. 1912)

*De mikor az elragadta, domnule* [oh mein Gott!], *ő tudja, hogy bírta szegén, de nem bírt lehelni.* (S; KA, geb. 1912)

*Melliket meglőtték, mellikek meghóttak, vaj de kápul lor* [weh(e) ihnen]! (Sz; HP, geb. 1901)

*Tízen vótunk otthon. Vai de capul nostru*[weh(e) uns]! *Régen jó vót, vótak marhák, vótak disznók, vótak johok otthon.* (Sz; KBN, geb. 1903)

*Drágaság van, nincs az embernek, ami kell. Erdő nincs, a mező – vaj de capul lui* [weh(e) ihm]! – *egy botot nem bír levágni az erdőről.* (Sz; FP, geb. 1908)

*Hárman vótak. Vajde kapul* [oh weh!], *hogy éltek a gyermekek.* (Dobrudschaer Tschango; KSR, geb. 1900)

*Akkor magyar leánok jöttek hozzánk, stii* [weißt du], *mondják vala, ez magyar, mondják vala ezek a katonák, hogy én beszélek vala magyar leányokkal, de ők nem.* (N; DGy, geb. 1907)

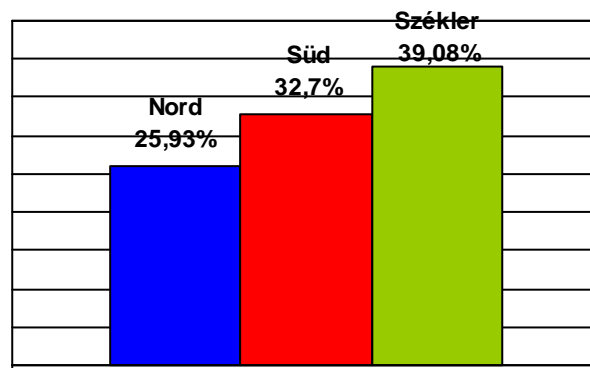
#### Redewendungen:

*Presedinte Tamás, mellik vót tizennégy évig presedint, ku radasina, de la mama draculi* [wo der Teufel gute Nacht sagt]. (N; PoA, geb. 1908)

*Komunizmba az embernek nisen kamása pe piele* [kein letztes Hemd mehr haben]. (N; MP, geb. 1919)

*Kérték, amit akart mondani ő pe ultimul cuvânt* [als letztes Wort]. (Sz; MGy, geb. 1905)

Der Anteil des sog. „**N-Typ**“-**Kodewechsels** beträgt im nördlichen Tschango-Dialekt 25,93 %, im südlichen 32,70 % und im Székler Tschango-Dialekt 39,08 %.



### 5.2.3. „G-Typ“-Kodewechsel

Beim „G-Typ“-Kodewechsel „werden die gastsprachlichen Einlagen mit Hilfe von gastsprachlichen Morphemen in die entsprechenden Äußerungen integriert. Dies bedeutet, dass die basissprachlichen Wörter aktive basissprachliche Morpheme, die gastsprachlichen Wörter wiederum aktive gastsprachliche Morpheme enthalten, die zusammen eine zweisprachige Äußerung bilden.“ (Lanstyák 2006: 124-125)

Die der Integration dienlichen gastsprachlichen, rumänischen Morpheme sind unterstrichen.

*Bémentem a zállomásra, Bákóba, illien vagoane de platforme (Pluralsuffixe)[Güterwagen] vótak, mellikkel hordták a kavicsot. (Sz; AM, geb. 1929)*

*Ezek futtak, (...) s-au predat mind. (N; PoA, geb. 1908)*

(vgl. rum *a se predă* 'sich ergeben'; zusammengesetztes Perfekt: Reflexivpronomen *se/s* + Hilfsverb *avea* 'haben' in 3. Pers. Pl. + Partizip *-t*).

*Szohaszem felejtem el, jöttek a katonaszágtól, eljöttek Bákóból, a înconjurat, elvittek a páterokkal, mind. (S; KA, geb. 1912)*

(vgl. rum *a înconjura* 'umringen'; zusammengesetztes Perfekt: Hilfsverb *avea* 'haben' in 3. Pers. Sg. + Partizip *-t*).

*Akkor, mikor a cedat, akkor gyalog jöttünk Jásig. (Sz; BA, geb. 1917)*

(vgl. rum *a ceda* '(dem Feind eine Stadt übergeben)'; zusammengesetztes Perfekt: Hilfsverb *avea* 'haben' in 3. Pers. Sg. + Partizip *-t*).

In den folgenden Beispielen werden die syntaktischen Verhältnisse anstatt der ungarischen Suffixe durch rumänische Präpositionen ausgedrückt:

*Gyet mentiünk la apus* [gen/Richtung Westen]. (N; PoA, geb. 1908)

*Jártunk Románvároszba, la cenaclu* [in den Literatenkreis]. (N; SzP, geb. 1918)

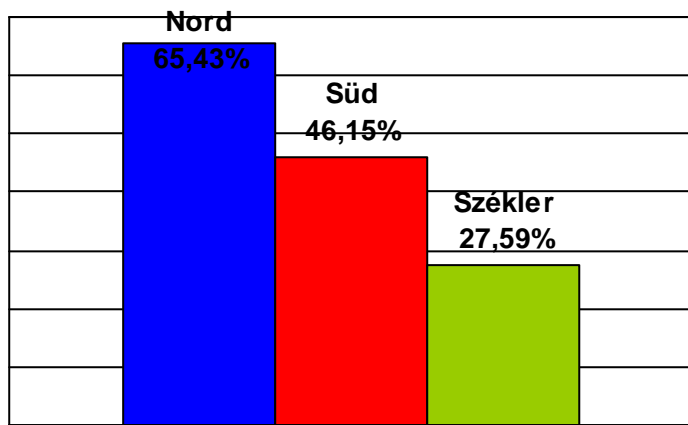
*Mikor valánk în clasa doi* [in der zweiten Klasse], *kellett beszéljünk románul.*  
(N; DKM, geb. 1934)

*In luna august* [im Monat August] *kiszáradtak komplet.* (S; TM, geb. 1925)

*In timpul lui Mihai* [zur Zeit des Königs Michael] *erőszen tiltottak, hogy ne beszéljünk úgy!*  
(S; TM, geb. 1925)

*Megfogták tíz suskapujval, szedték a pujt, s az asszony tett bé a tarisznyába, megfogták, s csánt tíz hónapot la locul de munca* [(die Strafe) am Arbeitsplatz (verbüßen)], *kellett dolgozzék hiába.*  
(Sz; HP, geb. 1901)

Der höchste prozentuale Anteil des sog. „**G-Typ**“-Kodewechsels, der vor allem von Sprechern mit Rumänisch als dominanter Sprache verwendet wird, findet sich mit 65,43 % im nördlichen Tschango-Dialekt; im südlichen Tschango-Dialekt beträgt er 46,15 %, im Székler Tschango-Dialekt dagegen nur 27,59 %.



#### 5.2.4. „F-Typ“-Kodewechsel

Lanstyák (2006: 134) bezeichnet denjenigen grammatikalischen Typ des Kodewechsels, bei dem die gastsprachlichen Einlagen nicht mit formellen Mitteln in die Basissprache integriert werden,

obwohl diese strukturell erforderlich wären, als „F-Typ“-Kodewechsel, um darauf hin zu weisen, dass in den betreffenden Äußerungen die notwendigen formellen Mittel fehlen.

Im Gazda-Material lässt sich nur ein Beleg für diesen Kodewechseltyp finden:

*Egy gülü 42 kilász vót. Mellik ment el, ment kárte de vizita* [Visitenkarte] *zoroszhoz. Ott robbant nálik.* (N; BuP, geb. 1919)

[„Eine Kanonenkugel wog 42 Kilo. Diejenigen, die erfolgreich abgeschossen wurden, flogen (als eine Art von) Visitenkarte zu den Russen. Dort – bei den Russen – explodierten sie auch.“ ]

Bei Verwendung von basissprachlichen Morphemen müsste die gastsprachliche Einlage *kárte de vizita* 'Visitenkarte' mit dem ungarischen Modalissuffix *-ként* versehen werden, um die adverbiale Bestimmung der Art und Weise *als eine Art von Visitenkarte* in die basissprachliche Äußerung zu integrieren; bei Verwendung von gastsprachlichen Mitteln müsste die rumänische Konjunktion *ca* 'als' angewandt werden.

**5.2.5.** Der sog. „**X-Typ**“-Kodewechsel, bei dem die Frage der Integration (das Vorhandensein oder Fehlen der Endungen) wegen der Bruchstückhaftigkeit der Äußerungen irrelevant ist, kommt im Material Gazdas kein einziges Mal vor.

### 5.3. Funktionen des Kodewechsels

Oksaar (1980: 47) unterscheidet zwischen situativer (externer) und kontextueller (interner) Kodeumschaltung: „Situative Kodeumschaltung liegt vor, wenn die Konstituenten des kommunikativen Aktes, z.B. Gesprächspartner oder Thema sich ändern. Die Hauptfaktoren der kontextuellen Kodeumschaltung sind das linguistische Repertoire und die interaktionale Kompetenz des Sprechers. Die Bedingungen sind häufig Wortnot, aber auch sozio-psychologischer Art, wie z.B. emotionale Gründe, Prestige.“

Während der kontextuelle Kodewechsel mit der sprachlichen Kompetenz des Sprechers verbunden ist und so zur sprachlichen Bedarfsdeckung dient, wird der situative Kodewechsel von den Gazda-Informanten eingesetzt, um z.B. die rumänischsprachigen Äußerungen anderer Personen zitieren zu können.

Die eigentliche Stärke des rumänischsprachigen Einflusses wird deshalb auch am kontextuellen Kodewechsel deutlich.

### 5.3.1. Kontextueller Kodewechsel

#### 5.3.1.1. Referentielle Funktion des Kodewechsels

Der kontextuelle Kodewechsel kommt dann zur Anwendung, wenn dem Sprecher entweder die ungarische Bezeichnung eines Begriffes gar nicht bekannt ist, oder ihm aber im Augenblick nicht einfällt. Die Fachliteratur spricht in diesen Fällen von der „referentiellen Funktion“ des Kodewechsels (siehe Appel/Muysken 1987: 118, zitiert in Banaz 2002: 71).

Nur anhand metasprachlicher Kommentare lässt sich mit absoluter Sicherheit bestimmen, ob die Anwendung des Kodewechsels im konkreten Fall als Anzeichen einer Abschwächung der Sprachkompetenz und somit als Attrition bzw. Sprachverlust deutbar ist oder ob man es nur mit einem vorübergehenden Lapsus des Sprechers zu tun hat.

Die metasprachlichen Kommentare folgender Belege wie z.B. „*nem tudom hogy mondják magyarul*“ [„ich weiß nicht, wie man es auf Ungarisch sagt“] oder „*hogy mondják annak...*“ [„wie sagt man auf Ungarisch...?“] machen deutlich, dass den Sprechern das jeweilige ungarische Wort tatsächlich unbekannt ist:

*Nem tudom hogy mondják magyarul annak a kolonelnak* [Oberst]. (S; PA, geb. 1915)

*Zután jöttek mászik illien – hogy mondjam – barbarii.* (S; DJ, geb. 1911)

*Azt es tyáburnak számították. Például kérdezték, hogy milyen eredményem van, hogy mondják annak, origina sociala* [soziale Herkunft]. (Sz; IM, geb. 1930)

*Járnak azok az izék, szikrázik fennről, trámvájok* [Straßenbahn]. (S; AA, geb. 1901)  
[„Es fahren diese Dingsdas, die oben Funken spüren, **diese Straßenbahnen.**“]

Aus der Anwendung des kontextuellen Kodewechsels kann aber nicht automatisch der Schluss gezogen werden, dass der Sprecher das betreffende ungarische Wort nicht kennt. Vielmehr ist davon auszugehen, dass die dominante Sprache des Sprechers das Rumänische ist; ihm ist das rumänischsprachige Äquivalent geläufiger und fällt ihm deshalb auch schneller ein.

Folgende Belege zeigen, dass die Sprecher den Gebrauch der rumänischsprachigen Elemente als fremd und unangebracht empfinden und nach den entsprechenden ungarischsprachigen Äquivalenten, die hier jeweils unterstrichen sind, suchen, wobei diese ihnen nach einer kurzen Pause auch wieder einfallen; Die metasprachlichen Kommentare wie „..., *magiknál, magyarul ...nak*

mondják, nem?[,in Ungarn sagt man..., nicht wahr?"] „na, hogy is van magyarul?” [„Nun, wie heißt dies auf Ungarisch?"], „..., [a]hogy mondják magyarosan” [„um es auf Ungarisch zu sagen”], „hogy mondják ezt magyarul? – igen...” [„Wie sagt man dies auf Ungarisch? Ja, genau...”] zeugen von einem guten Sprachgefühl der Sprecher, die sich darüber bewusst sind, dass sie Elemente der rumänischen Sprache verwenden, was sie zu korrigieren versuchen.

*Hallta, hej, hallta, hogy imádkozik vala a zén **bunikám**, a zén nagymámám [meine Großmutter]?* (N; GyAM, geb. 1913 )

***Bukure te Maria** – ez Üdvözlégy Mária [Ave Maria (Gegrüßet seist Du, Maria)], *malaszttal teljesz szül vagyon teveled.* (N; GyAM, geb. 1913)*

*Piac vót, sz ott vótak – mind mondták – **prietyenok**, jóbarátok [Freunde].* (S; KA, geb. 1912)

*Vót szok livádánk, sz **gódán** – szilva [Pflaume].* (S; KA, geb. 1912)

*De inkább fenn mentek, **aeroplanokval**. Repülőgépekvel [Flugzeug].* (S; KoÁ, geb. 1910)

*Elvitte a kotelécskáját, hol a **purkorécskák** – hogy mondják, disznócskák [Schweinchen] – benne vótak, elvitte mindenestől, ott le dörögöztek.* (S; KA, geb. 1912)

*Elment, katonaságot kisánta, **în Krájova**, Krajovába [in Craiova] *sánta, ott kellett tudjon olául jól, itthon kellett beszéljen magyarul.* (S; TM, geb. 1925)*

*S a gyermek elvette az **ármenyikáját** – harmonika, magiknál (...).* (Sz; TDR, geb. 1950)

***Tyábur** vótam, kulák, azét! (Sz; FP, geb. 1908)*

*Mikor vót, hogy na, vasárnap leen a **nuntám** vagy menyekezőm [meine Hochzeit], akkor felöltöztem pénteken szép koszorúvirágossan, kendő úgy hátrakötve, úgy kicsinálva kókával, hogy jártak abba zidőbe.* (Sz; TDR, geb. 1950)

*Tizenötödikjén az agusztanak – 1916-ba – éjjélekor húzták a harangokat, meghúztak a harangokat minden templomba Românebe, s akkor dekretálták meg: *razboiu contra Austro-Ungaria s contra Germanie. **Regelui Carol**. Károly király.* [König Carol] (Sz; HP, geb. 1901)*

*Nálunk ugye megszervezték a magyar szövetséget, vót az a – hogy mondjam, - egy **organizácé**, egy szervezet – magyar szervezet, amellikbe iratkoztak többen.* (Sz; LHL, geb. 1920)

*Nekem is a **nepotjaim** – na, hogy is van magyarul? -, az unokáim [meine Enkel] értnek magyarul, de románul tanissák a szüleik.* (Sz; IM, geb. 1930)

*Holnap regvel jó a **vapor** – hajó [Schiff], hogy mondják magyarosan -, s béviszen a zországba.* (Sz; HM, geb. 1910)

*Akkor bémentek oda a kommunisták, megölték cáru Nikoláét, s telepedtek rea **Rusziára...**  
Oroszországra. (Sz; MGy, geb. 1905)*

*Legalább egy vödrot hoznának, met én akkorára maradtam, egy **köldrárém** maradt, egy vödröm,  
az es összetörött. (Sz; TDR, geb. 1950)*

Der zuletzt genannte Beleg ist ein weiteres Beispiel dafür, dass man die Anwendung des Kodewechsels nicht nur damit erklären kann, dass dem Sprecher der betreffende sprachliche Ausdruck nicht bekannt ist: im obigen Beleg scheint v.a. ein gewisser Automatismus eine Rolle zu spielen, gebraucht hier der Sprecher das ungarische Wort *vödör* 'Eimer, Kübel' schon *vor* dem Kodewechsel ins Rumänische, den er später wieder korrigiert.

Nach Bechert/Wildgen (1991:7) kann in den obigen Fällen der Wort- bzw. Äußerungswiederholung auch von einer Neutralitätsstrategie ausgegangen werden, die die Sprecher anwenden, um eine „Entscheidung für die eine oder die andere Sprache (...) überhaupt zu vermeiden“.

In unserem Falle ist eher davon auszugehen, dass die Sprecher den Kodewechsel als unangebracht empfinden; sie versuchen diesen Wechsel ins Rumänische rückgängig zu machen, indem sie aktiv nach den ungarischsprachigen Äquivalenten suchen.

Weiterhin kann - gemäß dem Autorenpaar Appel/Muysken (1987: 118, zitiert in: Banaz 2002: 72) - die „referentielle Funktion“ des Kodewechsels dann zum Ausdruck kommen, „wenn das gesuchte Wort in der Sprache nicht existiert, oder wenn eine Umschreibung viel zu kompliziert wäre“.

Belege für dieses Phänomen des themenbezogenen Kodewechsels finden sich auch in unserem Korpus; so wird besonders bei fachspezifischen Ausdrücken aus der Sachgruppe des Gemeinschaftlichen Lebens (Militärwesen, öffentliche Sphäre und religiöses Leben) wie 'Kriegsgefangener', 'Wachposten', 'Flammenwerfer', 'Protokoll' oder 'Vaterunser' ins Rumänische gewechselt; dieser Sachgruppe entstammt übrigens auch der überwiegende Teil der rumänischen Lehnwörter im gemeinsamen Lehnwortschatz der 3 Tschango-Dialekte.

## Sachgruppe des Gemeinschaftlichen Lebens

### Militär:

Vagyol **prizonier de razboi**. [Kriegsgefangener](N; MP, geb. 1919)

*Én komandant de pulton* vótam. [Zugführer] (N; MP, geb. 1919)

A zipam vót ott a **poszt de paza**. [Wachposten] (N; MP, geb. 1919)

A **garda de rositól**. [Rote Garde] (S; PJ, geb. 1892)

*Odajött egy sef de posztal*. [Befehlshaber der Wache](S; KA, geb. 1912)

*Ullian sötét vót, hogy csak regvel tízkor, mikor csürgettek, hogy a sef de piket keressen szekereket, s tegyen fel mindent, mi van a pikétba, jöjjön el bé, ilyen s ilyen helyt összegyűlünk.*

*Én vótam a sef de pikét*. [Befehlshaber der Wache] (Sz; BA, geb. 1917)

*Ők mikor mentek, a zärmátá român [Rumänische Armee], mikor mentek, a magyarok egy része, mellikek pénzesebbek vótak, mellikek tehetségesek vótak, azok elfuttak, otthagyták a házaikat.*

(Sz; HP, geb. 1901)

*Mikor vót ez a Venczel Józsi, s énekeljük vala **Garda capitanului si archangelii din cer***

[Die Eiserne Garde des Kapitäns und dessen Erzengel im Himmel], *kicsike leánkák vótunk, regele Mihai itt vót Bukarestbe, s csak egyszer mondja keresztapa: Ne máj énekeljétek, me az éjjel leesett. Többet nem kellett énekelni ezt a **Garda capitanului-t!*** (Sz; HPM, geb. 1928)

*Mentek így a faluba, így a **Garda de Fiertől** [Eiserne Garde]. (...) De eljöttek más pártidok, s leütték a **gárda de fiert**.* (Sz; FP, geb. 1908)

*Mikor értünk a hegyre, akkor látom, hogy levét mindent rivóla, felteszi a csinturát ide, a **banda kartust** [Patronenhalter] bétette a csinturába, úgy ződ ingesen megállott hellbe, sz lehánt mindent a földre.* (S; TG, geb. 1912)

*Eljött egy proektil, ullian **tun anticar** [Panzergeschoss], leeszett a lábamhoz, lefeküdtem, a szarkamkoz ért egészen.* (S; TG, geb. 1912)

*Ott élément eppen erántam, vót a **sáncul de comunicát** [Kommunikationsschanze], sz idedefelé vót sánva gödröm.* (S; KA, geb. 1912)

*A zoroszk akkor éjjel eljöttek a **sanc antikárig** [Panzersperre(nschanze)], s jöttek fel, hogy jöjjenek ki onnan, hogy a kazematákat hányassák el.* (Sz; EJ, geb. 1922)

*Mind ottmaradtak. A zemberek es, a **material de razboi** [Kriegsmaterial], az ágyúk, az ökrök – ökrököt fogták bé a zágyúkhöz, tettek hat ökröt, nyolc ökröt egy ágyúhoz.* (Sz; FP, geb. 1908)



### Verwaltung und Recht bzw. Staat und Organisationen:

*Mikor osztán a zoroszk bejöttek, béjött a **kommunist pártid** [Kommunistische Partei], akkor elvették a motort. (Sz; IM, geb. 1930)*

*Elvette a gúnyát, s a percceptor adott egy **procesz verbált** [Protokoll], s ha tíz napig nem fizetted ki a pénzt, akkor azt a gúnyát eladták. (Sz; HP, geb. 1901)*

*Meg vót minden csinálva, az öccse lett lenne a primár, és a **consiliu de frontul salvariben** [Komitee der Rettungsfront] mind csak az ő emberei legyenek. (Sz; IGY, geb. 1948)*

*Kellett menni, me mikor s – a **decretat** – hogy mondják – a **guvern a format sediul, starea de asediu** [die Regierung hielt eine Sitzung ab und verkündete den Belagerungszustand], tudja mi az? Ha te nem indulsz oda, hova kell menjél, akkor téged meglőnek. (...)*

*Avval a **stare de asediuval** [Belagerungszustand] a világ megijedett. (Sz; HP, geb. 1901)  
Valami cukor eltűnt a ziskolánál, neki vót a kezín abba a zidőbe, az ötvenes évekbe, akkor nem éppég kapódott cukor, s ingemet elvettek a Magyar Népi Szövetségtől, menjünk, vizsgáljuk meg az iskolát, a **Milícia Ekonomia** [Wirtschaftsmiliz]. (Sz; EJ, geb. 1922)*

### Gesundheitswesen:

*A zelőbbszerit megtalálta a **dezinterie cu sînge** [Enteritis]. Sz a kettődiknek vót **cseróza la fikát**. [Leberzirrhose](S; CsBM, geb. 1919)*

*Nekünk ullian szervicsunk vót, hogy mik kellett adjunk **prim ajutor** [erste Hilfe], ha ellőtték a másikat. (S; PJ, geb. 1892)*

### Religion und Kirche:

*Mondtam egy **Tatöl nosztrut** [Vaterunser]. Há. Csak **Tatöl nosztrut**, sz azóta nem még szérött a feje. (N; PBR, geb. 1907)*

*Háromszor elmondják a **tatal nostrut**, s a **Bucure te Maria-t** [Ave Maria (Gegrüßet seist Du, Maria)].(Sz; AAK, geb. 1934)*

### Auch bei Berufsbezeichnungen jeglicher Art wird der Kodewechsel ins Rumänische angewandt:

*Bejött egy fekete, vala **major de la szekuritáte** [Major der Staatssicherheit]. (N; DGy, geb. 1907)*

*Menek ki ide Szkurtöturába, nezzem meg, vala-e itt a sef de echipa* [Brigadier, Leiter einer Arbeitsbrigade]. (N; BKM, geb. 1913)

*Én hazajöttem, mint lektor politik* [Politagitator]. (N; MP, geb. 1919)

*Vót Ambrusz Péter sz Petri Mihály, ezek vótak a gárda trenului* [Zugwächter]. (N; MP, geb. 1919)

*A népje vót sef contábil* [Oberbuchhalter] *a kooperatívánál, asszonyt fogadtak, ki ügyelte a gyermekecskéjét.* (Sz; GGy, geb. 1934)

*Jól vót a director generállal* [Generaldirektor], *s most, hogy bajba került, segítettette az es.* (Sz; IGY, geb. 1948)

*Varga Demeter vót az ajutor de primar* [Bürgermeistergehilfe]. (Sz; HP, geb. 1901)

Die Personennamen einschließlich der damit verbundenen Titel werden in rumänischer Sprache ausgedrückt:

*Mikor vót ez a Venczel Józsi, s énekeljük vala Garda capitanului si archangelii din cer, kicsike leánkák vótunk, regele Mihai* [König Michael] *itt vót Bukarestbe (...).* (Sz; HPM, geb. 1928)

*Rusziába cáruł Nikolae* [Zar Nikolaus] *vót, melyik vót verekedésvel, a 16-i verekedésvel, ő segítettette Romániát. Akkor bémentek oda a kommunisták, megölték cáruł Nikoláét, s telepedtek rea Rusziára ... Oroszországra.* (Sz; MGy, geb. 1905)

*Sz akkor mondták, hogy Stefan cel Mare* [Stefan der Große] *ment a zúton. (...) Gyűrűt tettek leánkának a kezire, sz akkor leánkát vitte Stefan cel Mare.* (S; KA, geb. 1912)

*Sz akkor bejött general Tulea* [General Tulea] *a kavalersztokval, sz megfogdoszta őket mind. (...) Eljött general Tulea, sz végeztek. (...) kijött general Tulea, sz a zemberek isznak vala a sáncból.* (N; MP, geb. 1919)

*S lejött parintele Hodin* [Pater Hodin]. (Sz; HPM, geb. 1928)

In den folgenden Kodewechsel-Belegen ist das jeweilige fachspezifische Wort Element einer Präpositionalphrase in Adverbialfunktion.

Im untenstehenden Beispiel scheint der Gazda-Informant die ungarische Bezeichnung für 'Kavallerie': *lovasság* nicht zu kennen und gebraucht deshalb das rumänischsprachige Äquivalent: *cavalerie*; gleichzeitig bezeichnet er aber auch das damit verbundene Verhältnis der

Lokalität durch die Anwendung der zur Ortsbestimmung dienenden Präposition *la* automatisch mit rumänischen grammatischen Mitteln:

*Martinen pop, a zolá pop, az öccse vót kolonel, la 12 cavaleri* [sein Bruder war Oberst in der 12. Kavallerie], *nyolcszázat meglótt a pop.* (N; MP, geb. 1919)

#### Weitere Beispiele:

*Sz osztán zután felíródtak nyomorúk la diviza Tudor Vladimirescu, felíródtak, sz jöttek ide verekedészbe.* [in die Division Tudor Vladimirescu eintreten](S; KFB, geb. 1921)

*Felvette német mind la armata germana.* [in die Deutsche Armee aufnehmen]. (N; MP, geb. 1919)

*Vitték oda, la baza.* [zum Stützpunkt] (N; SzP, geb. 1918)

*Akkor, mikor odaértek a németek, hogy menjenek átal Beszarábéba, aszonták, partizán felment oda templomtoronyba, osztán onnan bírtak telefonálni, bírtak beszélgetni, sz ott beszélgettek pe front* [an der Front]. (S; KA, geb. 1912)

*Elvitték Ruszéba, la linia întîia* [zur Front], *onnat elfutott haza, sz ott ült odabé.* (S; BLX, geb. 1929)

*Mikor jó az azsent, kettókor, na, gyere, menjünk, menjünk pe linia întîa* [zur Front]. (S; TG, geb. 1912)

*Jöttünk la komándá* [auf Befehl], *de vótak timpok, hogy fără comanda* [ohne Befehl]. (N; PoA, geb. 1908)

*Amikor lőni kezdtek cu aruncator de flacari* [mit Flammenwerfern] – *nekünk nem vót, az oláhoknak – mind befogtuk a zegészet.* (S; KA, geb. 1912)

*Onnat domnule kivájtak lapátval, oda kihúztak, sz elvittek osztán, visszavittek la post primul ajutor* [zur Unfallstation]. (S; KA, geb. 1912)

*Mikor elmentem la propaganda kommuniszt* [zur kommunistischen Propagandaarbeit übergehen], *attól vótam liberabb.* (N; MP, geb. 1919)

*Hogy kell sánjuk, mondták, kell hagyjuk a régít, meniünk la komunizm.* [zum Kommunismus übergehen] (N; MP, geb. 1919)

*Eljöttek ide, de la consilie* [vom Ortsrat], *eljöttek ide a házamhoz, megnézték, írtak fel, sz adták oda a zembernek!* (Sz; HPM, geb. 1928)

*Akkor odavittek, s bényomtak oda az autóba, s elvittek. La szekuritáte.* [Zur Staatssicherheit bringen] (Sz; FP, geb. 1908)

*Húszan bėjöttek a házba, íródjam fel la kollektív* [in die Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft eintreten]. (N; PoA, geb. 1908)

*Elvettík a helyit, engemet bevettek la tyábur* [als Großbauer], *kóták nagyok.* (N; PoA, geb. 1908)

*Sz a pe ziuá florilor* [am Palmsonntag] *megint elvittek.* (N; DGy, geb. 1907)

*Mik innen vótunk hozva de Alexandru cel Bun* [von Alexander dem Guten], *hogy legyünk goszpodárok, sz utánunk tanuljanak az oláok esz, leenek goszpodárok.* (S; DJ, geb. 1911)

Der untenstehende Kodewechsel dient wohl eher zur Betonung der rumänischen Identität:

*Nem isz tudjuk mi magyar... E roman satul. Români sîntem, nu sîntem maghiari.*

[Auch Ungarisch können wir nicht richtig... Dies ist ein rumänisches Dorf. Wir sind Rumänen, keine Ungarn] (N; GyAM, geb. 1913)

### 5.3.1.2. Sprachliche Auslöseelemente des kontextuellen Kodewechsels

Die Psycholinguistik stellt die Prozesse, die sich im Gedächtnis der Bilingualen abspielen, wenn sie verschiedene Sprachsysteme zueinander in Kontakt bringen, in den Vordergrund.

Unter den psycholinguistischen Modellen zur Erklärung des Codewechsels ist das Konzept der Auslösefunktion („triggering“) nach Clyne (1987) erwähnenswert, das besagt, „dass Wörter, die beiden Systemen angehören oder mit Elementen beider Systeme syntaktisch verbunden werden, [Codeswitching auslösen. Da diese Auslöseelemente] beiden Sprachsystemen zuzuordnen sind, verliert der Bilinguale sein sprachliches Orientierungsvermögen und setzt somit seine Äußerung in der anderen Sprache fort“ (Földes 1996: 42).

„Die Auslösefunktion kann nach Clyne (1987: 744) durch a) lexikalische Transferenz [Lehnwörter], b) bilinguale Homophone, c) Eigennamen oder d) Kompromissformen zwischen beiden Sprachsystemen übernommen werden“ (Banaz 2002: 87).

a) lexikalische Transferenz (Lehnwörter)

In Gazdas Material finden sich folgende Belege für als Auslösewörter fungierende Transferenzen, die einfache lexikalische Transfers oder auch morphosyntaktisch an das Paradigma des Ungarischen angepasste Formen sind.

Die den Kodewechsel auslösenden rumänischen Lehnwörter sind jeweils unterstrichen.

*Hat kilo puj la zi de munka, három kiló búza.* (N; PoA, geb. 1908)  
[„6 Kilo Mais pro Arbeitstag, 3 Kilo Weizen.“]

*Az a zember direktor vót la cala ferate pînă la Budapesta.* (S; PJ, geb. 1892)  
[„Dieser Mann war Direktor bei der Eisenbahn, bis nach Budapest.“]

*Sz egy hat gülü a tunból a distrust mindent.* (N; BuP, geb. 1919)  
[„(...) 6 Kugeln aus der Kanone haben alles zerstört.“]

*Grupával vótam, én vótam a komandat de grupa ott.* (Sz; EJ, geb. 1922)  
[„Ich war bei der Gruppe, ich war dort der Gruppenkommandant.“ ]  
(hierbei spielt auch die Suche nach dem geeigneten fachspezifischen Ausdruck aus dem Militärwesen eine wichtige Rolle)

*Meglátta a zorosoz, hogy ullian nagy ereje van a románnak, nem még serkált pîna la 23 auguszt.*  
(N; BuP, geb. 1919)  
[„Die Russen sahen, dass die Rumänen sehr stark waren, so dass sie gar nicht mehr versucht haben – bis zum 23. August [zumindest] – diese anzugreifen.“ ]  
(in Betracht gezogen muss hier weiterhin die Lehnübersetzung *nem még* (vgl. rum. *nu mai*)

*Húgom embere sánja a szervicst la calea ferata [bei der Eisenbahn]* (N; BVV, geb. 1932)  
(in Verbindung mit Lehnübersetzung *sánja a szervicst* < rum. *a face servici* 'arbeiten; Dienst leisten'; hier in hybrider Form)

*Sántam la Rîmnic [in Rîmnic] ármátá.* (N; DGy, geb. 1907)  
(in Verbindung mit Lehnübersetzung *sántam ármátá* < rum. *a face armată* 'beim Militär dienen'; hier in hybrider Form)

b) bilinguale Homophone

Hier dient „ein in den beiden Sprachen ungefähr gleichlautendes und gleichbedeutendes Wort als „Gelenk“, als Überleitung von der einen zur anderen Sprache“ (Bechert/Wildgen 1991: 67).

*Zután, de előbb nem, sak szültü sz egy kisi muzsika, de gura [Blasmusik].* (N; MP, geb. 1919)  
(vgl. ung. *muzsika*, rum. *muzică*)

A **puska mitralier** [Maschinengewehr] *előttem vót, mikor Beszarábiát visszavették!*  
(Sz; MGy, geb. 1905)  
(vgl. ung. *puska*, rum. *pușcă*; auch: fachspezifischer Ausdruck)

*Mikor felértünk Szucseávához, mentiünk vót vagy két napot vagy hármát, me nappal tettek be az iskolába, gyalog, a hátunkon 150 kártus, a **puska, foaie de cort** [Zeltplane], *mantáva, lapát, helléc, minden.* (Sz; EJ, geb. 1922)*

*Vót itt egy bába* (< rum. *babă* 'alte Frau'), *Éva, a stiut a cînta, si a cîntat la toate lunea, care a venit.* (N; GyAM, geb. 1913)  
in Verbindung mit lexikalischer Transzferenz: „Es gab hier eine alte Frau; Éva **konnte singen und sang auch jedem etwas vor, der zu ihr kam.**“

Die oben angeführten Beispiele dienen weiterhin als Belege für die konsekutive Auslösung des Sprachwechsels. „Nach Clyne (1987: 755) können Wörter sowohl konsekutiv als auch antizipatorisch einen Sprachwechsel auslösen“ (Banaz 2002: 88).

Beim konsekutiven Codeswitching erfolgt der Sprachwechsel nach dem Auslösewort.

Den antizipatorischen Sprachwechsel, bei dem der Kodewechsel in Erwartung eines Auslösewortes, d.h. bereits vor der Artikulation desselben erfolgt, weisen untenstehende Beispiele auf, bei denen die Eigennamen Sprachwechsel für ganze Präpositionalphrasen auslösen:

### c) Eigennamen

*Németek mind rakták fel ököt, mind, **pîna la Sculeni*** [bis nach Sculeni]. (N; MP, geb. 1919)

*Járt tátá verekedészbe, gyet vót **la Plevna*** [in Plevna], *sz zután mász esztendőbe vót ez a mász verekedész.*(N; DDR, geb. 1924)

*Mikor innét kiszabadult, ment **la Tîrgu Ocna*** [in Tîrgu Ocna], *sánt ott.* (S; TM, geb. 1925)

*Visszahúzódtunk idefelé, osztán mentiünk elé, elé, bejártunk messze, **la muntii Caucaz*** [bis zum Kaukasus-Gebirge]. (S; KoÁ, geb. 1910)

*S ezeket **la Sighetu Marmat*** [zur Insel Marmat], *oda vitték el, s ott halt meg.* (Sz; HP, geb. 1901)

Den konsekutiven Sprachwechsel bei Eigennamen zeigen folgende Beispiele:

*Pászkán, Jászár, Tîrgu Neámci, pînă mînastirea Neamtului* [bis zum Kloster Neamt] *mentiünk.* (N; BuP, geb. 1919)

*Jöttek Románéba, la Regatul vechi* [in das alte Königreich, d.h. in das Rumänien vor dem ersten Weltkrieg]. (Sz; HP, geb. 1901)

#### d) Kompromissformen zwischen beiden Sprachsystemen

In unserem Sprachkorpus finden sich keine zwischensprachlichen Kompromissformen unter den Auslösewörtern, was durch die hochgradige Unterschiedlichkeit der beiden Sprachen Ungarisch und Rumänisch erklärbar ist. So ist es auch kein Wunder, dass sich im Material Gazdas nur drei Beispiele für bilinguale Homophone finden lassen.

### 5.3.2. Situativer Kodewechsel

#### 5.3.2.1. Zitierfunktion des Kodewechsels

Die Zitierfunktion des situativen Kodewechsels kommt v.a. dann zur Geltung, wenn der Sprecher innerhalb des auf Ungarisch geführten Gespräches die rumänischsprachigen Äußerungen einer anderen Person wortwörtlich – sozusagen im Original-Ton – oder sinngemäß zitieren möchte.

In den folgenden Belegen werden die Äußerungen anderer, rumänischsprachiger Personen nicht vollständig, sondern nur anhand der vernommenen Schlüsselwörter zitiert:

*Aszonta: bombáznak, pe kásza. Jön a bomba a házunkra.* (Sz; BKB, geb. 1908)  
[„Er sagte: sie werfen mit Bomben, **auf das Haus**. Die Bombe fällt auf unser Haus.”]

*Béjött a házba: Bade Anton, fel kell íródjál!* (N; PoA, geb. 1908)  
[„Er kam ins Haus: **Onkel Anton**, du musst dich einschreiben!”]

*Sétáltak a zurak ott el, a bojérok. Uite pe ala, mennél hamarabb teszünk istrángot a nyakukra, s felhúzzuk a fákra.* (Sz; HM, geb. 1910)  
[„Die Gutsherren, die Bojaren gingen [an der Menschenmenge]vorbei. **Seht euch die an**; wir sollten ihnen so schnell wie möglich den Strick um den Hals legen und sie an die Bäume aufknüpfen.”]

Im Gazda-Korpus werden nicht nur Äußerungen, sondern auch Inschriften oder Titel von Theaterstücken zitiert:

*Keresztfát tettek nekik, s felírták: **Eroi necunoscuti**.* (Sz; AM, geb. 1929)  
[„Man stellte für sie ein Kreuz auf und versahen es mit der Aufschrift: **Unbekannte Helden**.“]

*S olyan komikus darabokat csináltunk. (...) **Ivan la teatru** (...).* (Sz; SJ, geb. 1903)  
[„Und wir haben solche Komödien aufgeführt. (...) **Ivan im Theater** (...).“]

Die wörtliche Wiedergabe einer Äußerung kann – wie anhand des untenstehenden Belegs deutlich wird – unmarkiert erfolgen:

*Vótak bicsiklétászok. (...) Közelednek vala a zorosz liniára hallgatva bicsiklétával. Bicsiklétát hajítják vala el, szöknek vala le bicsiklétáról, ül vala páza bicsiklétákval, sz **la atac!***  
(N; BuP, geb. 1919)  
[„(...) [Die Soldaten der Fahrradeinheit] warfen ihre Fahrräder weg, die Wache blieb bei den Fahrrädern und **Attacke!**“]

oder aber markiert werden durch Redeeinleitungen wie „...*azt mondták...*“ [„...sie sagten...“], „*kérdi*“ [„er fragt“], „*rikoltotta*“ [„er schrie“] bzw. metasprachliche Kommentare wie: „...*románul/olául mondják...*“ [„...sie sagen auf Rumänisch: ...“])

*Abba a kámerába három német ült, azt mondták, **trupa de sacrificiu*** [die Truppe der Opfer].  
(Sz; MGy, geb. 1905)

*Kivették, s vitték valameddig, de ő el vót esve, met őt dolgoztatták erőst, **trădător de tară***  
[Vaterlandsverräter], *ahogy mondták, s ő nehéz munkán vót.* (Sz; GGy, geb. 1934)

*Húsvétba járnak kolindálni. **Christos s-a inviat*** [„Christus ist auferstanden“] – *ennyit mondanak.*  
(N; BM, geb. 1930)

*Kérdi a zanyját: **mama, ce inseamnă cuvântul asta*** [„Mama, was bedeutet dieses Wort?“].  
(N; KJ, geb. 1932)

*Románul mondják vala: **Rumânilor! Odesa noastră, moartea noastră.*** [„Rumänen! Unser Odessa, euer Tod“] (N; PoA, geb. 1908)

*Hégetnek! Olául mondják: **Jová ho, copii si frati, Dati puřini si nu mînaři, Lîngă vou alăturati, Si cuvântul ne ascultati!*** [„He, Kinder und Brüder, Gebt uns etwas und nehmt es uns nicht weg, Neben euch stellen wir uns auf und erhöret unser Wort.“] (N; BM, geb. 1930)

*Eleget rikoltotta, **salvatii ma*** [Rettet mich!], *a patakon ott lehallatszott.* (Sz; DBK, geb. 1928)



*Tizenötödikjén az agusztanak – 1916-ba – éjjélekor húzták a harangokat, meghúztak a harangokat minden templomba Românebe, s akkor dekretálták meg: **razboiu contra Austro-Ungaria s contra Germanie**.* (Sz; HP, geb. 1901)

[„Am 15. August 1916 läuteten in allen Kirchen Rumäniens die Glocken; in dieser Nacht hat man folgendes verkündet: **Krieg gegen Österreich-Ungarn und gegen Deutschland.**” ]

### 5.3.2.2. Expressive Funktion des Kodewechsels

Der Sprecher wiederholt hier einen zuvor auf Ungarisch geäußerten sprachlichen Ausdruck, der jeweils durch Unterstreichung gekennzeichnet wird, in rumänischer Sprache, was vor allem stilistischen Zwecken, zur Ausdrucksbetonung dient:

*Mámá korháni vót, **din Corhan** [aus Corhan], *románul* beszélt. (N; BKM, geb. 1913)*

*Felment a levegőbe! **In aer!** [In die Luft!](S; KoÁ, geb. 1910)*

*Ő a vezető, ő a sef. (Sz; AM, geb. 1929)*

*Akkor én: Na, állítsd meg, állítsd meg, opreste, opreste! [Halte an, halte an!]  
(Sz; AM, geb. 1929)*

*Megesküdtünk a templomba, keresztapával a leányokkal hazajöttünk a zén házámhoz, a vőlegényem, nyirejem [mein Bräutigam] hazament a ző házához, met külön vót a menyeközök. (Sz; TDR, geb. 1950)*

*S akkor éjen kibútt a zegasz világ a templom elejibe, ott vót a bíróház, a **primaria** [Gemeindehaus], ahogy mondjuk mik románul, ott vót a bíróház, s egy olyan öregember vót, úgy hívták - nem tudom hogy hívták azt a zembert, gornis vót a zármátába. (Sz; HP, geb. 1901)*

### 5.3.2.3. Verdeutlichungsfunktion des Kodewechsels

Der Sprecher bestimmt hier ein zuvor auf Ungarisch geäußertes Wort in rumänischer Sprache näher, um durch diese Ergänzung die Nachricht für den Empfänger eindeutiger und verständlicher zu gestalten:

*Kértek ruhát [Kleidung], **haine civil** [Zivilkleidung], *ők adnak ilyent, s én adjak olyant.* (Sz; AM, geb. 1929)*

S a miniszter [Minister], Kálcsikovnak hívták a **minisztru de fináncot** [Finanzminister], az es adott kétszázezeret. (Sz; HP, geb. 1901)

Sz nem felejttem, akkor kiraktak ezek, tudták, hogy tudok magyarul, kiraktak, hogy mondjam: Szépen kérem – mondtam – primiljen bé három katonát vagy négyet az éjszakára. Há édes katona, csak egy szobánk van. Há én úgy tudtam, hogy az a szóba, akibe tüzelünk. Nekiünk nem szükséges szóba, nekiünk csak szállás az éjszakára! Aszonták: katona bácsi, csak egy szobánk van. Akkor láttam, ők a háznak [Haus] mondják, **lokuincának** [Wohnung], szoba. (S; PJ, geb. 1892)

Micsoda szép az etika, etika jobbra, etika balra [Ethik, Ethik rechts, Ethik links], **etika szusz, etika zszosz** [Ethik oben, Ethik unten]. (Sz; IGY, geb. 1948)

#### 5.3.2.4. Metalinguistische Funktion des Kodewechsels

Die „metalinguistische Funktion“ des Sprachwechsels wird von den Sprechern nach Appel/Muysken (1987:120) dann eingesetzt, wenn diese sich „direkt oder indirekt über die Sprachen äußern möchten“ (zitiert in Banaz 2002: 73).

De románul **portar** – ez kapus -, s **porcar** – disznópásztort jelent. S én mind úgy mondtam: porcar! S úgy kacagtak a népek, hogy nagyszerű vót. Három órát tartott az előadás. (Sz; SJ, geb. 1903)

[„[Ungarisch] *kapus* 'Pfortner' heißt auf Rumänisch *portar*, und *disznópásztor* 'Schweinehirt' – das heißt *porcar* auf Rumänisch“]

Melik elmenen a templomba, elmenen a temetőbe es, s elmenen a práznikba. Nálunk úgy mondják, **práznik**, Pusztinába – ott magyarossabban beszélnek – mondják tor. Vótunk a torba, csinálunk tort. (Sz; AM, geb. 1929)

[„(...) Bei uns in Szerbek wird der 'Totenschmaus' *práznik* [< rum. praznic] genannt; in Puszтина – dort spricht man ungarischer – sagt man *tor*.“]

Nem értesz meg, az anyád luminarikáját!? **Luminare**, mondják a gyertyának. Az anyád lumnarikáját, azt mondja, nézd meg, mit csinállok én neked! (Sz; AM, geb. 1929)

[„[Ungarisch] *gyertya* 'Kerze' heißt auf Rumänisch *luminare*“]

weitere Beispiele:

Elöljáró ember vót János Anti községházánál. Mik úgy mondtuk, **primariánál** [Gemeindehaus]. (Sz; SF, geb. 1915)

S Nagypatak állomásnál van, mondtuk: **gáránál** [Bahnhof], úgy beszélünk akkor. (Sz; EJ, geb. 1922)

A zölibe vitt édesanyám, a vonaton, mikor mentek, met akkor vót ez a **trenul foame** [Zug des Hungers] – éhség vonat -, így mondták neki, met nem vót mit enni. (Sz; SzöP, geb. 1946)

A magyarok a **kavalérok**nak úgy mondják vala: huszárok. (N; BuP, geb. 1919)

A miniszter erre azt válaszolta: Hagyjon békémet, stiu carte! Ezét a szóét – **stiu carte** [ich kann lesen], tudok olvasni – elvitték Bákóba, hogy én kacagtam a minisztereket, hogy nem tudnak írni! (Sz; SJ, geb. 1903)

Die beiden folgenden Beispiele zeigen, dass sich die Moldauer Tschangos über die Gründe des Sprachwechsels äußerst bewusst sind und dessen Verlauf auch ausführlich beschreiben können:

A román a magyarval össze van vigyittve annyira, mán könnyebben jó, hogy a csésze helyett mondjam **kána**, akkor mán beléfordítottam a románba. Azét csángóltunk el, azét jó ki furcsán ez a csángó beszéd, me essze van vigyittvel annyira. S osztán van az, hogy vaj tizenöt-húsz évtől errefelé ez a román beszéd annyira beszélődik, hát ha buszba mész, ha gyalog, s a magyar szavak úgy messzire vevődnek elé. S ez mind csak azért, hogy nem vót ez a magyar iskola, nincs magyar mise... (Sz; PP, geb. 1940)

[„Das Rumänische übt mittlerweile einen dermaßen starken Einfluss auf das Ungarische aus, dass es einem leichter fällt, anstatt *csécse* 'Tasse' *kána* (< rum. *cană* 'Blechtöpfchen zum Wassertrinken') zu sagen; und schon hat man ins Rumänische gewechselt. Durch diesen starken Einfluss des Rumänischen, der unsere Sprache durchdringt, ist es auch zu erklären, dass unsere Tschango-Sprache zu verschwinden beginnt und sich so seltsam anhört. Die rumänische Sprache ist nun schon seit 15-20 Jahren dermaßen dominant geworden, dass man, ob man nun mit dem Bus reist oder zu Fuß geht, nur noch Rumänisch hört – und die ungarischen Wörter müssen aus den Tiefen der Erinnerung hervorgeholt werden... Und alles nur deshalb, weil es keine ungarische Schule gab, weil es keinen ungarischsprachigen Gottesdienst gibt.”]

Itt a csángók elcsángósodtak. Ez a csángó beszéd es vesz ki. El van vesződve annyira, hogy ritkán van, aki itt az utcán élémene, s azt mondja, jónapot. Már azt mondják: **Bunăziua!**

Mert ők az iskolát románul tanulják, s mán románra fordítsák... (Sz; PP, geb. 1940)

[„Die Tschangos sind hier der Assimilation ausgesetzt. Auch diese Tschango-Sprache ist im Verschwinden begriffen. Der Sprachverlust ist dermaßen fortgeschritten, dass es nur noch selten vorkommt, dass dich jemand auf der Straße mit *jónapot* 'Guten Tag' begrüßt. Stattdessen sagen sie nur noch: *Bunăziua!* Weil sie rumänische Schulen besucht haben und alles nur noch auf Rumänisch ausdrücken...”]

## 5.4. Verteilung der Kontaktphänomene in den 3 Tschango-Dialekten

In diesem Kapitel wird die Verteilung der Kontaktphänomene in den Äußerungen zweisprachiger Moldauer Tschangos zusammenfassend dargestellt und anschließend auf die Gründe der – vor allem in der Stärke des rumänischen Einflusses deutlich werdenden – Unterschiede in den jeweiligen Tschango-Gruppen eingegangen.

### Verteilung der Kontaktphänomene in den Äußerungen zweisprachiger Moldauer Tschangos

#### Nördlicher Tschango-Dialekt

insges.: 14.563 Wörter

Untersuchte Kontaktphänomene	Anzahl der Fälle	Prozentualer Anteil innerhalb der Kontaktphänomene	Anzahl der betroffenen Wörter	Prozentualer Anteil innerhalb des Textkorpus
<i>Eigentliche Lehnwörter</i>	559	57,39	559	3,84
<b>1. Direkte/Unmittelbare Entlehnungen</b>				
<i>Internationalismen</i>	201	20,64	201	1,38
<i>Rückentlehnungen</i>	16	1,64	16	0,11
insges.	<b>776</b>	<b>79,67</b>	776	<b>5,33</b>
<i>kontextuell</i>	81	8,32	254	1,75
<b>2. Kodewechsel</b>				
<i>situativ</i>	24	2,46	73	0,5
insges.	<b>105</b>	<b>10,78</b>	<b>327</b>	<b>2,25</b>
<i>Lehnbedeutungen</i>	83	8,52	83	0,57
<b>3. Indirekte/Mittelbare Entlehnungen</b>				
<i>Lehnbildungen</i>	10	1,03	49	0,34
insges.	<b>93</b>	<b>9,55</b>	<b>132</b>	<b>0,91</b>
Gesamtanzahl der Kontaktphänomene	974		1235	8,49

### Südlicher Tschango-Dialekt

insges.: 30.036 Wörter

Untersuchte Kontakt-Phänomene	Anzahl der Fälle	Prozentualer Anteil innerhalb der Kontaktphänomene	Anzahl der betroffenen Wörter	Prozentualer Anteil innerhalb des Textkorpus
<i>eigentliche Lehnwörter</i>	710	56, 13	710	2, 36
<b>1. Direkte/Unmittelbare Entlehnungen</b>				
<i>Internationalismen</i>	283	22, 37	283	0, 94
<i>Rückentlehnungen</i>	24	1, 9	24	0, 09
insges.	<b>1017</b>	<b>80, 4</b>	1017	<b>3, 39</b>
<i>kontextuell</i>	52	4, 11	150	0, 5
<b>2. Kodewechsel</b>				
<i>situativ</i>	41	3, 24	65	0, 22
insges.	<b>93</b>	<b>7, 35</b>	<b>215</b>	<b>0, 72</b>
<i>Lehnbedeutungen</i>	143	11, 3	143	0, 48
<b>3. Indirekte/Mittelbare Entlehnungen</b>				
<i>Lehnbildungen</i>	12	0, 95	27	0, 09
insges.	<b>155</b>	<b>12, 25</b>	<b>170</b>	<b>0, 57</b>
Gesamtanzahl der Kontaktphänomene	1265		1402	4, 68

### Székler Tschango-Dialekt

insges.: 55.523 Wörter

Untersuchte Kontakt-Phänomene	Anzahl der Fälle	Prozentualer Anteil innerhalb der Kontaktphänomene	Anzahl der betroffenen Wörter	Prozentualer Anteil innerhalb des Textkorpus
<i>eigentliche Lehnwörter</i>	791	50, 31	791	1, 42
<b>1. Direkte/Unmittelbare Entlehnungen</b>				
<i>Internationalismen</i>	484	30, 79	484	0, 87
<i>Rückentlehnungen</i>	35	2, 23	35	0, 07
insges.	<b>1310</b>	<b>83, 33</b>	1310	<b>2, 36</b>
<i>kontextuell</i>	87	5, 53	214	0, 39
<b>2. Kodewechsel</b>				
<i>situativ</i>	49	3, 12	119	0, 21
insges.	<b>136</b>	<b>8, 65</b>	<b>333</b>	<b>0, 6</b>
<i>Lehnbedeutungen</i>	108	6, 87	108	0, 2
<b>3. Indirekte/Mittelbare Entlehnungen</b>				
<i>Lehnbildungen</i>	18	1, 15	35	0, 06
insges.	<b>126</b>	<b>8, 02</b>	<b>143</b>	<b>0, 26</b>
Gesamtanzahl der Kontaktphänomene	1572		1786	3, 22

Anhand der untenstehenden Tabelle, die die prozentualen Anteile der Kontaktphänomene in den Äußerungen der Gazda-Informanten zusammenfassend darstellt, wird deutlich, dass zwischen den einzelnen Tschango-Dialekten Unterschiede in der Stärke des Einflusses der rumänischen Sprache bestehen:

### Prozentualer Anteil der Kontaktphänomene in den einzelnen Tschango-Dialekten

Untersuchte Kontaktphänomene	Nord-Tschangos	Süd-Tschangos	Székler-Tschangos
<b>1. Direkte Entlehnungen</b> (Lehnwörter)	5,33 %	3,39 %	2,36 %
<i>Lehnbedeutungen</i>	0,57 %	0,48 %	0,2 %
<b>2. Indirekte Entlehnungen</b> <i>Lehnbildungen</i>	0,34 %	0,09 %	0,06 %
<i>Typ G</i>	65,43 %	45,15 %	27,59 %
<b>3. Kodewechsel (kontext.)</b> <i>Typ N</i>	25,93 %	32,7 %	39,08 %
<i>Typ B</i>	7,41 %	21,15 %	33,33 %

Der Einfluss der rumänischen Sprache ist im nördlichen Tschango-Dialekt am stärksten; hier findet sich der höchste Anteil der direkten Entlehnungen mit 5,33 %, der indirekten Entlehnungen mit 0,91 % sowie des mit der sprachlichen Kompetenz des Sprechers verbundenen kontextuellen Kodewechsels mit 1,75 %. Innerhalb des kontextuellen Kodewechsels überwiegt mit 65,43 % der „G-Typ“-Kodewechsel, der vor allem von Sprechern mit Rumänisch als dominanter Sprache verwendet wird.

Im Székler Tschango-Dialekt ist der Einfluss der rumänischen Sprache am schwächsten: der prozentuale Anteil der direkten Entlehnungen beträgt hier 2,36 %, der indirekten Entlehnungen 0,26 %; das Kontaktphänomen des kontextuellen Kodewechsels macht 0,39 % aus. Hier findet sich mit 33,33 % auch der höchste prozentuale Anteil des „B-Typ“-Kodewechsels, der relativ gute Kenntnisse in der (tschango)ungarischen Basissprache voraussetzt.

Der Dialekt der südlichen Tschangos nimmt eine Zwischenposition ein.

Im folgenden soll näher auf die Gründe eingegangen werden, die zu diesen Unterschieden geführt haben.

In den vorherigen Kapiteln dieser Arbeit wurde schon die spezifische historische Situation der Tschangos erwähnt, die letztlich den Sprachverlust der Moldauer Ungarn bewirkte.

Da es sich bei ihnen um heterogene Gruppen handelt, trat der Sprachverlust in den unterschiedlichen Gruppen auch zu unterschiedlicher Zeit und in unterschiedlicher Stärke ein.

Im weiteren Verlauf dieser Arbeit soll nun die Siedlungsgeschichte der Tschangos näher betrachtet werden.

Aus der Siedlungsgeschichte der Moldauer Ungarn (siehe Pozsony 2005: 135-147) wird deutlich, dass die Vorfahren der Nord- und Süd-Tschangos – aus der Region Mezőség kommend – in das Moldau-Gebiet schon gegen Ende des 13. Jahrhunderts bzw. Anfang des 14. Jahrhunderts eingewandert sind.

Die Einwanderung der aus den Komitaten Csík, Kászon, Gyergyó und Háromszék des östlichen Széklerlandes (in Siebenbürgen) stammenden Vorfahren der Székler Tschangos erfolgte erst viel später, genauer gesagt, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, zur Zeit des Madéfalver Massakers (1764).

Zu Einwanderungswellen aus dem überbevölkerten und an landwirtschaftlichem Anbaugelände begrenztem Széklerland (Siebenbürgen) in das benachbarte Moldau-Gebiet kam es noch bis zum 19. Jahrhundert.

Ferenc Pozsony verweist darauf (2005: 138), dass die Herkunftsregion dieser Siedler, das Széklerland, im 18. Jahrhundert schon über ein entwickelteres ungarischsprachiges Schulsystem verfügte und hier zudem eine intensive muttersprachliche Religionsausübung vorhanden war.

Aus diesem Grunde verfügten die Székler Tschangos über ein ausgeprägteres ethnisches und sprachliches Selbstbewusstsein, was sich u.a. auch darin manifestierte, dass sie am eindringlichsten die muttersprachliche Liturgie beanspruchten, ihre Kantoren meistens aus dem Széklerland beriefen, viele ungarischsprachige Gesangs- und Gebetsbücher bewahrt haben sowie intensive Beziehungen zum Franziskanerkloster in Csíksomlyó unterhielten.

Tschango-Forscher wie z.B. Attila T. Szabó (1981), Vilmos Tánzos (1999a) oder Ferenc Pozsony (2005) gehen davon aus, dass solche Dörfer wie Forrófalva, Gorzafalva, Klézse oder Lujzikalagor über eine ältere ungarische Einwohnerschaft mittelalterlichen Ursprungs verfügten,

die von der Ansiedlung durch die Székler überdeckt wurde, wodurch der ursprüngliche südliche Tschango-Dialekt beeinflusst wurde.

Während es also zu Kontakten zwischen den südlichen und Székler Tschangos kam – auch ein Blick auf die Landkarte zeigt, dass die Süd-Tschangos von der Székler Tschango-Gruppe geradezu „umarmt“ werden – vermischten sich, wie sprachgeographische Untersuchungen bezeugen, die nördlichen Tschangos nie mit den Székclern, „was damit zu erklären ist, daß die nördlichen Tschangosiedlungen dichter bevölkert waren, und für diese schneller wachsenden Dörfer selbst die Bevölkerungsabwanderung charakteristisch war“ (Tánczos 1999a: 236)

Untersuchungen über die Heiratsbräuche der Moldauer Tschangos (vgl. Halász 2002: 113-138) zeigen, dass es bis zur 1962er Kollektivisierung, die eine Massenmigration in die Städte bewirkte, zu keinerlei Paarbeziehungen zwischen den nördlichen Tschangos und den anderen Tschango-Gruppen kam.

Die Nord-Tschangos nahmen nicht nur innerhalb der einzelnen Tschango-Gruppen bzw. – Dialekte eine isolierte Stellung ein:

Unser Szabófalver Sprachmeister, Mihály Perka verweist in einem Interview darauf, dass – im Gegensatz zu den Székler Tschangos – die nördlichen Tschangos vollständig von der Region Siebenbürgen isoliert waren, was sich u.a. auch darin zeigt, dass sie über keine Kontakte zum Franziskanerkloster in Csíksomlyó verfügten:

*„Ott [Klészén] más a helyzet. Mi teljesen el vagyunk zárva Erdélytől. Ott a közelben letelepedtek a székelyek a XIX. és XX. században, s aztán megvolt az út Csíksomlyóra. A kapcsolat megvolt. Nálunk nem volt kapcsolat.”* (In: Romániai Magyar Szó, 3. Juni 2004)

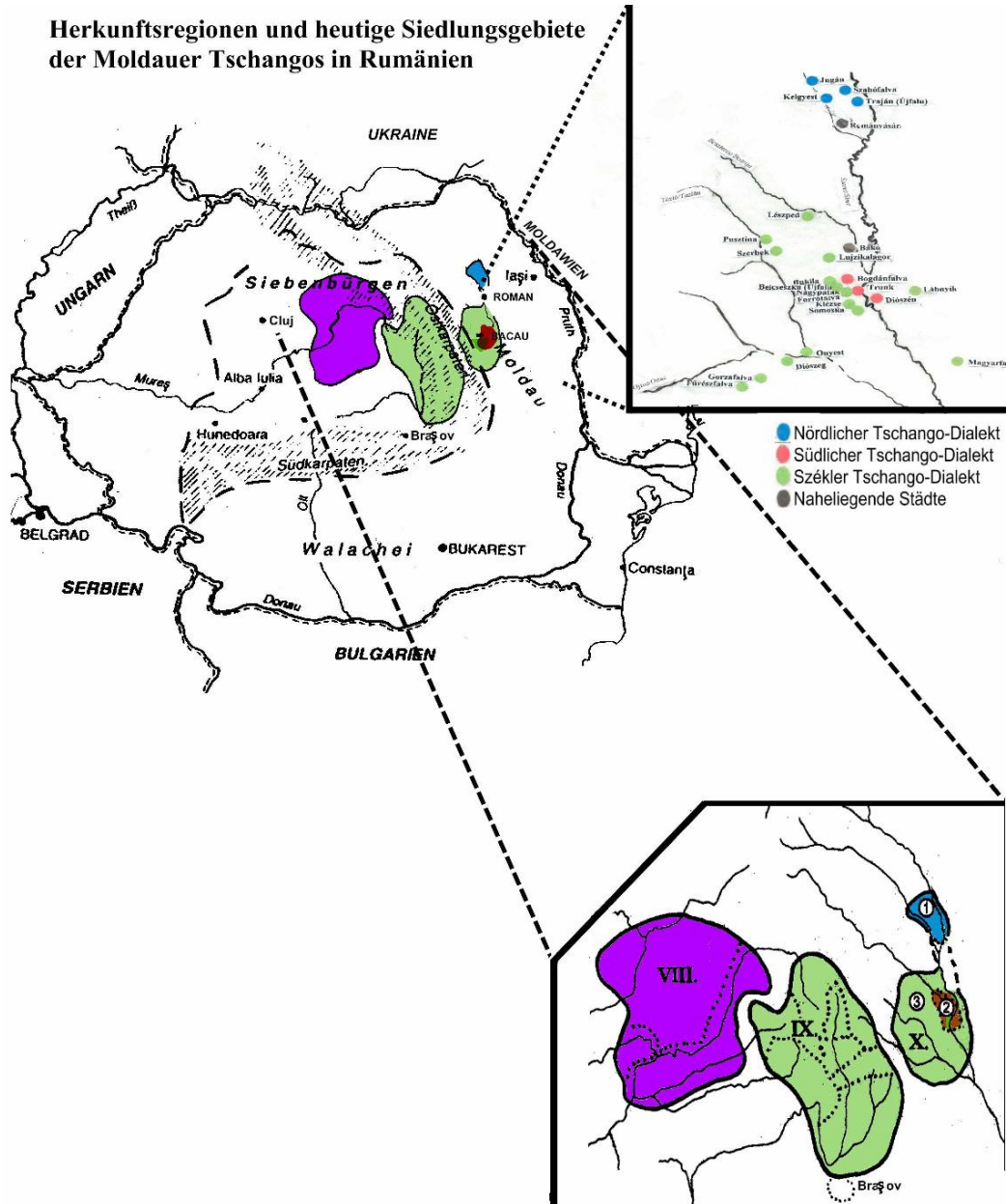
Der sprachliche Assimilationsprozess begann bei der isoliertesten und ältesten Gruppe der Moldauer Ungarn, den nördlichen Tschangos viel früher und intensiver als in den anderen Tschango-Gruppen einzutreten, was anhand konkreter statistischer Angaben auch nachweisbar ist:

Während 1859 – den Angaben der ersten Moldauer Volkszählung gemäß – noch 86,6% der katholischen Bevölkerung des Komitats Bacău/Bákó und 94,6% des Komitats Roman/Román Ungarisch als Muttersprache angab (vgl. Szabados 1990: 91-92, Vincze 2004: 15), betrug der Anteil der ungarischen Muttersprachler 1898 im Komitat Bacău/Bákó 78%; im Siedlungsgebiet



der nördlichen Tschangos wiederum, im Komitat Roman/Román nur noch 61% ( vgl. Statistiken des Großen Geographischen Wörterbuches Rumäniens (Marele Dicționar Geografic al României 1898-1902, zitiert in: Szabados 1990: 93-95, Vincze 2004: 16)

**Herkunftsregionen und heutige Siedlungsgebiete der Moldauer Tschangos in Rumänien**



- VIII. MEZŐSÉGER DIALEKTREGION  
(Heidegebiet) der ungarischen Sprache
- IX. SZÉKLER DIALEKTREGION  
der ungarischen Sprache
- X. MOLDAUER TSCHANGO-DIALEKTREGION  
der ungarischen Sprache
  - (1) Nördlicher Tschango-Dialekt
  - (2) Südlicher Tschango-Dialekt
  - (3) Székler Tschango-Dialekt

Der Ethnologe Vilmos Tánčzos besuchte Mitte der 90er Jahre diejenigen Moldauer Dörfer, in denen er „auf der Grundlage der konfessionellen Angaben der Volkszählung aus dem Jahre 1992, der volkskundlichen Fachliteratur, sowie der Moldauer Mitteilungen vor Ort noch eine ungarischsprachige Bevölkerung annehmen konnte“ (Tánčzos 1999a: 246). Er kam zu dem Ergebnis, dass „43 % der Moldauer Katholiken (von 240. 038 Personen 103. 543) – deren Großteil man aufgrund fundierter Argumente als ungarischstämmig bezeichnen kann – in solchen Ortschaften [leben], in denen überhaupt noch ungarisch gesprochen wird. Der bedeutende Teil der ungefähr hunderttausend Personen ausmachenden katholischen Bevölkerung dieser Ortschaften ist sprachlich auch vollkommen rumänisiert, so daß die Zahl der in [der östlichen Provinz Rumäniens, der] Moldau lebenden, noch ungarisch sprechenden Tschangos auf ungefähr 62. 000 Personen festgelegt werden kann. Dies bedeutet etwa ein Viertel (25, 8 %) der Moldauer Katholiken“ (Tánčzos 1999a: 254).

Ferenc Pozsony hat nun (2005: 144) die Angaben von Tánčzos in folgender Tabelle zusammengefasst, die auf die sog. „inneren dialektalen Zonen“ der Moldauer Ungarn eingeht:

Name der Tschango-Gruppe	Anzahl der untersuchten Dörfer	Zahl der ungarisch sprechenden Personen	Anteil der Ungarischsprachigen (innerhalb der Katholiken)
Nördliche Tschangos	7	8.180	38,77 %
Südliche Tschangos	6	9.520	73,34 %
<i>entlang des Szeret</i> Székler	24	23.260	81,9 %
Tschangos <i>entlang d. Tázló</i>	19	6.095	68,14 %
<i>entlang des Tatros</i>	29	15.170	47,21 %
Insgesamt	85	62.225	60,09 %

Aus der obigen Tabelle wird ersichtlich, dass sich das größte Ausmaß der sprachlichen Assimilation bei den nördlichen Tschangos findet, wo der Anteil der Ungarischsprachigen nur 38, 77 % beträgt. Über den höchsten Anteil der Ungarischsprachigen verfügen die – die südlichen Tschango-Siedlungen „umarmenden“ – Székler Dörfer entlang des Flusses Szeret mit 81, 9 %. Aus eben diesen Dörfern stammt der überwiegende Teil der im Dokumentarroman befragten „Sprachmeister“ des Székler Tschango-Dialektes; ihre Äußerungen machen mit 33. 190 Wörtern 59, 78 % des Gesamtkorpus der Székler Tschangos aus.

## **VI. Zusammenfassung**

Der Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit liegt in einer zusammenfassenden Darstellung der Sprache, Kultur, Geschichte und allgemeinen Situation der Moldauer Tschangos.

Die Moldauer Tschangos leben in der nord-östlichen Provinz Rumäniens, der Moldau.

Sie zeichnen sich besonders durch ihre archaische Sprache, uralten Traditionen, variationsreiche Volkskunst und Kultur aus. Die Grundlage ihrer Identität besteht seit Jahrhunderten aus ihrer römisch-katholischen Konfession und ihrer eigenen Sprache – den archaischsten Dialekt des Ungarischen, den sie innerhalb der Familie bzw. der Dorfgemeinschaft sprechen.

Auf die Geschichte der Moldauer Tschangos geht ein gesondertes Kapitel ein, die den Leser dieser Arbeit mit denjenigen Hintergrundinformationen versorgen soll, die zum Verständnis der spezifischen Situation der Tschangos (Heterogenität, Archaismen in Sprache und Kultur, muttersprachlicher Analphabetismus, Identitätskomponenten, etc.) unbedingt notwendig sind.

Durch das Heranziehen von authentischen, tschango-ungarischen Äußerungen und altungarischen Sprachdenkmälern ist im Kapitel über die grundlegenden Charakteristika des Moldauer Tschango-Dialektes ein besonderer Schwerpunkt auf die Hervorhebung der Archaismen gelegt worden.

Die vorliegende Arbeit besteht hauptsächlich aus der Untersuchung des gesamten Wortschatzes des Nordtschango-Wörterbuches von Yrjö Wichmann (1936) und der Untersuchung der freien, ungebundenen Rede der zweisprachigen (Rumänisch und Tschango-Ungarisch) Moldauer Ungarn anhand der Aufarbeitung des gesamten – 207 Seiten umfassenden – Sprachmaterials des Dokumentarromans „Hát én hogyne síratnám” von József Gazda (1993)

Anhand des Nordtschango-Wörterbuches von Yrjö Wichmann, das den Sprachzustand unseres Untersuchungsorfes Szabófalva (rum. Săbăoani) von 1907 widerspiegelt, wollte ich herausfinden, was vom damaligen Wortschatz – 100 Jahre nach der Bestandsaufnahme von Wichmann – noch erhalten geblieben bzw. bekannt ist und von wie vielen dieser archaischste Dialekt des Ungarischen noch gesprochen wird.

Zu diesem Zweck habe ich in den Jahren 2005 und 2006 in Szabófalva mit der Hilfe meines Sprachmeisters, Mihály Perka Feldforschungsarbeiten durchgeführt. Bei der Aktualisierung des Wichmann-Wörterbuches wurden dabei - im Einklang mit den Forderungen der sprachwissenschaftlichen Schule „Wörter und Sachen” - die wichtigsten volkskundlichen Besonderheiten und Bräuche der Moldauer Ungarn mitberücksichtigt. In diesem Sinne sind die

Erinnerungen der älteren Tschangos von großer Bedeutung, die uns noch von der traditionellen Lebensweise und den alten Bräuchen erzählen können.

Soziolinguistisch lässt sich unser Untersuchungsdorf wie folgt charakterisieren: nur noch ein Drittel (3000-3500) der ca. 10.000 Bewohner des Dorfes sprechen bzw. verstehen gerade noch ihre Muttersprache; der Szabófalver Dialekt wird von den über 35jährigen gesprochen; die ihren Tschango-Dialekt sprechende Gemeinschaft spricht untereinander (innerhalb der Familie, im Freundes- und Bekanntenkreis) ihre Muttersprache, in allen anderen Domänen wird die rumänische Staatssprache verwendet; Differenzierungen im Wortschatzbereich liegen kaum vor; infolge der Mündlichkeit bestehen zwischen den einzelnen Familien geringfügige Ausspracheunterschiede.

Weiterhin ist der Frage nachgegangen worden, inwieweit das Verschwinden eines Wortes vom Zufall bestimmt ist bzw. welche Gesetzmäßigkeiten einen derartigen Prozess auszeichnen.

Unter Zuhilfenahme des in den 50-er Jahren gesammelten Datenmaterials des „Sprachatlas der Moldauer Tschango Mundart“ (Szabó T. Attila - Gálffy Mózes - Márton Gyula 1991) haben wir – in einer Art „Halbwertszeit“-Analyse – eine Zwischenbilanz gezogen, um so - sofern möglich – die „dynamische“ Geschichte der einzelnen Wörter besser nachverfolgen zu können: welche Wörter waren ca. 50 Jahre nach dem Aufenthalt Wichmanns in Szabófalva (1906/07) noch bekannt bzw. welche sind schon zum damaligen Zeitpunkt verschwunden?

Der erste Schritt auf dem Weg zum endgültigen Verschwinden der (tschango-) ungarischen Wörter liegt dann vor, wenn die betreffenden ungarischen Wörter noch bekannt sind oder noch erkannt werden, aber an ihre Stelle eher rumänische Wörter gebraucht werden, die langsam aber sicher beginnen, die ungarischen Wörter zu verdrängen.

Wir konnten auch solche Fälle verbuchen, in denen wir es statt eines rumänischen Einflusses mit einem natürlichen Sprachwandel zu tun haben: entweder liegt nur ein Bedeutungs- bzw. Lautwandel vor, oder das betreffende Wort wurde durch ein anderes ungarisches Wort ersetzt.

In dieser Arbeit haben wir u.a. Paläologismen, Archaismen, hybride Bildungen aus rumänischen Entlehnungen und einheimischen, ungarischen Wörtern sowie zahlreiche Synonymenpaare (Wortpaare gleicher oder ähnlicher Bedeutung, die auch aus 3 oder mehr Elementen bestehen können) bzw. die sogenannten Dubletten einer näheren Untersuchung unterzogen.

Als ein Ergebnis meiner Untersuchung ist festzuhalten, dass 87, 52 % des aus 6007 Wörtern bestehenden Sprachkorpus erhalten geblieben sind; 12, 48 % des Wortschatzes sind nicht mehr bekannt bzw. können als verschwunden betrachtet werden.

Eine andere wichtige Zielsetzung meiner Arbeit bestand in der Untersuchung des sprachlichen Einflusses der zur indogermanischen Sprachfamilie gehörenden rumänischen Sprache auf den Moldauer Tschango-Dialekt, den archaischsten Dialekt der zur finnougri-schen Sprachfamilie gehörenden ungarischen Sprache anhand der Kontaktphänomene der direkten und indirekten Entlehnungen sowie des Kodewechsels. Weitere Zielsetzungen bestanden in der Untersuchung der Stärke bzw. des Stärkegrades der rumänischen Sprache in allen drei Tschango-Dialektgruppen sowie der Darstellung von eventuellen Unterschieden in den einzelnen Dialektgruppen mitsamt einer Herausarbeitung der Gründe für diese Unterschiede in der Stärke des rumänischen Einflusses.

Zur Erreichung der oben festgelegten Ziele benötigte ich eine authentische, sprachliche Quelle, anhand derer der Einfluss der rumänischen Sprache auf die freie, ungebundene Rede der Moldauer Tschangos untersucht werden konnte. Ein derartiges Sprachkorpus fand ich im Dokumentarroman „Hát én hogyne síratnam” (1993) von József Gazda.

Anhand des Gazda-Dokumentarromans konnte ein besonders umfangreiches, 100.122 Wörter umfassendes Sprachkorpus zusammengestellt werden, das alle drei Dialektgruppen der Moldauer Ungarn – d.h. die nördlichen, südlichen und Székler Tschangos erfasst

Da in diesem großen Gazda-Textkorpus überwiegend Personen aus der Dialektgruppe der Székler Tschangos vertreten sind bzw. der Anteil der Männer in den jeweiligen Dialekten um einiges größer als der der Frauen ist, wurde zusätzlich – um die Relevanz der Ergebnisse bei einem Vergleich sicherzustellen, ein kleineres Gazda-Korpus zusammengestellt, in dem die Nord-, Süd- und Székler Tschangos in annähernd gleicher Wortzahl vertreten sind. Die Auswertung dieser Kontrollgruppen – aus jeweils 5 Männern und Frauen bestehend – ergab, dass die Kontaktphänomene in gleicher bzw. ähnlicher Weise wie im großen Gesamtkorpus Gazdas verteilt waren.

In unserer Untersuchung der einzelnen Kontaktphänomene haben wir uns vorwiegend auf die Terminologie von István Lanstyák gestützt, der in seiner jüngst (2006) erschienenen Aufsatzsammlung die bisher ausführlichste Systematik der Entlehnungstypen und Kodewechselarten verfasst hat, deren besonderes Verdienst in der Einführung solcher Kategorien ist, die auf die Besonderheiten der Varietäten der ungarischen Sprache abgestimmt sind.

In dieser Arbeit wird der Einfluss der rumänischen Sprache auf den Moldauer Tschango- Dialekt anhand der Kontaktphänomene der direkten und indirekten Entlehnungen sowie des Kodewechsels untersucht. Innerhalb der direkten Entlehnungen ist es im Grunde genommen die

Kategorie der „eigentlichen“ Lehnwörter, die uns die wirkliche Stärke der rumänischen Sprache auf die einzelnen Tschango-Dialekte zeigt. Die eigentliche Stärke des rumänischen Einflusses in den Äußerungen der Moldauer Tschangos erhalten wir daher erst nach Abzug der prozentualen Anteile der Elemente der regionalen ungarischen Umgangssprache Rumäniens, Rückentlehnungen, Internationalismen und der rumänischen Lehnwörter, die als Teil von rumänisch-ungarischen Synonymenpaaren, den Dubletten gebraucht werden.

Unsere kontaktlinguistische Analyse der in den Äußerungen der Gazda-Informanten vorkommenden direkten (lexikalischen) Entlehnungen kam zu dem Ergebniss, dass im nördlichen Tschango-Dialekt der prozentuale Anteil der Kategorien, die innerhalb der direkten Entlehnungen die Stärke des rumänischen Einflusses relativieren, am niedrigsten ist.

Im Székler Tschango-Dialekt findet sich der höchste prozentuale Anteil dieser relativisierenden Kategorien; der südliche Tschango-Dialekt nimmt eine Zwischenposition ein.

Einer Untersuchung unterzogen wurden in dieser Arbeit weiterhin: die morphologische Integration der rumänischen Lehnwörter in das ungarische Sprachsystem des Moldauer Tschango-Dialekts, die Produktivität der (an der Wortbildung der Nehmersprache teilnehmenden) rumänischen Lehnwörter, die Verteilung der rumänischen Lehnwörter nach Sachgruppen und Wortarten..

In meiner Arbeit habe ich die in den Äußerungen der Gazda - Informanten vorkommenden Bedeutungsentlehnungen und Lehnübersetzungen aufgelistet und dieses Korpus durch die im Wörterbuch Wichmanns befindlichen semantischen Entlehnungen ergänzt. Anhand dieser Beispielsätze wird deutlich, dass gewisse Bedeutungsentlehnungen schon vor 100 Jahren Teil des aktiven Sprachgebrauchs waren.

Anhand zahlreicher Beispielsätze unseres Gazda-Materials konnte deutlich gemacht werden, dass die Lehnübersetzungen aus dem Rumänischen auch Veränderungen im ungarischen Sprachsystem der Tschangos bewirken: anstatt der für das Ungarische charakteristischen synthetischen Konstruktionen werden nun analytische verwendet.

Unsere Zusammenfassung der prozentualen Anteile der in den Äußerungen der Gazda-Informanten vorkommenden Kontaktphänomene der direkten und indirekten Entlehnungen hat ergeben, dass zwischen den einzelnen Tschango-Dialekten Unterschiede in der Stärke des Einflusses der rumänischen Sprache bestehen: der höchste Anteil der direkten und indirekten Entlehnungen findet sich bei den Nord-, der niedrigste bei den Székler Tschangos. Als positive Bilanz ist zu vermerken, dass in allen 3 Tschango-Dialekten die direkten Entlehnungen

überwiegen; die indirekten Entlehnungen, die schon in die Sprachstruktur des Ungarischen eingreifen können, sind nur geringfügig vertreten.

In unserer Arbeit haben wir uns weiterhin ausführlich mit dem in den Äußerungen der Gazda- Informanten vorkommenden Kontaktphänomen des Kodewechsels beschäftigt und dieses durch ein reichhaltiges sprachliches Belegmaterial illustriert. Der Kodewechsel (ins Rumänische) kann der Form nach ein einziges Wort, einen Ausdruck, einen Teilsatz oder einen Satz bzw. mehrere Sätze betreffen

Einer gesonderten Untersuchung unterzogen wurden die grammatikalischen Typen des Kodewechsels ( „B-Typ“- , „N-Typ“- , „G-Typ“- , „F-Typ“- und „X-Typ“- Kodewechsel ), wobei im Hinblick auf den Grad des Einflusses der rumänischen Sprache auf das Tschango-Ungarische der „B-Typ“- und „G-Typ“-Kodewechsel von besonderer Relevanz sind, da an diesen deutlich wird, welche Sprache der Informanten die dominante ist.

Die Anwendung des „B-Typ“-Kodewechsels setzt relativ gute Kenntnisse in der Basissprache (Tschango-Ungarisch) voraus. Der höchste prozentuale Anteil des „B-Typ“-Kodewechsels findet sich im Székler Tschango-Dialekt, der niedrigste im nördlichen Tschango-Dialekt.

Der höchste prozentuale Anteil des „G-Typ“-Kodewechsels, der vor allem von Sprechern mit Rumänisch als dominanter Sprache verwendet wird, findet sich im nördlichen Tschango-Dialekt. In der vorliegenden Arbeit wurden auch die Funktionen des kontextuellen und situativen Kodewechsels behandelt. Während der kontextuelle Kodewechsel mit der sprachlichen Kompetenz des Sprechers verbunden ist und so zur sprachlichen Bedarfsdeckung dient, wird der von außersprachlichen Faktoren abhängige situative Kodewechsel von den Gazda- Informanten eingesetzt, um z.B. die rumänischsprachigen Äußerungen anderer Personen zitieren zu können. Die eigentliche Stärke des rumänischsprachigen Einflusses wird deshalb auch am kontextuellen Kodewechsel deutlich.

Unsere Untersuchung der in den Äußerungen der Gazda- Informanten vorkommenden Kontaktphänomene hat ergeben, dass zwischen den einzelnen Tschango-Dialekten Unterschiede in der Stärke des Einflusses der rumänischen Sprache bestehen: der Einfluss der rumänischen Sprache ist im nördlichen Tschango-Dialekt am stärksten, im Székler Tschango-Dialekt ist der Einfluss der rumänischen Sprache am schwächsten. Der Dialekt der südlichen Tschangos nimmt eine Zwischenposition ein.

Da es sich bei ihnen um heterogene Gruppen handelt, trat der Sprachverlust in den unterschiedlichen Gruppen auch zu unterschiedlicher Zeit und in unterschiedlicher Stärke ein. Aus der

Siedlungsgeschichte der Moldauer Ungarn wird deutlich, dass die Vorfahren der Nord- und Süd-Tschangos – aus der Region Mezőség kommend – in das Moldau-Gebiet schon gegen Ende des 13. Jahrhunderts bzw. Anfang des 14. Jahrhunderts eingewandert sind. Die Einwanderung der aus dem östlichen Széklerland (Siebenbürgen) stammenden Vorfahren der Székler Tschangos erfolgte erst viel später, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Zu Einwanderungswellen aus dem Széklerland in das benachbarte Moldau-Gebiet kam es noch bis zum 19. Jahrhundert. Die Székler Tschangos verfügten über ein ausgeprägteres ethnisches und sprachliches Selbstbewusstsein, was sich u.a. auch darin manifestierte, dass sie am eindringlichsten die muttersprachliche Liturgie beanspruchten, ihre Kantoren meistens aus dem Széklerland beriefen, viele ungarischsprachige Gesangs- und Gebetsbücher bewahrt haben sowie intensive Beziehungen zum Franziskanerkloster in Csíksomlyó unterhielten.

Zwischen den südlichen und Székler Tschangos kam es zu Kontakten, wodurch der ursprüngliche südliche Tschango-Dialekt beeinflusst wurde.

Zwischen den nördlichen Tschangos und den anderen Tschango-Gruppen wiederum gab es keine Kontakte; zudem waren die Nord-Tschangos vollständig von der Region Siebenbürgen isoliert. Der sprachliche Assimilationsprozess begann bei der isoliertesten und ältesten Gruppe der Moldauer Ungarn, den nördlichen Tschangos viel früher und intensiver als in den anderen Tschango-Gruppen einzutreten.

Die Analyse des Wörterbuches von Yrjö Wichmann (1907) ergab, dass – 100 Jahre später – 12, 48 % des damaligen Wortschatzes nicht mehr bekannt sind, was auch bei nicht bedrohten Sprachen durchaus vorkommt, vor allem wenn man bedenkt, dass gerade dieser Zeitraum – das 20. Jahrhundert – durch solche explosionsartigen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen geprägt war, die nicht ohne Grund auch im Wertesystem der Menschen tiefe Spuren hinterlassen haben.

Die Sprache der Tschangos ist erhalten geblieben. Wenn wir uns nicht vom – auf dem ersten Blick als fremdartig erscheinenden Klang ihrer Sprache abschrecken lassen und beginnen, sich mit ihr vertiefend zu beschäftigen, werden wir uns ihrer Ausdrucksstärke und Variationsbreite, ihres für die ungarische Sprache typischen Sprachsystems bewusst.

Ihr Wortschatz ist zwar von naturgemäß übernommenen rumänischen Lehnwörtern durchsetzt, die sich aber in den meisten Fällen nach den Gesetzmäßigkeiten der ungarischen Sprache in ihren Dialekt integrieren – wie auch die Ergebnisse der kontaktlinguistischen Untersuchungen zeigen – was für ein ausgeprägtes Sprachgefühl spricht.



Wie schon vorhin erwähnt, war die Übernahme von rumänischen Wörtern in vielen Fällen naturgemäß, da im Wortschatz der Tschango-Dialekte für den gegebenen Begriff bzw. das betreffende Objekt tatsächlich kein ungarisches Wort vorhanden war.

Die mit der industriellen Entwicklung, dem Fortschritt verbundene neue, moderne Lebensform gelangte durch rumänische Vermittlung zu den Moldauer Ungarn. So wurde auch vor allem von Seiten der Jugend die Anpassung an das Rumänentum immer öfters positiv bewertet und bald gehörte es auch immer mehr zum „guten Ton“, rumänisch zu sprechen.

Vielleicht ist es auch mit diesem Umstand zu erklären, dass im Tschango-Wortschatz mehr und mehr rumänische Wörter Fuß fassen; diese Entwicklung nimmt dabei derartige Ausmaße an, dass nun sogar solche Wörter rumänischen Ursprungs Wurzeln schlagen, deren ungarische Entsprechungen sich noch im Wortschatz der Moldauer Ungarn finden lassen.

Die ungarischen Wörter verschwinden graduell: zuerst werden sie gerade eben nicht gebraucht, später nur noch verstanden, um schließlich allmählich in Vergessenheit zu geraten.

Unabhängig von jeglichem äußeren – rumänischen – Einfluss setzte sich ein solcher Prozess in Gang, in dem es „modisch“ war, sich der rumänischen Sprache zu bedienen, der Sprache also, mit der man Orientierungsvermögen und Fortschrittlichkeit signalisieren konnte.

Das Identitätsbewusstsein der Tschangos war sowieso eher durch ihre konfessionelle Zugehörigkeit geprägt.

Wie wir gesehen haben, waren am Sprachwechsel der Moldauer Ungarn neben der offiziell betriebenen Rumänisierungspolitik des Landes noch weitere wichtige, psychosoziale Faktoren beteiligt: das natürliche Bedürfnis des Einzelnen nach Integration bzw. zur Teilnahme an den zivilisationsgegebenen Lebensmöglichkeiten, was auf bequemste Weise mittels der rumänischen Sprache erreicht werden konnte.

Trotz aller widrigen Umstände behielt das Repertoire ihrer Sprache seine Möglichkeiten zur Ausdrucksdifferenzierung; es genügt, wenn wir hierbei nur an die aussagekräftige Lyrik des Szabófalver Dichters Demeter Lakatos oder István András Dumas denken.

Die Basis der Sprache der Tschangos ist also erhalten geblieben; auch ihre Bräuche und Traditionen leben noch. Die Frage ist nur, ob es in der Zukunft noch solche Moldauer Ungarn geben wird, die diese Kultur fortführen und weitergeben, diese Sprache noch sprechen.

Wir möchten uns zwar nicht in Prophezeiungen verwickeln, doch lassen sich aus der Kenntnis ihrer Vergangenheit und Gegenwart – wenn auch nur skizzenhaft – vorsichtige Schlussfolgerungen hinsichtlich ihrer Zukunft ziehen.

Im Kapitel über die Geschichte der Moldauer Ungarn dieser Arbeit wurden die mit der Revolution von 1989 verbundenen Chancen und die Aussichten der Tschangos auf den Erhalt ihrer Sprache und Kultur bei der optimalsten Wahrnehmung dieser Bedingungen ausführlich dargestellt; die größte Aussicht auf die Bewahrung ihrer Identität haben dabei die Süd- und Székler Tschangos. Unter der Identitätsbewahrung verstehen wir vor allem den Umstand, dass sie sich aus freiem Willen, ohne Angst vor jeglichen negativen Konsequenzen, zu ihrer nationalen Zugehörigkeit bekennen, ihre Muttersprache gebrauchen und ihre Traditionen fortführen können. Die Möglichkeiten zur Identitätsbewahrung scheinen für die älteste und archaischste Gruppe der Tschangos zu spät zu kommen: der nördliche Tschango-Dialekt befindet sich in der Endphase des Sprachwechsels. Auch die Ergebnisse meiner kontaktlinguistischen Untersuchungen verdeutlichen, dass der Einfluss der rumänischen Sprache im nördlichen Tschango-Dialekt am stärksten ist.

## Bibliographie

- Appel, Rene - Muysken, Pieter 1987. *Language Contact and Bilingualism*. London: Edward Arnold.
- Arens Meinolf - Bein Daniel 2003. Katholische Ungarn in der Moldau. Eine Minderheit im historischen Kontext einer ethnisch und konfessionell gemischten Region. *Saeculum. Jahrbuch für Universalgeschichte*. 54. Jahrgang/2, 213-269.
- Bakos Ferenc 1982. *A magyar szókészlet román elemeinek története*. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- Bakos Ferenc 1984. Román jövevényszavaink legújabb rétegéhez. In Nagy Béla ed., *Magyar-román filológiai tanulmányok*, 231-239. Budapest: ELTE Román filológiai Tanszék.
- Bakos Ferenc 1989. A magyar szókészlet román elemei. In Balázs János ed., *Nyelvünk a Duna-tájon*, 47-94. Budapest: Tankönyvkiadó.
- Ballagi Aladár 1888. A magyarság Moldvában. *Földrajzi Közlemények* XVI, 1-27.
- Balogh László 2001. *Románia története*. Budapest: AULA Kiadó.
- Banaz, Halime 2002. *Bilingualismus und Code-switching bei der zweiten türkischen Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Sprachverhalten und Identitätsentwicklung*. Redaktion LINSE (Linguistik-Server Essen).
- Bárczi Géza 2001. *Geschichte der ungarischen Sprache*. Innsbruck: Institut für Sprachen und Literaturen.
- Bartha Csilla 1992. A nyelvek közötti érintkezés univerzáléi. Néhány adalék a kódváltás kérdésköréhez. In Kozocsa Sándor Géza - Laczkó Krisztina ed., *Emlékkönyv Rácz Endre hetvenedik születésnapjára*, 22-26. Budapest.
- Bechert, J. - Wildgen, W. (unter Mitarbeit von Schroeder) 1991. *Einführung in die Sprachkontaktforschung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Beke György 1999. *Csángók gyóntatója. Elbeszélések, rajzok*. Miskolc: Felsőmagyarország Kiadó.
- Benedek H. Erika 1998. *Út az életbe. Világképelemzés a csángó és a székely közösségek születéshez fűződő hagyományai alapján*. Kolozsvár.
- Benkő Loránd ed., *A magyar nyelv történeti-etimológiai szótára*. (Historisch-etymologisches Wörterbuch der ungarischen Sprache). 4 Bände. 1967-1984.

Benkő Loránd 1988. Yrjö Wichmanns Sammlung zur volkstümlichen Sprache der Tschangonen. *Annales Universitatis Scientiarum Budapestiensis de Rolando Eötvös Nominatae Sectiolinguistica* XIX, 65-72.

Benkő Loránd 1989. A csángók eredete és települése a nyelvtudomány szemszögéből. *Magyar Nyelv* LXXXV. 271-287, 385-405.

Benkő Loránd ed., *Etymologisches Wörterbuch des Ungarischen*. 3 Bände. 1993-1997

Benő Attila 2003a. Közigazgatás és anyanyelvhasználat. In Kozma István - Papp Richárd ed., *Etnikai kölcsönhatások és konfliktusok a Kárpát-medencében*. Válogatás a *Változások a Kárpát-medence etnikai tér- és identitás szerkezetében* című konferencia előadásaiból, 169-172. Budapest: Gondolat - MTA Etnikai-nemzeti Kisebbségkutató Intézet.

Benő Attila 2003b. A vizualitás szerepe a szókölcönzésben. In Péntek János – Benő Attila ed., *Nyelvi kapcsolatok, nyelvi dominanciák az erdélyi régióban*, 53-70. Kolozsvár: Szabó T. Attila Nyelvi Intézet.

Benő Attila 2004a. Kölcsönszóhasználat, kódváltás a moldvai kétnyelvű beszélők megnyilatkozásaiban. In Kiss Jenő ed., *Nyelv és nyelvhasználat a moldvai csángók körében*, 23-36. Budapest: Magyar Nyelvtudományi Társaság.

Benő Attila 2004b. *A kölcsönszó jelentésvilága. A román-magyar nyelvi érintkezés lexikai-semanticai kérdései*. Kolozsvár: Erdélyi Múzeum Egyesület.

Benz, Wolfgang 2001. Der „vergessene Holocaust”. Der Sonderfall Rumänien: Okkupation und Verfolgung von Minderheiten im Zweiten Weltkrieg. In Hausleitner, Mariana – Mihok, Brigitte – Wetzels, Juliane ed., *Rumänien und der Holocaust. Zu den Massenverbrechen in Transnistrien 1941-1944*, 9-13. Berlin: Metropol Verlag.

Beyrer, Arthur - Bochmann, Klaus - Bronsert, Siegfried 1987. *Grammatik der rumänischen Sprache der Gegenwart*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.

Binder-Iijima, Edda 2003. *Die Institutionalisierung der rumänischen Monarchie unter Carol I. 1866-1881*. München: R. Oldenbourg Verlag.

Bodó Csanád 2003. Nyelvek és közösségek vitalitása Moldvában. In Kozma István - Papp Richárd ed., *Etnikai kölcsönhatások és konfliktusok a Kárpát-medencében*. Válogatás a *Változások a Kárpát-medence etnikai tér- és identitás szerkezetében* című konferencia előadásaiból, 150-160. Budapest: Gondolat - MTA Etnikai-nemzeti Kisebbségkutató Intézet.

Bodó Csanád - Heltai János Imre - Tarsoly Eszter 2003. Nyelvi tervezés Moldvában. In Drescher J. Attila - Herr Judit ed., *A MANYE XI. (pécsi) és XII. (szegedi) kongresszusa nemzetiségi és nyelvpolitikai tárgyú előadásaiból*, 67-72. Szekszárd - Pécs - Budapest. (Szekszárdi Alkalmazott Nyelvészeti Füzetek 2.)

Bodó Csanád 2004. Nyelvi szocializáció és nyelvi tervezés a moldvai magyar-román kétnyelvű beszélőközösségekben. In Kiss Jenő ed., *Nyelv és nyelvhasználat a moldvai csángók körében*, 37-66. Budapest: Magyar Nyelvtudományi Társaság.

Bodó Csanád - Eriş Elvira 2004. A román kölcsönszók használata két moldvai beszélőközösségben. In Kiss Jenő ed., *Nyelv és nyelvhasználat a moldvai csángók körében*, 67-96. Budapest: Magyar Nyelvtudományi Társaság.

Bodó Csanád 2005. Szociolingvisztikai szempontok a moldvai magyar-román kétnyelvű beszélőközösségek kutatásában. In Kinda István - Pozsony Ferenc ed., *Adaptáció és modernizáció a moldvai csángó falvakban*, 293-307. Kolozsvár: Kriza János Néprajzi Társaság.

Borbély Anna 2001. *Nyelvcseré. Szociolingvisztikai kutatások a magyarországi románok közösségében*. Budapest: MTA Nyelvtudományi Intézet Élőnyelvi Osztálya.

Bosnyák Sándor 1980. *A moldvai magyarok hitvilága*. Budapest.

Bußmann, Hadumod 1990. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.

Cantemir, Dimitrie 1771. *Historisch-geographische und politische Beschreibung der Moldau*. Frankfurt – Leipzig. (Nachdruck 1973, Bukarest)

Clyne, Michael 1987. Constraints on code-switching: how universal are they? *Linguistics* 25, 739-764.

Csernicskó István 1998. *A magyar nyelv Ukrajnában (Kárpátalján)*. Budapest: Osiris Kiadó.

Damian István 1912: *Adatok a magyar-román kölcsönhatáshoz*. Budapest.

Diaconescu, Marius 2005. A moldvai katolikusok identitáskézise a politika és a histográfiai mítoszok között. In Kinda István – Pozsony Ferenc 2005. *Adaptáció és modernizáció a moldvai csángó falvakban*, 9-20. Kolozsvár: Kriza János Néprajzi Társaság.

Diószegi László - R. Süle Andrea 1990: *Hetven év. A romániai magyarság története 1919 1989*. Budapest: Magyarságkutató Intézet.

Diószegi László - Pozsony Ferenc 1996. A moldvai csángók identitásának összetevőiről. In Diószegi László ed., *Magyarságkutatás 1995-96*, 105-111. Budapest.

Diószegi László ed. 2002. *Hungarian Csángós in Moldavia. Essays on the Past and Present of the Hungarian Csángós in Moldavia*. Budapest: Teleki László Foundation - Pro Minoritate Foundation.

Diószegi Vilmos 1998. *A sámánhit emlékei a magyar népi műveltségben*. Budapest: Akadémiai Kiadó.

Domokos Pál Péter 1979. „...édes Hazámnak akartam szolgálni...” Budapest.

Domokos Pál Péter 2001. *A moldvai magyarság*, 6. Auflage (veränderte Neuauflage). Budapest: Fekete Sas Kiadó.

Domokos Péter 2000. Lakatos Demeterről. *Magyar Nyelvjárások. A Debreceni Egyetem Magyar Nyelvtudományi Tanszékének Évkönyve XXXVIII*, 119-128.

Duma István András 2005. *Csángó mitológia*. Kézdivásárhely: Havas.

Faragó József 1954. *Moldvai csángó népmesék és anekdoták*. I-III. kötet. Kolozsvár

Fodor Katalin 1995. A csángók identitásproblémájának nyelvi és nyelven kívüli okairól. In Kassai Ilona ed. *Kétnyelvűség és magyar nyelvhasználat: a 6. Élőnyelvi Konferencia előadásai*, 121-127. Budapest: MTA Nyelvtudományi Intézetének Élőnyelvi Osztálya.

Fodor Katalin 2001. Adalékok a csángók nyelváltásának vizsgálatához. *Moldvai Magyarság XI*, 5, (120) 18-19.

Fodor Katalin 2004. Csángó nyelvföldrajzi kutatás. In Kiss Jenő ed., *Nyelv és nyelvhasználat a moldvai csángók körében*, 97-104. Budapest: Magyar Nyelvtudományi Társaság.

Földes Csaba 1996. *Mehrsprachigkeit, Sprachenkontakt und Sprachenmischung*. Flensburg: Flensburger Papiere zur Mehrsprachigkeit und Kulturenvielfalt im Unterricht.

Friedrichs, Jürgen 1982. *Methoden empirischer Sozialforschung*. 10. Auflage (veränderte Neuauflage). Opladen: Westdeutscher Verlag.

Futaky, István 2002. Die Csango-Ungarn in der Moldau nach dem Zusammenbruch des Ceaușescu-Regimes. In Klumpp, Gerson – Knüppel, Michael (Hrsg.), *Die ural-altaischen Völker. Identität im Wandel zwischen Tradition und Moderne*, 23-27. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.

Gálffy Mózes 1964a. A moldvai csángó nyelvjárás hangrendszere. *Nyelv- és Irodalomtudományi Közlemények VIII/1*, 31-43.

Gálffy Mózes 1964b. A moldvai csángó nyelvjárás mássalhangzó-rendszere. *Nyelv- és Irodalomtudományi Közlemények VIII/2*, 157-167.

Gazda József 1993. *Hát én hogyan síratnám. Csángók sodró időben*. Budapest: Szent István Társulat.

Gazda József 1994. A nyelv és a magyarságtudat szintjei a moldvai csángóknál. *Néprajzi Látóhatár 3/1-2*, 269-281.

Glatz Ferenc 2000. *A magyarok krónikája*. Budapest: Magyar Könyvklub.

Göncz Lajos 1999. *A magyar nyelv Jugoszláviában (Vajdaságban)*. Budapest: Osiris Kiadó.

Györffy István 1916. Moldva. *Földrajzi Közlemények*, 479-503.

Hajdú, Péter - Domokos, Péter 1987. *Die uralischen Sprachen und Literaturen*. Hamburg: Helmut Buske Verlag.

Hajdú Mihály 2004. A csángó személynévkutatás. In Kiss Jenő ed., *Nyelv és nyelvhasználat a moldvai csángók körében*, 105-112. Budapest: Magyar Nyelvtudományi Társaság.

Halász Péter 1999. A moldvai magyarság évszázadai. Tudósítás a külső magyarokról. *Rubicon* 1999/9-10, 23-25.

Halász Péter 2002. *Bokrétába kötögetem vala. A moldvai magyarok néprajzához*. Budapest: Európai Folklór Intézet.

Halász Péter 2004. *Nem lehet nyugtunk...! Esszék, gondolatok, útirajzok a moldvai magyarokról*. Budapest: Magyar Napló.

Halász Péter 2005. *A moldvai csángó magyarok hiedelmei*. Budapest: General Press Kiadó.

Harangozó Imre 2001. „Ott hul éltek vala a magyarok...” *Válogatás az észak-moldvai magyarság népi emlékezetének kincsestárából*. Újkígyós: Ipolyi Arnold Népfőiskola.

Hegedűs Lajos 1952. *Moldvai csángó népmesék és beszélgetések. Néprajzi szövegek moldvai telepeseiktől*. Budapest: Közoktatásügyi Kiadóvállalat.

Hegyeli Attila 2004. *Din Arini la Săbăoani*. Roman.

Heltai János Imre 2004. A magyar-román nyelvcserevel kapcsolatos vélekedések moldvai kétnyelvű beszélőközösségekben. In Kiss Jenő ed., *Nyelv és nyelvhasználat a moldvai csángók körében*, 125-135. Budapest: Magyar Nyelvtudományi Társaság.

Heltai János Imre - Tarsoly Eszter 2004. Lehetőségek a moldvai kétnyelvű katolikus közösségek nyelvcserejének elemzésére. In P. Lakatos Ilona - T. Károlyi Margit ed., *Nyelvvesztés, nyelvjárásvesztés, nyelvcsere*, 118-125. Budapest: Tinta Könyvkiadó.

Hobsbawm, E.J. 1975. *The age of capital 1848-1975*. New York: Scribner's Sons.

Ichim, Dorinel 1987. *Zona etnografică Bacău*. București.

Imreh István – Szeszka Erdős Péter 1978. A szabófalvi jogszokásokról. *Népismereti Dolgozatok*, 195-207.

Iorga, Nicolae 1912. *Portul popular românesc. Lecție ținută la cursurile de vară. Vălenii-de-Munte*.

Isohookana-Asunmaa Tytti 2002. Report - Csango minority culture in Romania. Doc. 9078. In Papp Farkas Klára ed., *Endangered Minority Cultures in Europe*, 109-133. Budapest.

Jerney János 1851. *Keleti utazás a magyarok őshelyeinek kinyomozása végett 1844 és 1845*. I-II. Pest.

Juhász Dezső 2003. A moldvai nyelvjárási régió. In Kiss Jenő ed., *Magyar dialektológia*, 307-314. Budapest: Osiris Kiadó.

Kallós Zoltán 1971. *Balladák könyve*. Bukarest: Kriterion Könyvkiadó.

Kinda István – Pozsony Ferenc 2005. *Adaptáció és modernizáció a moldvai csángó falvakban*. Kolozsvár: Kriza János Néprajzi Társaság.

Kiss Jenő 2003. A moldvai magyar nyelvjárásokról. In Kiss Jenő ed., *Magyar dialektológia*, 195-199. Budapest: Osiris Kiadó.

Kiss Jenő ed. 2004. *Nyelv és nyelvhasználat a moldvai csángók körében*. Budapest: Magyar Nyelvtudományi Társaság.

Kós Károly 1976. Csángó néprajzi vázlat. In Kós Károly ed., *Tájak, falvak, hagyományok*, 103-217.

Labov, William 1972. *Sociolinguistic Pattern*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.

Lahovari, G. I. – Brătianu, C. I. – Tocilescu, Gr. G. 1898-1904. *Marele Dicționar al României I-VI*. București.

Lanstyák István 2000. *A magyar nyelv Szlovákiában*. Budapest - Pozsony: Osiris Kiadó - Kalligram Könyvkiadó - MTA Kisebbségkutató Műhely.

Lanstyák István 2002. A nyelvérintkezés szakszókincséről. Száz fogalom a kontaktológia tárgyköréből. In Gyurgyik László - Kocsis Aranka ed., *Társadalom - Tudomány. Tanulmányok a Mercurius Kutatócsoport műhelyéből*. Pozsony: Kalligram Könyvkiadó.

Lanstyák István 2006. *Nyelvből nyelvbe. Tanulmányok a szókölcsonzészről, kódváltásról és fordításról*. Pozsony: Kalligram Könyvkiadó.

László Mihály 1882. *Keleti testvéreink*. Budapest: Franklin Társulat.

Lendvai, Paul 1999. *Die Ungarn. Ein Jahrtausend. Sieger in Niederlagen*. München: C. Bertelsmann.

Livezeanu, Irina 1998. *Cultură și naționalism în România Mare 1918-1930*. București.

Lükő Gábor 1936. A moldvai csángók I. In: Györffy István ed.: *Néprajzi Füzetek* 3. Budapest.

Lükő Gábor 2002. *A moldvai csángók. A csángók kapcsolatai az erdélyi magyarsággal*. 3. Auflage (veränderte Neuauflage). Budapest: Táton.

Márton Gyula 1956a. A moldvai csángó nyelvjárás szókincsét ért román nyelvi hatásról. *Magyar Nyelv* LII, 92-100.

Márton Gyula 1956b. Adatok a moldvai csángó nyelvjárást ért román nyelvi nyelvtani hatáshoz. *Magyar Nyelv* LII, 522.



Márton Gyula 1960a. Adalékok a bilingvizmus kérdéséhez. *Nyelv- és Irodalomtudományi Közlemények* IV/3-4, 269-295.

Márton Gyula 1960b. Adatok a moldvai csángó nyelvjárás szókincsét ért román nyelvi hatáshoz. *Magyar Nyelv* XLVI/1, 119-121.

Márton Gyula 1961. Adatok a moldvai csángó nyelvjárás szókincsét ért román hatáshoz. *Magyar Nyelv* XLVII/3, 363-366.

Márton Gyula 1972. *A moldvai csángó nyelvjárás román kölcsönszavai*. Bukarest: Kriterion Könyvkiadó.

Márton Gyula - Péntek János - Vöő István 1977. *A magyar nyelvjárások román kölcsönszavai*. Bukarest: Kriterion Könyvkiadó.

Mátai Mária, D. 1992. „A magyar nyelvet írni kezdik.” A hangjelölés nehézségei csángómagyar levelekben. *Magyar Nyelv* LXXXVIII, 1. 56-72.

Mesterházy Szilvia 2003. A moldvai csángók nyelvi jogai, különös tekintettel az oktatási jogok érvényesülésére. In Nádor Orsolya - Szarka László ed., *Nyelvi jogok, kisebbségek, nyelvpolitika Kelet-Közép-Európában*, 148-158. Budapest: Akadémiai Kiadó.

Mikecs László 1941. *Csángók*. Budapest: Bolyai Akadémia.

Murádin László 1958. A nyelvújítási szók csángó megfelelőihez. *Studia Univ. „Babeş-Bolyai”* Tom. III. nr. 6. Series IV. Fasc. I., 197-199.

Murádin László - Péntek János ed. 1991. *A moldvai csángó nyelvjárás atlasza* I-II. Budapest: Magyar Nyelvtudományi Társaság.

Murádin László 1994. A kétnyelvűség sajátos megnyilvánulása a moldvai csángómagyarok nyelvi tudatában. *Néprajzi Látóhatár* 3/1-2, 307-310.

Murádin László 1995. A magyar-román kétnyelvűség zavarai a közigazgatásban. *Kétnyelvűség* 2, 21-24.

Murádin László 2000. Az összefoglaló fogalmak megnevezésének hiánya a moldvai csángó nyelvjárásban. *Nyelv- és Irodalomtudományi Közlemények* XLIV, 1-2, 125-127.

Niederhauser Emil 2001. *Kelet-Európa története*. Budapest: História - MTA Történettudományi Intézete.

Nyisztor Tinka 2001. A magyar táplálkozéskultúra változásai Moldvában. *Moldvai Magyarság* XI, 2 (117), 5-6.

Oksaar, E. 1980. Mehrsprachigkeit, Sprachkontakt, Sprachkonflikt. In Nelde, Peter Hans ed., *Sprachkontakt und Sprachkonflikt*, 43-52. Wiesbaden: Franz Steiner Verlag. (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, Beiheft 32)

Papp Farkas Klára ed. 2002. *Endangered Minority Cultures in Europe*. Budapest.

P. Jáki Sándor Teodóz 2003. *Csángókról, igaz tudósítások*. 2. Auflage. Budapest: Való Világ Alapítvány.

Pávai István 2005. *Zene, vallás, identitás a moldvai magyar népéletben. Tanulmányok, Interjúk*. Budapest: Hagyományok Háza.

Péntek János 1992. Kísérlet a regionális szintű román nyelvi hatás mértékének kvantifikálására. In Kontra Miklós ed. *Társadalmi és területi változások a magyar nyelvben*, 159-164. Budapest: A Magyar Tudományos Akadémia Nyelvtudományi Intézete.

Péntek János 1995. A kollektív kétnyelvűség három típusa. *Kétnyelvűség* III. Jahrgang/2, 1-8.

Péntek János 1996. A magyar-román interetnikus kapcsolatok néhány nyelvi vonatkozása. In Katona Judit - Viga Gyula ed. *Az interetnikus kapcsolatok újabb eredményei*, 113-120. Miskolc: Herman Ottó Múzeum.

Péntek János 1997. Kontaktusjelenségek és folyamatok a magyar nyelv kisebbségi változataiban. *Nyelv- és Irodalomtudományi Közlemények* XLI/1, 37- 49.

Péntek János 2001. *A nyelv ritkuló légköre. Szociolingvisztikai dolgozatok*. Kolozsvár: Komp-Press Korunk Baráti Társaság.

Péntek János 2003. *A kisebbségi magyar nyelv helyzete, állapota, esélyei*. Kolozsvár.

Péntek János - Benő Attila 2003a. *Nyelvi kapcsolatok, nyelvi dominanciák az erdélyi régióban*. Kolozsvár: Anyanyelvápolók Erdélyi Szövetsége. (Szabó T. Attila Nyelvi Intézet Kiadványai 1)

Péntek János - Benő Attila 2003b. Nyelvi jogok Romániában. In Nádor Orsolya - Szarka László ed., *Nyelvi jogok, kisebbségek, nyelvpolitika Kelet-Közép-Európában*, 123-145. Budapest: Akadémiai Kiadó.

Péntek János 2004. A moldvai magyar nyelv szótára - elvek és problémák. In Kiss Jenő ed., *Nyelv és nyelvhasználat a moldvai csángók körében*, 180-196. Budapest: Magyar Nyelvtudományi Társaság.

Piro Krisztina 2001. Az észak-moldvai magyar nyelvjárásról az archaikus imádságok szövegvizsgálatának tükrében. In Harangozó Imre ed., *„Ott hul éltek vala a magyarok...” Válogatás az észak-moldvai magyarság népi emlékezetének kincsestárából*, 89-110. Újkígyós: Ipolyi Arnold Népfőiskola.

- Poplack, Shana 1980. Sometimes I'll Start a Sentence in Spanish Y TERMINO EN ESPAÑOL: Toward a Typology of Code-Switching. *Linguistics* 18, 581-618.
- Pozsony Ferenc ed. 1999. *Csángó sors. Moldvai csángók a változó időkben*. Budapest: Teleki László Alapítvány.
- Pozsony Ferenc 2005. *A moldvai csángó magyarok*. Budapest: Gondolat Kiadó - Európai Folklor Intézet.
- Riehl, Claudia Maria 2004. *Sprachkontaktforschung: eine Einführung*. Tübingen: Narr.
- Romsics Ignác 1999. *Magyarország története a XX. században*. Budapest: Osiris Kiadó.
- Romsics Ignác 2005. *A trianoni békeszerződés*. Budapest: Osiris Kiadó.
- Roth, Harald 1996. *Kleine Geschichte Siebenbürgens*. Köln - Weimar - Wien: Böhlau Verlag.
- Sándor Klára 1996a. Apró Ábécé - apró esély: A csángók „nyelvésztesének” lehetőségei és esélyei. In Csernicskó István - Váradi Tamás ed., *Kisebbségi magyar iskolai nyelvhasználat*, 51- 67. Budapest: Tinta.
- Sándor Klára 1996b. A nyelvcsere és a vallás összefüggése a csángóknál. *Korunk* 1996/11, 60-75.
- Sándor Klára 2003. Magyar nyelvésztes? Megjegyzések a csángó beiskolázási kísérletről. In Osvát Anna - Szarka László ed., *Anyanyelv, oktatás - közösségi nyelvhasználat. Újratanítható-e a kisebbségek anyanyelve a magyarországi nemzeti iskolákban?*, 153-182. Budapest: Gondolat - MTA Kisebbségkutató Intézet.
- Sándor Klára 2005. The Csángós of Romania. In Fenyvesi Anna ed., *Hungarian Language Contact Outside Hungary. Studies on Hungarian as a minority language*, 163-185. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Company.
- Schubert, Gabriella 1982. Ungarn und Rumänen. Zu den ungarisch-rumänischen Sprachbeziehungen. *Ural-Altäische Jahrbücher* N. F. Bd. 2, 63-89.
- Szabados Mihály 1990. A moldvai magyarok a román népszámlálások tükrében 1859-1977 között. In Juhász Gyula - Kiss Gy. Csaba ed., *Magyarságkutatás 1989. A Magyarságkutató Intézet Évkönyve*, 89-102. Budapest
- Szabó T. Ádám 1993. A csángók nyelve és helyesírása Lakatos Demeter szövegeinek tükrében. In Halász Péter ed. „*Megfog vala apóm szokor kezemtül...*” Budapest
- Szabó T. Ádám 1994. A moldvai csángómagyarság nyelvatlasza. *Néprajzi Látóhatár* 3/1-2, 311-317.
- Szabó T. Ádám 1995. A moldvai csángó értelmiség két- és félnyelvűsége. In Kassai Ilona ed., *Kétnyelvűség és magyar nyelvhasználat*, 111-120. Budapest.

Szabó T. Attila 1980. Elavult, halódó és élő kicsinyítő-becéző képzők a moldvai csángó nyelvjárásban. In Szabó T. Attila, *Nép és Nyelv*. Válogatott tanulmányok, cikkek, 102-165, 652-655. Bukarest: Kriterion Könyvkiadó.

Szabó T. Attila 1981. A moldvai csángó nyelvjárás kutatása. In Szabó T. Attila, *Nyelv és irodalom*. Válogatott tanulmányok, cikkek, 482-527, 599-609. Bukarest: Kriterion Könyvkiadó.

Szabó T. Attila - Gálffy Mózes - Márton Gyula 1991. *A moldvai csángó nyelvjárás atlasza*. Budapest: Magyar Nyelvtudományi Társaság.

Taagepera, Rein 2000. *A finnugor népek az orosz államban*. Budapest: Osiris Kiadó.

Tamás Lajos 1966. *Etymologisch-historisches Wörterbuch der ungarischen Elemente im Rumänischen. (Unter Berücksichtigung der Mundartwörter)*. Budapest

Tánczos Vilmos 1995. *Gyöngyökkel gyökereztél. Gyimesi és moldvai archaikus imádságok*. Csíkszereda: Pro-Print Könyvkiadó.

Tánczos Vilmos 1999a. *Aufgetan ist das Tor des Ostens*. Csíkszereda: Pro-Print.

Tánczos Vilmos 1999b. *Csapdosó angyal. Moldvai archaikus imádságok és életterük*. Csíkszereda: Pro-Print Könyvkiadó.

Tánczos Vilmos 2004. A moldvai csángók nyelvészeti kutatása (1945-2004). In Kiss Jenő ed., *Nyelv és nyelvhasználat a moldvai csángók körében*, 208-285.

Urechia, V.A. 1893-1894. Codex Bandinus. Memorii asupra scrierii lui Bandinus de la 1646, urmatu de textu, însoțitu de acte și documente. *Annale Academia Romana*, Seria II. Tom. XVI., 1-335. București.

Venczel József 1942. *Az erdélyi román földbirtokreform*. Kolozsvár.

Vincze Gábor 1999. Csángósors a II. világháború után. In Pozsony Ferenc ed., *Csángó sors. Moldvai csángók a változó időkben*. Budapest: Teleki László Alapítvány, 203-249.

Vincze Gábor ed. 2004. *Asszimiláció vagy kivándorlás? Források a moldvai magyar etnikai csoport, a csángók modern kori történelmének tanulmányozásához (1860-1989)*. Budapest: Teleki László Alapítvány - Kolozsvár: Erdélyi Múzeum Egyesület.

Virt István 2001. *Elszakasztottad a testemtől én lelkemet. A moldvai és Baranya megyei csángók halottas szokásai és hiedelmei*. Kolozsvár: Kriza János Néprajzi Társaság.

Wagner, Ernst 1980. Ungarn (Csangonen) in der Moldau und Bukowina im Spiegel neuerer rumänischer Quelleneditionen. *Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde* 3 (74), 27-47.

Wagner, Ernst 1981. *Geschichte der Siebenbürger Sachsen. Ein Überblick*. Innsbruck: Wort und Welt Verlag.

Weber, Georg – Weber-Schlechter, Renate – Nassehi, Armin – Sill, Oliver – Kneer, Georg 1995. *Die Deportation von Siebenbürger Sachsen in die Sowjetunion 1945-1949*. (3 Bände)  
Köln - Weimar - Wien: Böhlau Verlag.

Wichmann Yrjö 1936. *Wörterbuch des ungarischen Moldauer Nordcsángó und des Hétfaluer Csángódialektes nebst grammatikalischen Aufzeichnungen und Texten aus dem Nordcsángó-dialekt*. Hg. von Bálint Csúry und Artturi Kannisto. Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura.

Xantus János 1972. *A természet kalendáriuma*. Bukarest: Kriterion.

Zobel, Olga Valeria 1978. Szekler (Csangonen) in der Moldau und in der Bukowina. *Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde* 1. (72.) Jahrgang, Heft 2, 155-165.

Zsemlyei János 1995. Román tükörszavak, tükörkifejezések és hibridszavak a romániai magyarság nyelvhasználatában. In Kassai Ilona ed., *Kétnyelvűség és magyar nyelvhasználat*, 245-252. Budapest.

## Abbildungsverzeichnis

S. 5 : Karte aus: Roth, Harald: Kleine Geschichte Siebenbürgens. Köln – Weimar - Wien: Böhlau Verlag 1996, Seite 120; überarbeitet von der Verfasserin dieser Arbeit, A.K.

Skizze der im Gazda-Korpus untersuchten Tschango-Dörfer (S. 147) stammt von der Verfasserin dieser Arbeit, A.K.

S. 235 : Karte der Herkunftsregionen und heutigen Siedlungsgebiete der Moldauer Tschangos in Rumänien wurde von der Verfasserin dieser Arbeit, A.K. auf der Grundlage von:

- Roth, Harald 1996: 120 (Umriss Rumäniens)

- Tánczos Vilmos 1999  
(Umriss der Moldau einschließlich der Tschango-Dörfer)

und

- Kiss Jenő 2003, Anhang; Beilage Nr. 5  
(Dialektregionen der ungarischen Sprache)

a n g e f e r t i g t .

## **Anhang**

Ergänzende Tabellen zur Gazda-Untersuchung.....	315
- Verteilung der Kontaktphänomene nach Geschlechtern.....	315
- Verteilung der Kontaktphänomene nach Generationen.....	317
- Kontrollgruppen.....	319

## Verteilung der Kontaktphänomene nach Geschlechtern

### Nördlicher Tschango-Dialekt

Männer / Frauen

insges.: 11.024 / 3.539 Wörter

Untersuchte Kontaktphänomene	Anzahl der betroffenen Wörter	Prozentualer Anteil innerhalb des Textkorpus
<b>1. Direkte/Unmittelbare Entlehnungen</b>	575 / 201	5, 22 / 5, 68
<i>kontextuell</i>	178 / 76	1, 61 / 2, 14
<b>2. Kodewechsel</b>		
<i>situativ</i>	65 / 8	0, 59 / 0, 23
insges.	243 / 84	2, 20 / 2, 37
<b>3. Indirekte/Mittelbare Entlehnungen</b>	94 / 38	0, 85 / 1, 07

### Südlicher Tschango-Dialekt

Männer / Frauen

insges.: 21.299 / 8. 737 Wörter

Untersuchte Kontaktphänomene	Anzahl der betroffenen Wörter	Prozentualer Anteil innerhalb des Textkorpus
<b>1. Direkte/Unmittelbare Entlehnungen</b>	760 / 257	3, 57 / 2, 94
<i>kontextuell</i>	89 / 61	0, 42 / 0, 70
<b>2. Kodewechsel</b>		
<i>situativ</i>	29 / 36	0, 14 / 0, 41
insges.	118 / 97	0, 56 / 1, 11
<b>3. Indirekte/Mittelbare Entlehnungen</b>	137 / 33	0, 64 / 0, 38



## Székler Tschango-Dialekt

Männer / Frauen

insges.: 36.308 / 19. 215 Wörter

Untersuchte Kontakt-Phänomene	Anzahl der betroffenen Wörter	Prozentualer Anteil innerhalb des Textkorpus
<b>1. Direkte/Unmittelbare Entlehnungen</b>	840 / 470	2, 31 / 2, 45
<i>kontextuell</i>	158 / 56	0, 44 / 0, 29
<b>2. Kodewechsel</b>		
<i>situativ</i>	112 / 7	0, 31 / 0, 04
insges.	270 / 63	0, 74 / 0, 33
<b>3. Indirekte/Mittelbare Entlehnungen</b>	69 / 74	0, 19 / 0, 39

## Verteilung der Kontaktphänomene nach Generationen

### Nördlicher Tschango-Dialekt

1. Generation / 2. Generation

insges.: 12.722 / 1.841 Wörter

Untersuchte Kontaktphänomene	Anzahl der betroffenen Wörter	Prozentualer Anteil innerhalb des Textkorpus
<b>1. Direkte/Unmittelbare Entlehnungen</b>	651 / 125	5, 12 / 6, 79
<i>kontextuell</i>	246 / 8	1, 93 / 0, 43
<b>2. Kodewechsel</b>		
<i>situativ</i>	42 / 31	0, 33 / 1, 69
insges.	288 / 39	2, 26 / 2, 12
<b>3. Indirekte/Mittelbare Entlehnungen</b>	122 / 10	0, 96 / 0, 54

### Südlicher Tschango-Dialekt

1. Generation / 2. Generation

(3. Generation ist nur mit 73 Wörtern bzw. 1 kont. Codewechsel aus 3 Wörtern vertreten)

insges.: 29.273 / 690 Wörter

Untersuchte Kontaktphänomene	Anzahl der betroffenen Wörter	Prozentualer Anteil innerhalb des Textkorpus
<b>1. Direkte/Unmittelbare Entlehnungen</b>	983 / 34	3, 36 / 4, 93
<i>kontextuell</i>	143 / 4	0, 49 / 0, 58
<b>2. Kodewechsel</b>		
<i>situativ</i>	57 / 8	0, 19 / 1, 16
insges.	200 / 12	0, 68 / 1, 74
<b>3. Indirekte/Mittelbare Entlehnungen</b>	166 / 4	0, 57 / 0, 58

## Székler Tschango-Dialekt

1. Generation / 2. Generation

insges.: 43.207 / 12.316 Wörter

Untersuchte Kontaktphänomene	Anzahl der betroffenen Wörter	Prozentualer Anteil innerhalb des Textkorpus
<b>1. Direkte/Unmittelbare Entlehnungen</b>	1024 / 286	2, 37 / 2, 32
<i>kontextuell</i>	164 / 50	0, 38 / 0, 41
<b>2. Kodewechsel</b>		
<i>situativ</i>	83 / 36	0, 19 / 0, 29
insges.	247 / 86	0, 57 / 0, 70
<b>3. Indirekte/Mittelbare Entlehnungen</b>	107 / 36	0, 25 / 0, 29

**Kontrollgruppen**  
aus jeweils 5 Männern und 5 Frauen

**Nördlicher Tschango-Dialekt**

insges.: 12.781 Wörter

Untersuchte Kontaktphänomene	Anzahl der Fälle	Prozentualer Anteil innerhalb der Kontaktphänomene	Anzahl der betroffenen Wörter	Prozentualer Anteil innerhalb des Textkorpus
<i>Eigentliche Lehnwörter</i>	489	56,60	489	3,83
<b>1. Direkte/Unmittelbare Entlehnungen</b>				
<i>Internationalismen</i>	183	21,18	183	1,43
<i>Rückentlehnungen</i>	16	1,85	16	0,12
insges.	<b>688</b>	<b>79,63</b>	688	<b>5,38</b>
<i>kontextuell</i>	74	8,57	225	1,76
<b>2. Kodewechsel</b>				
<i>situativ</i>	18	2,08	52	0,41
insges.	<b>92</b>	<b>10,65</b>	<b>277</b>	<b>2,17</b>
<i>Lehnbedeutungen</i>	57	6,60	57	0,44
<b>3. Indirekte/Mittelbare Entlehnungen</b>				
<i>Lehnbildungen</i>	27	3,13	66	0,52
insges.	<b>84</b>	<b>9,72</b>	<b>123</b>	<b>0,96</b>
Gesamtanzahl der Kontaktphänomene	864		1088	8,51

## Südlicher Tschango-Dialekt

insges.: 10.866 Wörter

Untersuchte Kontaktphänomene	Anzahl der Fälle	Prozentualer Anteil innerhalb der Kontaktphänomene	Anzahl der betroffenen Wörter	Prozentualer Anteil innerhalb des Textkorpus
<i>eigentliche Lehnwörter</i>	265	57,36	265	2,44
<b>1. Direkte/Unmittelbare Entlehnungen</b>				
<i>Internationalismen</i>	95	20,56	95	0,87
<i>Rückentlehnungen</i>	4	0,87	4	0,04
insges.	<b>364</b>	<b>78,79</b>	364	<b>3,35</b>
<b>2. Kodewechsel</b>				
<i>kontextuell</i>	30	6,49	70	0,64
<i>situativ</i>	14	3,03	43	0,40
insges.	<b>44</b>	<b>9,52</b>	<b>113</b>	<b>1,04</b>
<b>3. Indirekte/Mittelbare Entlehnungen</b>				
<i>Lehnbedeutungen</i>	40	8,66	40	0,37
<i>Lehnbildungen</i>	14	3,03	23	0,21
insges.	<b>54</b>	<b>11,69</b>	<b>63</b>	<b>0,58</b>
Gesamtanzahl der Kontaktphänomene	462		540	4,97

Székler Tschango-Dialekt

insges.: 11.619 Wörter

Untersuchte Kontaktphänomene	Anzahl der Fälle	Prozentualer Anteil innerhalb der Kontaktphänomene	Anzahl der betroffenen Wörter	Prozentualer Anteil innerhalb des Textkorpus
<i>eigentliche Lehnwörter</i>	201	54,32	201	1,73
<b>1. Direkte/Unmittelbare Entlehnungen</b>				
<i>Internationalismen</i>	85	22,97	85	0,73
<i>Rückentlehnungen</i>	9	2,44	9	0,08
insges.	<b>295</b>	<b>79,73</b>	295	<b>2,54</b>
<i>kontextuell</i>	18	4,86	40	0,34
<b>2. Kodewechsel</b>				
<i>situativ</i>	5	1,36	13	0,12
insges.	<b>23</b>	<b>6,22</b>	<b>53</b>	<b>0,46</b>
<i>Lehnbedeutungen</i>	34	9,19	34	0,29
<b>3. Indirekte/Mittelbare Entlehnungen</b>				
<i>Lehnbildungen</i>	18	4,86	18	0,16
insges.	<b>52</b>	<b>14,05</b>	<b>52</b>	<b>0,45</b>
Gesamtanzahl der Kontaktphänomene	370		400	3,45

## Versicherung

Hiermit versichere ich an Eides statt, dass ich die eingereichte Dissertation *Auf den Spuren von Yrjö Wichmann. Sprache, Geschichte und Kultur der Moldauer Tschangos* selbständig und ohne unerlaubte Hilfe verfasst habe. Anderer als der von mir angegebenen Hilfsmittel und Schriften habe ich mich nicht bedient. Alle wörtlich oder sinngemäß den Schriften anderer Autorinnen oder Autoren habe ich kenntlich gemacht. Die Abhandlung ist noch nicht veröffentlicht worden und noch nicht Gegenstand eines Promotionsverfahrens gewesen.

.....  
(Andrea Kraus)

Göttingen; Oktober 2008